

JÜDISCHES JAHRBUCH 1930

VERLAG JÜDISCHES JAHRBUCH
BERLIN S 42, LUISENUFER 34



Kostenlose, praktische Vorführungen:

'rotos-Vorführungsraum
ìerlin W., Joachimsthaler Str. 38
el.: Bismarck 3873

'rotos-Vorführungsraum
ìteglitz, Schloßstr. 17
el.: Steglitz 1165

Protos-Vorführungsraum
Berlin N., Müllerstr. 179a (Wedding)
Tel.: Wedding 0520

Protos-Vorführungsraum
Berlin NW., Turmstr. 41 (Moabit)
Tel.: Hansa 1402

[703

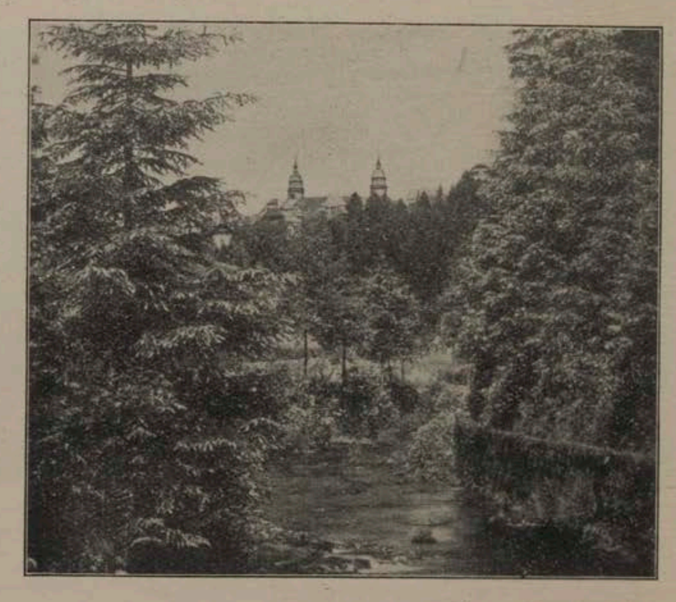

GEGR. 1812

REISEFÜHRER

Freudenstadt

der Höhenluftkurort im württembergischen Schwarzwald.

740 Meter über dem Meere gelegen, bietet Freudenstadt alle Vorzüge eines Höhenluftkurortes, ohne die Gefahren, die in noch höher gelegenen Orten schwachen Organismen drohen. Einige Stunden der Ruhe, und der schonungsbedürftigste Gast ist in der Freudenstädter Luft akklimatisiert, ohne Anfälle von Herzschwäche und Atembeschwerden befürchten zu müssen, die dem plötzlich aus der Ebene in die dünne Luft der noch höher gelegenen Luftkurorte versetzten Sommerfrischler nur zu häufig die ersten acht Tage seines Aufenthaltes unleidlich machen oder ihn sogar zu schneller Abreise nötigen. Die belebende Wirkung der Höhenluft macht sich in Freudenstadt schon nach 24 Stunden bemerkbar, ohne daß sie durch eine mehr oder weniger lange Zeit



[576

Photo: Kaiser, Freudenstadt

Freudenstadt.

der unbehaglichen Gewöhnung an das Kräftigungsmittel erkauft werden mußte. Dazu kommt, daß die Freudenstädter Höhenluft wie die keines anderen Höhenluftkurortes von dem Ozon unermeßlicher Nadelholzwaldungen von einem Flächeninhalt von zirka 15 000 Hektar erfüllt ist. Die Stadtgemeinde Freudenstadt besitzt hiervon 2400 Hektar.

Die Waldteile, die sich von zwei Seiten dicht an die letzten Häuser der Stadt schmiegen (Teuchel- und Palmenwald), werden in einer Fläche von zirka 120 Hektar seit Jahrzehnten parkartig bewirtschaftet und sind von einem Netz von prachtvoll gehaltenen, ebenen, trockenen Sandwegen von einer Gesamtlänge von zirka 150 Kilometern durchzogen.

Freudenstadt besitzt in dem Teuchel- und Palmenwald einen Naturpark von einer Schönheit und Ausdehnung, wie ihn kein anderer Kurort aufzuweisen vermag.

Auskunft durch die Geschäftsstelle des Kurvereins.



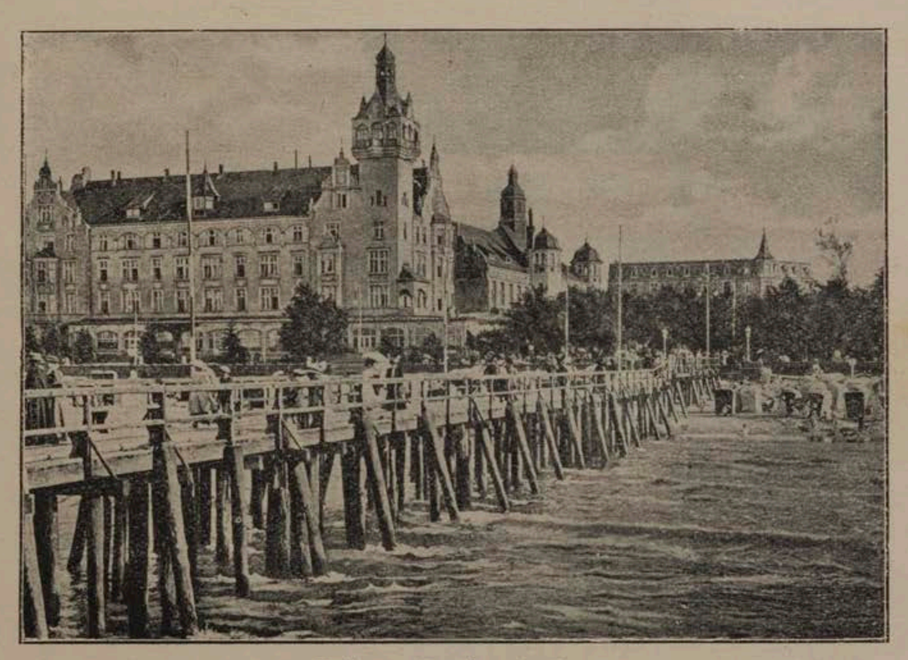
HANNOVER

Willst Du Vergangenheit und Gegenwart unmittelbar auf Dich wirken lassen, so mußt Du Hannover besuchen. Du findest hier als berühmteste Zeugen einer großen Geschichte die **Königsgärten von Herrenhausen**, jene weltbekannte Anlage aus dem 17. Jahrhundert, die den Versailler Gärten nachgebildet wurde. Mit der Stadt verbindet sie eine fast 2 km lange **Lindenallee**, die größte und schönste Anlage dieser Art in Deutschland. Von der großen Vergangenheit der Stadt künden weiter herrliche mittelalterliche Bauwerke, darunter das **Leibnizhaus**, Deutschlands schönster Renaissancebau. Ein wundervolles mittelalterliches Stadtbild umgibt Dich in der Altstadt mit ihren romantischen Gäßchen und Plätzen. Unmittelbar daneben pulst das Leben der Gegenwart auf breiten Straßenzügen und in modernen Bauten, in weltbekannten Industrieanlagen (Continental Gummiwerke, Bahlsens Keksfabrik, Günther Wagner usw.) und in einem Netz wohlausgebauter Verkehrsmittel aller Art. Die Sehenswürdigkeit Hannovers ist gegenwärtig seine Leistung auf dem Gebiete der **Neubautätigkeit**, es steht hier an der Spitze aller deutschen Großstädte. Berühmt sind seine **Schulen** (Technische und Tierärztliche Hochschule, Pädagogische Akademie) und seine **Theater**, von denen die **Oper** kaum irgendwo übertroffen wird. Durch seine zentrale Lage eignet es sich hervorragend als **Ausgangspunkt für Fahrten** durch den **Harz**, nach **Hildesheim**, in das **Weserbergland**, in die niedersächsischen **Bäder** (Pyrmont, Oeynhausen, Eilsen) und in die Heide. Alle diese Vorzüge haben Hannovers Ruf als eine der besten Tagungs- und Ausstellungsstädte begründet. [592

Auskunft und Prospektversand durch den Verkehrs-Verein, Prinzenstr. 5.

Kolberg

Kolberg ist mit den durchlaufenden D-Zügen von Berlin in sechs Stunden zu erreichen. Nach der Zusammenstellung des Statistischen Landesamtes hat es die größte Zahl Sonnenstunden in Norddeutschland. Die Niederschläge sind geringer, die Temperatur, besonders abends, ist höher als an der Nordsee. Ein ausgedehnter Gürtel parkartiger Strandwaldungen schützt gegen Hitze und Winde. Kolberg ist vollkommen mückenfrei, und da es unmittelbar an der offenen See liegt, hat es den kräftigsten Wellenschlag aller größeren Ostseebäder sowie einen langgestreckten, reinen Sandstrand.



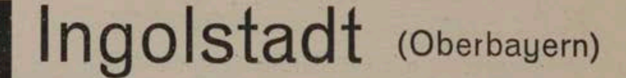
Kolberg: Landungsbrücke.

Seinen besonderen Heilwert verdankt es dem gleichzeitigen Vorhandensein von Sole, Moor und See. Mehr als zwanzig Solquellen stehen zur Verfügung, deren Salzgehalt zwischen 2,3 und 5,1 Prozent schwankt, so daß einerseits für zarte, blasse und appetitlose Kinder und andererseits für widerstandsfähige Naturen richtig dosierte Solen zur Verfügung stehen. Ganz besonders bei Fällen von englischer Krankheit und ihren Folgezuständen ist ein Kurgebrauch von überraschender Wirkung, überhaupt in allen Fällen, wo eine Anregung des Stoffwechsels erforderlich wird, leistet die gleichzeitige Einwirkung von Seeluft, Sol- und Moorbädern Hervorragendes.

Auch in künstlerischer und sportlicher Beziehung wird außerordentlich viel geboten. Besonders erwähnt sei die Freilichtbühne. Das städtische Kurtheater steht auf beachtenswerter künstlerischer Höhe. Die Sportwoche bringt Rennen, Reit- und Fahrturniere, Tenniswettkämpfe, Regatten, Motorradrennen, Geschicklichkeitsfahrten usw.

Die Aufenthaltskosten in Kolberg sind verhältnismäßig gering, was am besten die steigenden Besuchsziffern der Nachkriegszeit beweisen.

Ingolstadt (Oberbayern)



Besuchet die ehemalige Universitäts- und Residenzstadt

mit prächtigen Bau- und Kunstdenkmälern / An der Automobilstraße München-Nürnberg gelegen
Auskunft durch Verkehrsverein und Reisebüro

[552

JOHANNISBAD (Tschechoslowakei)

das Gastein des Riesengebirges!

Wildbad in herrlichster, waldreicher Bergnatur, subalpines Klima, 29,6 Grad warme Therme von bedeutender Radioaktivität. Stahlquelle. Heilbewährt bei Erkrankungen des Nervensystems, Nervosität, Neurasthenie, Lähmung, Tabes, Gicht, Rheumatismus, Basedow, Frauenleiden, Haut- und Knochenerkrankungen. Große heizbare Wandelhalle. Täglich 2 bis 3 Konzerte.

Saisondauer 15. Mai bis 30. September. Prospekte kostenlos. Bekannter Wintersportplatz, Saison vom 15. Dezember bis 15. März.

[587 **Kurkommission Johannisbad (Böhmen)**

Sol- und Thermalbad Königsborn

Eisenbahnstationen: Unna und Unna-Königsborn. Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober. **Beste Heilerfolge** bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. Neuzeitliches Sole-Inhalatorium. Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder. Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die

[594 **Badeverwaltung Unna-Königsborn**

Bad Liebenstein

bei Eisenach (Thüringer Wald)

Natürliche Stahl-, Kochsalzsprudel- und Moorbäder / Trinkkuren / Luftkurort

Spezialkuren bei Herz- und Nervenleiden, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Gicht, Krankheiten der Verdauungsorgane, Fettleibigkeit und anderen Stoffwechselkrankheiten. Stärkste kohlensaure Eisen-Mangan-Arsen-Quelle Deutschlands. Kohlensaurer Kochsalzsprudel. Prospekt und Wohnungsnachweis durch die Badedirektion [596

Kurhaus-Hotel „Der Kaiserhof“

Alle technischen Neuerungen. Größte Behaglichkeit. 100 Zimmer, zum Teil mit direktem Anschluß der Heilquellen an die Privatbäder. Prospekt und Preise durch die Hoteldirektion

---

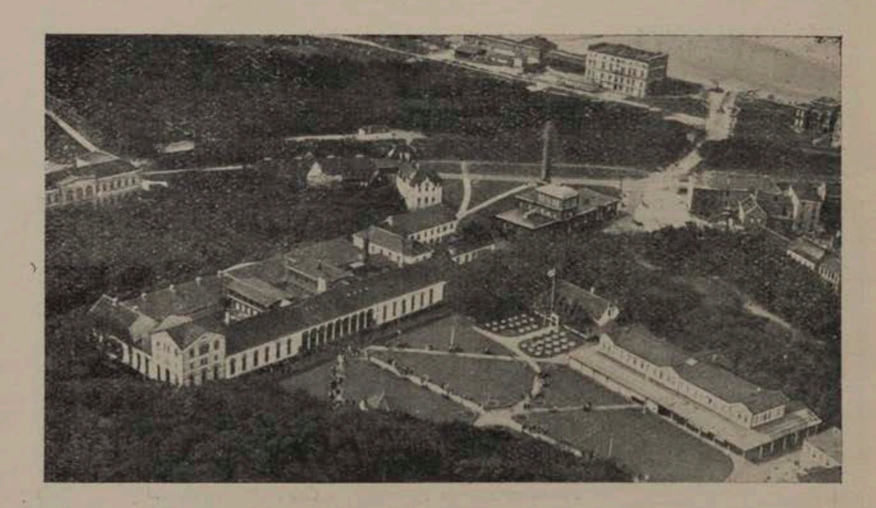
Linz, die schöne Donaustadt.

Linz, die oberösterreichische Landeshauptstadt, ist mit rund 110 000 Einwohnern die drittgrößte Stadt Oesterreichs. In unvergleichlicher Lage am Donaustrand gelegen (264 Meter ü. M.) mit berühmter, waldreicher Umgebung und wundervollen Fernblicken, ist Linz ein ideales Zentrum für schöne Wanderungen. Die Stadt ist der Ausgangspunkt in die herrlichsten Gebiete Oesterreichs: So in das weltbekannte Salzkammergut, das gigantische Tote Gebirge und in die südlichen Ausläufer des Böhmerwaldes (Plöckenstein). Auf der einzigartigen Donaufahrt Passau—Linz—Wachau—Wien, die niemand, der Oesterreich besucht, versäumen sollte, ist Linz Haltepunkt und Umsteigestation. Die Stadt ist eine Kreuzungsstelle zahlreicher internationaler Linien, ist überdies ein reger Verkehrsmittelpunkt, von dem Bahn-, Auto-, Schiffs- und Kleinbahnlinien ihren Ausgang nehmen.

Die Synagoge befindet sich in der Bethlehemstraße, 6 Minuten vom Platz des 12. November.

NORDERNEY

das führende Nordseebad



1927 ist das Kurhaus und das frühere Schloß (jetzt Großes Logierhaus) völlig umgebaut und neu eingerichtet. Beide Häuser gehören heute zu den komfortabelsten auch der ausländischen Nordsee. 1930 soll das neue Seewasser-Wellenschwimmbad in Betrieb genommen, 1931 ein weiteres neues Warmbad und ein Logierhaus mit direktem Zugang zum Warm- und Wellenbad fertiggestellt werden.

Norderney (rund 38 000 Gäste jährlich) bietet nicht nur jeden Komfort und Abwechslung eines mondänen Seebades, sondern ist mit seinen 50 ha umfassenden völligen Windschutz bietenden Kurparks und Wäldchen, sowie den eigens geschaffenen Einrichtungen ein für Herbst-, Winter- und Frühjahrskuren bevorzugt geeignetes Nordseeheilbad.

Verbindungen: Ganzjährige Bahnverbindungen über Münster oder Bremen nach Norddeich, von dort im Anschluß an die Züge — also unabhängig von Ebbe und Flut — 45 Min. Ueberfahrt (im Sommer bis zu 10mal täglich). — Garagen an der Anlegestelle der Dampfer.
Außerdem im Sommer Seebäderdampfer von Bremen und Hamburg über Helgoland und direkte Luftverbindung von Hamburg, Bremen, Hannover, Münster, Dortmund, Essen.

Weitere Auskunft erteilen gern alle Reisebüros, insbesondere der Verband Deutscher Nordseebäder, Berlin W 8, Wilhelmstraße 45 und die Badeverwaltung Norderney.

Das Bad, das Sie suchen!



Das Nordseebad Rüstringen

wird im Osten und Süden von der See umspült. Es hat alle hygienischen und verkehrstechnischen Einrichtungen der Neuzeit. Die Unterkunftsmöglichkeiten sind ideal. Pensionen und eigene Verpflegung nach Belieben. Ein großer, gartenarchitektonisch schöner Stadtpark, gut gepflegte Grünanlagen, Straßen mit blühenden und buntfarbigen Ziersträuchern sowie künstlichen Baumformen geben dem Ort ein künstlerisches Gepräge.

Abwechslung im Alltagsleben

Bei ungünstigem Wetter kann das Leben in einem kleinen Kurorte oft zur Qual werden. Anders hier. Wir finden hier gepflegte, mit roten Klinkern gepflasterte, von Bäumen bestandene Straßen, Straßenbahn- und Kraftwagenverbindungen, künstlerische und unterhaltende Darbietungen in Konzertlokalen, Heimatmuseum, Kunsthalle und Seeaquarium (in Wilhelmshaven), Stadtpark, Gelegenheit zum Rudern und Segeln, Sportplätze, große Stadtbibliothek mit Lesehalle.

Vorzüge der Umgebung

Wo bietet sich in einem Ferienort die Gelegenheit, unsere herrliche Reichsmarine kennen zu lernen und unsere stolzen Kriegsschiffe bewundern zu können? In nächster Nähe ein tausendjähriger Urwald und weite Hochmoore mit wunderbaren Luftstimmungen? Leicht erreichbar sind der Barkeler und der Upjeversche Forst. Gigantisch ist das Schauspiel von Ebbe und Flut mit der durchschnittlichen Differenz von 3,6 Metern.

Keine Kurtaxe

wird hier erhoben. Ungezwungen kann sich jedermann bewegen und die Natur nach Herzenslust genießen. Gut möblierte Zimmer von 1,75 RM. an mit Morgenkaffee; guten bürgerlichen Mittags- und Abendtisch von 1,— RM. an, Pensionen von 5,— RM. an. Bei eigener Verpflegung wird das Leben hier nicht teurer als daheim. Das Milch- und Schlachtvieh weidet in großer Anzahl vor den Toren der Stadt.

559

Badeverwaltung, Verkehrsamt,
Seebade- und Heimatverein im Rathaus

Bad Salzbrunn.

Brunnenkuren in Bad Salzbrunn. Dem Kurort Salzbrunn scheint man ärztlicherseits bei dem Ueberhandnehmen der **Stoffwechselkrankheiten** wieder lebhafteres Interesse entgegen zu bringen. Zwar dürfte der seit Jahrhunderten bei Katarrhen, Emphysem, Asthma und Erkältungsfolgen bewährte **„Oberbrunnen“** wohl immer die Hauptquelle von Salzbrunn bleiben, doch ist mit ihm seit etwa 50 Jahren die **„Kronenquelle“** in scharfen Wettbewerb getreten, auf die der Breslauer Physiologe Prof. Gscheidlen zuerst aufmerksam gemacht hat. Ihm folgten bald andere Autoritäten wie Prof. v. Nußbaum (München), von Frerichs (Berlin), von Strümpell (Breslau), Harnack (Halle) und Kobert (Rostock), die alle, zum Teil in längeren Abhandlungen, auf die besondere Bedeutung der Kronenquelle bei Gicht, Nieren- und Blasenleiden hingewiesen haben.

Angesichts der guten Heilerfolge der Salzbrunner Mineralquellen gewinnt auch ein erst kürzlich zur Ausgabe gelangtes Gutachten von Geheimrat Prof. Dr. Pohl, Direktor des Pharmakologischen Instituts der Breslauer Universität, an Interesse, worin sowohl dem Oberbrunnen, als auch der Kronenquelle ein glänzendes Zeugnis bezüglich ihrer Naturreinheit und Haltbarkeit in Flaschenfüllung ausgestellt wird, was dem Versande dieser Quellen nach auswärts sehr zugute kommen dürfte.

Sch.

Wiesbaden

Lage und Klima: Wiesbaden liegt 117 Meter über dem Meeresspiegel in einem nach Süden offenen Tale des Taunusgebirges und ist durch diese Lage gegen kalte Winde geschützt. Wiesbaden hat während des ganzen Jahres vollen Kurbetrieb; sämtliche Kureinrichtungen, Hotels usw. sind ohne Unterbrechung geöffnet. Von allen Hauptstädten und Landungsplätzen Europas ist Wiesbaden mit direkten Schnellzügen zu erreichen. Anlegestelle für die Rheindampfer: Wiesbaden—Biebrich. Wiesbaden besitzt einen eigenen Flughafen.

Kurmittel: Wiesbaden besitzt 27 Thermalquellen von 47 bis 65,7 Grad Celsius, welche täglich etwa zwei Millionen Liter Wasser liefern. Im Städtischen Kaiser-Friedrich-Bad besitzt Wiesbaden das modernste, vollkommenste, mit den neuesten Errungenschaften der Hygiene und Badhaustechnik ausgestattete Musterbad und Inhalatorium.



Wiesbaden: Das Kurhaus.

Insbesondere bietet es: Thermal-, Süßwasser-, Kohlensäure-, Sauerstoff-, Moorbäder, Fangobehandlung, Sandbäder, elektr. Wasser- oder Vierzellenbäder, Heißluft-, Dampf- und elektr. Lichtbäder, Wasserkuren, besondere römisch-irische Abteilung, Einzel- und Rauminhalationen. Pneumatische Behandlung.

Thermalbäder im Kaiser-Friedrich-Bad und in vielen Hotels (Liste durch das Städtische Verkehrsamt).

Heilanzeigen: Gicht und Rheumatismus, besonders Muskel- und Gelenkrheumatismus und Gelenkleiden aller Art, Lähmungen und Neuralgien, namentlich Ischias, Anschwellungen der Gelenke nach Verletzungen, Entzündungen, Knochenleiden nach Verletzungen, manche Frauenkrankheiten, Krankheiten des Nervensystems, der Atmungs- und Verdauungsorgane.

Trinkkur: In der Trinkhalle am Kochbrunnen und in vielen Badehäusern.

Traubenkur: Im September und Oktober.

Terrainkuren im herrlich bewaldeten Taunusgebirge. [553

Prospekte und Auskünfte durch das Städtische Verkehrsamt und sämtliche Reisebüros.

Wildbad im Schwarzwald.

Dieses in 430 bis 750 Meter Meereshöhe gelegene „Kleinod des Schwarzwalds" verdankt seinen Weltruf den unübertroffenen, seit mehr als 600 Jahren besuchten warmen Heilquellen, die in einer der menschlichen Blutwärme gleichkommenden Temperatur (34 bis 37 Grad Celsius) unmittelbar aus dem Granit ohne Abkühlung oder künstliche Erwärmung in die Badkabinen fließen, so daß man hier tatsächlich in der Quelle selbst badet. Dies hat den großen Vorteil, daß sich weder das Wasser während des Bades abkühlt, noch die im Wasser enthaltenen für die Heilkraft der Thermen besonders wichtigen Gase und Stoffe sich vorher verflüchtigen können. Die Wildbader Quellen bewähren sich in erster Linie gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias und andere Nervenleiden, Lähmungen, Folgen von Verletzungen, Frauenkrankheiten, Alterserscheinungen u. a. Außer den Thermalquellen stehen den Gästen in Wildbad sonstige moderne Kurmittel aller Art zur Verfügung.

Wildbad liegt romantisch zwischen bewaldeten Bergen im lieblichen Enztal am Ende einer 23 Kilometer langen, in Pforzheim von der Hauptlinie Paris—Wien abzweigenden Bahn. Im Sommer führt die Eisenbahn nach Wildbad einen direkten Wagen von Berlin und einen direkten Zug von Frankfurt a. M. Aus der Mitte der Stadt führt eine Drahtseilbahn auf die Sommerberghochebene mit stundenweiten Waldspaziergängen. Hierdurch und durch die Hotels am und auf dem Sommerberg (530 und 750 Meter) ist Wildbad auch hervorragender Höhenluftkurort geworden. Der Unterhaltung der Kurgäste dienen neben einer ausgezeichneten Kurkapelle ein Kur-Theater, künstlerische und gesellschaftliche Veranstaltungen aller Art, vier neue moderne Tennisplätze, Schießstände für Gewehre und Bogen und ein sehr forellenreiches Fischwasser von 20 Kilometer Länge.

In Wildbad sind 12 Kurärzte ansässig. Die Fremdenbetten (vom Luxushotel bis zum bescheidenen Privatzimmer) zählen nach Tausenden. Nicht unerwähnt sei, daß in Wildbad ein für die Kurgäste bestimmter jüdischer Betsaal vorhanden ist. Wo.

Wyk auf Föhr

Lage und Klima: Unter den Nordseebädern infolge seiner Lage und seines 30 Hektar großen Kurparks das mildeste und freundlichste. **Sommer und Winter besucht.**



Kurmittel: Kalte und warme Seebäder, Luft- und Sonnenbad, Wattlaufen, Orthopädie, Gymnastik, Sport, Massage, Röntgentherapie, kurgemäße Beköstigung. Sanatorien für Erwachsene und Kinder.

Kurerfolge bei ererbter und durch Krankheit hervorgerufener Schwäche, Ueberarbeitung, Blutarmut, Nervosität, Katarrhen der Luftwege, Asthma, Drüsenleiden, Rachitis.

Oeffentliche Gesundheitspflege: Krankenhaus mit chirurgischer Station und Infektionsabteilung.

Unterhaltung: Kurmusik, Tanzabende, Segeln, Rudern, Reiten, Tennis, Golf, Croquet, Ausflüge auf der Insel, nach den Halligen und Nachbarinseln, Lesehalle, Heimatmuseum. — **Aerzte:** Edel, Gmelin, Häberlin, Küspert, Pause, Schulz, Völckers.

Höhere Schulen: Städtische Realschule, Nordseepädagogium.

Reise: Sommer und Winter ein- bis dreimal tägliche Dampferverbindung mit dem Festland. Landweg von Hamburg (im Sommer mit Bäderschnellzügen unmittelbar von Berlin bzw. Hamburg bis Dagebüllhafen) über Niebüll bis Dagebüllhafen. Seefahrt Dagebüllhafen bis Wyk 40 Minuten. Seeweg im Sommer über Helgoland direkt bis Wyk mit Dampfern der Hapag. Flugverbindung mit Hamburg und Lübeck (Berlin). Autogaragen: Dagebüllhafen.

Badeverwaltung: Bürgermeister Dr. Meyer, Druckschriften. Auskunft, Wohnungsvermittlung. Badekommissar: O. Erasmi.

Sanatorium Schloß Fürstenberg

Tel. 256 **FÜRSTENBERG i. Meckl.** Tel. 256

1 ½ — 2 Stunden von Berlin mit Bahn oder Auto
Für innere und Nervenkranke und Erholungsbedürftige. Psychotherapie
Hydro- und Elektrotherapie / Diätkuren / Entziehungskuren / Gymnastik

Leitender Arzt: Dr. von Gebsattel, Nervenarzt
Innere Krankheiten: Dr. Luchsinger [693

Das ganze Jahr geöffnet



582

Dr. Römpler's Sanatorium

Görbersdorf (Schlesien)
560 m ü. d. M.

Für Lungenkranke

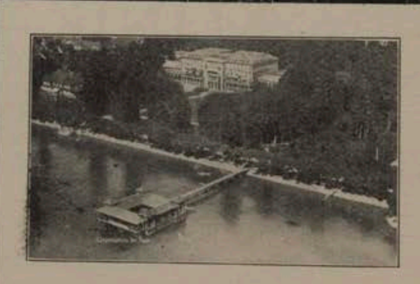
Im alten Park gelegen. Sonnige, staubfreie und windgeschützte Lage. Eigene Landwirtschaft. Modernste wissenschaftlich und praktisch erprobte Heilverfahren.

Ärztliche Leitung: Chefarzt **Bruno Birke**

BAD HOMBURG v. d. Höhe

Sanatorium für innere Krankheiten [562

In herrlichster Lage am Kurpark. Rituelle Verpflegung. Ganzjährig im Betrieb. Fließendes warmes und kaltes Wasser. Staatstelefon im Zimmer. Gemeinsame Mahlzeiten. RM. 12—18.
Telefon 3091 **Sanitätsrat Dr. Rosenthal**



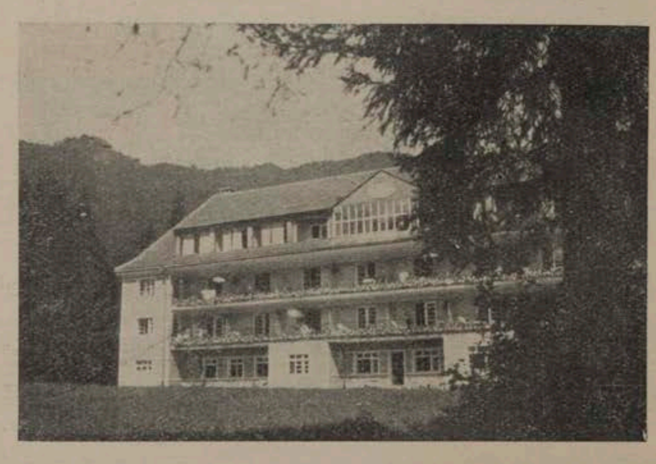
Dr. Büdingens Kuranstalt

im Konstanzer Hof
KONSTANZ (Bodensee)
für Nerven- u. innere Krankheiten
speziell Herzerkrankungen

Vollständig freie Lage am Bodensee, inmitten großen herrlichen Parkes. Das ganze Jahr geöffnet. Besondere Behandlung mit Traubenzuckerinfusionen nach Dr. Büdingen bei hierfür geeigneten Herzleiden. / Eine der schönsten und größten Kuranstalten Deutschlands [600

Sanatorium Dr. May, Kreuth b. Tegernsee

Leitender Arzt Sanitätsrat Dr. May. — Ganzjährig geöffnet.



707

Heilwirkung: Erkrankungen der Luftwege des Herzens und der Zirkulationsorgane, Krankheiten des Blutes und der blutbereitenden Organe, Stoffwechselkrankheiten, **Basedow,** Magen- und Darmgeschwüre, Nervosität.

Anfragen und Anmeldungen an **Sanatorium Dr. May, Kreuth,** Oberbayern.

Bad Suderode-Gernrode/Harz

Sanatorium Dr. Kaltenbach vorm. Dr. Facklam

für funktionelle u. organische Nervenleiden u. Erholungsbedürftige

Ruhige Lage. In zahlreichen Zimmern Doppeltüren und fließendes warmes und kaltes Wasser. Bahnstation Bad Suderode. Postadresse Gernrode. Telefon Gernrode 403. **Dr. Kaltenbach,** Nervenarzt

[765

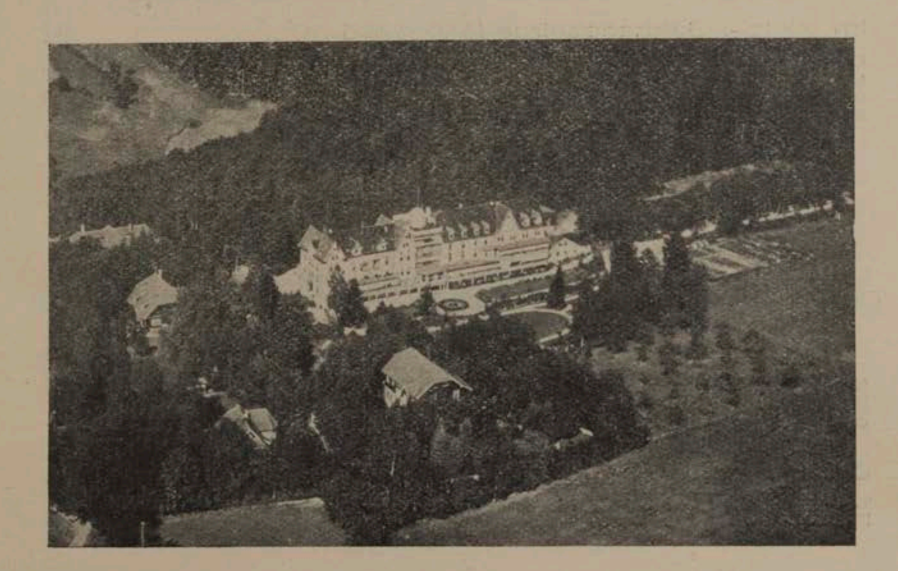
JODBAD TÖLZ

Kurheim San.-Rat Dr. Fruth

Sommer- und Winterkur. [730
Im Winter ermäßigte Preise.
Arterienverkalkung, Bluthochdruck
chron. Frauenleiden, Nerven,
Stoffwechselkrankheiten. Prospekt.

Neue Heilanstalt für Lungenkranke

Schömberg O/A. Neuenbürg bei Wildbad



Die Anstalt wurde 1927/28 durch einen Anbau vergrößert, in dem sämtliche auf das modernste eingerichtete ärztliche Räume, ein größeres wissenschaftliches Laboratorium und alle Einrichtungen für Röntgendiagnostik und -behandlung und andere künstliche Bestrahlungsarten untergebracht sind. Glühlichtbad, elektrisch-medizinische Apparate, Höhensonne und Sollux. Pneumothoraxbehandlung und fachärztliche operative Behandlung (Phrenicus-Exairese, Thorakoplastik u. a.). Spezialistische Behandlung der Krankheiten der oberen Luftwege. Inhalationen. Luftbad. Sonnenbäder. Hydrotherapeutische Anlage. Aerztliche Ueberwachung der Küche. Diättisch. 5 Mahlzeiten täglich. 4 Aerzte, 7 Schwestern, 4 Wärter.

Alle Zimmer im Neubau und eine größere Anzahl Räume in den alten Häusern sind jetzt mit fließendem warmen und kalten Wasser versehen. Landwirtschaftlicher Eigenbetrieb. Milchkühe unter tierärztlicher Dauerkontrolle. Hygienisch-elektrische Melkmaschine.

Pension inkl. ärztlicher Behandlung und Zimmer je nach Lage 10,50 bis 17,— Mark. Extra berechnet werden: Erste Untersuchung, Bäder, Arzneien, Operationen und Getränke, Zimmerdesinfektion. Wagen oder Auto auf Bestellung an der Bahn.

Prospekte durch den leitenden Arzt **Dr. med. G. Schröder.** Telegrammadresse: Dr. Schröder, Schömberg-Neuenbürg.

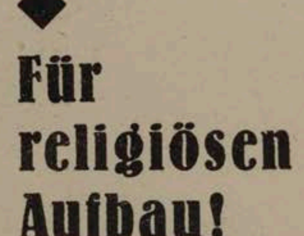
[762

Pensionate

Jüdisch-liberale Zeitung

Organ der Vereinigung für das liberale Judentum E.V.

Für deutsches Judentum!



Für religiösen Aufbau!

[667

Erscheint wöchentlich jeden Mittwoch, Abonnementsgebühren vierteljährlich RM 2.50, Redaktion, Expedition und Inseratenannahme: BERLIN SW11, HALLESCHE STRASSE 1

Bestellungen nehmen sämtliche Postämter entgegen



Albert Einstein
Bronzebüste von K. H. Isenstein
(Kunstsammlung der Berliner Jüdischen Gemeinde)

JÜDISCHES JAHRBUCH
1930

VERLAG JÜDISCHES JAHRBUCH
BERLIN S 42, LUISENUFER 34

VORBEMERKUNG

Die vorliegende Ausgabe des Jüdischen Jahrbuchs (1930) tritt zum vierten Male vor die Oeffentlichkeit.

Die Einteilung des Jahrbuches ist den früheren Ausgaben angepaßt. Um Kenntnis und Verständnis für die großen und umfangreichen Aufgaben der Gemeindearbeit in weitesten jüdischen Kreisen zu fördern, haben wir Wert darauf gelegt, die verschiedensten Gebiete der Gemeindepolitik, Verwaltung, Wohlfahrtspflege, Kunst und Wissenschaft, Palästina- und Friedensbestrebungen, Hygiene und Sport durch Wort und Bild zu beleuchten.

Mit Rücksicht auf die Ende 1930 stattfindenden Neuwahlen zur Repräsentanten-Versammlung der Berliner Jüdischen Gemeinde bringen wir im Anschluß an den einleitenden Ueberblick über das verflossene Jahr Richtlinien für die Zukunft durch programmatische Abhandlungen von führenden Persönlichkeiten aller Parteien.

Besonderen Wert haben wir darauf gelegt, den Teil II und III weiter auszubauen, weil dieser Teil des Jüdischen Jahrbuches für jeden, der sich über die Aufgaben der Gemeindeverwaltung und über das umfangreiche Organisations- und Vereinswesen unterrichten will, unentbehrlich ist.

Das Jüdische Jahrbuch erfüllt somit seine wichtigste Aufgabe durch Belehrung und Aufklärung über die gesamte jüdische Arbeit, insbesondere in Groß-Berlin.

Der IV. Teil bringt wiederum die wichtigsten Adressen der übrigen jüdischen Gemeinden in Deutschland. Es ist noch nicht möglich gewesen, in dem vorliegenden Jahrbuch nähere Angaben über alle Gemeinden des Reiches zu bringen, weil uns hierfür die Unterlagen noch nicht von allen Gemeinden rechtzeitig zur Verfügung gestellt wurden.

Auch diesmal wurden wir von zahlreichen Persönlichkeiten, Gemeinden und Instituten durch weitgehende Informationen unterstützt. Es würde zu weit führen, sie alle namentlich aufzuzählen; ihnen allen sei an dieser Stelle aufs wärmste gedankt.

REDAKTION DES JÜDISCHEN JAHRBUCHES.

I. TEIL

Die Berliner Jüdische Gemeinde im Jahre 1929

VON LEO KREINDLER
Redakteur der „Berliner Chronik" des Israelitischen Familienblattes

Eine Tendenz, die schon im Vorjahre hier gekennzeichnet wurde, bricht sich immer stärker Bahn, nämlich die Abkehr von dem Begriffe der Nur-Religionsgemeinde. Gewiß ist die Gemeinde nach dem Statut verpflichtet, für die Erfüllung der religiösen Bedürfnisse zu sorgen, und sie würde dies auch dann tun, wenn es an derartigen statutarischen Bestimmungen mangelte, aber immer weitere Kreise sehen ein, daß die Beschränkung auf religiöse Dinge nicht mehr dem Willen der Bevölkerung entspricht. Wohin wir im jüdischen Leben auch blicken, überall treffen wir die Arbeit der Gemeinde an und die Berliner Judenheit, die es sich schon abgewöhnt hatte, die Gemeinde als ihre oberste Vertretung anzusehen, empfindet die Veränderung als einen Fortschritt, den sie freudig begrüßt.

Freilich hat diese Entwickelung auch dazu geführt, daß in allen Kreisen nach der Hilfe der Gemeinde gerufen wird, und daß überall das Bestreben besteht, an die finanzielle Unterstützung Anforderungen zu stellen, denen sie nicht gewachsen sein kann. Richtig ist, daß Berlin mit einem Steuersatz auskommt, mit dem nur die wenigsten Gemeinden in Preußen haushalten können, aber ebenso richtig ist, daß eine allzu starke Anziehung der Steuerschraube bedenkliche Konsequenzen haben müßte. Nicht als ob wir der Meinung wären, daß höhere Steuern eine Verschärfung der Austrittsbewegung bedeuten, aber die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse mahnen zu äußerster Vorsicht in bezug auf die Festsetzung der Gemeindesteuern.

Man darf nicht vergessen, daß, wie bei Reich und Staat, der größte Teil der Gemeindesteuern von den kleineren Einkommen aufgebracht werden muß. Es ist nicht mehr wie früher, daß der Schwerpunkt der Steueraufbringung bei den mittleren und großen Einkommen liegt, sondern der größte Teil der Gemeindeausgaben muß aus Geldern bestritten werden, die von den wirtschaftlich schwachen Elementen gezahlt werden. Das hat im Zeitalter der Demokratie gewiß etwas Bestechendes für sich und es macht die Gemeinde auch von den Einflüssen weniger großer Steuerzahler unabhängig, aber es bedeutet zugleich eine ernste Mahnung, mit den Mitteln der Gemeinde so sparsam wie möglich umzugehen. Wenn also die Gemeinde gezwungen ist, auf allen Gebieten jüdischen Lebens aktiv tätig zu sein, so muß ihr das ermöglicht werden durch eine stärkere Beteiligung der finanziell leistungsfähigen Gemeindemitglieder an der Aufbringung von Mitteln außerhalb des ordentlichen Etats.

Das will bedeuten, daß gewisse soziale Pflichten nicht lediglich aus Steuermitteln befriedigt werden können, daß vielmehr der Anteil der Gemeindemitglieder an der Aufbringung solcher Mittel ein größerer werden muß. Wir müssen in dieser Beziehung zu Verhältnissen gelangen, wie sie in England und Amerika üblich sind, wo einzelne vermögende Persönlichkeiten für bestimmte soziale Angelegenheiten durch Hergabe von Mitteln und durch die Errichtung von Stiftungen ein tätiges Interesse bekunden. Wir sind damit bei einer Frage angelangt, welche die Gemeinde im abgelaufenen Jahre in nachhaltigster Weise beschäftigt hat. Die Umwertung der wirtschaftlichen Werte hat zu einer außerordentlichen Bedrängung des Mittelstandes geführt und sie hat weiter die Gefahr einer starken Proletarisierung großer jüdischer Massen heraufbeschworen. Die Ausbreitung der Konzerne und Syndikate, die Auflösung kleinerer und mittlerer Betriebe, hat gerade jüdische Wirtschaftskreise mit Wucht getroffen. Ein Ausgleich dafür hat nicht stattfinden können. Die existenzlosen Elemente des Mittelstandes haben zunächst den Versuch gemacht, als Angestellte in den großen Betrieben unterzukommen. Dort aber mußten sie verschlossene Türen finden, weil der Abbau von Personal zu den wichtigsten Programmpunkten der größeren Unternehmungen gehört.

Wir mußten schon im vorigen Jahre in unserer Betrachtung an dieser Stelle auf die besonderen Gefahren des Wirtschaftsantisemitismus hinweisen, und auch diesmal können wir von einer Besserung in diesem Punkte noch keineswegs sprechen. Im Gegenteil, immer mehr breitet sich die Tendenz aus, jüdische Arbeitnehmer von vornherein abzuweisen, und unter dieser Tendenz leiden besonders die durchschnittlichen Kräfte, aber sie schädigt auch diejenigen Angestellten, die über eine spezielle Fachausbildung verfügen. Alle Versuche, Mittel ausfindig zu machen, um diese Bewegung auf dem Wirtschaftsmarkte zum Abflauen zu bringen, sind bisher fehlgeschlagen, wobei ohne weiteres zugegeben werden mag, daß solche Mittel nur schwer ausfindig zu machen sind.

Auf dem Gebiete der Mittelstandsfürsorge haben sich sowohl die Darlehnskasse wie die „Jvria" und die Jüdische Genossenschaftsbank sehr erfolgreich betätigen können. Sie haben es tun können, weil die Gewährung von Darlehen zur Erhaltung einer Existenz oder zur Errichtung einer neuen wirtschaftlichen Basis wichtige Faktoren sind. Aber der Wirkungskreis der vorbezeichneten Institute mußte ein beschränkter bleiben, weil die Mittel, die zur Verfügung stehen, verhältnismäßig sehr gering sind. Eine Auffüllung dieser Mittel ist eine zwingende Notwendigkeit. Auch hier könnte die Privatinitiative hervorragende Dienste leisten, wenn sich einzelne Persönlichkeiten fänden, die bereit wären, den Kreditinstituten darlehnsweise Mittel zur Verfügung zu stellen, um sie in den Stand zu setzen, den Kreis ihrer Tätigkeit weiter zu ziehen. Solche Mittel sind zweifellos nicht auf die Verlustseite zu buchen, denn die Zahl der nicht zurückgezahlten Darlehen ist verhältnismäßig nur gering.

Ueberhaupt bedeutet Wohlfahrtsarbeit heute nicht mehr das gleiche wie vor dem Kriege. Damals konnte man sich damit begnügen, den Unterstützungssuchenden mit kleinen Beträgen zu helfen und konnte dann erwarten, daß sie sich für die Folge selbst weiterhelfen können. Heute ist nach unserer Meinung die Hergabe einer kleinen Geldunterstützung eine ziemlich zwecklose Maßnahme, wenn nicht im gleichen Zuge eine Fundierung der Existenz erfolgt. Es hat keinen Sinn, einem bedürftigen Menschen über den einzelnen Tag hinwegzuhelfen, wenn man nicht zugleich Wege findet, um auch die weiteren Tage seines Lebens in irgendeiner Form wirtschaftlich zu sichern. Nicht immer bedeutet zweck-

mäßige Hilfe die Hergabe von Geld, und häufig ist die Besorgung einer Stelle bzw. einer Beschäftigung wesentlich wichtiger. Aber gerade darin begegnen wir sehr großen Schwierigkeiten.

Die Gemeinde hat sich entschlossen, im Laufe des Jahres 1929 sowohl den Arbeitsnachweis wie das Arbeiterfürsorgeamt in eigene Regie zu übernehmen. Beide Einrichtungen wurden früher von den großen jüdischen Organisationen unterhalten, und ihre Uebernahme in die Gemeinde bedeutet naturgemäß eine weitere Belastung der Gemeindefinanzen. Wir glauben aber, daß nunmehr die Gemeinde die Verpflichtung hat, besonders den Arbeitsnachweis den neuzeitlichen Forderungen anzupassen und seine Wirkungsmöglichkeiten wesentlich zu verbreitern. Wir offenbaren gewiß kein Geheimnis, wenn wir sagen, daß sowohl die jüdischen wie die nichtjüdischen Wirtschaftskreise eine weitgehende Zurückhaltung bei der Benutzung des Arbeitsnachweises bekunden. Eine Aenderung wird darin nur zu erreichen sein, wenn in stärkster Weise auf die Vorzüge der Benutzung des Nachweises aufmerksam gemacht wird. Es muß den Arbeitgebern immer wieder eingeprägt werden, daß die Inanspruchnahme des Arbeitsnachweises eine Ersparnis an Zeit und Kosten bedeutet und daß die Qualität der nachgewiesenen Bewerber von der Leitung des Arbeitsnachweises in gewissenhaftester Weise geprüft wird.

Propaganda ist in der Gegenwart überhaupt eine notwendige Voraussetzung auch für den Erfolg der Gemeindearbeit. Die fortgesetzten Beschlüsse der Repräsentantenversammlung haben dazu geführt, daß in den Etat für 1930 Mittel für die Errichtung eines Propagandabüros eingesetzt worden sind, und damit ist die Aufnahme der entsprechenden Arbeiten in greifbare Nähe gerückt. Die Tätigkeit des Propagandabüros wird im wesentlichen darin bestehen müssen, die Kenntnis von den Leistungen der Gemeinde in weiteste Kreise zu tragen. Immer wieder macht man die Erfahrung, daß es noch viele Gemeindemitglieder gibt, die von den Leistungen der Gemeinde nur eine sehr lückenhafte Kenntnis haben. Viele Berliner Juden glauben, daß die von ihnen gezahlten Steuern lediglich Verwaltungsaufgaben dienen, und sie wissen nicht, daß für solche Zwecke nur außerordentlich geringe Mittel beansprucht werden, während der Hauptteil der Einnahmen für werbende Ausgaben Verwendung findet. Aber das alles muß in nachhaltigster Weise den Gemeindemitgliedern klar gemacht werden, es muß mit

Beispielen belegt werden, und es müssen die Mitglieder immer wieder von neuem über die zahlreichen Fragen unterrichtet werden, die in der Gemeinde zu lösen sind. Aber nicht nur die Juden selbst müssen von den Leistungen der Gemeinde erfahren, auch das nichtjüdische Publikum muß mit den jüdischen Aufgaben vertraut gemacht werden. Kann man sich auch von einer solchen Aufklärung einen weitgehenden Erfolg in der Zurückdrängung antisemitischer Tendenzen nicht versprechen, so werden doch immerhin die Kreise belehrt, die guten Willens sind, die Wirklichkeit zu erkennen und treffend abzuschätzen. Die Veranstaltung populärer Vorträge für alle Kreise der Bevölkerung, die Führung durch die sozialen Anstalten der Gemeinde, sind die wichtigsten Aufgaben propagandistischer Tätigkeit.

Solche Aufgaben werden mit besonderem Erfolg durchgeführt werden können, wenn der Friede in der Gemeinde gewahrt bleibt. Hierin sind im vergangenen Jahre wichtige Fortschritte erzielt worden. Schien es auch, daß infolge der Arabischen Provokationen in Palästina eine neue antizionistische Welle in Berlin entfacht werden sollte und bedeutete die Hervorrufung einer solchen Stimmung eine sehr große Gefahr für die Befriedung der deutschen Judenheit, so gelang es doch in einer Sitzung des Großen Rates des Preußischen Landesverbandes, eine einigende Formel zu finden und die Gefahr einer inneren Krise zu beseitigen. In der Gemeinde selbst sind die verantwortlichen Kreise dauernd bemüht, die einheitlichen Tendenzen zu betonen, und es ist das besondere Verdienst des Vorsitzenden der Gemeinde, diesen Gesichtspunkt allen anderen Erwägungen voranzustellen. Man kann daraus ersehen, wie wichtig es ist, wenn an der Spitze der Gemeinde eine Persönsönlichkeit steht, die fähig ist, alle Zusammenhänge zu überblicken und die Interessen der Gesamtheit zu vertreten. Das Amt des Vorsitzenden der Gemeinde ist ein besonders wichtiges geworden, bei ihm liegt die tatsächliche Führung der Gemeindegeschäfte, und der Träger des Amtes entwickelt eine Aktivität, die auch dem politischen Gegner persönliche Achtung abnötigt.

Sehr bedeutende Fortschritte sind im vergangenen Jahre auch in der Eingemeindungspolitik erzielt worden. Die Gemeinden in Köpenick und Oranienburg sind in den Verband der Berliner Gemeinde aufgenommen worden, die Synagoge Grunewald ist Gemeindesynagoge geworden; es kann erwartet werden, daß die

Politik in dieser Frage auch weiter eine aktive und fördernde sein wird. So wichtig die kleineren Vereine für die Lösung bestimmter Aufgaben sind, so sehr sie in ihren Kreisen den Zusammenhang mit den Juden ihres Bezirkes stärken, wichtiger ist es dennoch, wenn sie in einen engeren Zusammenhang mit der Hauptgemeinde gebracht werden unter Aufrechterhaltung ihrer Sonderaufgaben im eigenen Bezirk.

Die Eröffnung der Poliklinik in der Linienstraße, die unter Teilnahme der angesehendsten medizinischen Kreise Berlins stattfand, bereichert die sozialen Einrichtungen um eine sehr wichtige Institution. Das Krankenhaus in der Exerzierstraße liegt trotz aller Verbesserungen der Verkehrsmittel so weit abseits, daß es für die ambulante Behandlung nur schwer zugänglich ist. Die Poliklinik liegt in einer Gegend, die von hilfsbedürftigen jüdischen Personen sehr dicht bevölkert ist, und ihre Benutzung erweist, daß die Einrichtung einem wirklich dringenden Bedürfnis entsprungen ist. Gefördert wird die Frequenz durch das große Ansehen, dessen sich die leitenden Aerzte Professor Carl Lewin und Privatdozent Dr. Picard erfreuen und durch ihre ungemein menschenfreundliche Art gegenüber den Patienten.

Ist die Synagoge Prinzregentenstraße im Jahre 1929 der Benutzung auch noch nicht übergeben worden, so kann doch angenommen werden, daß die feierliche Eröffnung in den nächsten Wochen stattfinden kann. Damit wird der Berliner Westen um ein neues Gotteshaus bereichert, und dadurch werden die in der gleichen Gegend bestehenden Synagogenvereine derselben Richtung ihre Tätigkeit einstellen können. Mit dem Bau der Synagoge in der Klopstockstraße konnte noch nicht begonnen werden; es ist aber damit zu rechnen, daß auch diese Synagoge im Laufe des Jahres ihren Grundstein erhalten wird.

Wesentliche Fortschritte haben die Projekte des Obdachlosenasyls und des Ledigenheims gemacht. Es kann in Aussicht gestellt werden, daß im Jahre 1930 auch diese beiden Institute fertiggestellt werden können.

Das laufende Jahr bringt eine Neuwahl der beiden Gemeindekörperschaften. Hierbei ist zu beachten, daß durch die erfolgte Aenderung der Satzungen der Gemeindevorstand in Zukunft aus 11 und die Repräsentantenversammlung aus 41 Mitgliedern bestehen wird. Es wird also die Last der Geschäfte auf eine größere

Zahl von Schultern verteilt, den Parteien aber damit die Notwendigkeit aufgebürdet, für die zu besetzenden Aemter geeignete Personen ausfindig zu machen. Das wird für manche Parteien nicht leicht sein, weil es an Bewerbern für Ehrenämter mangelt und weil die wirtschaftlichen Verhältnisse es nur wenigen Personen gestatten, einen Teil ihrer Zeit öffentlicher Betätigung zu widmen. Von dem Ausfall der Wahlen hängt die künftige Gestaltung der Gemeindepolitik ab. So wenig Prophezeiungen bei der Beurteilung der Stimmung großer Wählermassen angebracht sind, so kann doch angenommen werden, daß die Leistungen, welche die bisherige Mehrheit aufzuweisen hat, die positiven Ergebnisse ihrer Tätigkeit, in viel stärkerem Maße als alle Deklarationen der Berliner Judenheit gezeigt haben, in wie hervorragender Weise die Parteien der bisherigen Mehrheit die Gewähr für eine glückliche Entwicklung der Gemeinde bieten.

Im Jahre 1929 sind durch Ableben zwei Persönlichkeiten aus ihrer Tätigkeit gerissen worden, die jeder in ihrem Kreise besondere Bedeutung beanspruchten. Die Liberalen haben durch den Tod von Moritz Türk eine Persönlichkeit verloren, die zu ersetzen in der Tat nicht gelungen ist. Türk war nicht nur der formale Führer seiner Fraktion, er war die wirklich tragende Persönlichkeit des Liberalismus. Seine Kenntnisse und Fähigkeiten schützten ihn vor Einseitigkeit und setzten ihn in die Lage, die Bedürfnisse der Gesamtgemeinde zu beurteilen. In Gustav Loesser verlor die Jüdische Volkspartei eine Persönlichkeit, die in der sozialen Betätigung ihre Befriedigung fand. Die Beliebtheit Gustav Loessers im Berliner Norden und Nordosten war unbegrenzt, weil er jederzeit ein interessierter Helfer am Wohlfahrtswerk der Berliner Judenheit war.

Auf dem Gebiete der kulturellen Betätigung der Gemeinde ist die Errichtung mehrerer Lesehallen in den Außenbezirken zu verzeichnen. Welche wichtigen Aufgaben diesen Lesehallen zufallen, bedarf nicht erst der Darlegung. Die Gründung des Jüdischen Museumsvereins eröffnet für die Kunstsammlung der Gemeinde die Möglichkeit weiterer ersprießlicher Wirksamkeit. Wir wissen, daß auch die jüdischen Künstler von der Not der Zeit nicht unberührt geblieben sind und daß viele unter ihnen nur mit äußerster Anstrengung ihre wirtschaftliche Existenz erhalten können. Es wird

Aufgabe der Kunstsammlung sein, in Verbindung mit dem Museumsverein durch Veranstaltung von Ausstellungen die Kenntnis von den Werken der jüdischen Künstler in der Oeffentlichkeit zu verbreiten. Eine weitere wichtige Funktion des Museumsvereins muß es sein, die Kunstsammlung zu einem jüdischen Museum ausgestalten zu helfen und damit den Aufgabenkreis der Sammlung nach allen Richtungen zu erweitern. Die Gründung des Museumsvereins vollzog sich unter Anteilnahme aller künstlerischen und wissenschaftlichen Kreise Berlins, wobei das Interesse nicht lediglich auf jüdische Kreise beschränkt blieb. Die Erwägung, daß eine Persönlichkeit wie Professor L i e b e r m a n n sich bereitgefunden hat, den Ehrenvorsitz zu übernehmen, beweist, mit welcher Ernsthaftigkeit die Angelegenheit vertreten wird und welche Hoffnungen an die Arbeit des Museumsvereins geknüpft werden können.

Von dem Ausgang der Wahlen wird auch die weitere Behandlung der Jüdischen Schule abhängen. Daß das Schulwesen wesentlich besser geworden ist, bedarf keiner Beweisführung mehr. Aber die jüdische Schule ist nicht vollständig, solange die höhere Schule fehlt, und ob sie kommt, wird sich entscheiden, nach welcher Richtung sich die Wahlen auswirken. Erhalten die schulfreundlichen Parteien die Mehrheit, dann wird die höhere jüdische Schule Wirklichkeit werden, andernfalls wird mit einer Realisierung dieses Projektes kaum zu rechnen sein.

✶

Jüdische Wohlfahrtspflege in Berlin 1929

VON RECHTSANWALT DR. FRITZ LAMM
Stellv. Vorsitzendem des Wohlfahrts- und Fürsorgeamts der Jüdischen Gemeinde

Dem Charakter des Jahrbuchs entsprechend soll in folgendem ein Ueberblick über die wichtigsten Vorgänge in der Berliner jüdischen Wohlfahrtspflege aus dem vergangenen Jahre gegeben werden. Der Bedeutung nach steht die Wohlfahrtspflege der Gemeinde an der Spitze. Ihr Organ ist das Wohlfahrtsamt, das auf Grund eines Beschlusses der Gemeindebehörden einer Neuordnung unterzogen worden ist. Neben dem Vorsitzenden und dem stellv. Vorsitzenden ist als kollegiale Leitung der Verwaltungsausschuß gebildet worden, dem außer den beiden Vorsitzenden und dem Dezernenten für Arbeitsfürsorge ein Mitglied des Gemeindevorstandes, vier Mitglieder der Repräsentantenversammlung (zwei weitere als Stellvertreter) sowie zwei Bezirksvorsitzende (und zwei als Stellvertreter) angehören. Dieser Ausschuß soll eine Stelle sein, die grundsätzlich die Arbeit der jetzt „Wohlfahrts- und Jugendfürsorgeamt" benannten, die gesamte Fürsorge (mit Ausnahme der Gemeindeanstalten) umfassenden Verwaltungskommission zu beeinflussen, in der Lage ist. Zu seiner Zuständigkeit gehören die Aufstellung von Grundsätzen und Richtlinien für die Erfüllung der Wohlfahrtsaufgaben des Amtes, Haushaltsplan, Jahresabrechnungen und Berichte, die Entscheidung in allen Fragen grundsätzlicher Art, die Bildung von Fach- und Unterausschüssen, die Zustimmung zu Wahlen neuer Pfleger. Er ist Beschwerdestelle.

Für die sachliche Arbeit sind drei, in gewissem Umfang selbständige Fachdezernate vorgesehen: für allgemeine Wohlfahrt, für Jugendfürsorge und für Arbeits- und Berufsfürsorge. Diese Einteilung ergab sich aus der Angliederung der Einrichtungen des Arbeiterfürsorgeamtes

— soweit es sich um Berliner Arbeit handelt — sowie des Arbeitsnachweises, der Berufsberatungsstelle und der Lehrstellenvermittlung (sämtlich Auguststraße 17) an die bisherigen Abteilungen des Wohlfahrtsamtes (Rosenstraße 2—4). Mit dieser Erweiterung des Aufgabenkreises ihrer Fürsorge hat die Gemeinde einen wichtigen Schritt auf dem Gebiet sozialpolitischer Maßnahmen vorwärts getan, der in der heutigen Zeit stetig drohenden Abbaus von Angestellten und den steigenden Schwierigkeiten der Arbeitsbeschaffung für jüdische Stellenlose hoch zu veranschlagen ist.

Die Bezeichnung „Jugendfürsorgeamt" umschließt ein Negativum. Das Amt befaßt sich mit Jugendfürsorge, d. h. den Maßnahmen für die hilfsbedürftige und gefährdete Jugend, dagegen nicht mit der Jugendpflege. Für diese ist ein „Jugendpflegeausschuß" als besondere Verwaltungskommission durch Gemeindebeschluß in Bildung begriffen.

Der Aufgabenkreis des Jugendpflegeausschusses umfaßt alle Bestrebungen zur Förderung des körperlichen, geistigen und sittlichen Gedeihens der jüdischen schulentlassenen Jugend im Gemeindebezirk. Insbesondere soll der Ausschuß mit allen jüdischen Jugendvereinen eine dauernde Fühlungnahme herstellen, sowie die Jugend in ihrem geselligen Zusammenhang, in bezug auf ihre Weiterbildung und ihre körperliche Ertüchtigung fördern helfen. Dazu sind auch alle durch die öffentliche Jugendpflege gebotenen Hilfsmöglichkeiten zu benutzen. — Hervorzuheben ist, daß ihm außer Mitgliedern des Gemeindevorstandes, der Repräsentantenversammlung usw. zwei Vertreter der Jugendkommissionen des Jugendfürsorgeamts und mindestens 13 auf Vorschlag der jüdischen Jugendvereine zu wählende Gemeindemitglieder angehören werden. Dadurch ist der Zusammenhang mit der Jugend selbst, ihren Wünschen und Bestrebungen gewährleistet.

Durch zwei große Veranstaltungen ist die Jugendpflege, die nunmehr in der Gemeinde einen gesicherten Platz für ihre Förderung gefunden hat, nicht zuletzt durch das Eintreten des Vorsitzenden des Gemeindevorstandes, der größeren Oeffentlichkeit nähergebracht worden, am Verfassungstag durch ein Sportfest im Poststadion, im Herbst durch die begonnenen Kurse der Schule der jüdischen Jugend.

Grundlage der Wohlfahrtsarbeit ist die durch die 24 Wohlfahrtsbezirke ausgeübte Familienfürsorge geblieben, deren Merkmal ist, daß sich mit allen Notständen in einer Familie stets ein und derselbe Pfleger (Pflegerin) aus dem Kreise der Bezirkskommissionsmitglieder befassen soll. Durch die Ausdehnung des Gemeindebezirks auf die Orte bis Oranienburg ist die Einrichtung eines neuen Bezirks Nordbahn vorgesehen.

Die Tätigkeit der Pflegerschaft wie der besoldeten Kräfte, die bisher keinem Versicherungsschutz unterstand, hat einen solchen durch die Begründung der Berufsgenossenschaft für Wohlfahrtspflege in bezug auf Unfälle in Ausübung wohlfahrtspflegerischer Tätigkeit gefunden. Diese Zwangsversicherung erstreckt sich auch auf die privaten Wohltätigkeitsvereine.

Ein neues, sehr wichtiges Arbeitsgebiet ist auch der jüdischen Fürsorge in der Sozialen Gerichtshilfe erstanden. Hatte bisher schon die Jugendgerichtshilfe, die Gefangenen- und Entlassenenfürsorge Gelegenheit gegeben, sich der Straffälligen anzunehmen, um ihnen einigermaßen die Rückkehr in geordnete Verhältnisse zu erleichtern und ihnen zu helfen, die großen Schwierigkeiten, die sich diesem Bestreben allenthalben entgegenstellen, zu überwinden, so geht die Aufgabe der S.G.H. (für Erwachsene) dahin, dem Gericht für die Hauptverhandlung ein Bild der Persönlichkeit des Angeklagten (nicht eine Ermittlung über die Tat) zu geben und dadurch eine gerechte Beurteilung zu ermöglichen, wie sie durch polizeiliche Feststellungen nicht zu erreichen ist. Dabei tritt sie nicht an Stelle des Verteidigers. Die Ermittlungen sollen sich nach einer Allg. Vfg. des Preuß. Justizministers vom 8. 3. 26 auf die für die Beurteilung der Persönlichkeit des Täters bedeutsamen Umstände erstrecken und aufklären, inwieweit die Tat auf verwerflicher Gesinnung oder Willensneigung des Täters und inwieweit sie auf Ursachen beruht, die ihm nicht zum Vorwurf gereichen. Des weiteren werden der S.G.H., deren Träger in Berlin das Landeswohlfahrtsamt ist, Erkundigungen gegen Ablauf der Bewährungsfrist über die Führung des Verurteilten und bei der Entscheidung von Gnadengesuchen über wirtschaftliche und persönliche Verhältnisse des Bestraften zugewiesen.

Die Erledigung dieser neuen Aufgaben erfolgt im engsten Zusammenschluß mit der Berliner Wohlfahrtsvereinigung, deren Mitglied das Wohlfahrts- und Jugendfürsorgeamt

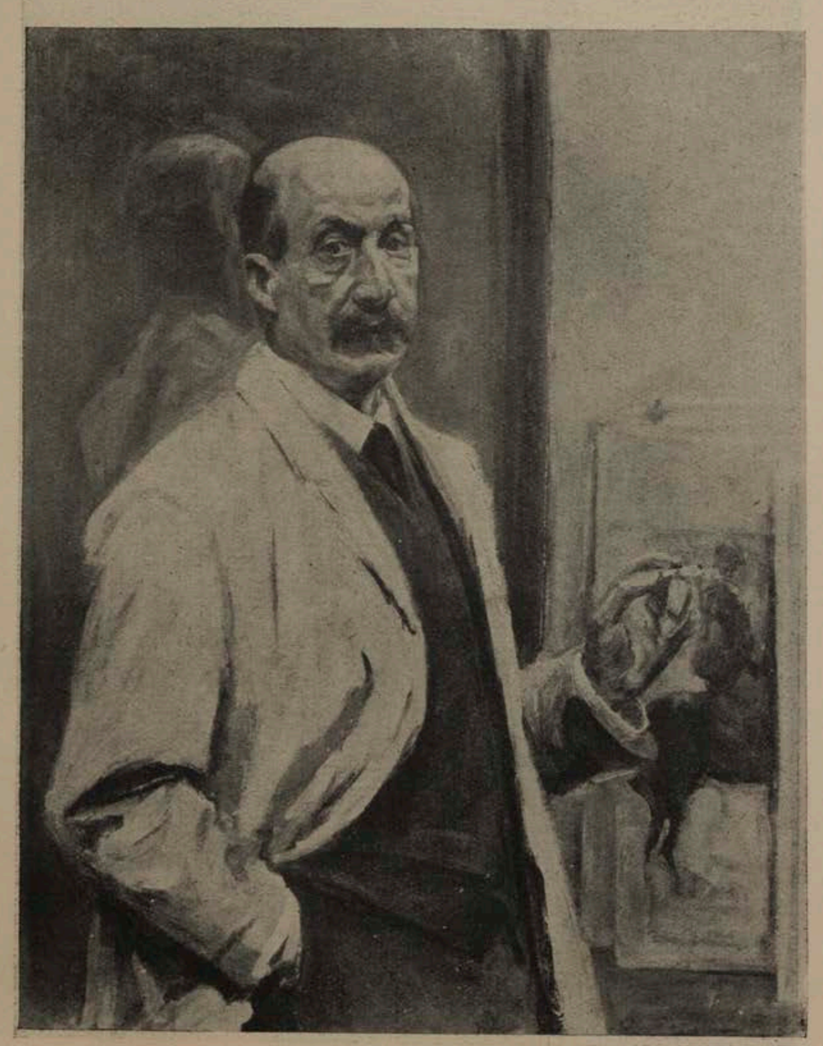
ist und der auch die evang. Innere Mission, der kath. Caritas-Verband, das Rote Kreuz und der 5. Wohlfahrtsverband angehören.

Daß die Prüfungen für die S.G.H. mit höchster Sorgfalt und Vorsicht vorgenommen werden müssen, bedarf keiner Betonung. Es hängt Menschenschicksal von ihnen ab. Aber das gilt schließlich von jeder Fürsorgearbeit. Um so mehr ist zu fordern, daß dafür von allen Beteiligten, mögen es amtliche Stellen, Vereine oder Einzelpersonen sein, die Möglichkeiten benutzt werden, die zur Verfügung stehen, vor allem die Zentralauskunftsstelle (Rosenstraße 2—4).

In der Zentralkartei ist Auskunftsmaterial aus fast vier Jahrzehnten vorhanden. Ihre Inanspruchnahme schützt in der Regel vor betrügerischer Ausbeutung, dient vor allem dazu, die einzelnen Organisationen, die sich oft, ohne voneinander zu wissen, mit dem gleichen Hilfsbedürftigen beschäftigen, gegenseitig zu verständigen und zu einem planvollen Eingreifen zu veranlassen.

Diese Kartei, die in ähnlicher Art nur bei wenigen Organisationen in Berlin zu finden ist und die bei den städtischen Bezirksämtern einzuführen, man sich seit langem bemüht, bildete eine der Grundlagen, die zur Schaffung des Verbandes für jüdische Wohlfahrtspflege im Jahre 1895 geführt haben. Ihm gehörten 1914 alle jüdischen Wohlfahrtseinrichtungen der Gemeinde und sämtliche Vereine an, um die Erfüllung ihrer Aufgaben durch gegenseitige Belehrung und Verständigung, durch zeitgemäße Methoden zu fördern. Die Nachkriegsjahre, in denen so mancher alte Verein dahingegangen ist, haben auch den Zusammenhalt des Verbandes zerrissen, und es hat beinahe den Anschein, als ob das Urteil, das 1829, gerade vor einem Jahrhundert, über die Vereinstätigkeit abgegeben wurde, wieder Geltung gewönne: „Die vielen in der Gemeinde bestehenden Wohltätigkeitsvereine, die zum Teil ganz zwecklos geworden, zum Teil in ihren Einrichtungen und Formen veraltet und hinter der Zeit zurückgeblieben sind, schaden mehr als sie nützen, weil sie vereinzelt wirken und sich von den erfolgten Unterstützungen keine Mitteilungen machen.“

Vor allem hat das Auftreten nach außen und der Versuch, Mittel für einzelne Vereine durch Festlichkeiten in auffallender Form zu gewinnen, zu berechtigten Klagen Anlaß gegeben. Der



Selbstbildnis

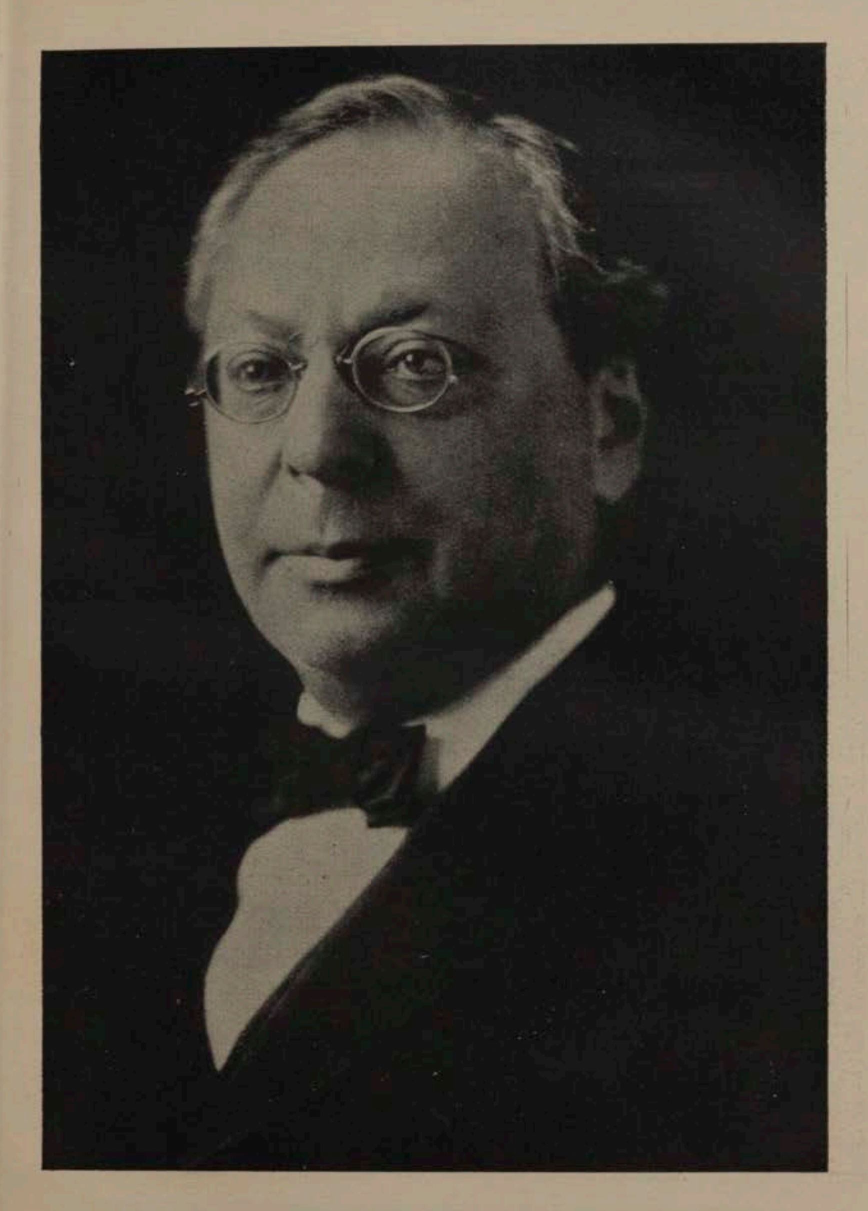
PROFESSOR MAX LIEBERMANN

übernahm den Ehrenvorsitz des neu gegründeten Jüdischen Museum-Vereins



Prof. Dr. Moritz Türk

Vorsitzender der liberalen Fraktion, starb am 27. August 1929



Louis Marshall

Führer der amerikanischen Juden und Präsident des Councils der Jewish Agency, starb am 11. September 1929

Gedanke einer von gleichem Geist und vom Ernst ihrer Aufgabe durchwehten jüdischen Fürsorge — gleichviel ob gemeindlich oder vereinsmäßig — erheischt es, an die Wiedervereinigung im Verband heranzugehen.

Von zwei Vereinen kann berichtet werden, daß sie gewillt sind, neuzeitlichen Forderungen nachzukommen; das sind die 1720 gegründete Gesellschaft Hachnassath Kallah (für Brautausstattung), die mit dem Wohlfahrtsamt zusammengetreten ist, und der Verein von 1845 zur Unterstützung von Handwerkern und Künstlern, der im Anschluß an die Gründung des jüdischen Museumsvereins eine Revision seiner Satzung begonnen hat.

Das einst von Louis und Rosa Sachs begründete Genesungsheim in Lehnitz und das Kindergenesungsheim in Elmen sind von der Gemeinde übernommen worden.

Zu einem Zusammenschluß mit Rücksicht auf die Forderungen der öffentlichen Stellen (Landesjugendamt, Gesundheitsamt) müssen auch Kinderheime, Horte und Kindergärten gebracht werden. Das Jugendfürsorgeamt ist daran mit 10 Einrichtungen beteiligt, die übrigen sind die Heime usw. Fehrbelliner Straße, Gipsstraße, des Frauenvereins Rahel, Agudah und Auguststraße.

Aus der Jugendfürsorge ist weiterhin erwähnenswert, daß das Mädchenhaus Pankow nach Potsdam in ein schönes Besitztum an der Glienicker Brücke übergesiedelt ist. Die Eröffnungsfeier gab den Anlaß, einmal nachzuforschen, wie sich wohl der Genius loci, der Alte Fritz, zu Fragen weiblicher Erziehung gestellt haben mag? In einem Brief von 1770 an einen Professor in Genf sagt er u. a.: „Die Erziehung dreht sich gewöhnlich um

äußeren Anstand, Manieren und Kleidung. — Ist es nicht ihre Bestimmung, Familienmutter zu werden, sollte man nicht ihre ganze Erziehung auf dieses Ziel richten? — Sie (das Mädchen) soll sich nicht schämen, in der Wirtschaft Bescheid zu wissen. Es ist besser, seine Haushaltrechnungen selbst zu regeln und in Ordnung zu halten, als nach allen Seiten Schulden zu machen, ohne daran zu denken, wie man die Gläubiger bezahlt." Der Gedanke sparsamer Wirtschaftsführung hat gerade heute wieder an Bedeutung gewonnen, und er ist es, der zur Einrichtung von Kochschulkursen mit hauswirtschaftlicher Unterweisung für jüdische Frauen und Mädchen (Auguststraße 15) geführt hat, die sich sehr guten Besuches erfreuen und damit den Beweis für ihre Notwendigkeit geliefert haben.

Die Sorge für das gefährdete Kind widmen sich die Sammelvormundschaft der Gemeinde, der 1222 Mündel unterstehen, davon 412 uneheliche und 380 formell uneheliche, deren Eltern nur rituell verehelicht sind, — der Fürsorgeverein für hilflose jüdische Kinder und das Mütterheim der Logen in der Brunnenstraße. Beide Vereine haben ihr 25jähriges Bestehen begangen; der Fürsorgeverein dadurch, daß er seinem Säuglingsheim in Niederschönhausen, Moltkestraße 8—9, einen demnächst zu eröffnenden Erweiterungsbau für ein Kleinkinderheim hinzufügen konnte.

Der stark gefährdeten männlichen Jugend diente seit Jahren die Fürsorgeerziehungsanstalt Repzin. Nach langen Bemühungen ist es dem D. J. G. B. gelungen, sie nach Wolzig (Mark) zu verlegen und hier ein den Erziehungserfordernissen der Gegenwart entsprechendes Lehrheim einzurichten, das die Jugendlichen ohne Anwendung äußeren Zwanges durch geistige Beeinflussung und Gewöhnung an Arbeit zu einer freien Gemeinschaft führen will, an der selbstverantwortlich teilnehmen und schaffen zu dürfen, für jeden eine sein Ehrgefühl stärkende Berechtigung bedeuten soll, eine Idee, der hoffentlich dauernde Verwirklichung beschieden sein wird.

Um der studierenden Jugend einen regelmäßigen und preiswerten Mittagstisch zu verschaffen, ist der Verein „Mensa academica judaica" unter Beteiligung der Gemeinde und der interessierten studentischen Kreise begründet worden. Er gibt zum Preise von 80 Pf. eine reichhaltige und gute Mahlzeit, an der

bei Beginn im Mai 40 Studierende aller Hochschulen teilnahmen. Ihre Zahl ist im Wintersemester auf durchschnittlich 220 gestiegen. In Vorbereitung befindet sich die Veranstaltung von Freitagabendfeiern für Studierende, denen Rabbinatskandidaten die religiöse Weihe geben werden.

Aus dem Gebiet der Gesundheitsfürsorge ist zu bemerken, daß neben der Verschickung von Kindern und Jugendlichen in Kurheime und Ferienkolonien (1220) und der Freiluftkurhalle (Exerzierstraße 12a) die Einrichtung von Tageskolonien (6) während der großen Ferien (1000 Kinder) erhöhte Bedeutung gewonnen hat, für die Zukunft noch in verstärktem Maße, weil die Kur- und Kolonieverschickung nur in den ärztlicherseits als dringendst bezeichneten Fällen wird eintreten können. Hierzu zwingt leider auch der Umstand, daß die städtischen Stellen, wie aus den Tageszeitungen bekannt, sich leider zu einer sehr erheblichen Einschränkung ihrer Zuschüsse entschließen mußten.

Mit Rücksicht auf die weite Entfernung der Poliklinik des jüdischen Krankenhauses in der Exerzierstraße vom Stadtinnern wurde in der Linienstraße 19 die Neue Poliklinik der Jüdischen Gemeinde eröffnet, um der in dieser Gegend ansässigen, zahlreichen bedürftigen jüdischen Bevölkerung eine leichter erreichbare ärztliche Beratung zu ermöglichen. Die beiden Abteilungen (innere und chirurgische) werden in einem die Erwartungen weit übersteigenden Maße beansprucht, täglich etwa 60 Patienten, so daß fast schon an eine Erweiterung gedacht werden muß.

Neben den beiden vorgenannten Polikliniken sorgt die der Jüdischen Kinderhilfe (Auguststraße 15) nach wie vor für die Kinder.

In Verbindung mit der Kinderhilfe und der Altershilfe hat das Wohlfahrtsamt zum Schluß des Jahres eine Vortragsfolge veranstaltet, in der an sechs Abenden das gesamte Gebiet der jüdischen Fürsorge in Groß-Berlin zur Darstellung gebracht wurde. Der Lage des Vortragsraumes (Fasanenstraße) entsprechend waren sie von der Mitarbeiterschaft und Gemeindemitgliedern aus den westlichen Stadtbezirken besucht. Sie werden demnächst für andere Stadtteile fortgesetzt werden. Ihr Zweck ist nicht

nur die Vertiefung von Kenntnissen bereits in der Arbeit stehender, sondern darüber hinaus auch die Aktivierung neuer Mitarbeiter. Namentlich aus jüngeren Kreisen müssen solche gewonnen werden, damit eine Ueberalterung der Arbeit vermieden und ein tatbereiter Nachwuchs gesichert wird. Dies um so mehr in einer Zeit, in der die Wohlfahrtspflege aufs sparsamste wirtschaften muß, da sie in ihren materiellen Mitteln beschränkt ist. Gewiß, die Gemeinde ist daran gegangen, ihre Fonds an Stiftungen über die aus Reichsmitteln fließende Wohlfahrtsrente hinaus aus Eigenem aufzuwerten; sie ist an der Jüd. Darlehnskasse G. m. b. H. beteiligt, und der Jüd. Kreditverein und die Jvria suchen auf genossenschaftlicher Grundlage Mittelstandshilfe zu bringen, aber die täglich in Erscheinung tretende Not ist so gewaltig, die Zahl derer, die früher geben konnten und jetzt verarmt sind, so groß, daß jeder in der Gemeinde, der es vermag, immer wieder daran gemahnt werden muß, nach seinen Kräften zur Wohlfahrtspflege beizutragen!



Das Jahr 1930

wird durch die Neuwahl der Gemeinde-Körperschaften, Vorstand und Repräsentanz, seine besondere Note erhalten. Um unsere Leser über die Wünsche und Ziele der verschiedenen Parteien der jüdischen Gemeindepolitik in objektiver Weise zu unterrichten, lassen wir nachstehend führende Persönlichkeiten aller Richtungen zu Worte kommen

Liberale Gemeindearbeit

VON RECHTSANWALT HEINRICH STERN

I.

Liberale Gemeindearbeit ist nur ein Ausschnitt aus der jüdischen Gesamtarbeit des liberalen Judentums. Sie kann daher nur fruchtbringend wirken, wenn sie von den Grundanschauungen unserer liberalen Bewegung getragen wird und ihre letzten Ziele erstrebt.

Jede positive jüdische Arbeit, also auch die des liberalen Judentums, soll der Verwirklichung der Ideale des Judentums dienen. Ohne den Blick auf dieses letzte Ziel ist sie Stückwerk. Unser Judentum erstrebt die Vereinheitlichung der ganzen Menschheit auf dem Wege der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Weltfriedens. Der Glaube an die Zukunft des Judentums bedeutet, daß die Gemeinschaft derer, die das Judentum erkennen und bekennen, daß dieses „Reich von Priestern und heilige Volk" in die Welt, unter die Völker gestellt ist als von Gott erkorener Zeuge für die Unzerstörbarkeit des Menschheitsideals. Wir glauben daran, daß dieses heilige Volk lebt und leidet, gelebt und gelitten hat und lebt und leiden wird im Dienst an der Zukunft der Menschheit. Wir glauben daran, daß dieses Streben nach dem Ideal, dieses Wirken in seinem Dienst, der Sinn des Lebens jedes Juden und jeder jüdischen Gemeinschaft ist, daß erst dieses „Schwingen der Seele nach den Höhen" den Menschen zum Ebenbild Gottes erhebt, daß dieses Erkennen und Erstreben des letzten Zieles und das bewußte Handeln dem Ziel entgegen, dies Streben und Handeln, das wir Religion nennen und allein diese Religion unsere Gemeinschaft zu der gemacht hat, die sie ist, zur jüdischen Gemeinschaft.

Nicht also die Herkunft derjenigen Menschen, die sich heute Juden nennen, ist das Entscheidende, obwohl wir gewiß des Felsens gedenken, aus dem wir gehauen sind und stolz auf unsere Ahnen sind, wie wir Vater und Mutter ehren. Aber wer das Judentum, dieses Streben auf das letzte Ziel erkannt hat, wer sich zur Gemein-

schaft der Erkennenden auch bekennt und diesen Gemeinschaftswillen in Gemeinschaftstat umsetzt, der ist Jude, ganz gleich woher er kommt, ist ein Sohn Abrahams. Die Frucht entscheidet, nicht die Wurzel und nicht der Stamm, so notwendig auch Wurzel und Stamm für das Gedeihen der Frucht sind. Nicht um der jüdischen Vergangenheit willen sind wir da, so sehr wir sie lieben, sondern wir leben für die jüdische Zukunft; für sie ist jeder Einzelne, ist die Gemeinschaft mit verantwortlich.

Der Glaube daran, daß es das Judentum, daß es unsere Religion ist, die den Einzelnen und unsere Gemeinschaft gebildet hat und fortbildet und das Bewußtsein, daß diese Religion die einigende Grundlage unserer Gemeinschaft ist,

die Erkenntnis, daß wir um dieses Judentum den Völkern vorzuleben, in und mit den Völkern der Welt leben müssen,

das Bewußtsein, daß unsere Vergangenheit und Ueberlieferung uns zwar ehrwürdig und teuer ist, daß aber unser Gemeinschaftsleben, soll es der Zukunft entgegenführen, die Entwicklung allen menschlichen Lebens von der Vergangenheit zur Zukunft mitzuleben hat,

die Ueberzeugung, daß Richter über die Grenze dieser Entwicklung, soweit das Leben des Einzelnen in Frage kommt, nur die religiöse Ueberzeugung des Einzelnen sein kann, daß aber über die Fortentwicklung des Gemeinschaftslebens der Gemeinschaftswille entscheidet, der oft andere Wege weist als die Ziele vieler Einzelner,

diese vier Grundpfeiler des liberalen Judentums bestimmen auch den Ausschnitt unseres Handelns, welchen wir Gemeindearbeit nennen.

II.

Ist die Religion das für unsere Gemeinschaft Entscheidende, so kann unsere Gemeinde nur eine Religionsgemeinde sein. Die Religion ist Grundlage des Bestehens und Zweck des Weiterlebens der jüdischen Gemeinde. Nochmals sei betont, daß selbstverständlich nach unserer Auffassung die Religion umfaßt nicht nur das Verhältnis des Menschen zu Gott, sondern ebenso das des Menschen zum Menschen und zur Menschheit. So dürfen sich die

Aufgaben der Gemeinde nicht nur etwa im Kultus erschöpfen, sie umfassen die Aufgaben der Erziehung des Einzelnen und der Gemeinschaft und vor allem auch das gewaltige Gebiet der sozialen Arbeit, also die große Dreiheit, die schon von unseren Vätern als die Eckpfeiler aller jüdischen Tätigkeit erkannt wurde: „tauro, awaudo und gemilus chassodim." Die Auffassung der Gemeinde als einer Religionsgemeinde macht es selbstverständlich, daß wir zur Mitarbeit berufen ansehen alle die, die sich zum Judentum bekennen, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit und von ihren finanziellen Leistungen. Insbesondere hat die Vereinigung für das liberale Judentum in ihren „Richtlinien für die Gemeindepolitik" vor nahezu einem Jahrzehnt niedergelegt, daß die Aus- und Inländer das gleiche aktive und passive Wahlrecht zu den Gemeindebehörden haben müssen. Aus diesem Grunde ist es gerade die liberale Fraktion gewesen, welche im Preußischen Landesverband den Antrag gestellt hat, daß der Landesverband sich mit allen Kräften bei der Regierung für die Einbürgerung der ausländischen Juden, welche hier in Deutschland Bürgerrecht erringen wollen, einsetzen solle.

Unsere Auffassung vom Wesen der jüdischen Gemeinde bedingt es, daß wir den Aufgabenkreis der Gemeinde als begrenzt erachten durch die drei Aufgaben: Gottesdienst, Erziehung und soziale Arbeit. Diese Aufgaben in der ganzen Welt zu fördern, daran mitzuarbeiten, soll auch die Berliner Jüdische Gemeinde berufen sein. So haben auch wir stets mitgewirkt an der Erfüllung der vorgenannten Aufgaben weit außerhalb der Bannmeile der Gemeinde, und so werden wir auch weiterhin an ihr mitwirken, freilich mit der Maßgabe, daß die Finanzkraft unserer Gemeinde, die gerade in der jetzigen schweren Zeit ohnehin eine begrenzte ist, dadurch nicht unnötig angespannt wird. Wenn die liberale Fraktion der einen oder anderen über unseren örtlichen Kreis hinausgehenden Forderung zur Zeit nicht nähertritt, so sind sehr oft finanzielle, nicht grundsätzliche Bedenken maßgebend. Denn die Aufgaben in der Gemeinde selbst sind so große, daß wir alle verfügbaren Mittel in erster Linie hier aufwenden müssen.

Negativ zieht unsere Auffassung vom Wesen der jüdischen Gemeinde nach sich die Ablehnung all derjenigen Aufgaben, die über den vorher beschriebenen Kreis herausgehen, insbesondere also die Ablehnung aller politischen Aufgaben. Es ist insbesondere die

Politisierung der Palästinaarbeit durch die zionistische Organisation gewesen, die die liberalen Mitglieder der Gemeindeverwaltung zu ihrem eigenen schmerzlichen Bedauern gehindert hat, an den großen sozialen und kolonisatorischen Aufgaben mitzuarbeiten, die Palästina wenigstens für einen begrenzten Kreis der Judenheit zu bieten imstande ist. So werden wir uns auch mit allen Mitteln derjenigen — allerdings wohl heute im Abklingen begriffenen — Bewegung entgegenstemmen, die die jüdische Religions- zu einer Volksgemeinde machen will, d. h. zu einer Gemeinde, in der die Stellung zur Religion und das Streben nach den letzten religiösen Zielen des Judentums nicht mehr das Entscheidende ist, sondern lediglich die Abstammung aus jüdischer Gemeinschaft und die Erhaltung derselben als einer in sich abgeschlossenen Gemeinschaft, die in erster Linie politische und nationale Ziele verfolgt.

Die Liberalen verschließen sich selbstverständlich nicht der Tatsache, daß heute in mehr oder minder großen Abwandlungen ein beträchtlicher Teil der Berliner Juden sich zum Nationaljudentum bekennen. Wir stehen aber auf dem Standpunkt, daß die Förderung der national-jüdischen Aufgaben und ebenso ihre Bekämpfung nicht Sache der Gemeinde ist, sondern vielmehr in die politischen jüdischen Organisationen zu verlegen ist, deren wir ja in Deutschland genügend haben. Wenn daher die Liberalen in der Gemeinde — und wohl nicht sie allein — gegen die Politisierung der jüdischen Gemeinde sich wenden, so ist das nicht ein Bruch mit der auch von ihnen vertretenen Idee der Einheitsgemeinde. Wie wir die Judenheit der Welt als eine von der Religion getragene einheitliche Bruderschaft ansehen, so ist selbstverständlich auch derjenige örtliche Teil, der zur Berliner Jüdischen Gemeinde zusammengeschlossen ist, eine nicht nur örtliche, sondern auch ideelle Einheit. Die Idee der Einheitsgemeinde schließt in sich die Gleichberechtigung aller religiösen Auffassungen, sie schließt selbstverständlich auch in sich die Mitarbeit aller und die Sorge für alle Juden, gleich wie sie innerjüdisch eingestellt sind, nur eins schließt sie aus: die Umwandlung der Gemeinde in eine Organisation, bei der nicht mehr das Religiöse, sondern das Politische entscheidet, ja bei dem überhaupt nur das Politische in den Kreis der Aufgaben hineingezogen wird. Der Einzelne mag für jüdisch-politische Ziele streben und wirken, er ist darum in der Einheitsgemeinde ein ebenso wert-

voller Mitarbeiter; nach Ansicht der Liberalen scheidet aber die Verwirklichung der nationalen Idee aus dem Aufgabenkreis der Religionsgemeinde als solcher aus.

Aus der eingangs dargelegten Auffassung von den Aufgaben des Judentums folgt es, daß eine Gemeinschaft, die sich zur Aufgabe gestellt hat, für die Völker zu leben, auch in den Völkern und mit ihnen leben muß. Es ist daher nicht als eine dem Wesen des Judentums feindliche Anpassung anzusehen, sondern es liegt im Bereich der Verwirklichung unserer jüdischen Aufgabe, wenn wir die Berliner Jüdische Gemeinde, wie überhaupt die jüdischen Gemeinden Deutschlands in dem eigentümlichen Charakter als d e u t s c h - j ü d i s c h e Gemeinden erhalten, wie sie das 19. Jahrhundert herausgebildet hat, womit nicht gesagt werden soll, daß ihre Aufgaben und Ziele im Einzelnen unverändert geblieben sind. Das Gefüge der Gemeinde als Einheitsgemeinde, ihre Einordnung in den bestehenden Staat als öffentlich-rechtliche Körperschaft, die Art und Weise, wie wir unsere Erziehungsaufgaben auffassen, ja auch die Gestaltung des Gottesdienstes sind in vielen Punkten eigentümlich der deutschen Judenheit und von ihr aus über einen großen Teil der Welt verbreitet, und wir wollen dieses eigentümliche Gesicht erhalten, eine Auffassung, die, soviel ich weiß, auch von politischen Gegnern des liberalen Judentums geteilt wird. Im Wesen dieser Einordnung der jüdischen Gemeinden in den Gesamtkörper des deutschen Staates und Volkes liegt es auch, daß das liberale Judentum gegen jede freiwillige Abschließung unserer Gemeinden und unserer Gemeindeangehörigen in allen denjenigen Aufgabenkreisen ist, die nicht spezifisch auf religiösem Gebiete liegen und daher begriffsmäßig nur von Juden und für Juden gelöst werden können. Wenn trotzdem die heutige politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands auch die Liberalen in Einzelfällen zwingt, von diesem Grundsatz abzugehen, so sind das Notmaßnahmen, die verschwinden werden, sobald in der Umwelt wieder normale Verhältnisse eintreten. Die von anderer Seite so häufig angestrebte Schaffung eines „jüdischen Milieus" kann für uns nur die Bedeutung der Stärkung unserer religiösen Gemeinschaftsart und -arbeit haben; wir lehnen es aber ab, darüber hinaus irgendwelche Ausscheidung unserer jüdischen Gemeindeangehörigen von ihren andersgläubigen Mitbürgern mitzumachen.

III.

Ueber Einzelfragen kann im Rahmen dieses Aufsatzes naturgemäß nur im Telegrammstil gesprochen werden.

a) Die Sorge für einen würdigen Gottesdienst für die Anhänger aller Richtungen im Judentum ist eine erste und selbstverständliche Pflicht der Gemeinde. Die heftigen Kämpfe früherer Jahre zwischen liberalen und gesetzestreuen Juden haben in unserer Gemeinde erheblich nachgelassen. Sie werden ganz verschwinden, wenn endlich eine von Führern beider Richtungen gewünschte Einrichtung ins Leben gerufen wird, nämlich die Schaffung zweier Kultuskommissionen, einer liberalen und einer konservativen. Diese Kultuskommissionen sollen das Recht haben, in allen Fragen des Kultus an die Stelle der Repräsentantenversammlung zu treten, und nur dem Gemeindevorstand soll in besonderen Fällen grundsätzlicher Art sein Veto gegen die Beschlüsse der Kommission vorbehalten bleiben. Es ist ein absolut unwürdiger Zustand, daß es auch Andersdenkenden zugemutet wird, über gottesdienstliche Angelegenheiten zu entscheiden, an denen sie selbst niemals teilnehmen. Das Interesse der einzelnen Gemeindemitglieder an dem Gottesdienst würde erheblich gehoben werden, wenn den einzelnen Synagogenbezirken, mehr als das bisher der Fall ist, Selbständigkeit gewährt wird und insbesondere den Synagogenvorständen in Dingen, die ihre eigene Synagoge betreffen, eine gewisse Verwaltungsfreiheit gegeben würde. Was mein Kollege Kollenscher über das sogenannte „Parochial-System" hier im vorigen Jahr vorgetragen hat — es betrifft dies ja nicht nur die gottesdienstlichen, sondern ebenso die Schulen und sozialen Einrichtungen —, unterschreibt im Grundsatz auch die liberale Partei; es sei daher auch hier ein für alle Mal darauf Bezug genommen. — Was nun die speziellen Forderungen des liberalen Gottesdienstes anlangt, so wird gewünscht, daß in allen Gegenden Berlins für liberale Gemeindegottesdienste gesorgt wird. Da dies nicht überall möglich ist, müssen diejenigen Privatgottesdienste unterstützt werden, wie das auch auf konservativem Gebiet der Fall ist, die von einzelnen Gemeinschaften eingerichtet sind. Ueber die Ausgestaltung des Gottesdienstes im einzelnen hier zu sprechen, kann nicht Aufgabe dieses zusammenfassenden Aufsatzes sein. Im Rahmen der religiösen Einheitsgemeinde soll jede Form der Gottesverehrung anerkannt und gewürdigt werden. Deswegen sind die Liberalen stets eingetreten für die Jüdische Reform-

gemeinde. Die Reformgemeinde vertritt einen Flügel der religiös-liberalen Bewegung, der, wenn er auch in Deutschland zur Zeit die Mehrheit nicht hat, durch seine gewaltige Ausdehnung in Amerika einer der bedeutendsten Faktoren im jüdischen Leben der Welt geworden ist. Im übrigen haben seit Gründung der Reformgemeinde die innigsten Wechselbeziehungen zwischen den Führern der Reformgemeinde und der Hauptgemeinde stattgefunden; es mag nur an die unvergeßlichen Mitarbeiter Georg Minden und Moritz Türk erinnert werden. Eine besondere Schwierigkeit erwächst uns aus dem geringen Nachwuchs an Rabbinern. Die gewaltige Unterbrechung des Krieges macht sich hier jetzt fühlbar. Unser Rabbinat muß erheblich verstärkt werden, zumal die im Amte sich befindenden Rabbiner zum Teil in hohem Alter sind. — Selbstverständlich ist auch die würdige Ausgestaltung des Gottesdienstes. Nur darf die musikalische Ausgestaltung nicht als Selbstzweck aufgefaßt werden. Der Kantor soll nicht als ein musikalischer „Star" die Gemeinde beherrschen, während die Gemeinde als Mitwirkende am Gottesdienst nur geduldet ist. Nein, die Gemeinde bleibe Trägerin des Gottesdienstes und der Kantor als Scheliach Zibbur ihr Führer, aber nicht ihr Beherrscher.

b) Von ganz besonderer Bedeutung ist die Frage der Erziehung zum Judentum. Dieser ganze Aufgabenkreis steht natürlich unter dem unbestrittenen Vorbehalt, daß das jüdische Haus die erste, wichtigste und unersetzlichste Erziehungsstätte ist in erster Linie im Erleben des Judentums, aber mindestens ebenso auch im Erlernen jüdischen Wissens. Noch so gute Schulbildung und Nachschulbildung wird diese Lehrstätte nicht ersetzen.

Mit dieser Einschränkung sei hier folgendes bemerkt. Wir Liberalen sind stets dafür eingetreten, daß in öffentlichen Schulen jüdischer Religionsunterricht gleichberechtigt erteilt wird. Dies Ziel ist heute im wesentlichen erreicht; nur ein geringer Bruchteil der Schüler wird vom Religionsunterricht noch nicht erfaßt. Auch hier ist der Gegenstand ernstester Sorge der Lehrernachwuchs. Ihm ist es zuzuschreiben, daß der Religionsunterricht noch nicht überall regelmäßig erteilt werden kann. Daß in zwei Unterrichtsstunden der Woche Religion, Geschichte und Hebräisch gelehrt wird, ist ein pädagogisches Unding, und es wäre wünschenswert, daß das Hebräische aus der Schule genommen und — neben und nach dem Unterricht im Elternhaus — auf die besonderen Religionsschulen

der Gemeinde verwiesen wird. Auch wir Liberalen halten eine gründliche Durchbildung der deutschen Juden im Hebräischen für eine unerläßliche Vorbedingung religiöser Betätigung. Die Erkenntnis unserer Religionsquellen, die tätige Beteiligung am Gottesdienst, dessen Grundpfeiler immer das Hebräische bleiben wird, ist die Voraussetzung für jedes religiöse Wirken. Dabei ist selbstverständlich den heutigen neuen Formen des Sprachunterrichts Rechnung zu tragen. Das Hebräische soll hauptsächlich und in allererster Linie gelehrt werden als die Sprache unserer Religionsquellen und unseres Gebetbuches. Es braucht dabei aber nicht ausgeschlossen zu sein, auch modernes Hebräisch zu lehren, da führende Geister des modernen Judentums, Philosophen, Dichter und Politiker, sich dieser Sprache als einer lebendigen bedienen. Daß wir das Hebräisch als Umgangs- und Unterrichtssprache nicht erstreben, folgt aus unserer religiösen Einstellung, wie wir oben eingehend dargelegt haben. — Schwierig ist das Problem der jüdischen Schule, d. h. der nur von Juden besuchten allgemeinen Schule. Wir Liberalen sind grundsätzlich gegen eine Sondererziehung unserer Kinder. Wir wünschen die gemeinschaftliche Erziehung aller deutschen Kinder in Simultanschulen. Wir wünschen sie nicht nur aus Gründen des politischen, sondern des religiösen Liberalismus. Leider läßt sich dieser Grundsatz zur Zeit nicht restlos durchführen. Wir haben konfessionelle Volksschulen, und solange es christliche konfessionelle Volksschulen gibt, muß die Möglichkeit gegeben werden, auch unsere Kinder in konfessionellen Volksschulen zu erziehen. Deswegen haben die Liberalen in der Gemeinde z. B. der Uebernahme der Privatschule in der Rykestraße und ihrer Umwandlung in eine Volksschule zugestimmt. Anders liegt es aber mit der höheren Schule. Die öffentliche höhere Schule ist eine Simultanschule; ihre Konfessionalisierung von jüdischer Seite ist, abgesehen von allgemeinen politischen Erwägungen, ein Schlag gegen die von uns vertretene religiöse Auffassung, die hier schon mehrfach gekennzeichnet ist.

Neben der Erziehung der Schuljugend muß die Jugendbewegung gefördert werden. Die Anfänge, die im Jugendpflegeausschuß gemacht werden, werden von uns sorgsam nachgeprüft werden. Daß heute in der Gemeinde Jugendbewegung und Jugendpflege getrennt behandelt wird, findet unsere Billigung nicht, wie es die Jugend selbst auch nicht billigt. Auf Einzelheiten einzugehen,

ist leider nicht möglich; nur das muß gesagt werden, daß wir neben der Erziehung in Haus und Schule die Selbsterziehung der Jugend in den Jugendverbänden und -vereinen für eine der segensreichsten Fortschritte des modernen jüdischen Lebens halten. Neben die Erziehung der Jugend muß auch die Fortbildung treten für diejenigen, die in ihrer eigenen Jugend nicht Gelegenheit gehabt haben, sich die notwendigen jüdischen Kenntnisse anzueignen. Wir treten daher für Fortbildungskurse und für die jüdische Volkshochschule ein. Darüber hinaus geht und in ihrer Wichtigkeit nicht genügend erkannt die von den Liberalen vertretene Forderung, weiten Kreisen der nichtjüdischen Umwelt die Bedeutung des Judentums für die heutige Menschheit in Kursen, Vorträgen, Besichtigungen usw. darzulegen. Hierfür soll gerade die Synagoge, das Beth Haknesseth, geöffnet werden, und sie soll geöffnet werden an dem Tage, an dem wirklich die große Menge der Gemeindemitglieder Zeit hat, nämlich am Sonntag. Es ist völlig unverständlich, wie man diese Frage jüdischer Menschenerziehung in der Synagoge mit der strittigen Frage des Sonntagsgottesdienstes verknüpfen kann. In anderen Gemeinden ist man längst mit gutem Beispiel vorangegangen, und es wäre zu wünschen, daß derartige Vorträge, Kurse usw. nicht vor leeren Bänken stattfinden, sondern daß man mit ihnen die Fülle des jüdischen und nichtjüdischen interessierten Publikums erfassen kann.

c) Es ist völlig unmöglich, auch nur eine unvollkommene Uebersicht über die sozialen Aufgaben zu geben, die ja heute im Mittelpunkt des gesamten Gemeindelebens stehen. Im letzten Jahrzehnt ist auf diesem Gebiet eine völlige Umwandlung vor sich gegangen. Die Stellen der Armenfürsorge, die Betreuung unserer Alten und Kranken und die Sorge für durchreisende Glaubensgenossen findet in örtlichen Wohlfahrtskommissionen statt, und diese haben in dem Wohlfahrtsamt der Gemeinde ihre Spitze. Wir begrüßen diese Zentralisation und Dezentralisation, wünschen aber doch mehr, als das bisher der Fall ist, einen Einblick in das gewaltige Getriebe des sozialen Lebens zu erhalten. Es ist ganz unnötig zu betonen, daß das kein Mißtrauensvotum gegen den derzeitigen verdienstvollen Leiter des Wohlfahrtsamtes ist, aber es ist ganz undenkbar, daß alles auf zwei Schultern ruht; auch dieser Zweig der Gemeindeverwaltung muß so fest hingestellt werden, daß auch der beste und wertvollste Mitarbeiter ersetzbar ist. Daß

die Liberalen bei der Mitarbeit auf allen Gebieten sozialer Arbeit in vorderster Reihe stehen, versteht sich von selbst. Gerade dieser Teil der Arbeit ist ja unumstritten unter den jüdischen Parteien. Die Fortbildung der Armenfürsorge, die Betreuung unserer Kranken und Alten, die Sorge für durchreisende Glaubensgenossen, alles das sind alte Aufgaben der Gemeinde.

Die heutige Zeit hat aber eine erhebliche Mehrarbeit hinzugefügt. Genannt seien nur die Fürsorge für die gefährdete Jugend, Mittelstandsfürsorge, Darlehnskassen und ähnliche Unterstützungsorganisationen. Ein sehr wesentlicher, bisher vernachlässigter Teil der sozialen Fürsorge ist die Schaffung von Gemeindehäusern in den verschiedenen Stadtvierteln, tunlichst im Anschluß an die Synagogen, welche auch zum sozialen und gesellschaftlichen Mittelpunkt unserer Gemeindemitglieder werden können. Wird es hier gelingen, insbesondere die unverheirateten Gemeindemitglieder beiderlei Geschlechts mehr zusammenzufassen, so wird das ein gutes Kampfmittel gegen die Mischehe sein.

Eine wesentliche Aufgabe ist heute auch die Sorge für die körperliche Ertüchtigung geworden. Sport, Turnerei und Wanderei sind an sich nichts spezifisch Jüdisches, und es wäre wünschenswert, wenn es gelänge, in den allgemeinen Sport-, Turn- und Wanderverbänden den Geist wieder herzustellen, der es unserer jüdischen Jugend ermöglicht, ohne Gewissensbedenken und gesellschaftliche Unterdrückung als Gleichwertige hier mitzutun. Solange das nicht möglich ist, muß jüdische Selbsthilfe eingreifen. Diese haben wir stets gefördert und begrüßen insbesondere die Schaffung eines jüdischen Sportplatzes auf das Lebhafteste.

IV.

Im Fluge sind wir über das gewaltige Gebiet der Gemeindearbeit geeilt. Sicherlich sind manche wesentlichen Aufgaben ungenannt geblieben. Der Raum verbietet ein näheres Eingehen. Jedem, der mit einiger Aufmerksamkeit das Vorstehende durchliest, wird klar werden, welches unerhörte Arbeitsprogramm die Gemeinde zu bewältigen hat und wieviel Opfer und Zeit von denjenigen verlangt werden, welche die Arbeit in der Gemeindeverwaltung auf sich nehmen. Man muß sich sagen, daß, wenn die Aufgaben gründlich und schnell erledigt werden können, die Arbeits-

leistung eine ungeheure ist. Die Zahl der nach dem Gemeindestatut vorgesehenen Dezernenten ist unmöglich mehr ausreichend, und auf allen Gebieten ist hier eine Umwandlung notwendig. Ebenso notwendig ist aber in der Leitung, d. h. im Vorstand, die Schaffung wenigstens einiger hauptamtlicher, besoldeter Vorsteherämter. Es ist ein unwürdiger Zustand, daß die Hauptarbeit von mehreren Dezernenten geleistet wird, die nach außen die Verantwortung nicht tragen, weil sie nicht Vorsteher sind. Gewiß soll die Arbeit im Vorstand in der Mehrzahl ehrenamtlich geleistet werden; denn diese Arbeit soll die höchste Krönung jüdischen Gemeinsinns und die beste Anerkennung jüdischen Opfersinns sein und bleiben. Daneben aber müssen wenigstens einige Stellen hauptamtlich verwaltet werden. Das große Personaldezernat, das Wohlfahrtsamt und die Finanzen bedürfen eines ganzen Mannes und einer vollen, uneingeschränkten Arbeitskraft. Sie müssen nach meinem Dafürhalten von hauptamtlich besoldeten Männern geleistet werden, die übrigen Aufgaben können — das Erziehungsdezernat ist eventuell noch heranzuziehen — wie bisher ehrenamtlich verwaltet werden.

Das Entscheidende aber bleibt, daß alle diejenigen Männer und Frauen, die sich in der Gemeindearbeit betätigen, von dem lebendigen Geist der Verantwortlichkeit für die jüdische Gemeinschaft getragen werden, von der unsere Gemeinde nur ein, wenn auch ein bedeutsamer Ausschnitt ist. Noch so pflichttreue Einzelarbeit wird wirkungslos bleiben, wenn sie nicht getragen wird von der Idee, daß in ihr, wenn auch zum kleinen Teile, die Ziele verwirklicht werden, deren wir eingangs gedachten. Lebendige Begeisterung, tätiger Opferwille und vor allem Lernen, Lernen und nochmals Lernen, das sind die Stützen einer jeden, also auch der liberalen Gemeindearbeit.

*



Prof. Dr.
Heinrich Loewe

Stellvertretender Vorsitzender der Repräsentantenversammlung feierte seinen 60. Geburtstag.



Minna Schwarz

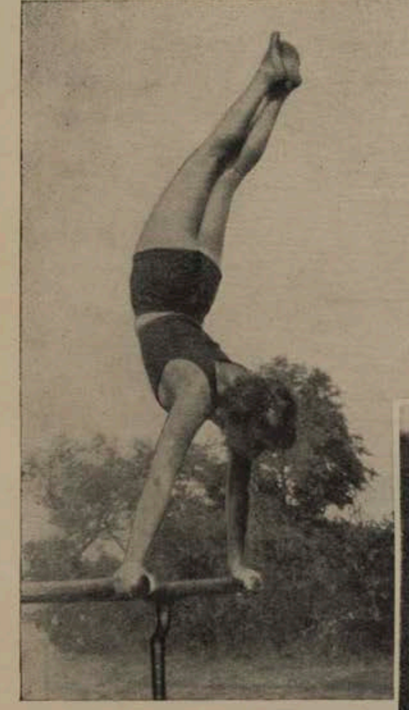
Vorsitzende der Frauenvereinigung der Berliner Logen U. O. B. B. feierte ihren 70. Geburtstag.



Eine Kinderabteilung des Bar Kochba-Berlin



Wäsche im Kindergarten der Kolonie Rechowoth



Mustergültiger Handstand am Barren
(Bar Kochba-Mädchenabteilung Breslau)



Der „jüngste Bar Kochbaner" siegt
als Schlußmann beim Staffellauf der Knaben-abteilung Potsdam—Berlin 1929.

Zehn Jahre Jüdische Volkspartei

VON BEN-JAKOB

Die Jüdische Volkspartei, als eine Koalition von verschiedenen an den Gemeindefragen interessierten Gruppen, ist zum ersten Male bei den Repräsentantenwahlen im Jahre 1920, die nach Abänderung des Gemeindestatuts durch Einführung des Proportionalwahlrechtes stattfanden, mit Erfolg in den Gemeindewahlkampf eingetreten. Lange vorher haben die Vertreter der Gruppen, die sich später zur Jüdischen Volkspartei zusammenschlossen, insbesondere der Neue Jüdische Gemeindeverein, um die Einführung einer zeitgemäßen Wahlreform kämpfen müssen. Den heftigen Widerstand der damaligen Gemeindeverwaltung konnten sie erst nach der Staatsumwälzung im Jahre 1919 überwinden, als die allgemeine Demokratisierung auch in der Gemeinde ihre Auswirkungen zeitigte. Das Wahlkompromiß, das im Jahre 1923 zur Aufstellung einer Einheitsliste führte, brachte keine wesentlichen Aenderungen gegenüber 1920. Bei den Repräsentantenwahlen im Jahre 1926 verloren die Liberalen die Majorität, die Jüdische Volkspartei erhielt einen Zuwachs an Mandaten und bildete zusammen mit den Konservativen, der Mittelpartei und den Poale Zion die Mehrheit in der Repräsentantenversammlung. Etwa 1¾ Jahre war die Tätigkeit des Verwaltungsapparates durch den Wahlprotest nahezu lahmgelegt, und erst seit dem Beginn des Jahres 1928 konnte die Jüdische Volkspartei als die ausschlaggebende Gruppe der Koalition entscheidenden Anteil an der Gemeindeverwaltung nehmen.

Will man für die Tätigkeit der Jüdischen Volkspartei einen Maßstab gewinnen, so kann dies am besten durch den Vergleich ihres Programms, das sie zu den Repräsentantenwahlen im Jahre 1926 aufgestellt hatte, mit den praktischen Ergebnissen ihrer Arbeit geschehen.

Die Jüdische Volkspartei wollte ihrem Programme nach eintreten:

- für die Pflege der jüdischen Tradition und Geschichte,
- für die jüdische Schule,
- für wirksame Bekämpfung von Austritt, Mischehe und Taufe,
- für eine auf altjüdischer sozialer Grundlage beruhende, nach modernsten Methoden arbeitende Sozialpolitik,
- für die Stärkung des Klal-Jisroel-Gedankens,
- für Mitwirkung an den Aufgaben des Gesamtjudentums,
- für die Mitarbeit am Aufbau der Jüdischen Heimstätte in Erez Jisroel.

Getreu diesem Programm hat sie alle Bestrebungen, die auf Verbreitung der Kenntnisse des Judentums und die Pflege der Tradition hinzielten, in wirksamster Weise unterstützt, weil sie darin die wichtigste Voraussetzung für den Fortbestand und die Zukunft des Judentums sieht. Sie hat sich vollkommen ferngehalten von einer einseitigen Einstellung und unbedingten Bevorzugung einer Richtung. Sie darf sich rühmen, daß sie, obschon ein großer Teil ihrer Anhänger sich aus konservativen Kreisen rekrutiert, allen Richtungen gegenüber Toleranz geübt hat. Insbesondere hat sie nichts unterlassen, um den berechtigten Forderungen der Liberalen gerecht zu werden. Bedenkt man, welche Zurücksetzungen sich Andersdenkende unter der ausschließlichen Herrschaft der Liberalen gefallen lassen mußten, so wird man ermessen können, welch ein großer Fortschritt in der Gemeindepolitik durch das Wirken der Jüdischen Volkspartei erzielt worden ist.

Die Jüdische Schule ist eine Kardinalforderung der Jüdischen Volkspartei. Während die liberale Partei aus einem mißverstandenen Paritätsgedanken grundsätzlich die jüdische Schule verwirft, sieht die Jüdische Volkspartei in der jüdischen Schule ein wichtiges Instrument, um das Festhalten am Judentum und die Liebe für das Judentum in der heranwachsenden Generation zu bewirken. Dabei geht sie davon aus, daß der Religionsunterricht in zwei Wochenstunden, ja selbst der gegenwärtig etwas erweiterte jüdische Unterricht an den Volksschulen keine auch nur annähernd ausreichende Kenntnis des Judentums vermitteln kann. Tatsächlich sind durch das Wirken der Jüdischen Volkspartei jüdische Schulen, die der Privatinitiative ihre Entstehung verdanken, von der Gemeinde übernommen bzw. in weitem Maße subventioniert und damit als ein Teil des jüdischen Schulwesens neben die Jahrzehnte bestehenden jüdischen Schulen der Gemeinde getreten, deren Fort-

bestand von allen Parteien gewünscht wird. Gewiß wird es nicht möglich sein, schon wegen des Widerstandes, den weitere Kreise der Berliner Juden der jüdischen Schule entgegenstellen und wegen der räumlichen Ausdehnung der Stadt, in allen Gegenden der Stadt Schulen zu schaffen. Aber die Errichtung einiger weiterer Schulen nach Maßgabe des zweifellos vorhandenen Bedürfnisses liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeit und ist eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben der Gemeinde.

In der Bekämpfung von Austritt, Mischehe und Taufe begegnen sich die Forderungen der Jüdischen Volkspartei mit denen der anderen Parteien. Während aber bis vor kurzem die einschlägigen Probleme in etwas bürokratisch-mechanischer Art behandelt wurden, will die Jüdische Volkspartei der Abkehr von der Gemeinde und dem Judentum durch eine aktive Propaganda entgegentreten. Sie will über die Leistungen und Aufgaben der Jüdischen Gemeinde, die trotz des Gemeindeblattes noch weiten Kreisen völlig unbekannt sind, Belehrung verbreiten durch Herausgabe von Schriften, durch Einrichtung eines Propagandabüros usw. Denn wenn erst die Wankenden mit den Dingen vertraut sein werden, so wird dies den besten Schutz gegen ihre Abkehr bilden.

Die sozial-politischen Forderungen der Jüdischen Volkspartei zielen auf eine grundlegende Reform des Wohlfahrtswesens ab. Man ist sich heute darüber einig, daß Wohlfahrt nicht so sehr in der Unterstützung Bedürftiger bestehen darf, obwohl auch dies eine wichtige und der Tradition der Jüdischen Gemeinde entsprechende Aufgabe ist, sondern in der produktiven Fürsorge. Die großen Probleme, welche die heutige Wirtschaftslage aufgeworfen hat, müssen mit den beschränkten Mitteln der Gemeinde und in beschränktem Rahmen allmählich wenigstens eine teilweise Lösung finden. Die Arbeitslosenfrage, die Wohnungsfrage und andere Fragen sind auch in den Bereich der Gemeindeaufgaben einzubeziehen. Ein wichtiges Kapitel der sozialen Fürsorge ist auch die Jugendbewegung, in der die Jüdische Volkspartei bahnbrechend vorangegangen ist. Ihrer Initiative ist es zu verdanken, daß ein von dem übrigen Wohlfahrtswesen losgelöster Jugendpflegeausschuß eingerichtet wurde, daß die Sport- und Jugendbewegung gemeindliche Pflege in einem bisher völlig unbekannten

Maße findet, daß ein Ledigenheim, zunächst als Anfang weiterer ähnlicher Einrichtungen, errichtet wird.

Aus dem Gedanken der Verbundenheit mit der Gesamtjudenheit ist die Jüdische Volkspartei der Ueberzeugung, daß der Wirkungskreis der Gemeinde nicht lokal beschränkt werden kann. In vorderster Reihe steht heute neben vielen anderen Problemen der Gesamtjudenheit die Frage der Mitwirkung an dem Aufbau der jüdischen Heimstätte in Erez Jisroel. Es handelt sich weniger um die Hergabe großer Mittel der Gemeinden, die unter den heutigen Verhältnissen Mühe haben, ihren eigenen Anforderungen gerecht zu werden, sondern um eine moralische Unterstützung. Darum bekämpft die Jüdische Volkspartei die Methoden der Jüdisch-liberalen Partei, welche auch hier nur ihre mißgünstige Kritik und ihr Nein vernehmen läßt; darum hat die Jüdische Volkspartei im Gegensatz zu den liberalen Kreisen, welche die Beteiligung an der Jewish Agency abgelehnt haben, die Gründung der Jewish Agency mit dem überwiegenden Teile des jüdischen Volkes auf der ganzen Erde freudig begrüßt.

Die Jüdische Volkspartei hat nicht, wie ihr am Beginn ihrer Tätigkeit von ihren Gegnern vorausgesagt wurde, die Gemeindeverhältnisse von Grund auf revolutioniert, indem sie unter Außerachtlassung des Bestehenden nur für einige „nationale" Forderungen eintrat. Sie hat im Gegenteil dafür gesorgt, daß nicht nur Neues geschaffen, sondern daß Bestehendes erhalten blieb. Eines darf ihr schon heute als geschichtliches Verdienst angerechnet werden: von ihr ist eine Verlebendigung des Gemeindelebens ausgegangen, indem sie das Interesse an den Vorgängen in der Gemeinde wachgerufen hat, und das ist auch letzten Endes das Ziel der volksparteilichen Gemeindepolitik, die niemals Selbstzweck sein kann. Sie will in der Gemeinde ein jüdisches Leben wecken und begrüßt es deshalb, wenn auch ihre Gegner ihr auf diesem Wege folgen. Noch hat sie, namentlich im Kampfe mit der Jüdisch-liberalen Partei, die allzu sehr sich mit einem Minimum an Judentum begnügt und den Forderungen des modernen jüdischen Lebens die Verneinung entgegenstellt, schwere Hindernisse zu überwinden. Aber in anderen Schichten, besonders in konservativen Kreisen, in den Kreisen der Ostjuden und in der Mittelpartei, die immer treu an der Seite der Jüdischen Volkspartei gestanden hat, wächst das Verständnis dafür, daß auf dem von der Jüdischen Volkspartei beschrittenen Wege die Zukunft der Jüdischen Gemeinde und des Judentums liegt.

Die Religiöse Mittelpartei

VON FABIUS SCHACH

Die Existenzberechtigung einer Partei beweisen, heißt: sie in der Idee und in der Zeit begründen. Die Idee erzeugt die Richtung, aber erst das Bedürfnis der Zeit gibt ihr Leben. Es ist die Tragik vieler großer Ideen, daß sie an der Distanz zwischen ihrem Höhenflug und dem Niveau der Zeit, zwischen Wollen und Können zugrunde gehen. Existenzberechtigung ist noch keine Existenz, ebenso wenig wie Existenz Existenzberechtigung bedeutet. Wir Juden haben schon früh erkannt, daß der Erfolg kein Kriterium für die Größe eines Gedankens bildet. Wir waren nie Anbeter des Erfolges, wir wußten, daß Recht ohne Macht mehr wert ist als Macht ohne Recht. Das ehrliche Wollen ist im individuellen wie im Gemeinschaftsleben das Wertvollste, nicht das Können, das an so viele äußere Umstände gebunden ist. Aber das Gesunde muß auch in der Zeit notwendig sein, wenn es dem Volke und nicht nur Einzelnen zum Lebensideal werden soll. Viel Gutes von Ewigkeitswert ist aus der Not der Zeit geboren worden — aus der i n n e r e n , wahren Not. Unsere Geschichte ist reif an Beispielen für diese These.

Vielleicht ist auch die beste Legitimation der Religiösen Mittelpartei (die in der Idee sehr alt ist), daß die Not der Zeit sie erzeugt hat. Die Zerrissenheit innerhalb des deutschen Judentums, der zerfleischende Kampf der Parteien gegeneinander bildete eine kategorische Forderung einer Richtung, die die E i n h e i t d e s J u d e n t u m s u n d d e r G e m e i n d e betont und v e r s ö h n e n d u n d a u s g l e i c h e n d auf die Gegensätze w i r k t. Der noch am Anfang dieses Jahrhunderts rationalistisch-nüchtern geartete Liberalismus rief — gewiß ohne es zu wollen — Kälte und Gleichgültigkeit hervor. Die tief ins religiöse Leben einschneidenden „Liberalen Richtlinien“ erschienen vielen als Gefahr einer Erweiterung der Kluft zwischen den Richtungen, und die numerisch schwache und den Zeitbedürfnissen häufig fremd gegenüberstehende Orthodoxie war nicht die geeignete Gegenkraft, um das Unheil

abzuwenden. Es drohte dem Judentum ein Abrücken von der Geschichte und eine Vernichtung des einheitlichen Bodens. So mußte endlich die große Mitte sprechen, die zu lange, nicht zum Segen des Judentums, geschwiegen hat.

So entstand im Jahre 1910 unter dem Namen „Freie Jüdische Vereinigung" die mittlere Richtung zur Sammlung aller Juden, die sich nach schlichtem Judentum im Geiste unserer Väter, frei von Extremen, sehnten. Ihren ersten Aufruf unterschrieben 63 Rabbiner und Gelehrte Deutschlands, darunter ragende Gestalten wie — wir nennen, um auch den Schein einer Reklame zu vermeiden, nur die Verstorbenen — die Professoren Brann und Horovitz in Breslau, die Rabbiner Dr. Rosenthal (Breslau), Dr. Eschelbacher (Berlin), Dr. Kopfstein (Beuthen), Dr. Frank (Köln), Prof. Dr. Werner (München) und Oberkirchenrat Dr. Kroner (Stuttgart).

Diese Richtung basiert auf den Ideen des bahnbrechenden Gelehrten Zacharias Frankel, des Gründers der ersten rabbinischen Bildungsstätte in Deutschland. Sie erstrebt die Erhaltung eines einheitlichen Judentums in seiner Reinheit und Eigenart, und sie will in inniger Fühlung mit der Geschichte und der Psychologie des Judentums bleiben. Sie negiert auch auf religiösem Gebiete das Prinzip der Entwicklung, den Boden alles modernen Denkens, nicht. Sie verwirft daher auch nicht Reformen aus innen heraus, um mit dem Leben im Kontakt zu bleiben (wie es zu allen Zeiten im Judentum geschah). Sie lehnt aber das Hineintragen wesensfremder Ideen und künstlicher Formen grundsätzlich ab. Es gilt für sie nicht, immer neue Formen zu schaffen, sondern die alten Formen mit neuem Leben zu erfüllen. Sie will die Gefühlswerte des Judentums, in denen viel Kraft ruht, erhalten, und sie steht mit voller Pietät gegenüber dem, was unseren Vätern Jahrhunderte hindurch heilig war. Sie betrachtet das Judentum nicht als Abgeschlossenes, Erstarrtes, sondern als lebendigen Organismus, der immer neue Lebenssäfte in sich aufnimmt, als Strom, der immer weiterfließt, der aber nicht von seiner Urquelle abgeschnitten werden darf. Sie begrüßt jede Bereicherung und Neubelebung des Judentums im Zusammenhang mit dem Denken und Fühlen moderner Menschen. Aber sie kann sich eine gesunde Entwicklung nur nach den inneren Gesetzen des Judentums denken — ohne Verleugnung seiner Grundideen, ohne Verwischung seines Charakters.

Das ist es, was die Mittelpartei von den Extremen rechts und links trennt. Sie sieht in diesen Extremen nicht die Zukunft des Judentums, und sie fürchtet, daß sie in ihren Konsequenzen zu einer Vernichtung des Einheitsgedankens führen könnten.

Auf dieser vorgezeichneten Linie wirkte die Mittelpartei durch Wort und Schrift bis zum Ausbruch des Weltkrieges. Sie hatte in den Vertretungskörperschaften fast aller großer Gemeinden Anhänger, und sie besaß in dem in Berlin erscheinenden „Israelitischen Wochenblatt" ein Organ ihrer Bestrebungen.

Im Laufe des auch für das Judentum unseligen Krieges schlief die Partei ein, und ihr Organ hörte auf zu erscheinen. Erst im Jahre 1924, kurz vor den Wahlen zum Verbande jüdischer Gemeinden Preußens, erwachte die Partei unter der Führung des Rabbiners Dr. W e i ß e zu neuem Leben. Sie nahm nun den Namen „Religiöse Mittelpartei für Frieden und Einheit der Gemeinde" an. Sie verankerte in ihrem Programm die alten Ideen in neuer Form und trat wieder als Faktor ins öffentliche Leben.

Ihr erster Aufruf wurde von prominenten Männern, Führern der Wissenschaft und der Wirtschaft, unterschrieben, die nicht alle gleicher Anschauung in Einzelheiten, darin aber einig sind, daß es nottut, die Extreme abzuwehren und alle Kräfte für die großen Ideale des Judentums zu sammeln. Trotz der Ungunst der Nachkriegszeit und der noch fehlenden Organisations- und Agitationskräfte schnitt die Partei beim ersten Aufruf relativ günstig ab. Man begrüßte in den weitesten Kreisen des deutschen Judentums freudig eine Richtung, die eine Versöhnung erstrebt, und in vielen großen Gemeinden auch außerhalb Berlins zeigte sich ein lebhaftes Interesse für die Gedanken der Mittelpartei.

An Angriffen, namentlich von liberaler Seite, hat es nicht gefehlt. Die Schlagworte sind ja besonders billig gegen eine Mittelrichtung in einer Zeit, die in Extremen schwelgt. Und doch ist diese Mittelpartei eine Notwendigkeit schon als Dämpfer gegen die scharf zugespitzten Gegensätze, als friedliche, von Dogmen nicht gefesselte Richtung mitten im heftigen Kampfe der Parteien — die nicht immer mit Weltanschauungen identisch sind. Aber auch positiv besitzt sie eine innere Existenzberechtigung. Denn die große Mehrheit der deutschen Juden gehört ihrer Denkweise und ihrem Fühlen nach der mittleren Richtung an. Sie will nicht kämpfen, sondern freudig ihre Zugehörigkeit zur jüdischen

Gemeinschaft bekunden. Sie sehnt sich nach jüdischer Wärme und jüdischem Leben. Sie will eine ruhige, harmonische Entwicklung innerhalb des großen Rahmens des Judentums. Das so furchtbar geschwächte religiöse Leben bedarf der Erstarkung, und wo das Ganze bedroht ist, ist keine Zeit, um unwichtige Dinge zu streiten. Es gilt heute, wo das jüdische Familienleben erschüttert ist, wo die Jugend häufig fremde Wege wandelt, die noch vorhandenen Kräfte zu sammeln, um das Wichtige für uns und unsere Kinder zu retten.

Wir wollen keine Prinzipienreiterei in unwesentlichen Dingen. Wir machen keine Prinzipien aus Kleinigkeiten, behandeln aber die wahren Prinzipien nicht als Kleinigkeiten. Wir glauben, daß die Gegensätze in der Gemeinde häufig künstlich aufgebauscht sind, und daß es heute mehr als je not tut, die Einheit zu betonen.

Eine Mittelpartei bedeutet nicht charakterschwaches Lavieren nach allen Seiten, sondern ein zielbewußtes Schreiten auf der geraden geschichtlichen Linie, die noch am sichersten zum Ziele führt. Es ist falsch, wenn man ebenso tief wie weise uns zuruft: „Entweder — oder!" Soll das heißen: Entweder extrem-orthodox oder radikal-reformerisch? Wo ist der Anfang, wo das Ende? Es gibt keine strengen Abgrenzungen in der Religion und jede Partei besitzt viele Schattierungen. Viele, die noch heute im liberalen oder konservativen Lager weilen, sind ihrem Herzen nach Mittelparteiler. Wie in der Politik draußen, so liegt auch auf jüdischem Felde die Kraft der Gemeinschaft in der Mitte. Nur von hier aus kann eine wahre Gesundung angebahnt werden.

Wir wollen nicht erstarren, aber auch nicht in Experimenten unsere Kraft zersplittern. Einheit und Frieden in den großen Bestrebungen, gegenseitiges Verstehen und Achten in divergierenden Fragen, nie das große, gemeinschaftliche Ziel aus den Augen lassen! Das sind die Forderungen, die an alle Juden gerichtet werden, denen ihr Judentum ein heiliges Gut ist.

Die Religiöse Mittelpartei will eine religiöse Verbindung sein, politisch und kulturell überläßt sie jedem die Freiheit seiner Ueberzeugung. Die jüdische Gemeinde soll eine Vereinigung religiöser Menschen sein, in der es keinen Platz für engherzige Parteischablonen geben sollte. Alles Politische ist vergänglich, ewig sind die göttliche Wahrheit und Gerechtigkeit, die

Träger des Judentums. Die Mittelpartei will eine Richtung sein zur Wahrung der Einheit und des Friedens in der Gemeinde. Ihr Rahmen ist weit gespannt, er umfaßt alles wahrhaft Jüdische, alles im guten Sinne Moderne. Das Heilige in uns soll nicht zur toten Formel werden, es soll leben und in Gesinnung und Tat sich auswirken. Das Individuelle und Universelle sollen, wie es die jüdische Weltanschauung verlangt, miteinander verschmelzen und sich in der Liebe zum Judentum, in der Wahrung der Ehre der Gemeinschaft offenbaren.

Das ist es, was der Mittelpartei als Ideal vorschwebt. Dieses Ideal kann zur herrlichen Wirklichkeit werden, wenn wir den Ruf der Zeit verstehen. Die Mittelpartei wird ihrem Berufe gerecht werden, wenn sie den vorgezeichneten Weg geht. Nur durch positive Arbeit für die Gegenwart mit dem Blick in die Zukunft, nur durch versöhnliches Wirken kann die neue Generation wieder für ein lebendiges Judentum gewonnen werden. Der Indifferentismus, die schlimmste Krankheit unserer Zeit, kann nur durch die Schaffung einer großen Plattform für die breiten Massen, durch die Freimachung des jüdischen Ideals von Parteidogmen und Machtgelüsten überwunden werden. Wer die deutsche Judenheit und ihre Psychologie kennt, wird es nicht als Ueberhebung betrachten, wenn man die Mittelpartei als die Richtung der Zukunft rühmt.

*

Konservatives Judentum

VON MORITZ A. LOEB, BERLIN

Das Programm der Konservativen Richtung?

Die Erhaltung des Judentums, so wie es von unseren Vätern überliefert wurde.

Wir Konservative erkennen die Verpflichtung nicht an, unsere religiösen Anschauungen, die uns als das Fundament unserer Gemeinschaft gelten, hinter Bindungen anderer Art, als da sind: Sprache, Abstammung, Geschichte usw. meilenweit zurücktreten zu lassen. Erhaltung des jüdischen Gesetzes bedeutet, so glauben wir, Erhaltung von Judentum und Judenheit.

Abregierung und Ignorierung des überlieferten Gesetzes bedeuten, nach unserer Ueberzeugung wie nach der Lehre der Geschichte, Zerfall des Judentums, Vernichtung der Judenheit.

Wir sind nicht weltfremd genug, um zu verkennen, daß in der Gegenwart in Deutschland und anderwärts fundamentale Gesetze des Judentums, z. B. die Sabbatruhe, von Hunderttausenden leider nicht beobachtet werden. Aber als Vertreter eines Volkes, das gewohnt ist, nach Jahrhunderten zu zählen, betrachten wir auch das als eine aus wirtschaftlichen Ursachen herrührende, vorübergehende Erscheinung, die uns nicht zur Aufgabe unseres prinzipiellen Standpunktes veranlassen kann.

Wird das Gesetz infolge von Zeitumständen von einzelnen vielfach nicht erfüllt, ist es um so mehr Sache der Gemeinden, an diesem Gesetz in seiner Totalität festzuhalten.

Wir stehen auf dem Boden der Gemeinde! Sie bedeutet uns die eine, untrennbare Gemeinschaft aller am gleichen Orte lebenden Juden, berufen und bestimmt, die Erfüllung aller religiösen Pflichten zu ermöglichen.

Diese Gemeinschaft muß deshalb vor allem ihren jüdisch-religiösen Charakter wahren; sie muß eine Gemeinde im Sinne der historischen Kehillah bleiben.

Der Sabbat muß in ihren Synagogen, Lehrhäusern und Lehranstalten zu seinem vollen Rechte kommen.

Die Anstalten und Institutionen der Gemeinde müssen so beschaffen sein, daß allen Gemeindemitgliedern, auch den am weitesten rechtsstehenden, Teilnahme und Benutzung möglich ist.

Wie aber, so könnte man einwenden, sollen die bestehenden weltanschaulichen Gegensätze auf den Gebieten des Kultus und der Schule überbrückt werden?

Hier hilft unseres Erachtens nur eine reinliche Scheidung, wie sie in einer Reihe anderer Großgemeinden: Breslau, Frankfurt a. M., Hamburg usw. längst besteht. Man schaffe, wie wir es seit mehr als einem Jahrzehnt fordern, getrennte Kultusausschüsse. Die erbitterten Kämpfe, die in unserer Repräsentantenversammlung in noch nicht lange zurückliegender Zeit, oft um an sich nicht bedeutsame Fragen des Kultus, ausgefochten worden sind, werden sich dann nicht wiederholen. Ob Kol Nidre im Gottesdienst gesagt werden darf, ob in liberalen Synagogen am Freitagabend ein- oder zweimal Minjan abgehalten werden soll oder nicht, man kann diese Fragen für mehr oder minder bedeutsam halten, in keinem Falle erscheint es angängig, sie durch einen Mehrheitsbeschluß, der oft von einer einzigen Stimme abhängt, entscheiden zu lassen.

Und weiter: Hat es Sinn, daß über Einzelheiten des Ritus einer Synagoge von jenen entschieden wird, die sie nie betreten?

Diese Frage aufwerfen, heißt auch sie verneinen. Ihre friedlich-schiedliche Lösung wird sie erst finden, wenn — unbeschadet der Einheit der Gemeinde — jede Richtung Selbstbestimmungsrecht erhält. Darüber, daß hierdurch keine Reformen eingeführt werden, die den Gesamtcharakter der Gemeinde ändern — z. B. Wegfall des Sabbat, Einführen des Sonntagsgottesdienstes — mag die Gemeindeverwaltung wachen.

Wir treten ferner ein für jüdische Schulen!

Nur in jüdischen Schulen ist es möglich, unseren Kindern die Freude an der Sabbatweihe, an dem Glanz unserer Feste ungetrübt und unverkümmert zu erhalten.

Nur jüdische Schulen können die heranwachsenden Geschlechter zu den Quellenschriften des Judentums führen, ihnen das Verständnis der Heiligen Schrift erschließen, die Begeisterung der Propheten, die Innigkeit der Psalmen zu ihrem geistigen Eigentum machen. Unserer Jugend soll unsere Thora nicht ein Buch

mit sieben Siegeln, sondern das Buch des Lebens sein, das sie von der Kindheit bis zum spätesten Alter begleitet.

Den heutigen Unterricht, vermittelt durch Religionsstunden, betrachten wir als einen Ersatz, der zwar geeignet ist, die Gewissen der Eltern und Erziehungspflichtigen einzulullen, der aber in keiner Weise in die jugendlichen Herzen Liebe und Begeisterung für das Judentum pflanzen kann.

Die Austritte aus dem Judentum, die Taufen und Mischehen, die unsere Reihen dezimieren und über die unsere Gemeinden klagen, ohne Mittel zu besitzen, sie abwenden zu können, sie haben ihren Urgrund in der mangelhaften jüdischen Erziehung der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit.

Mit diesen Anschauungen steht die konservative Richtung in bewußtem Gegensatz zum sogenannten Liberalismus; sein aus der politischen Arena hergeholter Name ist irreführend. In Wirklichkeit handelt es sich um ein Erbe aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, aus der Zeit vor der politischen Emanzipation der Juden. Damals glaubte man die Erlangung der Emanzipation durch Preisgabe jüdischer Eigenart beschleunigen zu können. Jene Selbstaufgabe jüdischen Eigenlebens in Kultus, Schule und Haus nannte man euphemistisch „Reform des Judentums". Als der Reiz der Neuheit jener Reformen verblaßte, als man nach wenigen Jahrzehnten sehen mußte, daß man das Judentum nicht reformiert, sondern deformiert hatte, ward den Führern der Name Reform unbequem und man griff zu dem wohlklingenden „Liberalismus". Aber „plus ce change, plus c'est la même chose".

Wir halten eine Anschauung, die es gestattet, daß ein jeder das jüdische Religionsgesetz nach seinem Gutdünken modifiziert, daß der eine den Sabbat, der andere die Milah, ein dritter die Speisegesetze für unzeitgemäß und unverbindlich erklärt, nicht für jüdischen Liberalismus, sondern für religiöse Anarchie. Uns zeigt die Geschichte der letzten 100 Jahre, daß diese Atomisierung nicht einen Fortschritt, sondern den Zerfall des Judentums bedeutet.

* * *

Vom Zionismus scheidet uns Konservative die grundsätzliche Verschiedenheit in der Einstellung zum jüdischen Gesetz, zur Lehre des Judentums.

So dankbar wir die Aufgabe anerkennen, daß wenigstens in den deutschen Gemeinden die Zionisten zumeist für die konservativen Forderungen im Kultus und Ritus eintreten, so wenig darf anerkannt werden, daß jene Haltung nur Opportunitätsgründen, nicht prinzipiellen Erwägungen entspringt. Für den Zionismus ist das Volk das Primäre, das Ausschlaggebende. Auch ihm ist Religion mehr oder minder „Privatsache"; alle religiösen Strömungen sind nicht nur gleichberechtigt, sondern auch gleichwertig. Eine Verpflichtungskraft des jüdischen Gesetzes wird auch von ihm nicht anerkannt. Auch an Versuchen zu einem Liebäugeln mit dem Liberalismus fehlt es nicht; sie würden wohl noch öfter in die Erscheinung treten, wenn sie der Gegenliebe nicht allzu sehr ermangelten.

Erfreulicherweise fehlt dem Zionismus die Sucht nach Reformen; er besitzt Verständnis für den Wert jüdischer Eigenart und historischer Kontinuität.

* * *

Sind im vorstehenden die Grenzlinien gezeichnet, die unsere konservative Richtung von Liberalismus und Zionismus trennen, so kann mit besonderer Genugtuung hervorgehoben werden, daß auf dem Gebiete der Charitas, in der Fürsorge für unsere Armen und Bedürftigen, für Kranke und Altersschwache, ferner für die Entwicklung unserer Jugend, alle Richtungen gleichmäßig bereit sind, herantretende Forderungen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu befriedigen.

Wo sich die Geister scheiden, ist das Gebiet der Fragen des Kultus und Ritus. Hier kann es sich nicht um schwächliche Kompromisse, um mehr oder minder gönnerhafte Bevormundung religiöser Minderheiten handeln, sondern es muß, nur das entspricht dem Wesen der Einheitsgemeinde, jeder Richtung voller Spielraum zur Entfaltung ihrer Eigenart zugemessen werden, ohne daß hierbei der einen eine Verantwortung für die andere aufgebürdet wird.

Nur dann kann im freien Kampf der Geister der Wahrheit spröder Kern sich enthüllen, und es wird sich das Wort unserer Weisen bewähren:

> „Aller Kampf, der um göttliche Ziele geführt wird,
> dient schließlich der Erhaltung." (Sp. d. V., Kap. 5, 20.)

Grundsätzliches zur Gemeindearbeit der Poale Zion

VON GEORG SALOMON, BERLIN

Die Stellung der Poale-Zion zur Gemeinde ergibt sich aus der Tatsache, daß die Poale-Zion die sozialistische Partei des jüdischen Volkes ist. Sie bejaht die Einheit des jüdischen Volkes in der ganzen Welt und ihre unlösliche Verbundenheit mit dem Arbeiterwerk in Palästina.

Als sozialistische Partei lehnt sie jede religiöse Stellungnahme ab und überläßt diese der freien Entscheidung des Einzelnen. Sie sieht in der jüdischen Gemeinde die einzige, alle Juden umfassende öffentlich-rechtliche Körperschaft, deren Aufgabe es ist, allen kulturellen, ökonomischen und sozialen Nöten ihrer Mitglieder Rechnung zu tragen.

Gemäß ihrer jüdischen und sozialistischen Einstellung kämpft die Poale-Zion für volle Gleichberechtigung von Inländern und Ausländern, Männern und Frauen in der Gemeinde, unabhängig von der Frage ihrer Steuerleistung.

Aus der Erkenntnis der gegenwärtigen wirtschaftlichen und sozialen Lage der Juden sieht die Poale-Zion als obersten Grundsatz aller Gemeindearbeit die Sorge um die Sicherung des wirtschaftlichen Bestandes und der Fortexistenz der jüdischen Gemeinschaft.

Hieraus ergeben sich für die Gemeindearbeit der Poale-Zion im wesentlichen die folgenden politischen, sozialen und kulturellen Aufgaben:

In politischer Hinsicht liegt der jüdischen Gemeinde bzw. den Landesverbänden jüdischer Gemeinden die Sorge um die Sicherung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebensraumes der Juden ob, sowie die hierzu nötige Vertretung ihrer Interessen vor Reich, Staat und Oeffentlichkeit.

Die wirtschaftliche Sicherung der jüdischen Bevölkerung ist nur möglich durch eine wohldurchdachte und planmäßige Berufspolitik (Arbeitsnachweis, Berufsberatung und Umschichtung), deren Lasten,

soweit sie nicht vom Staat gedeckt sind, von der jüdischen Gemeinde aufgebracht werden müssen.

Die dringlichsten Notstände auf dem Gebiet des Wohnungsmangels, namentlich für kinderreiche Familien, sind durch eine eigene zusätzliche Wohnungsfürsorge zu bekämpfen.

Die jüdische Wohlfahrtspflege ist ihres bürgerlich-philantropischen Charakters zu entkleiden und unter der Anteilnahme aller Schichten der jüdischen Bevölkerung auf das Recht des Bedürftigen auf Hilfe zu begründen.

Die kulturelle Tätigkeit der jüdischen Gemeinde baut sich auf auf der jüdischen Schule, die im Sinne einer modernen weltlichen Arbeitsschule auszugestalten ist. Aufgabe der jüdischen Schule ist es, das Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem jüdischen Volke zu pflegen und eine Verbindung an das lebendige Kulturgut des jüdischen Volkes in Palästina und im Osten zu schaffen.

Nur die moderne jüdische Schule und die an sie anschließende Erziehung der Schulentlassenen im Geiste einer bewußten jüdischen sozialistischen Bewegung vermag einen Damm gegen die immer stärker werdende „rote Assimilation" und Austrittsbewegung zu bilden.

Entsprechend diesen Grundsätzen ist die Jugend in den von der Gemeinde erhaltenen und unterstützten Heimen und Anstalten durch Selbstverwaltung zur Freiheit und Gemeinschaft zu erziehen.

Jede Gemeindearbeit muß von der Tatsache der Verbundenheit mit dem Schicksal der Juden in der ganzen Welt erfüllt sein. Daraus ergibt sich die Verpflichtung zu solidarischer Hilfe und Mitarbeit an dem Werke der Produktivierung der jüdischen Massen im Osten und die Verpflichtung zur restlosem moralischen und materiellen Einstehen für die werdende jüdische Arbeitergesellschaft in Palästina.

★

Die Austritte aus Gemeinde und Judentum

VON JAMES SILBERSTEIN
Leiter der Sonderabteilung der Berliner Jüdischen Gemeinde

Die Austritte aus der Jüdischen Gemeinde und aus dem Judentum haben einen derartigen Umfang angenommen, daß sich auf vielseitige Anregung die Gemeinde entschlossen hat, besondere Abwehrmaßregeln dagegen zu ergreifen. Seit Ende 1929 ist eine „Sonderabteilung" eingerichtet worden, die sich ausschließlich dieser Aufgaben zu widmen hat.

Interessant ist es festzustellen, aus welchen Gründen die einzelnen Gemeindemitglieder ihren Austritt erklären. Es kommen im großen und ganzen vier Gesichtspunkte in Frage:

1. Politische Motive.
2. Mischehen.
3. Steuerrücksichten.
4. Verärgerungen.

I.

Unter „Politische Motive" sind in diesem Falle nicht jüdisch-politische Momente zu verstehen, sondern solche, die aus der Zugehörigkeit zu einer staatspolitischen Partei resultieren. Es kommen vor allen Dingen in dieser Beziehung Angehörige der kommunistischen und sozialdemokratischen Partei in Frage.

Der Kommunismus verlangt von seinen Anhängern, daß sie keinerlei Religionsgemeinden angehören. Auch die Sozialdemokratie übt zur Zeit in Berlin einen gewissen Druck auf ihre Anhänger aus, daß sie ebenfalls aus allen religiösen Gemeinschaften ausscheiden. Bei der Sozialdemokratie ist dies zu verwundern, da eine derartige Stellungnahme im direkten Gegensatz zu dem Erfurter Programm steht. Dieses schreibt ausdrücklich vor, daß die Religion Privatsache der Parteimitglieder ist, also hat die Partei als solche sich um die religiösen Anschauungen ihrer Mitglieder nicht zu kümmern. Beim Kampfe der S.P.D. gegen die katholische und evangelische Kirche sprechen starke politische Momente



Aus der Kunstsammlung der Berliner Jüdischen Gemeinde

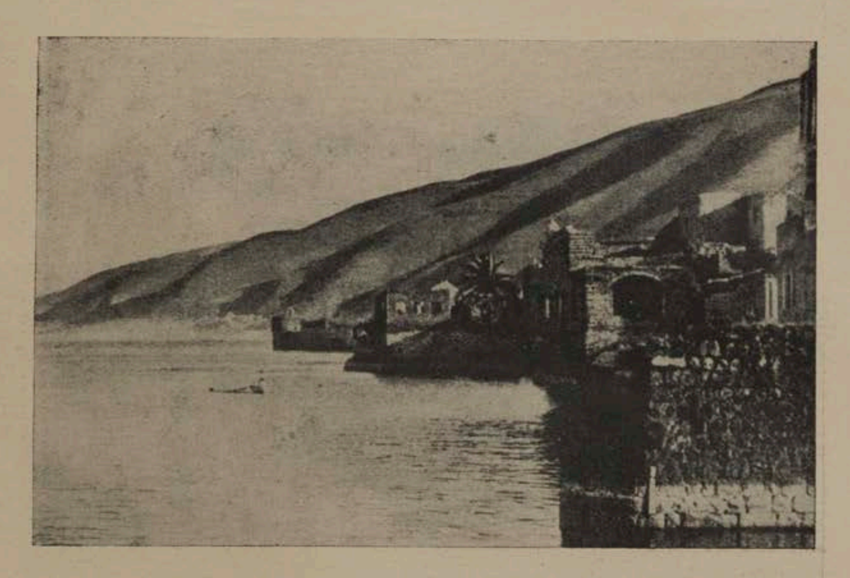




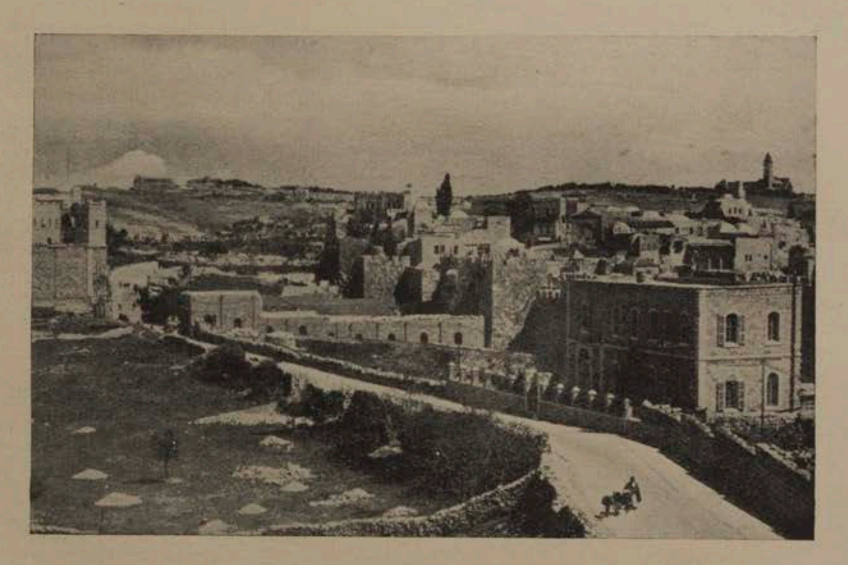
Haifa mit dem Karmel
Blick von Norden



Einstein-Wald in Kirjath Anawim
Beginn der Pflanzungen



Tiberias am Kinereth-See



Jerusalem

Blick vom Hauptbüro des Keren Hajessod auf die Nordostecke der Altstadt und Damaskustor, im Hintergrunde links die Hebräische Universität und die Nationalbibliothek auf dem Ölberg.



HOTEL EXCELSIOR Eigentümer CURT ELSCHNER

BERLIN SW 110, gegenüber dem Anhalter Bahnhof. Durch Tunnel und Fahrstühle direkte Verbindung zwischen Hotelhalle und Bahnsteig. Größter Hoteltunnel der Welt. — 600 Zimmer, 800 Betten, 200 Zimmer mit Privatbad. — Zimmer von Mk. 8.— an Hotelhalle und Café: Konzert Efim Schachmeister

Wein- und Bierrestaurant. Intime Bar

Neu eröffnet:
Anhaltstr. 6 (direkt verbunden mit den Hotelräumen)

Spezial-Ausschank: Zum bürgerlichen Brauhaus Pilsner Urquell

Gut bürgerliche Küche

Neu eröffnet Anhaltstr. 6:

Wiener Bar (Excelsior-Büfett), Wiener Speisen

Kabarett — Musik — Gesang — Tanz. Warme Küche bis ½3 Uhr

Neu erbaut: [628

EXCELSIOR-BAD

Modernste und luxuriöseste Kur-Badeanstalt in Europa. Eingang: Anhaltstr. 6, direkter Zugang von den Hotelzimmern aus. Russ.-röm. Bäder, Heißlufträume, Inhalatorien unter fachärztlicher Leitung.

Zweiggeschäft: Hotel auf der Wartburg (Eisenach)
Mit allen Errungenschaften der modernsten Hoteltechnik

mit. Die Sozialdemokratie sieht in der Zentrumspartei das politische Schwert der katholischen Kirche. Der evangelischen Kirche wird von dieser Seite vorgeworfen, daß sie sich ebenfalls in die staatspolitischen Kämpfe einmische. So hat sie, bzw. ihre maßgebenden Funktionäre, anläßlich des letzten Volksbegehrens versucht, einen gewissen Einfluß auszuüben. Da ähnliche Vorwürfe gegen die jüdische Gemeinschaft nicht erhoben werden können, liegt hier ohne Zweifel bei vielen jüdischen Sozialisten ein Mißverständnis vor. Eine offizielle Aeußerung der Sozialdemokratie, die zum Austritt aus dem Judentum auffordert, liegt nicht vor, wohl aber hat der bekannte sozialdemokratische Führer Eduard Bernstein anläßlich eines Interviews gelegentlich seines 80. Geburtstages erklärt, daß er seinen in den 70er Jahren erfolgten Austritt aus der Jüdischen Gemeinschaft bedauere, er habe damals diesen Schritt aus politischen Rücksichten tun müssen, heute würde er ihn nicht mehr tun,

> „denn man kann es einem Juden, der jetzt die Gemeinschaft verläßt, als Feigheit auslegen! Wer eine bedrängte und unterdrückte Religion verläßt, ist feige. Die heutige antisemitische Welle ist giftiger denn je und darum würde ich in der Jetztzeit niemals den Schritt tun. Ich stehe nicht an, dies an meinem Lebensabend zu erklären."

Es fragt sich, wie ist der Austrittsgedanke bei Sozialisten und Kommunisten zu bekämpfen? Beide Parteien, die Vorkämpfer des sozialen Gedankens sind, verkennen, daß gerade das Judentum die älteste Pflegestätte sozialer Tätigkeit ist. Schon in der Bibel werden die heutigen modernen sozialen Forderungen, wie Krankenpflege, Arbeitsruhe an den allwöchentlichen und besonderen Feiertagen, soziale Behandlung der Arbeitnehmer, Wohlfahrtspflege usw. usw. gefordert.

Die sozialistischen Parteien haben alles Interesse, eine Religion, die diese und ähnliche Forderungen stellt, weitgehendst zu unterstützen, und es wäre eher denkbar, daß eine sozialistische Partei die Anhänger einer solchen Religionsgemeinschaft als Bundesgenossen wirbt, als daß sie im Gegensatz die Anhänger dieser wahrhaft sozialen Religion zum Verlassen der Gemeinschaft drängt. Weitgehendste Aufklärung über diese Punkte innerhalb der christlichen und jüdischen Anhänger der sozialistischen Parteien dürfte sicher das beste und erfolgreichste Abwehrmittel sein.

II.

Es ist zu unterscheiden zwischen Mischehe und Mißehe. Ueber die Mißehe, d. h. die Verbindung eines geistig hochstehenden Individuums mit einem solchen auf niedrigerer sozialer und ethischer Stufe stehenden, ist kein Wort zu verlieren. Die Mischehe als solche ist nicht ganz zu vermeiden, hingegen läßt sie sich durch Vorbeugungsmittel erheblich einschränken und die für das Judentum aus der Mischehe sich ergebenden Schäden erheblich mindern.

Zunächst sei vorweg bemerkt, daß Austritte aus der Gemeinde bzw. aus dem Judentum sehr häufig von Ausländern vollzogen werden, die wegen der Gesetze ihrer Heimat hier getraut werden müssen. In einigen Ländern, z. B. Polen, ist es unzulässig, daß Angehörige verschiedener Glaubensbekenntnisse die Ehe miteinander eingehen. In solchen Fällen pflegen beide Partner aus der Religionsgemeinschaft auszutreten, so daß ihrer Verbindung als Religionslose keinerlei Schwierigkeiten von ihrem Staate bereitet werden. In derartigen Fällen ist es meistens möglich, den ursprünglich jüdischen Teil einige Zeit nach vollzogener Eheschließung dem Judentum zurückzugewinnen. Bei Mischehen zwischen Deutschen erfolgt in den seltensten Fällen ein Austritt vor der Hochzeit. Es ist bezeichnend, daß meistens erst einige Zeit nach der Eheschließung seitens des jüdischen Ehepartners der Austritt aus der jüdischen Gemeinschaft erfolgt. Hieraus ist zu folgern, daß der Einfluß des nichtjüdischen Teiles so stark ist, daß auch die letzten Hemmungen fallen und der Austritt zum Schluß nur noch eine reine Formsache ist. Als Vorbeugungsmittel kommt hier nur die rechtzeitige Verbreitung jüdischer Atmosphäre in der jungen Ehe in Frage. Dieser Aufgabe sich zu unterziehen, ist meines Erachtens nach die vornehmste Pflicht der jüdischen Gemeinschaft. Hierfür kommen vor allen Dingen jüdische Organisationen aller Art in Frage. Es muß unter allen Umständen versucht werden, den nichtjüdischen Ehegatten in ein jüdisches Milieu hineinzubringen und ihm so die jüdische Ethik und das jüdische Familienleben nahezubringen. Es handelt sich in den meisten Fällen nicht nur um die einzelnen Personen, sondern — worauf besonders Wert zu legen ist — auf die eventuelle Nachkommenschaft. Dieser Punkt ist besonders zu beachten, wenn die Ehefrau nicht jüdisch ist, da bekanntlich die Mutter den größeren Einfluß auf die Erziehung der Kinder aus-

übt, und daher rechtzeitig mit den wahren Werten der jüdischen Religion vertraut und von ihrem hohen Gehalt durchdrungen sein muß.

III.

Es ist eine weit verbreitete Ansicht, daß ein erheblicher Teil der Austritte aus Steuerrücksichten erfolgt. In dieser Anschauung liegt ein erheblicher Irrtum. Es ist bezeichnend, daß nur ein ganz kleiner Prozentsatz der Austrittserklärungen auf finanzielle Momente zurückzuführen ist. Meinungsverschiedenheiten in Steuerfragen werden meist durch persönliche Aussprachen mit dem Steuerbüro der Gemeinde beigelegt. Es gelingt in den meisten Fällen, in Anbetracht der bei anerkannter Notlage außerordentlich entgegenkommenden Haltung der Gemeinde, sehr schnell eine Einigung zu erzielen. Insbesondere werden Stundungen sowie Ratenzahlungen in vorliegenden Notfällen stets ohne Schwierigkeiten bewilligt. Sehr selten sind Austrittserklärungen auf Steuerrücksichten zurückzuführen, und es gelingt auch hier meist, durch geschickte Verhandlungen geeigneter Mittelspersonen eine Rücknahme der Austrittserklärung zu erreichen. Als Vorbeugungsmittel für derartige Fälle empfiehlt es sich, die Leistungen der Gemeinde auf sozialem Gebiete in weitere Kreise der Mitglieder zu tragen. Vielen Steuerzahlern ist es unbekannt, daß ein ganz erheblicher Prozentsatz des Etats einzig und allein sozialen Aufgaben zugute kommt. Von sehr vielen jüdischen Steuerzahlern wird auch nicht berücksichtigt, daß sie durch ihre Steuerleistungen an die Jüdische Gemeinde eine erhebliche Minderung ihrer Staatssteuer erzielen. Wenn z. B. eine Steuerzahlung in Höhe von 10 000,— Mark an die Gemeinde erfolgt, so ergibt sich bei der Staatseinkommensteuer für das nächste Jahr nach den heute geltenden Sätzen eine Minderung von 4000,— Mark, so daß also die Leistung an die Gemeinde effektiv nur 6000,— Mark beträgt. Entsprechende Verhältnisse liegen auch bei den anderen Steuerstufen vor. Bei Gehalts- und Lohnempfängern ist noch zu berücksichtigen, daß die Gemeinde bei geringem Einkommen überhaupt keine Steuern erhebt und in den nächstfolgenden Stufen sich mit einem geringeren Prozentsatz begnügt.

IV.

Die Austritte aus Verärgerungen sind das traurigste Kapitel. Es genügen bisweilen Kleinigkeiten, um ein Gemeindemitglied zum Verlassen der angestammten Religion zu bestimmen. Es liegen Fälle vor, nach denen bereits das Mißfallen einer Grabrede oder das unkorrekte Benehmen eines Beamten der Gemeinde einen Austritt veranlaßt haben. Es ist auch schon vorgekommen, daß Mahnbriefe wegen rückständiger Steuern ein Grund zum Austritt gewesen sind. In derartigen Fällen ist es nur möglich durch Rücksprache von Fall zu Fall, den Ursachen nachzugehen und den Betreffenden davon zu überzeugen, daß er der Gemeinde unrecht tut, wenn er ihr wegen angeblich ungerechter Behandlung bzw. aus Ueberempfindlichkeit den Rücken kehrt.

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß im allgemeinen die Austritte nur möglich sind, weil die jetzige Generation nicht eng genug mit dem Judentum verwachsen ist. Es rächen sich augenblicklich die Sünden früherer Jahrzehnte. Nicht nur in Berlin, sondern überall sind in der Erziehung grobe Fehler begangen worden. Es ist bezeichnend, daß ein erheblicher Teil der Austretenden nicht in Berlin, sondern in anderen jüdischen Gemeinden Deutschlands und des früheren russischen Reiches groß geworden ist.

Jede jüdische Jugendorganisation — gleichviel welcher Art und welcher Richtung — muß, sofern sie ihr Ziel auf jüdisches Zusammengehörigkeitsgefühl und jüdisches Können richtet, weitestgehende Unterstützung in geistiger und finanzieller Hinsicht finden. Nur durch eine engere Verknüpfung der heranwachsenden Jugend mit jüdischem Wissen und jüdischem Wesen wird es möglich sein, in Zukunft ein Abflauen der Austrittswelle herbeizuführen.

Der Jüdische Friedensbund

VON DR. ALFRED NOSSIG
Vorsitzendem des Arbeitsausschusses des Jüdischen Friedensbundes

I.

Die Anregung, daß eine organisierte Vertretung der Judenheit sich aktiv an den Friedensbestrebungen unserer Zeit beteiligen möge, kann nur dann richtig beurteilt werden, wenn man sie unter dem Gesichtspunkt der großen weltgeschichtlichen Ereignisse betrachtet, in deren Zuge wir uns befinden.

Alle menschlichen Gemeinschaften werden durch einen ungeheueren Umschwung, der sich heute vollzieht, zu einer inneren Einkehr und zu einer äußeren Neueinstellung gezwungen. So werden auch wir, durch den Ruf der Außenwelt, aber auch durch eine innere Stimme getrieben, etwas zu beginnen, was für uns ein Uraltes, gleichzeitig aber ein völlig Neues ist.

Der erste große Mahnruf geht von Genf aus. Was dort geschieht, ist ja nichts anderes als der Versuch einer Umsetzung der großen Menschheitsideen der Bibel in die Wirklichkeit. Darf das Volk der Bibel da untätig beiseite stehen?

Noch dringlicher aber klingt ein zweiter Mahnruf: nämlich das, was in Genf nicht geschieht; das Versagen aller Bemühungen um Abrüstung und wirklichen Frieden, die ungeheuere Gefahr, daß wir heute nicht Zeugen der Verwirklichung, sondern bloß einer Vortäuschung des Völkerzusammenschlusses sind, die eines Tages mit einer neuen Katastrophe schließen kann, die das Ende Europas bedeuten würde.

Und daran knüpft sich der dritte, der stärkste Mahnruf. Es ist klar geworden, daß der Friede auf dem Wege von Verträgen und militärischen Sicherungen allein nicht zu erreichen ist, daß die letzte Ursache des Scheiterns aller Friedensbemühungen der Mangel an Einsicht in die moralische Verwerflichkeit und praktische Verderblichkeit der Kriege ist, der Einfluß jener Triebe, die den Kriegswillen erzeugen. Es ist klar geworden, daß zur Begründung des Friedens geistige und sittliche Mächte aufgeboten werden müssen, daß eine planmäßige Erziehung der

Völker zum Frieden unentbehrlich ist. Dazu aber sind mit in erster Linie die Religionen berufen. Das haben die christlichen Religionsgemeinschaften erkannt, und deshalb haben sie im letzten Jahrzehnt in das große Ringen der Menschheit um den Frieden aktiv eingegriffen.

Die Tochterreligionen des Judentums haben die jüdischen Kreise eingeladen, ihrem Beispiel zu folgen. Diesem Rufe konnte man sich keinesfalls verschließen. Mit ihm aber kam auch die Selbstbesinnung der jüdischen Gemeinschaft in der Friedenssache; nun ertönte auch mit aller Kraft die innere Stimme, die Stimme unserer Lehre. Wir standen vor der Tatsache, daß gerade unsere Gemeinschaft, die als erste die Friedensidee verkündet hat, in der Bildung von zeitgemäßen Organen für diese Idee hinter den anderen Religionen zurückgeblieben ist.

Wir mußten uns sagen, daß wir nach dem Wortlaut und dem Sinn unseres Friedensgebotes, nicht hätten warten sollen, bis die anderen Gemeinschaften uns rufen, sondern beauftragt waren, die anderen aufzurufen.

II.

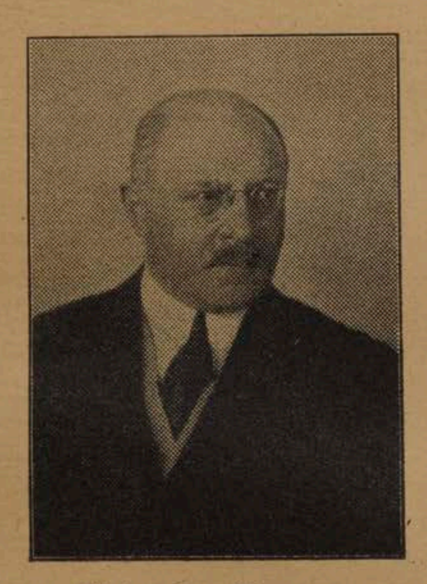
So selbstverständlich es nun erscheint, daß wir das Versäumte nachholen müssen und so sehr das Entgegenkommen der anderen Religionsgemeinschaften uns die Eröffnung unserer Friedenstätigkeit erleichtert, so war es doch eine recht schwierige und recht langwierige Arbeit, die richtige Organisationsform für uns zu finden.

Die größte Verwandtschaft mit der Form, die uns vorschweben muß, weisen die zwei großen christlichen Friedensvereinigungen auf: Der evangelische „Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen“ und der „Katholische Friedensbund“. Indes war der organisatorische Anschluß an diese zwei Körperschaften, so sympathisch beide seit Jahren dem Gedanken der Friedensbetätigung der jüdischen Religionsgemeinschaft gegenüber standen, keineswegs ein einfaches Problem, was sich schon aus dem Umstande ersehen läßt, daß diese zwei großen Organisationen sogar untereinander bis vor kurzem in gar keiner Fühlung standen.

Gewiß ist die Form einer autonomen Organisation auch für uns unentbehrlich, nicht nur, weil die christlichen Organisationen

dies zur Bedingung unserer Mitarbeit machen, sondern auch, weil wir in unserem eigenen Bereiche noch große Aufgaben zu lösen haben, und weil auch wir die Pflicht haben, das jüdische Friedensprogramm in seiner vollen Reinheit und Tragweite zu vertreten.

Auf der anderen Seite ergibt es sich schon aus dem Wesen unserer Friedensaufgabe, daß wir mit den großen, staatenbildenden Bekenntniskreisen Hand in Hand arbeiten müssen. Beiden Be-



Direktor Oscar Wassermann
Präsident des Jüdischen Friedensbundes

dürfnissen entspricht am besten die Form einer Arbeitsgemeinschaft autonomer Sonderorganisationen. Da wir als Neutrale, als Vertreter der gemeinsamen Mutterreligion, den zwei so scharf getrennten christlichen Lagern gleich nahe stehen, ergab sich durch unsere Beteiligung wohl zum ersten Male die Möglichkeit einer Zusammenarbeit Roms mit dem Protestantismus im Friedensbereiche. So war es uns gleich an der Schwelle beschieden, anderen Gemeinschaften den Segen des Friedens zu bringen.

III.

Was die innere Organisation des Jüdischen Friedensbundes anbelangt, so war hier die Entscheidung zu treffen, ob er, gleich dem Evangelischen und der Katholischen Union, ein Weltbund

oder bloß eine auf Deutschland beschränkte Vereinigung sein solle. Für die eine und für die andere Form sprechen starke Gründe. Es wurde aber eine Lösung gefunden, die die Vorteile beider Organisationsformen verbindet. Es wurde in Deutschland eine Landesvereinigung gegründet, ähnlich wie sie in England besteht. Es werden voraussichtlich auch in anderen Staaten Landesvereinigungen ins Leben gerufen werden und diese werden dann Delegierte entsenden in ein Zentral-Komitee, das in der Lage sein wird, gemeinsame Aktionen zu unternehmen.

Fragt man nun nach der praktischen Tätigkeit der Jüdischen Friedensbewegung, so wird sich diese naturgemäß einerseits innerhalb der eigenen Gemeinschaft, andererseits außerhalb derselben entfalten. Unsere Bewegung, die die Wiederbelebung des jüdischen Friedensgedankens anstrebt, muß möglichst weite jüdische Kreise erfassen. Das überlieferte religiöse Gebot muß durch Vorträge, Diskussionsabende, Veröffentlichungen zu einer Parole der Gegenwart gemacht werden. Es müssen möglichst viele jüdische Energien für die Friedenssache aktiviert werden.

Besondere Aufmerksamkeit muß der Erziehung der Jugend gewidmet werden, vor allem der Aufklärung jener Teile der jüdischen Jugend, die sich der sozialen und politischen Arbeit widmen und der jüdischen Lehre bis jetzt ferne stehen.

Freilich müssen — und das ist die zweite Aufgabe unseres Bundes — die altjüdischen Ideen über die Versittlichung der menschlichen Gemeinschaften und ihrer Beziehungen systematisch bearbeitet, weiter ausgebaut und auf die heutigen Verhältnisse angewendet werden.

Die Berufung der Juden für den Frieden ist etwas Uraltes, aber sie muß heute auch etwas völlig Neues werden. Und das Neue besteht darin, daß wir nicht mehr bloß die Idee bekennen und verkünden, sondern auch nach Kräften zu ihrer Verwirklichung beitragen. Das wird eben den anderen Hauptzweig unserer Tätigkeit bilden; und dieser wird sich wesentlich im Rahmen der Zusammenarbeit mit den christlichen Kreisen abspielen.

Unsere Beteiligung an der Friedensarbeit wird unter den gegebenen Umständen die Judenheit den beiden anderen Bekenntnissen viel näher bringen. Sie wird wesentlich dazu beitragen, daß die unsichtbaren Ghettomauern fallen.

IV.

Wir haben die begründete Hoffnung, daß der Jüdische Friedensbund recht bald in der Lage sein wird, seinen christlichen Partnern ebenbürtig an die Seite zu treten. Diese Hoffnung stützt sich auf die Tatsache, daß unser Bund die e i n z i g e jüdische Organisation sein wird, die auf die uneingeschränkte Unterstützung sämtlicher jüdischer Parteien und Gruppierungen zählen darf, weil jede einen besonderen Grund hat, gerade dieser Betätigung der Judenheit ihr Interesse zuzuwenden. Die orthodoxen Kreise, weil es die endliche Verwirklichung, der Triumph einer der Leitideen der überlieferten jüdischen Lehre ist. Die Liberalen, weil sie es sind, die diese Leitidee zu einem Hauptpunkt ihres Programms gemacht haben. Die Abwehrorganisationen, weil der Jüdische Friedensbund der Eintracht der Bekenntnisse die Bahn bricht. Der Zionismus, weil die Betonung der jüdischen Friedenssendung das jüdische Pionierwerk in Palästina außerordentlich erleichtert und weil nur die Schaffung starker Friedensgarantien diesem Pionierwerk für die kommenden Zeiten Sicherheit gewähren kann. Ja, sogar die unserer Lehre und Gemeinschaft ferner stehenden sozialreformatorischen Gruppen — weil Friede und Völkerzusammenschluß die einzige Idee ist, die sie noch mit dem Judentum verbindet.

So kann der Jüdische Friedensbund mit der Zeit zu einer Institution werden, die ein Band schlingt um die gesamte Judenheit. Auch der eigenen Gemeinschaft wird er den Segen des Friedens bringen. Auf dieser starken Grundlage kann er zu einem unerschütterlichen Bollwerk der Friedensidee und des Friedenswerkes für alle kommenden Zeiten werden.

*

Krankheiten der Juden und Wege zu ihrer Heilung

VON SANITÄTSRAT DR. SIMON SCHERBEL-LISSA

Es unterliegt keinem Zweifel, daß es Krankheiten gibt, die bei den Juden besonders häufig und stark auftreten. Das ist durch die Erfahrung von Jahrhunderten bestätigt worden und auf historische und kulturgeschichtliche Gründe zurückzuführen. Als Folge des langen Ghettolebens ist es wohl anzusehen, daß bei vielen Juden der Brustumfang absolut und auch relativ, im Verhältnis zur Körperlänge genommen, viel kleiner ist als bei den Nichtjuden. Diese Engbrüstigkeit beobachtet man bei den Ostjuden, insbesondere in Rußland, Polen, Litauen, Rumänien sehr häufig auch heute noch. Die dadurch bedingte körperliche Veranlagung, sowie die schlechten Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse, die großen Ansteckungsmöglichkeiten bei dem engen Zusammenleben und andere unhygienische Faktoren bewirken die weite Verbreitung der Tuberkulose unter der armen jüdischen Bevölkerung des Ostens.

Bei den Juden des Westens, die unter besseren hygienischen Bedingungen leben, tritt die Tuberkulose nicht in so auffallender Weise auf. Bei ihnen entwickelt sich der Kampf ums Dasein mehr auf Kosten des Nervenkapitals, wie Dr. Martin Engländer sagt, und so sieht man bei ihnen ein Ueberwiegen der Fälle von Nervosität, Nervenschwäche (Neurasthenie), Hysterie und Geisteskrankheiten. Die angeborene Nervosität ist eine verhängnisvolle Mitgift auf dem Lebenswege. Diese krankhafte Veranlagung ist, nach Prof. v. Krafft-Ebing in Wien, eine Pandorabüchse, aus der alles mögliche Unheil für den mit ihr Belasteten entstehen kann.

Im Vergleiche zur ererbten Nervosität ist die erworbene milder zu beurteilen. Beide Formen sind jedoch bei den Juden stark vertreten. Die Ursachen der erworbenen Nervenschwäche sind: die geistige Ueberanstrengung, die geringe Ruhe gegenüber der starken

Gehirn- und Nerventätigkeit, die häufig wiederkehrende seelische Aufregung im Geschäftsleben, der Mangel an frischer Luft und ausgiebiger Körperbewegung und Muskelübung und — in vielen Fällen — Sorge, Not und Kummer, hervorgerufen durch die schlechten Zeitverhältnisse und den bitteren Kampf ums Leben.

Viele nehmen sich in diesem schweren Kampfe kaum Zeit zum Essen oder sie werfen das Essen, unter geistlicher und gemütlicher Erregung, hastig in sich hinein, lesen nach Umständen während der Mahlzeit Depeschen, Geschäftsbriefe, studieren Kurszettel, erledigen schnell Korrespondenzen, denn — „Time is money!"

Der berühmte Nervenarzt Prof. Erb in Heidelberg erklärt das häufige Auftreten von Nervenleiden bei den Juden aus ihrem ausgeprägten Erwerbstrieb, der ihnen durch Jahrhunderte auferlegt gewesenen Lebensweise, ferner aus ihrer Inzucht. Dieses sind nach ihm aber auch die Ursachen für die Häufigkeit der Geisteskrankheiten bei ihnen.

Wie ich in meinem Buche „Ueber Ehen zwischen Blutsverwandten" (2. Auflage) nachgewiesen habe, spielt die Inzucht in der Tat bei der Entstehung dieser Leiden, zumal bei den Juden, eine große Rolle. Sie führt zu einer unheilvollen Belastung der Nachkommenschaft, besonders wenn eine krankhafte nervöse Anlage in der Familie vorhanden ist. Die Verwandtschaftsehen wirken nicht so verderblich, wenn sich aus der Geschichte des Stammbaumes erweisen läßt, daß „gesundes Blut" und eine tüchtige „Nervenkraft" in der Familie vorhanden ist.

Immerhin sagt auch Prof. Kraepelin in Heidelberg: „In Deutschland sind die Juden in erheblich höherem Maße zu geistiger und nervöser Erkrankung veranlagt als die Germanen. Vielleicht spielt dabei eine gewisse Rolle die Vorliebe der Juden für Verwandtenheiraten, von denen wir wissen, daß sie eine bestehende Krankheitsanlage in bedenklicher Weise fortzubilden imstande sind." Und hierin liegt ein Punkt, der meist zu wenig berücksichtigt wird. Selbst die scheinbar Gesundesten können eine, wenn auch noch so geringe Anlage zu irgendeinem Leiden mit sich herumtragen. In den Familien, wo die äußeren Lebensverhältnisse, die Gewohnheiten und Sitten oft genug dieselben sind, pflegt oftmals auch derselbe Keim zu gewissen Fehlern der Konstitution bei den einzelnen Individuen vorhanden zu sein. Und wenn selbst bei den Eltern und auch bei den Großeltern sich keine

Anhaltspunkte für erbliche Einflüsse finden, so können erfahrungsgemäß vererbungsfähige Krankheiten oft ganze Geschlechter überspringen, erst im Urenkel und in noch späteren Generationen wieder auftauchen, sich in Seitenzweige flüchten und nach langem Schlummer plötzlich wieder in einer Linie zum Vorschein kommen. Es ist das bekannte geheimnisvolle Gesetz des Atavismus, welches ja nicht nur für physiologische, sondern auch für pathologische Verhältnisse gilt. Und dieses Gesetz scheint sich besonders auf Anlagen zu Nerven- und zu Geisteskrankheiten auszuwirken.

Für ihre Ausbildung sind gewisse Faktoren von hervorragender Bedeutung. So erscheint die Erziehung in den Familien von großem Einfluß zu sein auf die Entstehung nervöser Leiden bei den Kindern. Viele Kinder werden nicht erzogen, sondern verzogen, indem man ihnen ihren Willen läßt, jedem ihrer Wünsche und Launen nachgibt. Dazu haben gewisse moderne Strömungen im „Jahrhundert des Kindes" beigetragen. Die erste Aufgabe der Eltern muß sein die Erziehung zur Pflichterfüllung. Die Kinder sollen streng zu der notwendigen geistigen Arbeit angehalten werden, unter Hinweis darauf, daß sie „nicht für die Schule, sondern für das Leben" lernen. Dann aber sollen sie ins Freie, in die frische Luft geschickt, zu gesundem Turnen und Sport ermuntert werden. Körperbewegung und Muskelübung sollen ein Gegengewicht bilden zur Anspannung des Geistes.

Die Anstachelung zu krankhaftem Ehrgeiz, sowie der viele Kino- und Theaterbesuch, aber auch das Kartenspiel sind bei den Kindern „vom Uebel", während gegen das Schachspiel in der freien Zeit wenig einzuwenden ist. Sie sollen auch nicht allzu sehr durch das Radio von der Arbeit abgelenkt werden. Der Spruch des Predigers Salomo: „Alles zu seiner Zeit!" muß besonders für eine gesunde Erziehung der Kinder Geltung haben. Dazu gehört auch, daß man für ausreichenden Schlaf bei ihnen sorgt und für eine genügende Ausspannung nach langdauernder geistiger Arbeit. Mit körperlicher Abhärtung soll man bei ihnen frühzeitig beginnen. Halten die Eltern sie dann auch noch von schlechtem Umgang fern, so werden sie alles, was in ihren Kräften steht, getan haben, um sie vor nervösen und geistigen Erkrankungen zu bewahren.

Noch ein Leiden gibt es, an dem die Juden auffallend häufig erkranken, die Zuckerkrankheit (Diabetes), bei der ebenfalls nervöse Einflüsse mitzuspielen scheinen. Wenigstens sieht man

oft, daß die verschiedenen Nervenaffektionen den Boden bilden für die Entstehung von Diabetes. Prof. v. Noorden (Frankfurt) sagt: „ Der Ausbruch eines Diabetes bei Individuen, deren Nervensystem erkrankt ist, kommt so oft vor, daß ein ursächlicher Zusammenhang nicht abzuweisen ist."

Bei den Berufen findet man bei denjenigen besonders oft Diabetes, welche mit aufreibender geistiger Arbeit und physischer Erregung verbunden sind. Unter den Diabetikern sind auffallend viele Großkaufleute, Börseaner, Gelehrte. Der Erkrankung neigen aber diejenigen mehr zu, welche von Hause aus eine große Regsamkeit besitzen und die im gewöhnlichen Leben den Eindruck der Nervosität machen. Prof. Eichhorst in Zürich sagt: „Zweifellos ist, daß starke psychische Aufregung Zuckerkrankheit hervorzurufen vermag. Es ist festgestellt, daß mehrfach verfehlte Börsenspekulationen zur unmittelbaren Ursache der Krankheit wurden, und man will sogar entsprechend dem Steigen und Fallen der Kurse Besserung und Verschlimmerung der Krankheit beobachtet haben."

Deshalb kann es nicht wundernehmen, daß die Juden, bei denen aufreibende geistige Arbeit, seelische Erregungen, Nervenkrankheiten sich in reichem Maße finden, an der auf nervöser Basis entstandenen Zuckerkrankheit besonders auffallend beteiligt sind. Prof. v. Noorden hat dies mit Bestimmtheit festgestellt, und Prof. Naunyn in Straßburg führt es auf die bei den Juden so häufige neuropathische Anlage zurück.

Prof. v. Frerichs in Berlin, der berühmte Kliniker, sagt in seinem Buche „Der Diabetes": „In hohem Grade auffällig ist die große Ziffer der Semiten im Vergleich zur übrigen Bevölkerung. Angeborene Erregbarkeit des Nervensystems, die häufig aufregende

Art der Beschäftigung (meistens sind es Kaufleute, Aerzte usw.), vor allem aber das Heiraten in engeren Kreisen und die besonders hier sich kundgebende Erblichkeit dürften auf diese Tatsache ein Licht werfen."

V o r b e u g e n läßt sich der Entstehung der Zuckerkrankheit durch eine gute Erziehung schon im Kindesalter — bei Kindern tritt der Diabetes gewöhnlich sehr schwer auf — durch die richtige Wahl des Berufes, durch eine vernunft- und gesundheitsgemäße Lebensweise und eine zweckmäßige Ernährung. Aufregungen sind nach Möglichkeit zu vermeiden und eine frühzeitige körperliche und seelische Abhärtung zu erzielen.

Endlich ist noch darauf zu verweisen, daß M a g e n - u n d D a r m l e i d e n bei Juden nicht selten sind, meist auch auf nervöser Grundlage, mit Neigung zur Verstopfung und Hämorrhoiden, zumal wenn auch eine Anlage zur Fettleibigkeit vorhanden ist. Zu all diesen Uebeln mag ja auch die mehr sitzende Lebensweise beitragen. Schon deshalb verdienen die Bestrebungen zur Förderung des Acker-, Land- und Gartenbaues bei den Juden weitgehendste Unterstützung.

Auf die W e g e näher einzugehen, welche zur Heilung der bei den Juden so auffallend häufigen Krankheiten hinleiten, würde zu weit führen. Bezüglich der Tuberkulose möchte ich auf mein Buch „Die Heilung der Tuberkulose", 2. Auflage, bezüglich der nervösen und sonstigen Leiden auf mein Buch „Moderne Gesundheitspflege und Heilkunde", 5. Auflage, verweisen.

Aber „zu Nutz und Frommen" unserer Leser möchte ich noch einige K u r o r t e anführen, die sich bei den oben erwähnten Leiden am besten bewährt haben. Es leitet mich dabei der Gesichtspunkt, einige belehrende Hinweise zu geben, da ich gesehen habe, daß im Volke viel Interesse dafür, aber auch manche Unkenntnis vorhanden ist. Die ausschlaggebende Entscheidung wird ja immer beim behandelnden Arzte liegen.

Für Erkrankungen der A t m u n g s o r g a n e (Hals, Luftröhren, Lungen), insbesondere auch für T u b e r k u l o s e, solange sie noch nicht zu weit vorgeschritten ist, also eine Heilungsmöglichkeit besteht, sind zu nennen: Salzbrunn, Dürrheim, Ems, Soden, Reichenhall, Lippspringe, Charlottenbrunn, Görbersdorf, Davos, Interlaken, Meran, Bozen, Ischl, Wiesbaden, Falkenstein im Taunus, Montreux. Für gewisse Fälle kommen auch St. Blasien,

St. Moritz, Zakopane, Arosa, Leysin, Rappenau in Betracht, letztere besonders für Gelenk- und Knochentuberkulose.

Ob Nervenleidende ins Gebirge oder an die See gehören, hängt ja meist von den besonderen Umständen ab, und hier wird der Arzt individualisieren, zumal wenn noch eine vorhandene Blutarmut, Bleichsucht, Herzleiden, Basedowsche Krankheit oder dergleichen mehr zu berücksichtigen sind. Von Kurorten sind hier besonders zu nennen: Landeck, Altheide, Kudowa, Reinerz, Schreiberhau, Flinsberg, Johannisbad, Friedrichroda, Liebenstein, Elster, Freienwalde, Schwalbach, Franzensbad, Schandau, Gastein, Berchtesgaden, Garmisch-Partenkirchen, Badenweiler, Soden, Thale, Harzburg, Godesberg, Rigi-Kaltbad, Gräfenberg, Wölfelsgrund, Königsbrunn. Von Badeorten der See haben besonderen Ruf: Heringsdorf, Swinemünde, Ahlbeck, Kolberg, Misdroy, Zoppot, Travemünde, Wyk a. Föhr, Sylt, Norderney, Scheveningen, Ostende.

Zur Kräftigung der Jugend, besonders wenn sich Anzeichen von englischer Krankheit (Rachitis) oder Skrofeln bemerkbar machen, dienen: Elmen, Kösen, Dürkheim, Salzungen, Segeberg, Hall, Suderode, Frankenhausen, Kolberg, Kreuznach und, falls sich auch Rheumatismus und ein Herzleiden zeigen: Nauheim, Orb, Rheine, Oeynhausen, Salzuflen, Warmbrunn, Langenau, Teplitz, Baden-Baden, Wittekind, Muskau, Polzin, Alexisbad.

Einen besonderen Ruf bei Nervenschwäche haben sich die Wildbäder erworben, und bei ihnen scheint die Heilkraft oft durch den Radiumgehalt der Bäder bedingt zu sein. Hier sind zu nennen: Wildbad, Wiesbaden, Landeck, Schlangenbad, Trarbach, Teplitz- Schönau, Trencsin-Teplitz, Gastein, Ragaz-Pfäfers, Baden-Baden, Münster am Stein.

Für Magen-, Darm-, Leberleiden, Gallenstein, auch für Stoffwechselkrankheiten, z. B. Fettsucht, Gicht, insbesondere aber für Zuckerkrankheit, haben sich großen Ruf erworben: Karlsbad, Marienbad, Johannisbad, Kissingen, Friedrichshall, Mergentheim, Bilin, Neuenahr, Ems, Homburg, Rippoldsau, Tarasp, Wildungen, Vichy, letztere insbesondere, wenn sich Nierenleiden, Hämorrhoiden u. dgl. dazu gesellen.

Endlich sind für die verschiedensten Krankheiten, die sich bei den Juden vorfinden, als eine Art „Universalheilmittel" (natürlich in beschränktem Sinne) die Traubenkurorte zu empfehlen.

Sie wirken gut bei Nervenschwäche, Blutarmut, Unterleibsstockungen, Verstopfung, Hämorrhoiden, Verfettung, gewissen Hautleiden usw. Solche Traubenkurorte sind: Rüdesheim, Dürkheim, Johannisberg, Wiesbaden, Ludwigshafen, Kreuznach, Godesberg, Trarbach, Grünberg, Meran, Bozen, Montreux.

Auch bei ihnen hat, wie gesagt, die Wahl und die Entscheidung der Arzt zu treffen, insbesondere darüber, ob mehr oder weniger süße Weintrauben und in welcher Menge zu genießen sind. Aber feststellen läßt sich, daß gar oft die Kranken den Traubenkurort freudig, mit gutem Heilerfolge und mit dem alten jüdischen Segensspruch verlassen: „Gelobt seist Du, Gott, der Du den Wein erschaffen hast!"

*



Einzug der Bannerträger beim Sportfest des Makkabi-Weltverbandes in Mährisch-Ostrau



Wintersport: Skiläufer bei einer Treff-Fahrt des Makkabi



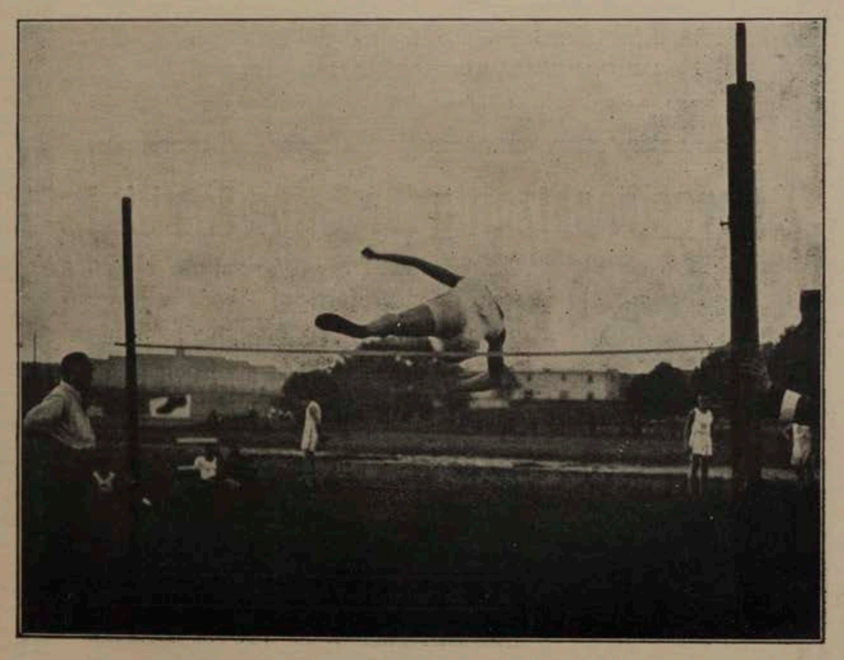
Start zum 100 Meter-Lauf bei den deutschen Makkabi-Meisterschaften 1929 in Breslau



Bar Kochba-Berlin siegt bei den Hochschulmeisterschaften 1929



Weitsprung (Bar Kochba-Berlin)



Hochsprung (Bar Kochba-Berlin)

Synagogale Musik und ihre Wiedergabe durch die Schallplatte

VON DR. FRITZ SCHERBEL

Musik ergreift die menschliche Seele am stärksten und nachhaltigsten. So ist es erklärlich, daß die Musik beim Gottesdienst bereits in den ältesten Zeiten Verwendung findet. Lieder und Gesänge zur Verherrlichung Gottes waren dem jüdischen Volke zu allen Zeiten gestattet. Hiermit ist die wichtigste Grundlage zur Entwicklung des synagogalen Gesanges, nämlich die gesetzliche, gegeben. Aus dem Pentateuch entnehmen wir, daß Gott mit Gesang und Spiel der Instrumente gepriesen wurde. Moses und die Israeliten singen Gott am Roten Meer ein Loblied, einen gewaltigen Dankgesang für die wunderbare Rettung aus Feindeshand, und Mirjam, die Schwester Aharons, antwortet, mit ihren Frauen singend, dem Chore der Männer.

In den Prophetenschulen wird die Pflege von Musik und Gesang immer ausgedehnter. Hatten solche Gesänge auch keine Beziehung zum geregelten Kultus, so zeigt sich doch der innerste Drang, Gott mit Liedern zu preisen. Erst von David, dem großen Dichterkönig der Juden, wird die liturgische Musik in größerem Umfange eingeführt und zu einem integrierenden Bestandteil des öffentlichen Gottesdienstes gemacht. David bestellte zur Ausübung des Psalmengesanges und seiner musikalischen Begleitung levitische Sängerchöre. Die beim Gottesdienst verwendeten Instrumente waren Cymbeln, Harfen, Zithern, Trompeten, Hörner und Flöten.

Im Mittelalter ist es die christliche Kirche, welche die Umbildung und allmähliche Vervollkommnung der liturgischen Musik herbeiführte und unter den Komponisten die stärksten Kräfte an sich zog. Die Kirchenmusik des Mittelalters bedient sich bei feierlichen gottesdienstlichen Handlungen der lateinischen Sprache, wie auch heute noch die katholische Kirche. Die musikalische Form lehnt sich an das Vorbild des Gregorianischen Chorals an. Der Chorgesang wird gegenüber dem Einzelgesang bevorzugt. Die Verwendung der Orgel gewinnt erst an Bedeutung in der Neu-

zeit durch die Kirchenmusik von Bach, Haydn, Mozart, Liszt, Bruckner, Reger u. a. Die gewaltigen Fortschritte der Kirchenmusik blieben nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung des synagogalen Gesanges und der synagogalen Poesie.

Von einer modernen synagogalen Musik können wir erst in den letzten 100 Jahren sprechen. Hier dominieren mit ihren liturgischen Kompositionen Sulzer und Lewandowski. Beide wirkten im 19. Jahrhundert und können zusammen mit Weintraub, Naumbourg, Eduard Birnbaum u. a. als die Schöpfer moderner synagogaler Musik angesprochen werden.

Salomon Sulzer, geboren am 30. März 1804, widmete sich schon in seiner Jugend eifrig der synagogalen Musik. Bereits mit 17 Jahren war er Kantor seiner Vaterstadt Hohenems und erhielt mit 21 Jahren die erste Kantorstelle an der Wiener jüdischen Gemeinde. Von Sulzer stammen zahlreiche synagogale Kompositionen. Sulzer starb am 18. Januar 1890 im Alter von fast 86 Jahren.

Louis Lewandowski, geboren in Wreschen, kam 1823 als 12jähriger Knabe nach Berlin, um Klavierspiel und Musik zu studieren. Später trat er als Zögling in die musikalische Abteilung der Akademie der Künste ein. Im Jahre 1840 wurde Lewandowski zum Chordirigenten der Berliner Jüdischen Gemeinde berufen; er wurde 1866 zum Kgl. Musikdirektor und im Jahre 1890 anläßlich seines 50jährigen Künstlerjubiläums zum Professor ernannt. Lewandowski hat in der langen Zeit seiner Wirksamkeit an der Berliner Jüdischen Gemeinde die synagogale Musik in ganz Deutschland und weit über dessen Grenzen hinaus außerordentlich fruchtbar beeinflußt. Auch heute noch bilden die Gesänge von Lewandowski einen wesentlichen Bestandteil der gesamten Synagogalmusik. Lewandowski starb im Alter von 83 Jahren am 3. Februar 1894.

Unter den in Berlin lebenden Komponisten synagogaler Musik möchten wir zwei besonders hervorheben, Arno Nadel und Leo Kopf; ferner nennen wir Kornitzer (Hamburg), Rosowski (Riga) und Lampel (Leipzig).

Arno Nadel wurde geboren am 3. Oktober 1878 in Wilna. Schon als 12jähriger Knabe kam er nach Königsberg, wo er den ersten Klavierunterricht bei Robert Schwalm und theoretischen Musikunterricht von dem damaligen Oberkantor in Königsberg, Eduard Birnbaum, erhielt. Im Jahre 1895 kam Nadel nach Berlin

und absolvierte hier das Lehrerseminar. Gleichzeitig betrieb er seine Musikstudien bei Loevengard und bei Ludwig Mendelssohn. Nadel bearbeitete eine große Anzahl jüdischer Volkslieder, die teilweise in der Zeitschrift „Ost und West“ und in einem Sonderdruck „Jontewlieder“ erschienen sind. Nadel arbeitet seit Jahren an einem Kompendium synagogaler Musik; er hat sich nicht nur durch seine kompositorische Tätigkeit und durch das Sammeln alter synagogaler Musik aus aller Herren Länder hervorgetan, sondern in gleicher Weise durch sein wissenschaftliches Erforschen und Beleuchten dieses für uns Juden und insbesondere für die jüdische Liturgie so wichtigen Problems. Diese Aufsätze sind zum großen Teil im Gemeindeblatt und in der Zeitschrift „Der Jude“ erschienen.

Leo Kopf wurde am 17. Mai 1888 in Targowica geboren. Er besuchte in Brody die Musikschule und wurde bereits 1904 Dirigent an der reformierten Synagoge in Stanislau. In Wien setzte Kopf 1905 bis 1907 bei Prof. Kaiser seine Studien fort. Im Jahre 1908 finden wir Kopf in Polen als Dirigent verschiedener Gesangvereine, die unter dem Namen „Hasamir“ auch in Deutschland bekannt wurden. Diese jüdischen Gesangvereine, insbesondere derjenige in Lodz, den Kopf bis 1914 leitete, erfüllten in Polen eine große kulturelle Aufgabe. Im Jahre 1914, unmittelbar vor dem Kriege, kam Kopf nach Berlin. Er setzte zunächst seine Studien bei Prof. Gernsheim, Juon, Dr. Leichtentritt und Felix Mandelstamm fort und begann 1917 seine öffentliche Konzerttätigkeit mit dem Philharmonischen und dem Blüthner-Orchester. Seit 1922 ist Kopf bei der Berliner Jüdischen Gemeinde als Dirigent angestellt. Im Jahre 1924 übernahm Kopf als Nachfolger von Dr. S. Hildesheimer die musikalische Leitung des Logenorchesters, das er aus kleinen Anfängen heraus zu der „Jüdischen Orchester-Vereinigung“ entwickelte. Kopf ist seit Jahren auf kompositorisch-synagogalem Gebiet tätig; er verarbeitet mit Vorliebe alte traditionelle Motive, die er mit modernen Mitteln gestaltet.

Bei der gewaltigen Entwicklung, welche die Schallplatten-Industrie im Laufe der letzten Zeit genommen hat, ist sehr bald der Gedanke entstanden, die schönsten synagogalen Gesänge aufzunehmen und dem jüdischen Publikum allgemein zugänglich zu machen. So entstanden die ersten Aufnahmen des Breslauer Oberkantors Zrini und bald darauf des Berliner Oberkantors Pinkasowicz.

H o m o c o r d brachte eine große Serie synagogaler Gesänge, vorgetragen und zum Teil komponiert von S. Pinkasowicz, heraus. Obwohl diese Platten noch mit der alten Aufnahmetechnik (Trichter) hergestellt sind, gehören sie auch heute noch musikalisch wie technisch mit zu den besten Erzeugnissen liturgischer Musik. Wenig geeignet ist die Klavierbegleitung, die durch das Hervortreten der Arpeggien und eine nicht zur Sache gehörende Rhythmik profan wirkt. Eine Kulturtat bedeuten die spaniolischen Synagogalgesänge, die bei Homocord erschienen sind. Diese Kompositionen, von Leo Kopf bearbeitet, unter Mitwirkung von Albert Pincas, eines gemischten Chors, Orgel, Violine und Harfe, unter Leitung von Leo Kopf aufgenommen, greifen zum Teil bis ins 11. Jahrhundert zurück. Das Melodische und das Architektonische in diesen Gesängen ist von stärkster Prägung. — Von neueren Homocord-Platten erwähnen wir noch das Tikanto Schabbos, gesungen von Oberkantor M. Gordon, das Al Naharaus Bowel, das El mole rachamim, das Kaddisch und das Kol Nidre, gesungen von Oberkantor Manfred Lewandowski.

Dem Wesen des Jüdischen Jahrbuches als einzigem jüdischen Auskunftsbuch seiner Art entsprechend, bringen wir an dieser Stelle kurze Lebensbeschreibungen von Oberkantor Pinkasowicz und Manfred Lewandowski.

Oberkantor Salomo P i n k a s o w i c z wurde am 12. Februar 1886 in Dzigowka in Rußland als Sohn des bekannten Rabbiners und Gelehrten Theodor Pinkasowicz geboren. Schon in frühester Jugend konnte man bei ihm eine ganz ungewöhnliche Stimmveranlagung feststellen. Nach Besuch des Konservatoriums in Odessa und mehrjährigem Studium in Wien und Mailand lehnte der junge Sänger die verlockenden Angebote, zur Bühne zu gehen, ab und wurde, 23 Jahre alt, in Czernowicz zum Oberkantor gewählt. Später siedelte Pinkasowicz nach Berlin über, wo er als Oberkantor bei der Gemeinde Adaß Jisroel wirkte. Von Berlin ging P. nach England als Oberkantor der Gemeinde Manchester. In diesen Jahren wurde Pinkasowicz für zahlreiche Konzerte in England und auch Amerika verpflichtet, wo er große Triumphe feiern konnte. Von Manchester kam P. nach Johannesburg (Südafrika), kehrte jedoch, da er das dortige Klima nicht vertragen konnte, bereits im Jahre 1928 nach Berlin zurück, wo er an der Alten Synagoge der Berliner Jüdischen Gemeinde tätig ist.

Oberkantor Manfred L e w a n d o w s k i wurde am 1. September 1895 in Hamburg geboren. Er ist ein Großneffe von Prof. Louis Lewandowski. Seine Ausbildung erhielt er in der Hamburger Talmud-Thora-Schule. Lewandowski hatte in „Jossele Rosenblatt" (jetzt Oberkantor in New York) einen vorzüglichen Lehrer. Im Jahre 1921 wurde er als Oberkantor nach Königsberg i. Pr. berufen, kam jedoch bereits zwei Jahre später nach Berlin als Oberkantor an den neuerbauten „Friedens-Tempel" in Halensee. Seit 1929 ist Lewandowski bei der Berliner Jüdischen Gemeinde angestellt.

Von den P a r l o p h o n - Schallplatten möchten wir auf einige neue Schöpfungen synagogaler Musik hinweisen, die technisch das Vollendetste darstellen, was bisher in der Wiedergabe jüdisch-liturgischer Musik geleistet wurde. Hierzu gehören in erster Linie die Platten W'schomru von Linhard, das Adaun aulom von Sulzer, das W'hogen baadenu von Lewandowski, das R'zeh von Alter, das Sch'ma Jisroel von Sulzer und das Moaus zur nach einer Bearbeitung von Kopf. Alle diese Platten bringen eine mustergültige Zusammenstellung des Sologesanges (Oberkantor Israel Alter), der Chöre und der Orgelbegleitung unter Leitung von Kapellmeister Leo Kopf.

Oberkantor Israel A l t e r wurde 1901 in Lemberg geboren. Er stammt aus einer angesehenen Rabbinerfamilie. Alter hatte in Oberkantor Halpern einen hervorragenden Lehrer. Er setzte seine Gesangstudien an der Staatsakademie in Wien fort und begann dort mit seiner kantoralen Tätigkeit. Seit etwa fünf Jahren ist Alter Oberkantor in Hannover. Alter verfügt über ein phänomenales Stimm-Material, und da er außerdem noch den Vorzug der Jugend hat, glauben wir an seinen weiteren Aufstieg.

Eine interessante O d e o n - Platte ist das Kol Nidre, gesungen von Aron Steinberg mit Orchesterbegleitung. So begrüßenswert es ist, daß die Gesellschaft sich darum bemüht hat, eine der ältesten Fassungen des Kol-Nidre-Gebetes durch diese Platte wieder lebendig zu machen, so scheint uns die Umrahmung durch Orchesterbegleitung gerade in diesem Falle nicht am Platze. Wir erwähnen ferner von Odeon die guten Aufnahmen des Adaun aulom und des Moaus zur, sowie in deutscher Sprache „Es wird nicht untergehen", Musik Louis Lewandowski, Ausführung ein verstärkter Synagogenchor unter Leitung von Chemia Winawer.

E l e c t r o l a bringt in erster Linie synagogale Gesänge der in Amerika wirkenden vorzüglichen Kantoren Rosenblatt und Hershman. Besonders gefällt das Tikanto Schabbos, gesungen von Hershman und das Hin 'ni, gesungen von Rosenblatt. Auch hier wäre an Stelle der Orchesterbegleitung eine anspruchslose Orgelbegleitung zu empfehlen. Weitere schöne Aufnahmen von Kantor Rosenblatt sind das Hajaum haras aulom, das El dor bamoraum, das L' El aurech Din und das Lomir sich iberbeten. Der in Berlin wirkende Kantor Hanns John, der über eine klangvolle Stimme verfügt, singt Kompositionen von Lewandowski, u. a. „Chanukkah", Uw' nuchau jaumar, L' cho daudi, Kiddusch, N' ilah-Kaddisch, Joh schimcho. Von starker Wirkung ist der Nigun von Bloch in der meisterlichen Ausführung von Jehudi Menuhin.

Bei G r a m m o p h o n sind die Platten W' al chatoim und W' al chet, gesungen von Oberkantor Wilkomirski (Leipzig), und Aw horachamim und Adonaj moloch, gesungen von Moritz Perlmann, sauber ausgeführt. Besonders erwähnen wir das Onu b'chauach und das Ben saumo, gesungen von Oberkantor S. Pinkasowicz. Diese beiden Gesänge, von Pinkasowicz selbst komponiert, sind von unerhörtem Ideenreichtum und mustergültiger Deklamation. Bruchs Kol Nidre und Schalitts Eli Eli wird von Max Rosen (Violine) wirksam gespielt. Auch das Potpourri von Dauber, eine Zusammenstellung von bekannten Jargonliedern, das sich „Am Sabbath-Abend" betitelt, meisterhaft gespielt von Efim Schachmeister mit seinem Orchester, wird vielen Freude bereiten.

Oberkantor Nathan Wilkomirski wurde am 1. Januar 1884 in Dworzec (Litauen) geboren. Ausgebildet wurde er in Odessa vom damaligen Kaiserlichen Kammersänger Borissow. Vom Jahre 1907 bis 1916 amtierte Wilkomirski in Bialistok als Oberkantor, dann bis 1923 in der Großen Synagoge in Posen. Von dort aus folgte er einem Ruf nach Leipzig an die Eitingon-Synagoge.

Schließlich bringt noch O r c h e s t r o l a, die besonders billige Marke, mehrere Platten des bekannten Warschauer Oberkantors G. Sirota mit Orgelbegleitung: Halben chatoenu, Owinu malkenu, Koruz w'schomer, K' chol peh, Sim scholaum und J' hi rozaun.

Die vorstehend aufgeführten Kompositionen umfassen hauptsächlich die Schöpfungen der letzten hundert Jahre und geben gleichzeitig einen Ueberblick über die Produktion der Schallplatten-

Industrie auf diesem Gebiete. Musikalisch könnte zu diesen Kompositionen noch folgendes gesagt werden. Es stehen sich hier zwei Extreme gegenüber: Auf der einen Seite die östliche synagogale Musik, die außerordentlich stark im Jüdischen wurzelt und ausschließlich auf Tradition gebaut ist. Ihr fehlt zwar die starke organische Gliederung und der musikalische Aufbau, sie ersetzt aber diesen Mangel durch eine Keuschheit des jüdischen Schaffens und durch eine außerordentlich starke religiöse Stimmung. Auf der anderen Seite steht die westliche synagogale Musik. Diese ist leider zum Teil wurzellos, namentlich in den Chorkompositionen. Hier sind deutlich die Ausläufer der romantischen Epoche erkennbar, die hauptsächlich unter dem Einfluß von Felix Mendelssohn-Bartholdy gestanden hat. Solche Schwächen werden aber durch starken organischen Aufbau und Musikalität ersetzt. Auf jeden Fall aber ist die Entwicklung der synagogalen Musik im Westen für die synagogale Liturgie überhaupt gerade durch die Schöpfung einer neuen Satzkunst von Bedeutung.

Wenn man bedenkt, daß zwischen diesen beiden Extremen in der synagogalen Musik jede vermittelnde Brücke gefehlt hat und die Schallplatten-Industrie bei der Auswahl der Kompositionen ohne objektive Beratung auf sich selbst und die Mitwirkenden angewiesen war, dann sind die Leistungen der Schallplatten-Gesellschaften umso höher einzuschätzen. Nun ist aber in letzter Zeit in der synagogalen Musik eine gewaltige Umwandlung vor sich gegangen. Man hört jetzt in den Synagogen der westlichen Länder häufig ostjüdische Kompositionen und ebenso werden in den Synagogen der östlichen Länder Gesänge unserer auf synagogalem Gebiet führenden Komponisten beim Gottesdienst verwendet.

Gewiß muß die Schallplatten-Industrie ihre Fabrikate nach finanziellen Gesichtspunkten auswählen, andererseits aber bemühen sich die Gesellschaften durch ihre sogenannten „Kulturabteilungen" mit ihren Erzeugnissen ein hohes künstlerisches Niveau zu erreichen und den Geschmack des Publikums zu bilden. Es müßte also auch hier eine Synthese gefunden werden, um eine Auswahl solcher Kompositionen zu treffen, die für jeden Juden — wo er auch lebt — von Interesse sind. Wenn es den Schallplatten-Gesellschaften gelingt, das große Gebiet der synagogalen Musik durch sorgsame Auswahl zu erschließen, dann würden sie damit nicht nur sich selbst nutzen, sondern eine anerkennenswerte Kulturtat vollbringen.

Die Schule der Jüdischen Jugend

VON RABBINER DR. JOACHIM PRINZ

Anläßlich einer Vorlesung in der Freien Jüdischen Volkshochschule über die Bildungsarbeit in der Jugendbewegung habe ich den Vorschlag gemacht, eine systematische Bildungsarbeit unter den Jugendlichen zu beginnen. Systematik war das, was bislang immer fehlte. Die kulturellen Erfolge der Jugendbewegung sind durch zweierlei sehr abgeschwächt, wenn nicht geradezu vernichtet worden: durch das Fehlen an Systematik und durch Mangel an geeigneten Lehrkräften. Beides sollte in einer zu gründenden „Schule der Jüdischen Jugend" vermieden werden. Hier sollte in einem systematischen und auf lange Zeit berechneten Lehrprogramm das gesamte Gebiet jüdischen Wissens (im weitesten Sinne) der Jugend zugänglich gemacht werden, und zwar von Menschen, die diese Kulturarbeit nicht nur peripher leisten, sondern mitten in ihr stehen und für welche die Uebermittlung ihres Wissens nicht zurückgeht auf eine gelegentliche Beschäftigung mit dem einen oder anderen Gebiet. Die Lehrer dieser Schule sollten möglichst den Kreisen der Jugendbewegung entstammen oder aber eine starke persönliche Beziehung zu jugendlichen Kreisen haben, so daß die Methode dieser Lehrer sich von einem bloßen Vortrag wesentlich unterscheidet.

Das Lehrhafte der Schule sollte sich eingliedern in die Atmosphäre eines jugendlichen Lebens überhaupt.

Zu diesem Zwecke sollte ein „Haus der Jugend" geschaffen werden, in dem Jugendliche nicht nur Möglichkeiten der Weiterbildung oder Ausbildung erhalten, sondern in dem alles das geschieht, was für jugendliches Leben von wesentlicher Bedeutung ist: Jugendfürsorge, Jugendbesprechungen, Jugendgottesdienste, Jugendberatungen, Jugendheime, Jugendbibliotheken usw. Aber es war nicht nur die Schaffung einer jugendlichen Atmosphäre, die im Vordergrund dieses Planes stand, sondern das, was diesen Plan zu einem wesentlicheren macht, ist — die Absicht, hier in diesem Jugendhause eine gemeinsame Plattform der Auseinandersetzung,

des Verstehens aller Jugend zu geben. Der Plan ist im Anschluß an meinen Vortrag sehr eingehend diskutiert worden. Was ist von ihm in Erfüllung gegangen?

Die Schule der Jüdischen Jugend ist in ihrem vollen Umfang geschaffen worden. Sie besteht seit einem Jahr, sie hat eine durchschnittliche Schülerzahl von 500 jungen Menschen. Die dort unterrichteten Stoffe beschränken sich nicht auf das rein Lehrhafte. Sie enthalten neben Hebräisch, Bibel und Geschichte auch noch Musik, Soziologie, Gegenwartskunde, Politik. Die Methode der Kurse ist die des Kolloquiums, des Gespräches. Das, was ursprünglich von dem Zusammenleben der Jugend für die Verständigung erhofft wurde, ist sicherlich auch zu einem Teil in Erfüllung gegangen. Gemeinsame Aussprachen, Schülergemeinschaften usw. geben hierzu Möglichkeit.

Der Wunsch nach dem „Haus der Jüdischen Jugend" in Berlin ist noch immer unerfüllt. Er besteht weiter als notwendige Forderung für die Belebung des jüdischen Jugendlebens in unserer Gemeinde.

II. TEIL

I. Gesamtorganisationen und deren Berliner Organisationen

a) Neutrale.

DEUTSCH-ISRAELITISCHER GEMEINDEBUND

Gegründet 1869. Sitz und Geschäftsstelle: W 35, Steglitzer Straße 9, Telephon: B 2 Lützow 2388; Postscheckkonto: Berlin 924; Bankkonto: Dresdner Bank, Depositenkasse K, Potsdamer Straße 103a.

Zweck: Zusammenfassung aller Kräfte im deutschen Judentum zur Pflege seiner gesamten Interessen. Zu seinen Aufgaben gehört insbesondere: 1. die Hebung des religiösen Lebens unter Wahrung der Selbstbestimmung der Gemeinden; 2. die finanzielle Unterstützung leistungsschwacher Gemeinden; 3. Schaffung und Unterhaltung oder Unterstützung gemeinsamer Einrichtungen und Anstalten; 4. Vertretung aller der jüdischen Religionsgemeinschaft im Deutschen Reich gemeinsamen Angelegenheiten nach außen; 5. Förderung der rechtlichen und wirtschaftlichen Stellung der jüdischen Gemeindebeamten. Laut Beschluß des Gemeindetages vom 23. Januar 1921 ist die Umwandlung des D.-I. G.-B. in die Gesamtorganisation der deutschen Juden vorgesehen.

KURATORIUM FÜR DIE FÜRSORGEERZIEHUNG DES DEUTSCH-ISRAELITISCHEN GEMEINDEBUNDES (für die Anstalten: Israelitisches Erziehungsheim für schulentlassene Knaben in Wolzig, Post Friedersdorf, Kreis Beeskow; Israelitisches Erziehungsheim für schulentlassene Mädchen zu Köpenick, Mahlsdorfer Straße 94.

Geschäftsstelle: Deutsch-Israelitischer Gemeindebund, W 35, Steglitzer Straße 9, Telephon: B 2 Lützow 2388.

VORSTAND DES JÜDISCHEN ERZIEHUNGSHEIMS FÜR GEISTIG ZURÜCKGEBLIEBENE KINDER IN BEELITZ (Telephon: Beelitz 231) UND DES JÜDISCHEN DAUERHEIMS FÜR ERWACHSENE JÜDISCHE SCHWACHSINNIGE ZU BERLIN-WEISSENSEE, Wörthstr. 20 (Telephon: Weißensee 192).

Geschäftsstelle: Deutsch-Israelitischer Gemeindebund, W 35, Steglitzer Straße 9, Telephon: B 2 Lützow 2388.

FRIEDRICH-WILHELM-VICTORIA-STIFTUNG beim D.-I. G.-B.

Geschäftsstelle: W 35, Steglitzer Straße 9, Telephon: B 2 Lützow 2388.

PREUSSISCHER LANDESVERBAND JÜD. GEMEINDEN

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: Charlottenburg 2, Kantstraße 158, Telephon: Bismarck 6071, 6072; Postscheckkonto: Berlin 33 378; Bankkonto: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin, Depositenkasse R.

Zweck: Die Zusammenfassung der preußischen Synagogengemeinden zur Pflege aller ihrer Interessen. Zu seinen Aufgaben gehört insbesondere:

a) die Hebung des religiösen Lebens unter Wahrung der Selbstbestimmung der Gemeinden,
b) die finanzielle Unterstützung leistungsschwacher Gemeinden, besonders zu dem Zweck, den Rabbinern, Lehrern, Kantoren und anderen Beamten der Verbandsgemeinden eine angemessene Besoldung zu sichern,
c) die Schaffung und Unterhaltung oder Unterstützung gemeinsamer Einrichtungen und Anstalten,
d) die Vertretung aller der jüdischen Religionsgemeinschaft in Preußen gemeinsamen Angelegenheiten nach außen,
e) die Förderung der rechtlichen Stellung der Rabbiner, Lehrer, Kantoren und anderen Beamten der Verbandsgemeinden,
f) die Beratung der Gemeinden in Angelegenheiten ihrer Verwaltung,
g) die Mitwirkung bei der Vorbereitung von Gesetzen und allgemeinen Verwaltungsanordnungen, welche die jüdische Religionsgemeinschaft berühren.

GROSSLOGE FÜR DEUTSCHLAND VIII. U. O. B. B., E. V.

Gegründet 1885. Geschäftsstelle: W 62, Kleiststraße 12 II, Telephon: Barbarossa 4619; Postscheckkonto: Berlin 16 333; Bankkonto: Commerz- und Privatbank.

Zweck: Zusammenschluß, um den Menschheitsgedanken der Wohltätigkeit, Bruderliebe und Eintracht unter edeldenkenden Juden zu pflegen.

DEUTSCHE REICHSLOGE I. 332. E. V.

Gegründet am 20. III. 1882. Sitz i. Berlin W62, Kleiststr. 10.

BERTHOLD-AUERBACH-LOGE III. 338. E. V.

Gegründet am 2. IV. 1883. Sitz in Berlin W 62, Kleiststr. 10.

MONTEFIORE-LOGE VII. 352. E. V.

Gegründet am 15. X. 1884. Sitz in Berlin W62, Kleiststr. 10.

SPINOZA-LOGE LXXVIII. 665. E. V.

Gegründet am 3. April 1910. Sitz in Berlin W 62, Kleiststraße 10.

TIMENDORFER JUBILÄUMSLOGE LXXXIII. 858.

Gegründet am 7. März 1920. Sitz in Berlin W 62, Kleiststraße 10.

AKIBA-EGER-LOGE LXXXX. 912.

Gegründet am 4. Dezember 1921. Sitz in Berlin W 62, Kleiststraße 10. Postscheckkonto: Berlin 14 183 (Arthur Simon).

JEHUDA-HALEVI-LOGE CII. 965.

Gegründet am 18. Mai 1924. Sitz in Berlin W 62, Kleiststraße 10.

JULIUS-FENCHEL-LOGE U. O. B. B. CXI. 1073.

Gegründet am 30. Januar 1927. Sitz in Berlin W 62, Kleiststraße 10.

ABRAHAM-GEIGER-LOGE CXII. 1074.

Gegründet am 2. April 1927. Sitz in Berlin W 62, Kleiststraße 10.

REICHSBUND JÜDISCHER FRONTSOLDATEN (R. J. F.)

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: W 15, Kurfürstendamm 200, Telephon: Bismarck 7433 und 8884; Postscheckkonto: Berlin 70 885; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse, Berlin W 15, Kurfürstendamm 52.

Zweck: Zusammenschluß der jüdischen Frontsoldaten Deutschlands zur Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen, insbesondere zur Abwehr aller Angriffe, die auf eine Herabsetzung ihres vaterländischen Verhaltens im Kriege gerichtet sind, Förderung der Kriegsfürsorge, Pflege der Leibesübungen innerhalb seiner Mitglieder und der jüdischen Jugend, Ansiedlung jüdischer Bauern auf deutscher Scholle.

REICHSBUND JÜDISCHER FRONTSOLDATEN, ORTSGRUPPE BERLIN

Geschäftsstelle: C 2, Burgstraße 26, Zimmer 9/10, Telephon: Norden 8858; Postscheckkonto: Berlin 140 987 (Reichsbund jüdischer Frontsoldaten Berlin e. V.).

SPORTGRUPPE IM REICHSBUND JÜDISCHER FRONTSOLDATEN

Geschäftsstelle: Berlin C 2, Burgstr. 26, Zimmer 10, Telephon: Norden 8903.

ZENTRALWOHLFAHRTSSTELLE DER DEUTSCHEN JUDEN

E. V. Gegründet 1917. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 158, Tel.: J. 1 Bismarck 1063/1065; Postscheckkonto: Berlin 140 617. Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden. Bankkonto: Gebr. Heyman, Französische Str. 47. Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Mauerstr. 25/28.

Zweck: (s. § 2 der Satzung vom 3. 4. 1927).

Die Zentralwohlfahrtsstelle stellt als Spitzenorganisation den Zusammenschluß der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland dar. Die Zentralwohlfahrtsstelle verfolgt ihre Ziele unter Ausschluß von Erwerbsinteressen und unter Wahrung der satzungsmäßigen Selbständigkeit der ihr angeschlossenen Organisationen. Ihre Aufgaben sind insbesondere:

1. Vertretung der gemeinsamen Interessen der zusammengeschlossenen Organisationen gegenüber den Reichs- und Landesbehörden, den Reichsorganisationen der freien Wohlfahrtspflege und ihren Zusammenschlüssen, den jüdischen Reichsorganisationen und Landesorganisationen und den internationalen allgemeinen und jüdischen Organisationen auf dem Gesamtgebiet der Wohlfahrtspflege.
2. Sorge für eine lückenlose und wirksame Organisation der jüdischen freien und gemeindlichen Wohlfahrtspflege in Deutschland. Anregung und Bildung von Arbeitsgemeinschaften für solche praktischen Arbeitsgebiete, an welchen mehrere Organisationen beteiligt sind; Anregung und Förderung der privaten Initiative und der Gewinnung freiwilliger Mitarbeiter auf allen Gebieten der jüdischen Wohlfahrtspflege.
3. Behandlung von Angelegenheiten der angeschlossenen Organisationen, Gemeinden und Einrichtungen, soweit diese Angelegenheiten entweder zentral oder durch Verhandlung mit zentralen Stellen zu erledigen sind oder ihre Behandlung durch die Zentralwohlfahrtsstelle von den beteiligten Organisationen besonders gewünscht wird. Soweit durch die Zentralwohlfahrtsstelle Mittel öffentlicher Stellen oder aus allgemeinen Sammlungen zur Verfügung gestellt werden, ist sie als Treuhänderin für die sachgemäße Verwendung der Mittel verantwortlich.
4. Aufstellung einheitlicher Richtlinien für allgemeine Arbeitsgebiete; Förderung notwendiger Neueinrichtungen für das Reichsgebiet im Einvernehmen mit den Wohlfahrtsausschüssen der zuständigen Landesverbände und den beteiligten Organisationen; Anregungen und Reformvorschläge im Einvernehmen mit den beteiligten Organisationen.
5. Wissenschaftlich-fachliche Durcharbeitung der Probleme der allgemeinen Wohlfahrtspflege vom jüdischen Standpunkt aus, sowie der Probleme der jüdischen Wohlfahrtspflege.
6. Auskunftserteilung, Unterhaltung eines Archivs und einer Zeitschrift; Veranstaltung von Konferenzen und Lehrgängen sowie Förderung des sozialen Ausbildungswesens.

HAUPTSTELLE FÜR JÜDISCHE WANDERFÜRSORGE.

Abteilung der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden.
Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158.
Tel.: Bismarck 1063/65.

Zweck: Regelung und Produktivierung der jüdischen Wanderfürsorge Deutschlands. Angeschlossen: 23 Landes- und Provinzialverbände.

VEREINIGTE ZENTRALE FÜR JÜDISCHE ARBEITSNACHWEISE.

Abteilung der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158. Tel.: Bismarck 1063/65.

Zweck: Organisierung sämtlicher in Deutschland befindlichen jüdischen Arbeitsnachweise, Neugründung von Arbeitsnachweisen. Bürogemeinschaft mit der Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge.

SAMMLUNG „JÜDISCHE NOT".

Abteilung der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158. Tel.: J. 1 Bismarck 1063/1065; Postscheckkonto: Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden „Sammlung Jüdische Not" Berlin 27 867; Bankkonto: Schwarz, Goldschmidt & Co., Mohrenstraße 54/55.

Zweck: Zentrale Sammlungsaktion zur regelmäßigen monatlichen Subventionierung von zirka 35 Berliner Einrichtungen der halboffenen und geschlossenen Fürsorge.

ARBEITSGEMEINSCHAFT „JÜDISCHE GEFÄHRDETENFÜRSORGE".

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158, Tel.: J. 1 Bismarck 1063/1065; Bankkonto und Postscheckkonto wie bei der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden.

Zweck: Zusammenfassung und Förderung aller Bestrebungen der jüdischen Gefährdetenfürsorge: Fürsorgeerziehung; Frauen-, Mädchen- und Kinderschutz; Bahnhofshilfe; Gefangenen und Strafentlassenenfürsorge; Psychopathenfürsorge; soziale Geschlechtskrankenfürsorge und soziale Gerichtshilfe.

ARBEITSGEMEINSCHAFT „JÜDISCHE TUBERKULOSENFÜRSORGE".

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158, Tel.: J. 1 Bismarck 1063/1065; Bankkonto und Postscheckkonto wie bei der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden.

Zweck: 1. Gewährung von Zuschüssen für Heilkuren; 2. Mitwirkung bei Schaffung notwendiger Heilstätten; 3. Allgemeine Aufklärungsarbeit.

ARBEITSGEMEINSCHAFT „JÜDISCHE ERHOLUNGSFÜRSORGE".

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 158. Tel.: Bismarck 1063/1065.

Zweck: Vereinheitlichung und Rationalisierung der jüdischen Erholungsfürsorge in Deutschland. Zentralisierung der Ver-

schickung durch Landes- und Provinzialverbände. Planmäßige Auswahl der Kinder und Planwirtschaft bei Belegung der Heime. Orientierung der Entsendestellen und Heime durch Richtlinien und Merkblätter.

BUND DER JÜDISCHEN KRANKEN- UND PFLEGE-ANSTALTEN DEUTSCHLANDS E. V.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 158. Tel.: Bismarck 1063/1065.

Zweck: Wahrung der gemeinsamen Interessen der jüdischen gemeinnützigen Kranken-, Pflege- und ähnlichen Zwecken dienenden Anstalten Deutschlands.

Der Bund ist Fachorganisation der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und ist auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge, der Anstaltswirtschaft und des Anstaltsrechts tätig.

SOZIALER AUSSCHUSS DES ALLGEMEINEN DEUTSCHEN RABBINERVERBANDES.

Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 158. Tel.: Bismarck 1063/1065.

Zweck: Der Soziale Ausschuß hat die Aufgabe, in Fühlungnahme mit den einschlägigen Organisationen darauf hinzuwirken, daß die im jüdischen Gesetz verankerten sozial-religiösen Bestimmungen eine bessere Auswirkung finden, und daß in der praktischen Fürsorgearbeit, die allerorts an den Rabbiner herantritt, die Gesichtspunkte einer neuzeitlichen Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege von seiten der Rabbiner zur Geltung gebracht werden. Seine Arbeitsgebiete sind insbesondere: Gefährdetenfürsorge, Gefangenenfürsorge, Durchwandererfürsorge, Bevölkerungspolitik, Seelsorge in Heilanstalten und Krankenhäusern, Bodenreform.

„LEHRERSCHAFT UND JUGENDWOHLFAHRT."

Arbeitsgemeinschaft der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und des Reichsverbandes der jüdischen Lehrervereine in Deutschland. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg 2, Kantstr. 158. Tel.: J. 1 Bismarck 1063/1065.

Zweck: Mitwirkung der jüdischen Lehrerschaft bei der pädagogischen Ausgestaltung der Jugendwohlfahrtsarbeit.

REICHSAUSSCHUSS DER JÜD. JUGENDVERBÄNDE s. S. 129

ARBEITERFÜRSORGEAMT DER JÜDISCHEN ORGANISATIONEN DEUTSCHLANDS

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: N 24, Auguststraße 17, Telephon: Norden 7085—87 u. 9130; Postscheckkonto: Berlin 86 415; Bankkonto: Disconto-Gesellschaft, C 2, Neue Promenade 6.

Zweck: Rechtsschutz und Interessenwahrnehmung der in Deutschland lebenden ausländischen Juden, Beratung in allen Rechtsangelegenheiten, insbesondere Paßfragen, Aufenthaltsrecht, Ausweisungen, Steuerfragen, Wohnungsrecht.

JÜDISCHER FRIEDENSBUND.

Gegründet 1929. Geschäftsstelle: Berlin-Schöneberg, Am Park 15, Telephon: Stephan 1977. Vors.: Dir. Oscar Wassermann.

Zweck: Verwirklichung der Ideen des Weltfriedens und der Völkerversöhnung.

b) Politische.

VEREIN ZUR ABWEHR DES ANTISEMITISMUS E. V.

Gegründet 1890. Geschäftsstelle: W 35, Flottwellstraße 7, Telephon: Lützow 3575; Postscheckkonto: Berlin 9506; Bankkonto: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Depositenkasse, Berlin W, Potsdamer Straße 127—128.

Zweck: Der Verein will unter Zusammenfassung von verantwortungsbewußten Mitbürgern aller Glaubensbekenntnisse den Antisemitismus als eine Gefahr für Wahrheit und Recht, als eine Verletzung von religiöser und sozialer Ethik, als eine Störung des Bürgerfriedens im Inland wie als eine Verletzung des deutschen Ansehens im Ausland mit den Mitteln einer vornehm-sachlichen Aufklärung und des Appells an das Sittlichkeitsgefühl abwehren. Neben seinem Organ „Abwehr-Blätter" verbreitet er aufklärende Broschüren und Flugblätter und veranstaltet auch Vorträge gegen den Antisemitismus.

CENTRAL-VEREIN DEUTSCHER STAATSBÜRGER JÜDISCHEN GLAUBENS E. V.

Gegründet 1893. Geschäftsstelle: SW 68, Lindenstraße 13, Telephon: Dönhoff 3594—96; Postscheckkonto: Berlin 30 472.

Zweck: Sammlung der deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens ohne Unterschied der religiösen und politischen Richtung, um sie in der tatkräftigen Wahrung ihrer staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung, sowie in der unbeirrten Pflege deutscher Gesinnung zu bestärken.

LANDESVERBAND GROSS-BERLIN DES CENTRAL-VEREINS (Verband Groß-Berliner Ortsgruppen)

Geschäftsstelle: SW 68, Lindenstr. 13 III, Telephon: Dönhoff 3593.

Zweck: Erfüllung der dem Central-Verein in Berlin erwachsenden Aufgaben. Der Landesverband ist in 19 Ortsgruppen gegliedert.

VERBAND NATIONALDEUTSCHER JUDEN

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: W 35, Blumeshof 9, Telephon: Lützow 5333; Postscheckkonto: Berlin 111 231; Bankkonto: Martin Schiff, W 8, Jägerstraße 9.

Zweck: Zusammenschluß aller derjenigen Deutschen jüdischen Stammes, die bei offenem Bekenntnis ihrer Abstammung sich mit deutschem Wesen und deutscher Kultur so unauflöslich verwachsen fühlen, daß sie nicht anders als deutsch fühlen und denken können.

JEWISH AGENCE FOR PALESTINE. Sitz des deutschen Büros: Berlin W 15, Meinekestraße 10.

Die Jewish Agency for Palestine (Jüdische Vertretung für Palästina) ist die gemäß Artikel 4 des Völkerbundmandates für Palästina bestehende jüdische Vertretung, die berechtigt ist, die Mandatsregierung in allen die Errichtung der jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina betreffenden Angelegenheiten mit ihrem Rat zur Seite stehen.

Als Jewish Agency fungierte bis zum 14. August 1929 die Zionistische Organisation. Auf Grund mehrjähriger Verhandlungen, die der Präsident der Zionistischen Organisation, Dr. Weizmann, mit nichtzionistischen Führern der Judenheit. insbesondere mit Herrn Louis Marshall, dem Führer der amerikanischen Judenheit, geführt hatte, trat am 14. August 1929 der zu gleichen Teilen aus Zionisten und Nichtzionisten bestehende Council der erweiterten Jewish Agency zu seiner konstituierenden Tagung in Zürich zusammen und beschloß auf dieser Tagung die Verfassung für die erweiterte Jewish Agency, die damit die verantwortliche Leitung des jüdischen Kolonisationswerkes in Palästina übernahm. An der Council-Tagung beteiligten sich hervorragende Vertreter der Judenheit aus fast allen Ländern. Zum Ehrenpräsidenten wurde Baron Edmond Rothschild in Paris, zum Präsidenten Dr. Chaim Weizmann gewählt, zu Vorsitzenden des Councils Louis Marshall, New York, Lord Melchett, London, zum Vorsitzenden des Administrative Committees Herr Felix Warburg, New York.

Deutschland erhielt in der nichtzionistischen Hälfte des Councils 7 Sitze (14 Stellvertreter); Hauptvertreter sind: Stadtkämmerer Bruno Asch (Frankfurt a. M.), Rabbiner Dr. Leo

Bäck Berlin), Justizrat Dr. Blau (Frankfurt a. M.), Dr. Bernhard Kahn (Berlin), Kommerzienrat Gerson Simon (Berlin), Rabbiner Dr. Isak Unna (Mannheim), Direktor Oscar Wassermann (Berlin). Die Herren Dr. Leo Bäck und Direktor Wassermann gehören auch dem Administrative Committee an.

Von zionistischen Mitgliedern haben in Deutschland ihren Wohnsitz die Herren: Dr. Aron Barth, Dr. M. Bileski, Kurt Blumenfeld, Dr. Nahum Goldmann, Rechtsanwalt Gronemann, Dr. Georg Halpern, Dr. Alfred Klee, Dr. Georg Landauer, Dr. Martin Rosenblüth, Salman Schocken, Dr. M. Soloweitschik. Von ihnen gehören dem Administrative Commitee die Herren Blumenfeld und Soloweitschik als Mitglieder, die Herren Halpern, Landauer, Schocken als Ersatzmitglieder an.

Der offizielle Fonds der Jewish Agency ist der Keren Hajessod.

Die in Deutschland wohnenden Mitglieder der Jewish Agency geben gemeinsam mit dem Präsidium des Deutschen Keren Hajessod ein Mitteilungsblatt, betitelt „Unser Werk" heraus, das von den Herren Dr. Friedrich Brodnitz und Dr. Georg Landauer redigiert wird.

Sitz des Sekretariates des Keren Hajessod und der Jewish Agency in Deutschland: Berlin W 15, Meinekestraße 10.

ZIONISTISCHE VEREINIGUNG FÜR DEUTSCHLAND (Z. V. f. D.)

Gegründet 1897. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Telephon: Bismarck 7165—70; Postscheckkonto: Berlin 8091; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse D E, Kurfürstendamm 52.

Zweck: Verbreitung und Durchsetzung des zionistischen Gedankens im deutschen Judentum, Förderung der Finanzierung des jüdischen Palästinawerkes, berufliche und kulturelle Vorbereitung der deutschen Palästina-Immigranten durch bewußt jüdische Erziehungsarbeit, insbesondere Stärkung des Zusammenhangs und der Kraft des jüdischen Volkstums in Deutschland durch Verbreitung der Kenntnis der hebräischen Sprache. Die Z. V. f. D. versucht, auf alle jüdischen Institutionen, insbesondere auf die jüdischen Gemeinden im Sinne dieser Aufgaben und Förderungen einzuwirken.

PALÄSTINA-AMT

W 15, Meinekestraße 10, Telephon: Bismarck 7165—70; Telegrammadresse: Hamisrad Berlin; Postscheckkonto: Berlin 16 708.

Zweck: Berät Palästina-Auswanderer und besorgt ihnen sowie Touristen Einreisevisen gemäß den Einwanderungsbestimmungen der palästinensischen Regierung. Die von der palästinensischen Regierung der Zionistischen Organisation für mittellose Einwanderer zur Verfügung gestellten Zertifikate werden für Deutsch-

land durch das Palästina-Amt Berlin auf Grund sorgfältiger Prüfung der vorliegenden Meldungen verteilt. Die Leitung liegt in den Händen einer Kommission, die aus Vertretern der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, der Sonderverbände „Misrachi", „Hitachduth", „Poale Zion", dem deutschen Landesverband des „Hechaluz" und dem geschäftsführenden Leiter des Palästina-Amtes besteht. Das Palästina-Amt Berlin ist vom Reichsminister des Innern durch Verfügung vom 25. Juli 1924 als gemeinnützige Auswandererstelle anerkannt.

BERLINER ZIONISTISCHE VEREINIGUNG (B. Z. V.) E. V.

Gegründet 1897. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Telephon: Bismarck 7165—70; Postscheckkonto: Berlin 37 830; Bankkonto: Jarislowsky & Co., W 8, Jägerstraße 69.

Die Berliner Zionistische Vereinigung stellt die Zusammenfassung der in Berlin wohnenden Zionisten dar. Sie gliedert sich in eine Reihe lokaler Bezirksgruppen. Sie führt in diesen Gruppen die gesamte zionistische Arbeit Berlins durch. Ihr wesentlichstes Ziel ist neben der ständigen zionistischen Information Propaganda und Gewinnung neuer Mitglieder.

LANDESVERBAND DER ZIONISTEN-REVISIONISTEN IN DEUTSCHLAND

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: W 57, Potsdamer Straße 61; Postscheckkonto: Berlin 72 779 (Leo Czeskis).

Organisation und Ziel: Der Landersverband ist der Teil der Weltunion der Zionisten-Revisionisten. Das Ziel der Revisionisten ist die Zusammenfassung aller Strebungen und Fraktionen der zionistischen Bewegung, die die allmähliche Umgestaltung von Palästina (einschließlich Transjordanien) in ein jüdisches Staatswesen mit einer jüdischen Bevölkerungsmehrheit erstreben.

VEREINIGUNG DER UNABHÄNGIGEN ALLGEMEINEN ZIONISTEN (Dr. Kollenscher, W 15, Kurfürstendamm 61)

VEREINIGUNG DER RADIKALEN ZIONISTEN (Meislich, Pariser Straße 6)

JÜDISCHE SOZIALDEMOKRATISCHE ARBEITER-ORGANISATION, „POALE ZION" IN DEUTSCHLAND

Gegründet 1918. Geschäftsstelle: N 24, Auguststraße 17, Telephon: Norden 3985; Postscheckkonto: Berlin 109 937 (M. Neustadt); Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., S 14, Wallstraße 65.

Ziel: Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung in ein sozialistisches Gemeinwesen, Herstellung der allweltlichen Einheit und Selbstbestimmung des jüdischen Proletariats, territoriale Lösung der Judenfrage durch die Schaffung eines sozialistischen Gemeinwesens in Palästina, Wahrnehmung der Interessen der jüd. Arbeiterschaft auf allen Gebieten des jüd. Lebens in Deutschland.

HAPOEL-HAZAIR (DEUTSCHER LANDESVERBAND)

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: Pankow, Mendelstraße 36 (Franz Lichtenstein), Telephon: Pankow 379.

Zweck: Aufbau eines nationalen Palästinas auf sozialistischer Grundlage unter Ablehnung des reinen Klassenkampfprinzips, Vorkämpferin für die hebräische Sprache.

HAPOEL-HAZAIR (ORTSGRUPPE BERLIN)

Gegründet 1918. Geschäftsstelle: Pankow, Mendelstraße 36 (Franz Lichtenstein), Telephon: Pankow 379.

Zweck: siehe Landesverband.

ZIONISTISCHE FÖDERATION „MISRACHI“, DEUTSCHES ZENTRALBÜRO

Gegründet 1902. Geschäftsstelle: N 24, Monbijouplatz 10, Telephon: Norden 1159; Postscheckkonto: Berlin 51 215 (Max Kober, Misrachi-Zentralbüro); Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Depositenkasse, Rosenthaler Straße 40/41.

Organisation gesetzestreuer Zionisten, die, gestützt auf das Baseler Programm, für den Aufbau der jüdisch-nationalen Heimstätte in Palästina im Geiste der mündlichen und schriftlichen Ueberlieferung arbeitet.

ZIONISTISCHE FÖDERATION „MISRACHI“, ORTSGRUPPE BERLIN

Gegründet 1902. Geschäftsstelle: N 24, Monbijouplatz 10, Telephon: Norden 1159.

Zweck: siehe Landesverband. Das Zentralbüro des deutschen Misrachi ist mit der Führung der Vorstandsgeschäfte beauftragt.

c) Religiöse

OTSGRUPPE DER ACHDUTH (VERBAND GESETZESTREUER JUDEN IN DEUTSCHLAND)

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: NW 87, Altonaer Straße 35 (M. A. Loeb).

Zweck: Zusammenfassung aller auf dem Boden der Einheit der jüdischen Gemeinschaft stehenden Juden Deutschlands zur gemeinsamen Lösung der dem thoratreuen Judentum erwachsenden Aufgaben.

ORTSGRUPPE DER AGUDAS JISROEL

Gegründet 1912. Geschäftsstelle: N 54, Gormannstraße 27, Telephon: Norden 7436; Postscheckkonto: Berlin 112 594 (Rzeszewski).

Zweck: Förderung der Interessen der Agudas Jisroel. Pflege des Thorageistes und Stärkung des gesetzestreuen Judentums.

FREIE VEREINIGUNG FÜR DIE INTERESSEN DES ORTHODOXEN JUDENTUMS

Gegründet 1885. Sitz: Frankfurt a. M. Berliner Geschäftsstelle: Grenadierstraße 37.

Zweck: Vertretung und Förderung der Interessen des orthodoxen Judentums; Unterstützung notleidender Gemeinden, Lehrer usw.

JÜDISCH-KONSERVATIVE VEREINIGUNG

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: NW 7, Schadowstraße 2, Telephon: Merkur 9550; Postscheckkonto: Berlin 28 359 (Jaffa & Levin); Bankkonto: Jaffa & Levin.

Zweck: Vereinigung der auf konservativem Boden stehenden Juden Preußens bzw. Deutschlands.

VEREINIGUNG FÜR DAS LIBERALE JUDENTUM

Gegründet 1908. Geschäftsstelle: SW 11, Hallesche Straße 1, Telephon: Bergmann 3358/59; Postscheckkonto: Berlin 137 069.

Zweck: Förderung des liberalen Judentums. Zur Erfüllung seiner Aufgabe bedient sich der Verein aller zweckdienlichen Mittel, insbesondere sucht er seine Ziele durch Herausgabe periodisch erscheinender Zeitschriften, durch Vorträge, durch die Anregung zur Errichtung von Ortsgruppen und liberalen Jugendvereinen, durch die Unterstützung einer liberalen Gemeindepolitik und durch Förderung der Wissenschaft des Judentums zu erreichen. Ein Zusammenschluß zu Ortsgruppen, zu Provinzial- bzw. Landesverbänden wird in geeigneten Fällen angestrebt. Die Vereinigung tritt für tätige Mitarbeit an dem allgemeinen Friedenswerk ein.

II. Vereine für Kultus

VERBAND DER SYNAGOGENVEREINE VON BERLIN

Gegründet 1899. Geschäftsstelle: Adalbertstraße 41 (M. Badian).

Zweck: Zusammenschluß der Synagogenvereine.

ADASS JAKOB

Gegründet 1898. Geschäftsstelle: O 27, Blumenstraße 95, Hof, I, Telephon: Königstadt 2025 und 1163 (Kristall), Postscheckkonto: Berlin Nr. 12 621 (Kristall).

Zweck: Unterhaltung eines täglichen Gottesdienstes sowie Veranstaltungen von Lehrvorträgen.

ADASS SCHOLAUM

Gegründet 1888. Geschäftsstelle: NO 55, Jablonskistraße 11 (H. Allweiß).

Zweck: Unterhält eine Synagoge, in der täglich gelernt wird.

ISRAEL. RELIGIONSGENOSSENSCHAFT AGUDATH ACHIM

Gegründet 1892. Geschäftsstelle: Berlin-Pankow, Schloßstraße 1 (R.-A. Eger), Telephon: Pankow 750.

Veranstaltet Gottesdienste für die Juden von Pankow und Umgegend an Sabbat und Festtagen und Vorträge aus dem Gebiete der jüdischen Geschichte und Literatur.

JÜDISCHER SYNAGOGENVEREIN AHAWAS ACHIM

Gegründet 1889. Geschäftsstelle: N, Badstraße 61 (Dr. Adolf Levy), Telephon: Humboldt 1139.

Unterhält eine Synagoge mit täglichem Gottesdienst, hält bei Todesfällen auf Wunsch Minjan auch im Trauerhause ab.

LOUISENSTÄDTISCHER BRÜDERVEREIN AHAWAS REIIM

Gegründet 1872. Geschäftsstelle: S, Dresdner Str. 127.

Hält täglich sowie an Sonnabenden und Feiertagen Gottesdienst ab.

SYNAGOGEN-VEREIN AHAWAS SCHOLAUM, Kl. Auguststr.

AHAWAS ZION

Gegründet 1901. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Straße 65 (A. Grebler), Telephon: Norden 1215. Synagoge: N 54, Schönhauser Allee 4.

Zweck: Abhaltung von Gottesdienst nach altem Ritus und Ausübung von Wohltätigkeit.

BETH-HAMIDRASCH, SCHOMREI SCHABBOSS, Sitz Alte Schönhauser Straße 10.

Geschäftsstelle: NO 55, Metzer Str. 29 (I. Schreiber).

Zweck: Abhaltung von täglichem Gottesdienst, die Mitglieder lernen täglich im Verein Talmud, Sonnabend nachmittag finden talmudische Vorträge für Kinder statt. Mitglieder des Vereins dürfen nur solche sein, die den Schabbath streng halten und sich allen talmudischen Vorschriften genau fügen.

BETH HACHASSIDIM MERADOMSK

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: N 54, Grenadierstraße 31/32.

Zweck: Vereinigung der Mitglieder, deren Lebensführung der jüdischen Religion sowie der Tradition des Rabbiners aus Radomsk entspricht. Jedes Mitglied muß täglich im Verein Talmud lernen.

BETH HAMIDRASCH E. V.

Gegründet 1740. Geschäftsstelle: Heidereutergasse 4.

Erstrebt Verbreitung jüdischer Wissenschaft, hält täglich Gottesdienst ab.

SYNAGOGENVEREIN SÜD-WEST BETH JACOB E. V.

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: Alte Jakobstraße 172.

Zweck: Veranstaltet in seiner eigenen Synagoge (Alte Jakobstraße 172) täglich zweimal Gottesdienst, hält Schiurim (biblisch-

talmudische Lernkurse) ab und unterhält eine Religionsschule. Unterricht: Alte Jakobstraße 172.

BETH-SCHOLAUM

Gegründet 1917. Geschäftsstelle: Max Saul, Holzmarktstr. 2, pt., Tel.: Königstadt 2491, Postscheckk.: Berlin 7324.

Täglich morgens und abends Gottesdienst in der Synagoge Holzmarktstraße 64.

SYNAGOGEN-VEREIN BETH ZION, Brunnenstraße 33

Gegründet 1879. Geschäftsstelle: Brunnenstraße 12 (Josef Kormes), Telephon: Norden 4807.

Zweck: Ausübung des Gottesdienstes.

BIANER CHASSIDIM, Grenadierstraße 1 a

JÜDISCHE RELIGIONSGEMEINDE CHARLOTTENBURG E.V.

Gegründet 1875. Geschäftsstelle: Charlottenburg 5, Windscheidstraße 16 (A. Wasser), Telephon: Wilhelm 1682; Postscheckkonto: Berlin 4113; Bankkonto: 8527 (A. Wasser), Girokasse 101, Charlottenburg, Berliner Straße 70. Synagoge: Charlottenburg 1, Schulstr. 7 (140 Herren- und 140 Damenplätze).

Zweck: Abhaltung von Gottesdiensten, Erteilung jüdischen Religionsunterrichtes, Krankenpflege.

CHEWRA EZ CHAJIM, BERLIN

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: N 54, Lothringer Straße 25 (Chaim Wahrhaftig), Telephon: Norden 331. Betsaal: N 54, Grenadierstraße 31, 1. Etage.

Zweck: Veranstaltung von Gottesdiensten.

VEREIN DER CZORTKOWER (I. Frohwirt, Dirksenstraße 42), Synagoge: Grenadierstraße 42.

VEREIN DER DOMBROWER, Synagoge: Grenadierstraße 43.

JÜDISCHER RELIGIONSVEREIN FRIEDENAU-STEGLITZ UND UMGEGEND E. V.

Gegründet 1911. Geschäftsstelle: Berlin-Steglitz, Martinstraße 4, Telephon: Steglitz 4456; Postscheckkonto: Berlin 137 020 (I. Bloch, Vereinskonto).

Zweck: Zusammenschluß der jüdischen Bevölkerung im Bezirk, Abhaltung der Gottesdienste, Veranstaltung wissenschaftlicher Vorträge usw.

VEREIN DER GERER CHASSIDIM, Grenadierstraße 4

SYNAGOGENVEREIN, Grenadierstraße 37

Zweck: Abhaltung von täglichem Gottesdienst. Betsaal: N 54, Grenadierstraße 37.

SYNAGOGENVEREIN GRENADIER STRASSE 42

Geschäftsstelle: Münzstraße 22 (Perlberger).

Zweck: Abhaltung von täglichem Gottesdienst.

SYNAGOGENVEREIN GRENADIER STRASSE 43

Zweck: Abhaltung von täglichem Gottesdienst.

SYNAGOGENVEREIN GRUNEWALD

Geschäftsstelle und Synagoge: Franzensbader Straße 7; Telephon: Uhland 569; jetzt Gem.-Synagoge ohne Orgel.

Unterhält eine Synagoge und eine Religionsschule, deren Unterricht in den Räumen der Gemeindeschule Delbrücker Str. 20 stattfindet.

JÜDISCHER RELIGIONSVEREIN FÜR DIE NÖRDLICHEN VORORTE, SITZ BERLIN-HERMSDORF

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: Hermsdorf, Frohnauer Straße 7; Telephon: Tegel 770.

Zweck: Abhaltung von Gottesdienst, Erteilung von Religionsunterricht, Betätigung jüdischer Nächstenliebe und Hilfeleistung bei Krankheits- und Todesfällen, Pflege der Geselligkeit.

JESCHUOTH JAKOB

Gegründet 1912. Geschäftsstelle: N, Metzer Straße 33 (J. Scharf), Telephon: Humboldt 6287.

Zweck: Unterhaltung eines Bet- und Lernhauses.

ISRAELITISCHE VEREINIGUNG ZU KARLSHORST-FRIEDRICHSFELDE E. V.

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: Karlshorst, Drachenfelsstraße 12 (Willy Braher), Tel.: Oberschöneweide 3229.

Sorgt für den Religionsunterricht der Kinder der Mitglieder, veranstaltet Gottesdienst, pflegt Geselligkeit und unterstützt unverschuldet ins Unglück gekommene Glaubensgenossen. Gottesdienst an den hohen Feiertagen in der Aula des Kant-Realgymnasiums. Karlshorst, Tresckowallee 44.

SYNAGOGENVEREIN LEW JEHUDO

Gegründet 1908. Geschäftsstelle: Franseckystraße 3.

Zweck: Veranstaltung von Gottesdienst, Pflege des Thorastudiums.

SYNAGOGENVEREIN „MOGEN DOWID“

Gegründet 1907. Geschäftsstelle und Synagoge: N 54, Gipsstraße 11, Telephon: Norden 12 097; Postscheckkonto: Berlin 87 895; Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse B.

Zweck: Abhaltung von täglichem Gottesdienst, tägliche Talmudvorträge von Herrn Rabb. Dr. Fläscher. Talmud-Thora-Schule mit 2 Klassen für Kinder im Alter von 7 bis 15 Jahren.

LIBERALE SYNAGOGE NORDEN.

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: C 54, Linienstraße 45 (Arthur Zander), Telephon: Norden 3233, Postscheckkonto: Berlin 26 553 (Moses Gottfeld).

Zweck: Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der liberal gesinnten jüdischen Bewohner des Nordens und Nordostens, Erziehung zu religiösem Denken und Fühlen und zur Betätigung im religiösem und synagogalen Leben der Gemeinde. Einrichtung und Erhaltung der liberalen Synagoge Norden, Schönhauser Allee 162,

Veranstaltung von Gottesdiensten und religiösen Feierstunden sowie von geistlichen Konzerten, Einrichtung von Unterrichts- und Konfirmandenkursen, Gemeindeabende, seelsorgerische Arbeit.

LIBERALE SYNAGOGE OSTEN

Vors.: Handelsgerichtsrat Felix Salomonis, W62, Burggrafenstr. 9.

LIBERALE SYNAGOGE WESTEND

Gegründet 1928. Dr. Caro, Charlottenburg 9, Ahornallee 29.

LIBERALE SYNAGOGE WILMERSDORF s. unter Wilmersdorf.

ISR. VEREINIGUNG V. LICHTENBERG U. UMGEGEND E. V.

Gegründet 1896. Geschäftsstelle: Frankfurter Allee 67 (Dr. Birnbaum), Telephon: Andreas 3487.

Hält Gottesdienste ab und läßt Religionsunterricht erteilen.

Synagoge Frankfurter Allee 85 (75 Herren- und 75 Damenplätze).

ORTHODOXER SYNAGOGENVEREIN BERLIN-LICHTENBERG (M. Schneid, O 112, Müggelstraße 121).

ISRAELITISCHE RELIGIONSGEMEINDE E. V. GROSS-LICHTERFELDE-LANKWITZ

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: S. Neißer, Lichterfelde, Lorenzstraße 69—70, Telephon: Lichterfelde 4106.

Hält Gottesdienste ab, sorgt für den Religionsunterricht und veranstaltet gesellige Zusammenkünfte und Vorträge für die Mitglieder und deren Angehörige.

Betsaal im Logenheim des U. O. B. B., Lichterfelde-Ost, Lange Straße.

SYNAGOGENVEREIN „LIPPMANN TAUSS" E. V.

Gegründet 1776. Geschäftsstelle: NO 43, Gollnowstraße 12 I, Telephon: Alexander 4140; Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Neue Königstraße 2.

Zweck: Unterhaltung einer Synagoge, in der täglicher Gottesdienst abgehalten wird, eines Lehrhauses, in dem vom Rabbiner Gemara-, Schulchan Aruch- und Midraschvorträge gehalten werden. Die Synagoge befindet sich Gollnowstraße 12, die vom Verein unterhaltene Religionsschule befindet sich Georgenkirchstraße 2.

MACHSIKEH TAUROH

Gegründet 1885.

Zweck: Veranstaltung von Vorträgen an jedem Sabbat.

MAZMIACH JESCHUAH E. V.

Gegründet 1890. Geschäftsstelle: N 54, Dragonerstraße 34—35; Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Depositenkasse, Schönhauser Allee 184.

Zweck: Abhaltung regelmäßiger Gottesdienste in konservativem Sinne.

SYNAGOGENVEREIN MOABIT UND HANSABEZIRK

Gegründet 1903. Synagoge Lessingstraße 19 (zur Zeit Eingang von Flensburger Straße 14), Telephon: Hansa 990.

Unterhält eine Synagoge (Ritus der Alten Synagoge Heidereutergasse) mit täglichem Gottesdienst früh und abends zu den von der jüdischen Gemeinde festgesetzten Zeiten; am Sabbat und Festtagen auch Frühgottesdienst um 7 Uhr, im Winter 7½ Uhr.

JÜDISCHE BRÜDER-GEMEINDE NEUKÖLLN E. V.

Gegründet 1896. Gemeindebüro und Synagoge: Neukölln, Isarstraße 8, Telephon: Neukölln F 2 8366.

Zweck: Pflege religiöser und allgemein jüdischer Bestrebungen. Rabbiner: Dr. Georg Kantorowsky, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 33, Telephon: Neukölln 9690 (Sprechstunde täglich nach vorheriger Anmeldung).

SYNAGOGE NEU-TEMPELHOF

Vorsitzender: Moritz Cohn, Hohenzollernkorso 2.

ISRAEL. RELIGIONSVEREIN ORANIENBURGER VORSTADT

Gegründet 1877. Geschäftsstelle: Altonaer Straße 12, Telephon: Moabit 7501 (Joseph Zucker).

Unterhält täglich Gottesdienst in der Synagoge Liesenstraße 3.

SYNAGOGEN-VEREIN OSTEN E. V. (BETH JACOB)

Gegründet 1901. Geschäftsstelle: NO 18, Landsberger Allee 53—54, Telephon: Königstadt 314; Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Depositenkasse G, Königstraße 40. Vorsitzender: Gustav Israel, Landsberger Allee 53—54.

Zweck: Förderung des Gottesdienstes und Erhaltung des überlieferten Judentums.

SYNAGOGE PASSAUER STRASSE E. V.

Gegründet 1894. Geschäftsstelle: W 50, Passauer Straße 2.

Zweck: Unterhaltung einer Synagoge und einer Religionsschule, Abhaltung von Lernvorträgen. Rabbiner: Dr. H. Carlebach, W 50, Passauer Straße 14.

VEREIN PLOTZKER CHASSIDIM, Grenadierstraße 6

JÜDISCHE REFORMGEMEINDE E V.

Gegründet 1845. Geschäftsstelle: N 24, Johannisstr. 16, Telephon: Norden 5150; Postscheckkonto: Berlin 26 134; Bankkonto: Dresdner Bank, Depositenkasse A.

Zweck: Abhaltung eines Gottesdienstes am Sonntag vormittag und an den jüdischen Feiertagen in der Synagoge Johannisstraße 16, sowie im Logentempel, Kleiststraße 10, von vier Religionsschulen (Johannisstr. 16, Joachimsthaler Straße 31, Grunewald, Delbrückstraße 20, Steglitz, Friesenstraße 3—4) und einer Bibliothek und Lesestube: Johannisstraße 16.

SYNAGOGENVEREIN SCHOMRE HADASS

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: Neukölln, Hermannstraße 171 (Reissfeld), Telephon: Neukölln 0803.

Zweck: Unterhaltung einer Synagoge. Geselliger Zusammenschluß.

SCHÖNEBERGER SYNAGOGENVEREIN E. V.

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: Schöneberg, Münchener Straße 37.

Zweck: 1. Unterhaltung der jüdischen Mittelstandsküche Schöneberg, Münchener Straße 37; 2. Unterstützung in Not geratener Mitglieder und anderer Glaubensgenossen; 3. Pflege der Geselligkeit.

ISRAELITISCH-SEPHARDISCHER VEREIN ZU BERLIN

Gegründet 1905. Geschäftsstelle: W, Lützowstraße 111, I. Etage, Telephon: Kurfürst 1092; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Berlin W 30, Nollendorfplatz 8.

Unterhält ein Gotteshaus, in dem regelmäßig nach sephardischem Ritus Gottesdienste abgehalten werden.

RELIGIÖSER VEREIN JÜDISCHER GLAUBENSGENOSSEN, STEGLITZ, Düppelstraße 41

TALMUD-VEREIN BERLIN

Geschäftsstelle: Oranienburger Straße 32, Telephon: Norden 8838; Postscheckkonto: Berlin 16 526; Bankkonto: G. Löwenberg & Co., W 8, Unter den Linden 42.

Zweck: Abhaltung von Gottesdiensten und Schiurim unter Leitung eines bedeutenden Talmudisten.

TALMUD THORA EZ CHAIM E. V.

Gegründet 1917. Geschäftsstelle: Grenadierstr. 31—32, Telephon: Norden 10 973; Postscheckkonto: Berlin 78 937.

Zweck: Unterhaltung einer vollausgebauten Talmud-Thoraschule.

VEREIN JÜDISCHER GLAUBENSGENOSSEN VON TEGEL UND UMGEGEND

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: Tegel, Brunowstraße 33 (R. Lewinski), Telephon: Tegel 1474.

Zweck: Erhaltung eines Gottesdienstes, Zusammenschluß der jüdischen Bewohner Tegels und Umgegend.

ISRAELITISCHER RELIGIONSVEREIN WILMERSDORF

Synagoge: W 50, Schaperstraße 33; Postscheckkonto: Berlin 36 720 (Israelitischer Religionsverein Wilmersdorf).

Zweck: Abhaltung täglichen Gottesdienstes.

CHEWRATH SCHOMRE SCHABBATH

Gegründet 1895. Geschäftsstelle: Alte Schönhauser Straße 10.

Zweck: Erhaltung des Schabbath, Unterhaltung eines Lehrhauses, in dem täglich mehrere Stunden gelernt wird.

JÜDISCHE VEREINIGUNG TEMPELHOF UND MARIENFELDE

Gegründet 1910. 1. Vors.: Dr. E. Pinczower, Berlin-Tempelhof, Berliner Straße 53, Telephon: Südring 304.

SYNAGOGENVEREIN THILIM E. V.

Gegründet 1915. Geschäftsstelle: Linienstraße 2, Telephon: Königstadt 8604.

Zweck: Pflege der Religion durch Abhaltung des Gottesdienstes in der eigenen Synagoge Linienstraße 2 und durch öffentliche Vorträge, und Gewährung von Unterstützung an seine Mitglieder durch zinslose Darlehen.

SYNAGOGENVEREIN TORATH CHESSED, Kantstraße 125

TALMUD-THORA-VEREIN VOM VEREIN TORATH CHESSED, Leibnizstraße 22

SYNAGOGE „TYFERETH ISRAEL"

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: N 54, Steinstraße 1 (M. Fisch), Telephon: Norden 10 395. Synagoge: Dragonerstraße 45, I. Etage.

Zweck: Unterhaltung eines Betsaales, in dem nach sephardischem Ritus gebetet wird.

SYNAGOGENVEREIN WEISSENSEE E. V.

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: Weißensee, Berliner Allee 241, Telephon: Weißensee 73; Postscheckkonto: Berlin 56 032 (Dr. Geisenberg); Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Weißensee.

Zweck: Abhaltung von Gottesdiensten.

Der Gottesdienst findet mit Ausnahme der hohen Feiertage im Warteraum der Alten Halle auf dem jüdischen Friedhof statt (60 Herren- und 60 Damenplätze). Gottesdienst jeden Freitag abend.

RELIGIONS-VEREIN „WESTEN"

Vorsitzender: Dr. Gach, Pariser Straße 1.

SYNAGOGE WESTEND siehe unter Liberale Synagoge Westend.

SYNAGOGENVEREIN „WOLF EZ CHAIM"

Gegründet 1822. Geschäftsstelle: NO 43, Barnimstraße 11 (Leo Danziger), Telephon: Königstadt 4123.

Zweck: Tägliche Veranstaltung von Gottesdiensten in der Vereinssynagoge Landsberger Straße 85. Betätigung jüdischer Nächstenliebe bei Krankheits- und Todesfällen.

III. Kulturelle Vereine

VEREIN ZUR GRÜNDUNG UND ERHALTUNG EINER AKADEMIE FÜR DIE WISSENSCHAFT DES JUDENTUMS

Gegründet 1918. Geschäftsstelle: W 35, Lützowstraße 16, Telephon: Nollendorf 8507; Postscheckkonto: Berlin 118 598; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Depositen-Kasse, W 8, Unter den Linden 3.

Zweck: Eine Akademie für die Wissenschaft des Judentums zu gründen und zu erhalten.

Zusammensetzung: Stifter mit einmaligen Beiträgen von 5000 Mark, Immerwährende Mitglieder mit solchen von 1000 Mark, Ordentliche Mitglieder mit Jahresbeiträgen von 50 Mark, Förderer mit Jahresbeiträgen von 20 Mark. Die Stiftungen und Immerwährenden Mitgliedschaften setzen den unveräußerlichen Grundfonds zusammen, von dem nur die Zinsen laufend verwendet werden.

Forschungsinstitut der Akademie: Geplant 15 Sektionen, 6 davon bereits in Tätigkeit, unter Leitung einer talmudischen, einer sprachwissenschaftlichen, einer philosophischen, einer historischen, einer literarhistorischen und einer statistischen Kommission.

Akademie-Verlag: Geschäftsstelle: W35, Lützowstr.16.

HERMANN COHEN-STIFTUNG BEI DER AKADEMIE FÜR DIE WISSENSCHAFT DES JUDENTUMS

Veröffentlichungen der Hermann-Cohen-Stiftung: Werke Cohens sowie Monographien über ihn und sein System.

BET WAAD IWRI (HEBRÄISCHER SPRACHKLUB)

Gegründet 1916. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Straße 26 (M. Gonzer), Telephon: Norden 10 094.

Zweck: Pflege und Förderung der hebräischen Sprache und Literatur, Hebräisierung des jüdischen Unterrichts, Förderung jüdischer Grundschulen, hebräischer Kindergärten und Sprachschulen.

JÜDISCHER ARBEITERKULTURVEREIN „BOROCHOW“

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: N 24, Linienstraße 159.

Zweck: Vorträge und Vorlesungen über jüdische und sozialistische Fragen.

GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER JERUSALEM-BIBLIOTHEK E. V., BERLIN

Gegründet 1922. Vors.: Dr. Willy Rosenthal und Prof. Dr. Albert Einstein. Geschäftsstelle: NW 40, Flemmingstraße 12 (Prof. Dr. Heinrich Loewe), Telephon: Moabit 1036; Postscheckkonto: Berlin 46 620. Schatzmeister: Bankier Emil Dammann.

Zweck: Schaffung eines Mittelpunktes für die Freunde der Jerusalemer Bibliothek zur gemeinschaftlichen Pflege der Bibliothekswissenschaft, sowie Förderung der Interessen der Jerusalemer National- und Universitätsbibliothek, Sammlung von Büchern, Werbung von Freunden für die Wolffsohn-Stiftung, die das Bibliotheksgebäude jetzt errichtet hat.

GESELLSCHAFT FÜR JÜDISCHE FAMILIENFORSCHUNG

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: W 9, Potsdamer Straße 5 (Dr. Czellitzer), Postscheckkonto: Berlin 18 326.

Zweck: Pflege der jüdischen Familienkunde und Anregung zur Beschäftigung mit der eigenen Familiengeschichte, um mit der jüdischen Familie die festeste Grundlage des Judentums zu bewahren und dies vor Zersetzung und Verfall zu beschützen. Die Gesellschaft unterhält ein eigenes Archiv von Stammbäumen, Deszendenztafeln, Chroniken und Dokumenten und gibt eine vierteljährliche Zeitschrift heraus.

GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFT DES JUDENTUMS E. V.

Gegründet 1902. Geschäftsstelle: Schöneberg, Belziger Straße 46 (Nathan), Telephon: Stephan 9884; Postscheckkonto: 7030 (Paul Veit Simon).

Zweck: Förderung der Wissenschaft des Judentums.

VERBAND DER VEREINE FÜR JÜDISCHE GESCHICHTE UND LITERATUR IN DEUTSCHLAND

Gegründet 1893. Vors.: Prof. Dr. Elbogen; Postscheckkonto: Berlin 629 (Benas Levy).

Zweck: 1. Unterstützung hilfsbedürftiger Vereine, 2. Herausgabe einer Rednerliste, 3. Herausgabe eines Jahrbuchs.

VEREIN FÜR JÜDISCHE GESCHICHTE UND LITERATUR E. V.

Gegründet 1892. Geschäftsstelle: C 2, Spandauer Straße 41 (Benas Levy), Telephon: Norden 3915; Postscheckkonto: Berlin 629 (Benas Levy). Vors.: Prof. Dr. Elbogen, Altonaer Straße 14.

Zweck: Veranstaltung von Vorträgen über jüdische Geschichte und Literatur. Herausgabe von jüdischen Publikationen.

TALMUD THORA KNESSETH ISRAEL E. V.

Gegründet 1901. Geschäftsstelle: C 54, Linienstraße 19, Telephon: Norden 3480; Postscheckkonto: Berlin 113 509 (Dr. J. Tugendreich).

Unterhält: 1. 8 Lehrklassen für Hebräisch, Bibel und Talmud, 2. jüdische Grundschule, 3. Kindergarten, 4. Schulküche für arme Kinder, 5. Jeschiwah-Vorträge und Fortbildungskurse, 6. Schiurim für Erwachsene in der höheren talmudischen Wissenschaft.

VEREIN ZUR FÖRDERUNG JÜDISCHER LITERATUR UND KUNST SCHALOM ALEICHEM E. V.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: W, Kleiststraße 9, Telephon: Barbarossa 4291.

Zweck: Der Verein will jüdische Literatur und Kunst fördern und jüdischen Schriftstellern ein geselliges Heim bieten.

JÜDISCHER MUSEUMSVEREIN BERLIN E. V.

Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Straße 29.

Ehrenvorsitzender: Prof. Dr. Max Liebermann; Vorsitzender: Generalkonsul Eugen Landau; Schriftführer: Dr. Karl Schwarz; Schatzmeister: Eugen Caspary; Beisitzer: Adolph Donath, Dr. Max Osborn, Dr. Aron Sandler, Georg Tietz, Arnold Zweig.

Der Jüdische Museumsverein macht es sich zur Aufgabe, das allgemeine Interesse für jüdische Kunst und Kultur zu wecken, insbesondere die Kunstsammlung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin zu fördern und zu einem jüdischen Museum auszubauen. — Jahresbeitrag mindestens 12,— M.

VEREINIGUNG VON SCHRIFTEN ÜBER JÜDISCHE RELIGION

Begründet 1922 vom Verband der deutschen Juden. Geschäftsstelle: W 9, Potsdamer Straße 131 (J.-R. Felix Makower), Telephon: Kurfürst 1298.

Zweck: Fortführung der apologetischen Arbeiten des Verbandes der deutschen Juden, zur Zeit namentlich Verbreitung und Neuauflegung des Buches „Lehren des Judentums".

JÜDISCHER SCHULVEREIN E. V.

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: Charlottenburg 4, Grolmanstraße 36; Postscheckkonto: Berlin 61 828.

Zweck: Erziehung unserer Jugend zu im Judentum wurzelnden Menschen durch Verbindung von allgemeiner und jüdischer Bildung. Jüdisches soll nicht nur im besonderen „Religionsunterricht" vermittelt werden, sondern nach Möglichkeit das gesamte Schulleben durchdringen. Wesentlich für den Charakter der von dem Verein unterhaltenen Schulen ist die Betonung des Hebräischen, gelehrt nach Prinzipien des modernen Sprachunterrichts.

SONCINO-GESELLSCHAFT DER FREUNDE DES JÜDISCHEN BUCHES E. V.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: C 2, Kaiser-Wilhelm-Straße 12 (Hermann Meyer), Telephon: Norden 4447 (Sprechstunden: Montag bis Freitag 15—16 Uhr); Postscheckkonto: Berlin 117 546 (Moritz Simon).

Zweck: Erstrebt Förderung des guten und schönen jüdischen Buches und fordert Beobachtung der Postulate moderner Buchkultur bei der Herstellung jüdischer Bücher. Als Musterdrucke veröffentlicht sie nur für ihre Mitglieder hergestellte Publikationen.

FREIE JÜDISCHE VOLKSHOCHSCHULE

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: Yorckstraße 88 (A. Goldmann), Telephon: Bergmann 472; Postscheckkonto: Berlin 87 249.

Zweck: Die Freie Jüdische Volkshochschule ist eine Volksbildungsanstalt, deren Aufgabe es ist, die Hörer auf sämtlichen Gebieten des jüdischen Wissens in mehrstündigen Kursen zu unterrichten. (Bibel, Religionsphilosophie und -geschichte, bildende Kunst, Geschichte, Literatur, Wohlfahrts- und Gemeindefragen, Gegenwartsprobleme usw.)

ZUNZ-STIFTUNG

Gegründet 1864.

Zweck: Förderung des Druckes wissenschaftlicher Arbeiten über Juden und Judentum.

SÄNGERBUND HARMONIE 1883

Gegründet 1883. Geschäftsstelle: C 25, Prenzlauer Straße 47 a (Julius Lewinsohn), Telephon: Alexander 1903.

Zweck: Pflege des Männergesanges. Uebungen jeden Mittwoch abend, Spandauer Brücke (Konditorei J. Dobrin).

GESELLSCHAFT DER FREUNDE JÜDISCHER MUSIK

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: W 15, Lietzenburger Straße 8 a, Telephon: Bismarck 6513.

Zweck: Das Interesse für jüdische Musik und ihre wissenschaftliche Erfassung zu fördern und zu stärken, mit jüdischen musikalischen Körperschaften im In- und Auslande in Verbindung zu treten und einen ständigen Kontakt anzubahnen, sowie jüdischen Komponisten die Anregung zum Schaffen und die Möglichkeit zur Ausführung ihrer Werke zu geben.

JÜDISCHE ORCHESTER-VEREINIGUNG

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: Charlottenburg 9, Kaiserdamm 105 (Ludwig Flatau), Telephon: Westend 2253; Dirigent: Leo Kopf, W 15, Ludwigkirchplatz 11.

Zweck: Pflege der allgemeinen symphonischen sowie der jüdischen Musik. Die jüdische Orchester-Vereinigung steht jeder jüdischen Vereinigung und wohltätigen Veranstaltung zur Verfügung.

IV. Propalästinensische Vereine

DEUTSCHES KOMITEE PRO PALÄSTINA ZUR FÖRDERUNG DER JÜDISCHEN PALÄSTINASIEDLUNG

Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Telephon: Bismarck 7165—70.

Vors.: Graf Bernstorff, Botschafter z. D.

Ziel: Das deutsche Komitee Pro Palästina ist bemüht, in der Ueberzeugung, daß der Aufbau der im Palästinamandat vorgesehenen Heimstätte für das jüdische Volk als ein Werk menschlischer Wohlfahrt und Gesittung Anspruch auf die deutschen Sympathien und die tätige Anteilnahme der deutschen Juden hat, die deutsche Oeffentlichkeit über das jüdische Kolonisationswerk in Palästina aufzuklären, die Beziehungen zwischen Deutschland und Palästina zu pflegen und allgemein die Erkenntnis zu verbreiten, daß das jüdische Aufbauwerk in Palästina ein hervorragendes Mittel für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Orients, für die Ausbreitung deutscher Wirtschaftsbeziehungen und für die Versöhnung der Völker ist.

ALLGEMEINE JÜDISCHE KOLONISATIONS-GESELLSCHAFT

Gegründet 1908. Geschäftsstelle: Schöneberg, Am Park 15 (Dr. Nossig), Telephon: Stephan 1977.

Zweck: Förderung der jüdischen Kolonisation in Palästina.

„ESRA" VEREIN ZUR UNTERSTÜTZUNG ACKERBAU-TREIBENDER JUDEN IN PALÄSTINA UND SYRIEN

Gegründet 1884. Geschäftsstelle: Charlottenburg 5, Friedbergstraße 35.

Zweck: Förderung der jüdischen Kolonisation Palästinas.

FREUNDE DES ARBEITENDEN PALÄSTINA

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: N 24, Auguststraße 17, Telephon: Norden 3985; Postscheckkonto: Commerz- und Privatbank, Depositenkasse F, Berlin N, Chausseestraße 177.

Zweck: Obiger Verein ist aus der Koordinierung aller Parteigruppen und Richtungen des sozialistischen Zionismus entstanden, um im Einverständnis und nach dem Wunsche der Allgemeinen Jüdischen Arbeiter-Organisationen in Palästina (Histadruth Hakalatith) die Palästinaarbeit aller koordinierten Parteien gemeinsam zu führen.

HILFSKOMITEE FÜR PALÄSTINA

Gegründet 1915. Geschäftsstelle: Schöneberg, Am Park 15 (Dr. Nossig), Telephon: Stephan 1977.

Zweck: Förderung der jüdischen Kolonisation in Palästina.

KEREN HAJESSOD (JÜDISCHES PALÄSTINAWERK) E. V.

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Telephon: Bismarck 7165; Postscheckkonto: Berlin 1000 (Deutsche Bank mit dem Vermerk: Für den Keren Hajessod); Bankkonto: Deutsche Bank, Zentrale W 8.

Will als neutrales Werk die deutsche Judenheit unter Ausschaltung aller parteipolitischen Momente für das palästinensische Aufbauwerk zusammenfassen. An der Spitze stehen Juden aller Richtungen und Parteien.

PALÄSTINA-GRUNDFONDS (KEREN HAJESSOD) E. V.

Gegründet 1920. Vors.: Dir. Oscar Wassermann. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Telephon: Bismarck 7165; Postscheckkonto: Berlin 104 951; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Kurfürstendamm 52, Berlin.

Ist der Kolonisationsfonds für den Aufbau Palästinas, dessen Einnahmen sich aus der Selbstbesteuerung der Zionisten in Form des Maasser zusammensetzen. Seit der Gründung des neutralen Keren Hajessod (s. dort) nimmt der Verein Palästina-Grundfonds (Keren Hajessod) E. V. keine Mitglieder mehr auf.

VERBAND JÜDISCHER FRAUEN FÜR PALÄSTINA-ARBEIT

Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Telephon: Bismarck J 1 7165.

Wesen und Ziel: Der Verband bildet die deutsche Föderation der Wizo. Er umfaßt Zionistinnen und Nichtzionistinnen. Er stellt sich die Aufgabe, die jüdischen Frauen in Deutschland zum Palästinaaufbau heranzuziehen, sie mit den Tatsachen und Problemen des kulturellen und sozialen jüdischen Lebens vertraut zu machen und darüber hinaus, seine zionistischen Mitglieder eng mit der zionistischen Arbeit zu verbinden.

JÜDISCHER NATIONALFONDS (KEREN KAJEMETH LEJISRAEL) E. V.

Gegründet 1901. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Telephon: Bismarck 7165—70; Postscheckkonto: Berlin 28 247.

Zweck: Der J.N.F. ist bestrebt, 1. den Boden Palästinas (Erez Israel) mit Hilfe von Spenden zum Eigentum des jüdischen Volkes zu machen, 2. den Boden ausschließlich in Erbpacht zu geben, 3. die Ansiedlung unbemittelten selbst arbeitenden Elementen des jüdischen Volkes zu ermöglichen, 4. die jüdische Arbeit sicherzustellen und 5. jede Bodenspekulation zu verhindern.

PALESTINE LAND DEVELOPMENT Co. Ltd. (P. L. D. C.)

Gegründet 1908. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Telephon: Bismarck 7165—70; Postscheckkonto: Berlin 78 927 (Dr. Albert Baer für P. L. D. C.); Bankkonto: Jarislowsky & Co., W 8, Jägerstraße 69 (Zentrale: Jerusalem, P. O. B. 456).

Zweck: Kauf und Parzellierung von Boden in Palästina.

PALESTINE TOURING CLUB

Gegründet 1927. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Telephon: Bismarck 7165.

Zweck: Förderung der Palästina-Touristik.

V. Wohlfahrtsvereine

HUMANITÄTSLOGE „AGUDAS ACHIM“ E. V.

Gegründet 1914. Geschäftsstelle: NO 43, Jostystraße 4, Telephon E 3 Königstadt 2296.

Zweck: Verbrüderung aller Mitglieder sowie Unterstützung bedürftiger Mitglieder und auch Nichtmitglieder.

„AHAWAH“ JÜDISCHE KINDER- UND JUGENDHEIME

Gegründet 1917. Geschäftsstelle: N 24, Auguststraße 14—15; Telephon: Norden 1311.

Unterhält das Heim, in das Kinder (ab 3 Jahre) aus allen jüdischen Kreisen aufgenommen werden, die aus materiellen oder moralischen Gründen heimatlos sind. Die Kinder werden im absolut jüdischen Sinne erzogen und erst dann entlassen, wenn sie nach Erlernung eines Berufes auf eigenen Füßen stehen können (augenblicklich 110 Kinder).

AHAWAS REIM

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: N 54, Lottumstraße 20 (M. Anker), Telephon: Norden 12 394; Bankkonto: Commerz- und Privatbank, N 24, Schönhauser Allee 184.

Zweck: Gewährung freier ärztlicher Behandlung sowie freie Lieferung von Medikamenten an Mitglieder im Bedarfsfalle Unterstützung, eventuell auch an Nichtmitglieder. Pflege der Geselligkeit.

GESELLSCHAFT ZUR VERBREITUNG DES HANDWERKES UND DES ACKERBAUES UNTER DEN JUDEN im preußischen Staate

Gegründet 1812.

Zweck: Unterstützung von Lehrlingen mit Kleidung und Handwerkzeug sowie Weiterbildung in Fachschulen.

Vors.: Georg Tietz, Klosterstraße 64, Telephon: Alexander 2121—2124.

„ACHIESER“

Gegründet 1927. Geschäftsstelle: Charlottenburg 4, Sybelstraße 19 (Rabb. Dr. Julius Galliner), Telephon: Bleibtreu 1911; Postscheckkonto: Berlin 65 530 (Alfred Jaulus).

Zweck: Unterstützung jüdischer Gelehrter.

JÜDISCHE ALTERSHILFE GROSS-BERLIN E. V.

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: Charlottenburg 2, Kantstraße 160, Telephon: Bismarck 1221; Postscheckkonto: Berlin 18 380; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Potsdamer Straße 122 a.

Zweck: Alte, in Not geratene Personen jüdischer Konfession der ehemals begüterten Kreise, die von der öffentlichen und gemeindlichen Wohlfahrt nicht erfaßt werden, durch Fürsorge nach den Grundsätzen individueller Wohlfahrtspflege zu unterstützen. Erstrebt wird die Schaffung eines rituell geführten Altersheims.

AKADEMISCHER ARBEITSNACHWEIS BEIM VERBAND DER JÜDISCHEN STUDENTENVEREINE IN DEUTSCHLAND

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: N 24, Artilleriestraße 6, Telephon: Norden 11 789; Postscheckkonto: Berlin 145 874; Bankkonto: Internationale Bank, Berlin W 8, Jägerstraße 20.

Zweck: Arbeitsbeschaffung für jüdische Studenten und jüdische intellektuelle Arbeiter.

ARBEITSGEMEINSCHAFT DER JÜDISCHEN ARBEITSNACHWEISE (Verein für Arbeitsnachweis, gegründet 1896 von den Berliner Logen U. O. B. B. und Jüdisches Arbeitsamt E. V.)

Geschäftsstelle: N 24, Auguststraße 17, Telephon: D 2 Weidendamm 5936; Postscheckkonto: Berlin 55 454 (Jüdisches Arbeitsamt).

Zweck: Arbeitsvermittlung für männliche und weibliche Personen für sämtliche Berufszweige, Lehrstellenvermittlung, Berufsberatung für Knaben und Mädchen. Notstandsmaßnahmen für Erwerbslose.

ARBEITSGEMEINSCHAFT „JÜDISCHE ERHOLUNGSFÜRSORGE“

Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg 2, Kantstr. 158, Tel. Bismarck 1063—1065.

Zweck: Vereinheitlichung und Rationalisierung der jüdischen Erholungsfürsorge in Deutschland. Zentralisierung der Verschickung durch Landes- und Provinzialverbände. Planmäßige Auswahl der Kinder und Planwirtschaft für Belegung der Heime, Orientierung der Entsendestellen und Heime durch Richtlinien und Merkblätter.

BARUCH-AUERBACHSCHE WAISENERZIEHUNGS-ANSTALTEN

Gegründet 1832. Geschäftsstelle: N 58, Schönhauser Allee 162, Tel.: Humboldt 281; Postscheckkonto: Berlin 30 303.

Bestimmt zur Erziehung von Waisen und Halbwaisen, Knaben und Mädchen. Aufnahmealter: 6 bis 12 Jahre. Die Zöglinge besuchen grundsätzlich höhere Schulen und können bis zum Ende der Schul- bzw. Universitätszeit im Hause bleiben.

WOHLTÄTIGKEITSVEREIN AUSSEH TAUWAUS

Gegründet 1907. Geschäftsstelle: NW, Thomasiusstraße 16 (S. Feige).

Zweck: Wohltätigkeitspflege.

ISR. WOHLTÄTIGKEITSVEREIN HUMANITAS

Grgründet 1890. Geschäftsstelle: Landsberger Straße 35 (A. Wittenberg), Telephon: Königstadt 3797; Postscheckkonto: Berlin 45 772.

Gewährt freie Arztbehandlung und Medizin.

VEREIN „JÜDISCHE BLINDENANSTALT FÜR DEUTSCHLAND" E. V.

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: Berlin-Steglitz, Wrangelstraße 6—7, Telephon: Steglitz 1039.

Zweck: a) Erhaltung einer Anstalt zur Erziehung blinder jüdischer Knaben und Mädchen in körperlicher und geistiger Hinsicht, sowie deren Ausbildung zu gewerblicher Tätigkeit (Herstellung von Besen, Bürstenwaren, Stuhlflechten usw.); b) Betreuung alter, körperlich gesunder, erwerbsunfähiger Blinder ohne Heim und Verwandte; c) Fürsorge für taubstummblinde Erwachsene.

BODENKULTURVEREIN

Gegründet 1880. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Wielandstraße 16 (S. Elle), Telephon: Bismarck 1287; Postscheckkonto: 109 111 (Dr. M. Lewy).

Zweck: Jüdische junge Knaben und Mädchen der Landwirtschaft und Gärtnerei nebst Nebenzweigen, Milchwirtschaft, Geflügelzucht zuzuführen.

NANNY-, JULIUS- UND ROSALIE-BOEHM-STIFTUNG

Gegründet 1890. Geschäftsstelle: W 8, Jägerstr. 12 (Boehm und Reitzenbaum); Bankkonto: Boehm und Reitzenbaum, W 8, Jägerstraße 12.

Zweck: Unterhaltung eines Stiftungsheimes, in das 14 aus der Waisenpflege entlassene Mädchen aufgenommen werden, welche die Erlernung eines Berufes erstreben. Aufenthaltsdauer: 3 Jahre.

CHANUCKA-VEREIN

Gegründet 1896. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Sophienstr. 31 (Neumann), Telephon: Steinplatz 6871; Postscheckkonto: Berlin 1763.

Bekleidet jährlich etwa 300 Kinder zu Chanuckah.

CHEWRA KADISCHA GROSS-BERLIN

Gegründet 1912. Religiöse Leitung: Rabbiner Dr. Link, Charlottenburg 4, Pestalozzistraße 88, Telephon: C 1 Steinplatz 0497. Postscheckkonto: Berlin 20 815. Vorsitzender: Handelsrichter Siegbert Seckelsohn.

Die Aufgaben der Chewra Kadischa sind: 1. Bedürftige Kranke, insbesondere Mitglieder und die des notleidenden Mittelstandes, in feinsinniger und diskreter Weise zu unterstützen; 2. den Entschlafenen die letzten Liebesdienste durch Damen und Herren erweisen zu lassen, die dieses heilige Liebeswerk ehrenamtlich und in der durch die Tradition geheiligten Sitte ausüben. — Bei eingetretenem Todesfalle rufe man sofort die Chewra Kadischa oder Herrn Dr. Link (C 1 Steinplatz 0497) an.

ERHOLUNGSZENTRALE FÜR JÜDISCHE KINDER

C 2, Rosenstraße 2—4, Telephon: Norden 5710.

Gegründet 1924, um die Verschickung jüdischer Kinder, die bisher von der Kinderhilfe, dem Verein für Ferienkolonien jüdischer Kinder und dem Wohlfahrtsamt der Jüdischen Gemeinde getrennt vorgenommen wurde, zu zentralisieren.

VEREINIGTES KOMITEE FÜR JÜDISCHE AUSWANDERUNG (EMIGDIRECT) E. V.

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: W 62, Lützowplatz 1, Telephon: Kurfürst 8546.

Zweck: Regelung der jüdischen Emigration, Erforschung neuer Einwanderungsländer, Vermittlung konsularischer und juristischer Hilfe bei Erlangung von Pässen, Visa und ähnlichen Dokumenten, Besorgung billiger Schiffskarten, Unterhaltung von Arbeitsnachweisen in den Einwanderungsländern.

ESRAS SEKENIN

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: Charlottenburg 5, Dernburgstraße 46, Telephon: Westend 5775; Postscheckkonto: 11 038 (Gebr. Oppler).

Zweck: Altersfürsorge für alleinstehende jüdische Greise und Greisinnen; Endziel: Erreichung eines Altersheims für gebildete Stände, wird seit dem 12. 12. 26 fortgeführt als Jüdische Altershilfe, s. daselbst.

ISRAELITISCHER HUMANITÄTSVEREIN EZ-CHAIM E. V.

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: NO 55, Raabestr. 10 (B. Danziger), Tel.: Alexander 5424; Bankk.: Dresdner Bank.

Zweck: Unterstützung alter jüdischer Glaubensgenossen.

VEREIN FÜR FERIEN-KOLONIEN JÜDISCHER KINDER E.V.

Gegründet 1884. Geschäftsstelle: Monbijouplatz 10, Telephon: Norden 7165; Postscheckkonto: Berlin 24 320.

Verschickt bedürftige jüdische Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren in die von ihm unterhaltenen Heime (in Bad Elmen, Misdroy, Hirschberg) und gewährt ihnen dort einen sechs- bis achtwöchigen Erholungsaufenthalt.

WOHLTÄTIGKEITSVEREIN GEMILUS-CHASSODIM

Gegründet 1883. Geschäftsstelle: N 31, Brunnenstraße 51 (Louis Schachmann), Telephon: Humboldt 382.

Zweck: Unterstützung in Krankheitsfällen bis 13 Wochen, Zahlung von Medikamenten und Arzt, bei Todesfällen Zahlung von Witwengeld.

HUMANITÄTS-VEREIN GEWUL TAUW E. V.

Gegründet 1872. Geschäftsstelle: SO 16, Brückenstraße 9, Telephon: Moritzplatz 10 258 (Lemke), F 7 Jannowitz 5258; Postscheckkonto: Berlin 21 071; Bankkonto: Darmstädter u. Nationalbank, Depositenkasse Molkenmarkt.

Zweck: Wohltätigkeit und Unterstützung seiner Mitglieder.

GESELLSCHAFT „HACHNASSATH KALLAH"

Gegründet 1720. Geschäftsstelle: Rosenstraße 2—4, Telephon: Norden 5710. Vorsitzender: Emil Pincus.

Zweck: Ausstattung von würdigen und bedürftigen jüdischen Bräuten zur Erleichterung der Eheschließungen.

WOHLTÄTIGKEITSVEREIN DER ÖSTERREICHISCHEN HANDWERKER ZU BERLIN

Gegründet 1893. Geschäftsstelle: Jerusalemer Str. 16 (J. Gottlieb), Telephon: Merkur 4248.

Zweck: Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder.

VEREIN ISRAELITISCHES HEIMATHAUS UND VOLKSKÜCHE E. V.

Gegründet 1891. Geschäftsstelle: Berlin N 54, Gormannstraße 3, Tel.: Norden 1173; Postscheckkonto: Berlin 9580.

Zweck: Abgabe rituell hergerichteter Speisen zu mäßigen Preisen, bei würdig Bedürftigen oft Freispeisung, im Altersheim Gewährung von Wohnung und Pension gegen mäßige Vergütung.

JÜDISCHE DARLEHNSKASSE G. m. b. H.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: C 2, Rosenstraße 2 bis 4, Telephon: Norden 5710; Postscheckkonto: Berlin 38 311.

Aufgabe der Darlehnskasse ist die Gewährung von Darlehen an in Berlin ansässige, notleidende, jüdische Angehörige des Mittelstandes zur Fortsetzung ihrer Berufs- oder Erwerbstätigkeit.

JÜDISCHES HILFSWERK

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: N 54, Rosenthaler Straße 58, Telephon: Norden 7437; Postscheckkonto: Berlin 1302, Commerz- und Privatbank für „Jüdisches Hilfswerk"; Bankkonto: Abraham Schlesinger, W 56, Jägerstraße 55.

Zweck: Unterstützung bedürftiger Familien mit Lebensmitteln, Kleidung und Geldspenden auf streng diskrete Weise.

HILFSVEREIN DER DEUTSCHEN JUDEN E. V.

Gegründ. 1901. Geschäftsstelle: W 35, Steglitzer Str. 12, Tel.: Lützow 6236 u. 5159; Postscheckk.: Berlin 33 126; Bankkonto: Deutsche Bank, D.-K. C, Berlin W 9, Potsdamer Str. 127—128.

Zweck: Förderung des sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Wohles der außerdeutschen Glaubensgenossen. Tätigkeitsgebiete: Auswandererfürsorge, Rußland-Hilfswerk, Kulturarbeit in Rumänien, Fürsorge für ukrainische Waisen, Hilfsaktion für osteuropäische Studenten, Förderung des Schulwesens im Osten, Geldvermittlung zwischen überseeischen Ländern und Osteuropa, Briefvermittlung, Personalrecherchen.

FÜRSORGEVEREIN FÜR HILFLOSE JÜDISCHE KINDER E.V.

Gegründet 1902. Geschäftsstelle: C 2, Rosenstraße 2 bis 4, Telephon: Norden 5710.

Unterhält ein Säuglings- und Kinderheim in Berlin-Niederschönhausen, Moltkestraße 8—9, Telephon: Pankow 822, für 35 arme jüdische Säuglinge und 30 Kinder, ohne Rücksicht auf Herkunft und Staatszugehörigkeit. Berät hilfsbedürftige Mütter auch schon vor der Entbindung.

JÜDISCHES KINDERHEIM E. V.

Gegründet 1896/97. Geschäftsstelle: N 54, Fehrbelliner Straße 92, Tel.: Norden 3222; Postscheckkonto: Berlin 18 029.

Unterhält: 1. eine Kinderstube (für ein- bis dreijährige Kinder; 2. ein Tagesheim (für drei- bis sechsjährige Kinder); 3. einen Kinderhort (für sechs- bis 14jährige Kinder); 4. eine Lesestube.

Zweck: Aufnahme von Kindern, deren Mütter nicht imstande sind, ihre Kinder zu versorgen, sei es, weil die Mütter krank sind oder außer dem Hause arbeiten. In der Unterkunft (10 Betten) werden vorübergehend unversorgte Kinder aufgenommen.

JÜDISCHE KINDERHILFE E. V.

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: N 24, Auguststraße 14—15, Tel.: Norden 4150; Postscheckkonto: Berlin 88 725.

Ziel: Körperliche und seelische Gesundung der jüdischen Jugend.

Einrichtungen:

1. Kinderpoliklinik mit spezialärztlichen Sprechstunden für allgemeine Krankheiten, Ueberwachung tuberkulöser Kinder, Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, Augenkrankheiten, Zahn- und Mundkrankheiten, Orthopädie.
2. Heilpädagogische Beratungsstelle mit nachgehender Fürsorge.
3. Ausgabe von Stärkungsmitteln und Medikamenten.
4. Unterbringung kranker und erholungsbedürftiger Kinder in Heilstätten und Erholungsheimen.
5. Schulpflege.
6. Gesundheitliche Ueberwachung und Beratung von Kindergärten usw.
7. Tagesheim für Säuglinge und Kleinkinder.
8. Anleitung jüdisch-sozialer Hilfskräfte.
9. Mütterschulkurse.

VEREIN FÜR JÜDISCHE KRANKENPFLEGERINNEN

Gegründet 1895. Geschäftsstelle: Berlin N 65, Exerzierstraße 11 b, Telephon: Wedding 0441; Postscheckkonto: Berlin 3783; Bankkonto: Deutsche Bank.

Zweck: Ausbildung jüdischer Mädchen und Frauen zu Krankenschwestern; Beschäftigung und Versorgung derselben durch das Mutterhaus.

BUND DER JÜDISCHEN KRANKEN- UND PFLEGE-ANSTALTEN DEUTSCHLANDS E. V.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 158, Telephon: Bismarck 1064, 1065.

Zweck: Wahrung der gemeinsamen Interessen der jüdischen gemeinnützigen Kranken-, Pflege- und ähnlichen Zwecken dienenden Anstalten Deutschlands.

Der Bund ist Fachorganisation der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und ist auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge, der Anstaltswirtschaft und des Anstaltsrechtes tätig.

JÜDISCHE KRANKENSCHWESTERNSTATION DER BERLINER LOGEN U. O. B. B.

Geschäftsstelle: W, Kleisstraße 11, Telephon: Nollendorf 4781. Zweck: Krankenpflege.

JÜDISCHER KREDIT-VEREIN FÜR HANDEL U. GEWERBE E. G. M. B. H.

Gegründet 1928. Geschäftsstelle: C 2, Neue Promenade 3, Telephon: D 2 Weidendamm 0852; Postscheckkonto: Berlin 805; Bankkonto: Dresdner Bank, Behrenstraße, Gen.-Abt. K 53.

Zweck: Hilfe für den Mittelstand, Förderung des Erwerbslebens und der Wirtschaft der Genossenschaftsmitglieder.

LOGENHEIM U. O. B. B. ZU BERLIN E. V.

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: W 30, Heilbronner Straße 13; Postscheckkonto: Berlin 38 487; Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Depositenkasse N, Potsdamer Straße 1.

Gewährt alten Logenbrüdern und Logenschwestern einen sorglosen Lebensabend bei freier Wohnung und Verpflegung.

VEREIN ISRAELITISCHES LEHRERINNENHEIM E. V.

Gegründet 1899. Geschäftsstelle: Groß-Lichterfelde-West, Karlstraße 112a, Telephon: Lichterfelde 0736; Postscheckkonto: Berlin 10 044.

Zweck: Aufnahme arbeitsunfähiger jüdischer Lehrerinnen in sein Heim.

LEHRLINGSHEIM PANKOW

Gegründet 1896. Geschäftsstelle: Berlin-Pankow, Mühlenstraße 24, Telephon: Pankow 290; Postscheckkonto: Berlin 815 (Darmstädter und Nationalbank, W 8, Behrenstraße, für Lehrlingsheim); Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, W 8, Behrenstraße.

Zweck: Halb oder ganz verwaiste oder bedürftige jüdische Knaben zu verpflegen, zu erziehen und zu Handwerkern auszubilden.

LINAS HAZEDEK UMNACHEM AWELIM E. V.

Gegründet 1913. Geschäftsstelle: N 54, Dragonerstraße 45 I.

Zweck: Gewährung von zinslosen Darlehen, Geldunterstützung, im Krankheitsfalle freie ärztliche Behandlung und Medikamente, Minjan im Trauerhaus während der sieben Trauertage.

MÄDCHENHEIM POTSDAM E. V.

Ehemals Mädchenhaus Pankow e. V., Potsdam, Neue Königstr. 66.

Gegründet 1894. Geschäftsstelle: W 15, Fasanenstraße 67 (Lotte Stiebel), Telephon: Bismarck 6761; Postscheckkonto: Berlin 14 072.

Zweck: Pflege und Erziehung von vorschulpflichtigen und schulpflichtigen Kindern, hauswirtschaftliche Ausbildung von schulentlassenen Mädchen .

MAGINE REÏM (VEREIN ZU GEGENSEITIGER HILFE)

Gegründet 1804. Geschäftsstelle: C 2, Spandauer Straße 17; Postscheckkonto: Berlin 67 166; Bankkonto: A. Dienstfertig & Co., Unter den Linden 40—41.

Zweck: Gegenseitiger Schutz und Beistand der Mitglieder durch ärztlichen Rat und Geldunterstützung.

ISR. MIETE-HILFSVEREIN

Gegründet 1872. Adresse: Felix Struck, Brückenallee 10.

Zweck: Beihilfe zur Miete an jüdische Hilfsbedürftige, die bereits ein Jahr im Verwaltungsbezirk der Jüdischen Gemeinde wohnen. Der Verein, der zwar noch besteht, hat augenblicklich seine Tätigkeit eingestellt, da ihm die Mittel fehlen. In ein bis zwei Jahren hofft der Verein wieder arbeiten zu können.

ISRAELITISCHER VEREIN „NÄCHSTENLIEBE“
FÜR MOABIT UND DEN HANSABEZIRK

Gegründet 1903. Telephon: Moabit 2603.

Zweck: Stellung von unentgeltlichem Minjan in Trauerhäusern, Besuch von Kranken, im Bedarfsfall Unterstützung durch ärztliche Hilfe und Geld; Rat und Beistand für Hilfesuchende des Stadtteils.

ORT-VERBAND ZUR FÖRDERUNG VON HANDWERK, INDUSTRIE UND LANDWIRTSCHAFT UNTER DEN JUDEN E. V.

Gegründet 1880 in Petersburg. 1921 wurden die einzelnen Landesorganisationen in einem Verbande vereinigt. Die Zentralverwaltung des Verbandes hat ihren Sitz in Berlin. Geschäftsstelle: W 57, Bülowstraße 90, Telephon: B 2 Lützow 49—86, 87, 88; Bankkonto: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Stadtzentrale, Abt. B, Berlin W 8, Mauerstraße 25—28.

Zweck: Die sozialwirtschaftliche Umschichtung des osteuropäischen Judentums durch Förderung von Handwerk, Industrie und Landwirtschaft. Der Verband ist bestrebt, dieses Ziel zu verwirklichen durch:

1. Versorgung — auf der Grundlage der Kreditgewährung — der Handwerker und Ackerbauer mit Maschinen und Geräten, sowie individuelle Versorgung für Rechnung der Angehörigen;
2. Förderung der jüdischen Landwirtschaft durch Gewährung von Darlehen und agronomische Instruierung;
3. Berufliche Ausbildung der Jugendlichen und Erwachsenen in Handwerkerschulen, Lehrwerkstätten, Kursen u. Abendschulen;

„ORT"-GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG VON HANDWERK, INDUSTRIE UND LANDWIRTSCHAFT UNTER DEN JUDEN, ABT. DEUTSCHLAND E. V.

Geschäftsstelle: Berlin W 57, Bülowstraße 90, Telephon: B 2 Lützow 4986—4988.

Die deutsche Landesorganisation des „ORT"-Verbandes hat sich zur Aufgabe gesetzt, innerhalb Deutschlands das Interesse für die Aufgaben des Verbandes zu wecken und in jeder möglichen Weise zu fördern. Die Organisation verfolgt folgende Zwecke:

1. Das Streben der beteiligten Kreise, den Uebergang zu Handwerk und Landwirtschaft zu finden, in jeglicher Form zu unterstützen;
2. Die Lage und die Bedürfnisse des Handwerks, der Industrie und der Landwirtschaft unter der jüdischen Bevölkerung in Ost- und Mitteleuropa zu studieren;
3. Instrukteure für Handwerk, Industrie und Landwirtschaft auszubilden und der jüdischen Bevölkerung zur Verfügung zu stellen;
4. Der jüdischen Bevölkerung in Ost- und Mitteleuropa bei der Beschaffung von Werkzeug, Maschinen, Düngemitteln und sonstigen Produktionsmitteln für Handwerk und Landarbeit behilflich zu sein, den Einkauf derselben zu besorgen oder zu vermitteln und sie gegen oder ohne Entgelt resp. auf dem Kreditwege zur Verfügung zu stellen;
5. In Deutschland zur Erfüllung ihrer Aufgaben, Kurse und Betriebswerkstätten zu errichten und alle sonst den Zwecken des Vereins förderlichen Maßnahmen zu treffen.

VERBAND „OSE", GESELLSCHAFT FÜR GESUNDHEITSSCHUTZ UNTER DEN JUDEN E. V.

Gegründet 1912 in Rußland, 1922 nach Berlin verlegt. Geschäftsstelle: W 57, Frobenstr. 4, Telephon: Lützow 1531, 1532; Postscheckkonto: Berlin 15 260.

Erstrebt die Hebung der physischen und psychischen Gesundheit der Juden und ihre Selbstertüchtigung.

ISRAELITISCHER KINDERGARTEN DES FRAUENVEREINS RAHEL

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: W 15, Kurfürstendamm 186 (Frau Dr. S. Pretzel), Telephon: Steinplatz 13 386; Postscheckkonto: Berlin 30 725 (Sabine Pretzel, Frauenverein Rahel); Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Kurfürstendamm 52.

Unterhält einen Kindergarten für aufsichtslose Kinder.

WOHLFAHRTSVEREIN RAUDEF ZEDUKO

Gegründet 1912. Geschäftsstelle: Rosenthaler Str. 11 bis 12, Telephon: Norden 7529.

Zweck: Erteilung von Unterstützungen und Darlehen; Gewährung von juristischen Beratungen bei Paßangelegenheiten usw.

SCHOMER LABOKER UMISCHAN AWELIM

Gründungsjahr unbestimmt, fällt ungefähr mit dem Gründungsjahr der Jüdischen Gemeinde zusammen. Geschäftsstelle: C 2, Rosenstraße 2—4; Postscheckkonto: Berlin 116 569.

Zweck: Unterstützung von Notleidenden während der sieben Trauertage und Abhaltung des traditionellen Frühgottesdienstes in der Synagoge Heidereutergasse.

WOHLTÄTIGKEITSVEREIN SCHÖNHAUSER VORSTADT

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: Immanuelkirchstraße 4 (Frau Martha Flichter); Bankkonto: Commerz und Privatbank, Depositenkasse Y, Neue Königstraße 2.

Unterstützt alte Leute und kleidet jährlich zu Chanuckah zirka 90 Kinder sowie auch alte Leute ein.

HILFSVEREIN FÜR JÜDISCHE STUDIERENDE

Gegründet 1841. Geschäftsstelle: NW 87, Klopstockstraße 24, Telephon: Hansa 765; Postscheckkonto: Berlin 47 976; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, W 8, Behrenstraße 68—70.

Zweck: Gewährt unbemittelten jüdischen Studenten an Berlins staatlichen Hochschulen mit guten Zeugnissen vom dritten Semester an zinslose Darlehen während ihrer Studienzeit und als Beihilfe zu den Prüfungskosten.

VEREIN „FREUNDE DER TAUBSTUMMEN-JEDIDE ILMIM"

Gegründet 1884. Geschäftsstelle: SW 19, Jerusalemer Straße 19—20 (Dr. Koehler), Telephon: Zentrum 10 170; Postscheckkonto: Berlin 32 313 (Gebrüder Ginsberg).

Zweck: Erhaltung der Israelitischen Taubstummenanstalt für Deutschland in Weißensee, Parkstraße 22, um taubstummen jüdischen Kindern Unterricht und Erziehung zuteil werden zu lassen.

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER INTERESSEN DER ISRAELITISCHEN TAUBSTUMMEN DEUTSCHLANDS E. V.

Gegründet 1896. Geschäftsstelle: NO 55, Zelterstraße 9 (Erwin Kaiser), Telephon Alexander 5361; Postscheckkonto: Berlin 81 727.

Zweck: 1. Unterstützung der Taubstummen in allen Notfällen; 2. Vereinigung der in allen Teilen Deutschlands lebenden Taubstummen zur Förderung der geistigen Weiterbildung; 3. Schutz der Taubstummen in sittlicher Beziehung.

HILFSVEREIN FÜR DIE JÜDISCHEN TAUBSTUMMEN IN DEUTSCHLAND E. V.

Gegründet 1903. Geschäftsstelle: SW 11, Königgrätzer Straße 98, Tel.: Bergmann 230; Postscheck.: Berlin 21 235.

Zweck: Förderung der Interessen der israelitischen Taubstummen durch: a) Vermittlung von Arbeit, b) Unterstützung im Falle der Not, c) Unterhaltung des Altersheims für arbeitsunfähige Taubstumme, Niederschönhausen, Kaiserin-Augusta-Straße 37, Telephon Pankow 763.

JÜDISCHE TOYNBEE-HALLE FÜR VOLKSBILDUNG UND UNTERHALTUNG DER BERLINER B'NE BRITH-LOGEN

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: W 62, Kleiststraße 10 (Logenbüro), Telephon: B 5, Barbarossa 8651—52; Postscheckkonto: Berlin 82 203.

Zweck: Veranstaltung von unentgeltlichen Unterhaltungs- und Vortragsabenden für die ärmere jüdische Bevölkerung, um ihnen Anregungen geistiger und geselliger Art zu bieten.

ISRAELITISCHE UNION E. V.

Gegründet 1913. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Straße 40—41, Tel.: Norden 2529; Postscheckkonto: Berlin 87 280; Bankk.: Darmstädter u. Nationalbank, Unter d. Linden 3.

Zweck: Unterstützung notleidender Glaubensgenossen, Unterhaltung einer Kleiderkammer für Bedürftige, ferner ärztliche und zahnärztliche Poliklinik. Medikamente frei. Kindererholungsfürsorge.

VEREIN „JÜDISCHES VOLKSHEIM" E. V.

Gegründet 1916. Geschäftsstelle: N 54, Dragonerstraße 22; Postscheckkonto: Berlin 23 601 (Otto Eskeles für „Jüdisches Volksheim"); Bankkonto: Gebrüder Heymann, W 8, Französische Straße 47.

Zweck: Zusammenschluß der jüdischen Jugend zu sozialer Arbeit; unterhält einen Kindergarten, einen Kinderhort und ein Jugendheim.

ERSTER ISRAELITISCHER VOLKSKINDERGARTEN UND HORT, Gipsstraße 3, E. V.

Gegründet 1893. Geschäftsstelle: N 54, Gipsstraße 3, Telephon: Norden 2705; Postscheckkonto: Berlin 27 606.

Unterhält eine Tagesheimstätte für Kinder: a) deren Mütter auf Arbeit gehen, b) die zu Hause nicht genügend Aufsicht haben, c) deren Wohnräume unhygienisch sind; unterhält eine Kinderstube für 14 Kinder von 1—3 Jahren sowie 2 Kindergärten für 70 Kinder und 2 Horte für 80 Kinder. Die Kinder werden in allen häuslichen Dingen (Handarbeiten, Ausbessern, Kochen, Handfertigkeit) unterrichtet, die Schulaufgaben werden beaufsichtigt, sie turnen und baden regelmäßig. Sie werden beköstigt, für Bekleidung wird gesorgt. Der Verein hat in den Sommerferien eine eigene Küche, Schutzhalle, große Spielwiese mit Badegelegenheiten im Tegeler Wald.

JÜDISCHE WAISENHILFE, E. V.
GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG JÜDISCHER WAISENKINDER ZUR PRODUKTIVEN ARBEIT

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg 2, Knesebeckstraße 86, Telephon Steinplatz 4732; Bankkonto: I. Dreyfus & Co., W 56, Französische Straße 32; Postscheckkonto: Berlin 19 583.

Zweck: Unterhält die aus dem Kownoer Kinderheim hervorgegangene, von Herrn Dr. Siegfried Lehmann gegründete und geleitete Waisenkolonie Ben-Schemen.

VEREIN ZUR PFLEGE ARMER JÜDISCHER WÖCHNERINNEN

Gegründet 1825. Geschäftsstelle: Agnes Wreschner, Klopstockstraße 20, Telephon Hansa 795.

Zweck: Die Unterstützung von werdenden jüdischen Müttern mit Geld und von Wöchnerinnen mit Geld und Wäsche.

VI. Frauenvereine

JÜDISCHER FRAUENBUND (J. F. B.) E. V.

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: N 24, Monbijouplatz 10, Telephon Norden 7140; Postscheckkonto: Berlin 96 802.

Zusammenschluß aller jüdischen Frauenvereine Deutschlands zu gemeinsamer Arbeit im Interesse der jüdischen Frauenwelt. Der J. F. B. ist neutral, d. h. er schließt die Vereine aller Richtungen zusammen. Er erstrebt: a) Stärkung des jüdischen Gemeinschaftsbewußtseins, b) Förderung der Zusammenarbeit der jüdischen Frauenvereine, Stärkung der Beziehungen zwischen den Organisationen der jüdischen und der anderen konfessionellen und interkonfessionellen Verbände zur Förderung der sozialen und kulturellen Aufgaben im deutschen Frauenleben. Teilnahme an den Zielen der deutschen Frauenbewegung und am Wiederaufbau Deutschlands, c) Teilnahme an den Bestrebungen zur Versöhnung der Völker untereinander mittels Zusammenarbeit mit internationalen Frauenorganisationen, d) Förderung der Arbeiten, die dem Aufbau Palästinas dienen, e) gleichberechtigte Mitwirkung der Frau in der jüdischen Gemeinde, f) Pflege des Familienlebens, Förderung der Jugendwohlfahrt, der Eheschließung usw., g) Förderung von Bestrebungen, die das Erwerbsleben der jüdischen Frauen und Mädchen erleichtern, h) Bekämpfung aller Formen und Aeußerungen von Unsittlichkeit (Bekämpfung des Mädchenhandels usw.), i) Bekämpfung von Volkskrankheiten (Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten usw.), Bekämpfung aller Formen des Antisemitismus.

Der J. F. B. umfaßt 10 Provinzial- und Landesverbände, 34 Ortsgruppen (die Ortsgruppen fassen als lokale Organe des J. F. B. die verschiedensten jüdischen Frauenvereine ihres Ortes zusammen) und gegen 430 angeschlossene Vereine mit etwa 50 000 Mitgliedern.

VERBAND BERLIN DES JÜDISCHEN FRAUENBUNDES E. V.

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: N 24, Monbijouplatz 10, Telephon Norden 7140; Postscheckkonto: Berlin 30 340.

Zweck: Vereinigung aller jüdischen Frauen Berlins zur Wahrnehmung der Fraueninteressen ohne Unterschied der religiösen und politischen Einstellung. Der Verband ist bestrebt, durch Vorträge, Arbeitsgemeinschaften, Diskussionsabende, Schulungskurse die Frauen für jüdisches Wissen, für das Judentum überhaupt zu interessieren und ihre Mitarbeit auf religiösem, geistigem und sozialem Gebiet zu gewinnen.

Der Verband umfaßt 15 Bezirksgruppen, deren jede einen Vorstand hat und selbständig im Sinne des Frauenbundes in erster Verbindung mit der Zentrale arbeitet. Er unterhält drei Heime: Mädchenheim I für junge alleinstehende, berufstätige Mädchen, Mädchenheim II für junge Mädchen in Berufsausbildung, und das Heim Großbeerenstraße 74 (1. Klein-Altersheim).

FRAUENVEREIN VON 1833 ZUM BESTEN ISRAELITISCHER WAISENMÄDCHEN

Gegründet 1833. Geschäftsstelle: Schadowstraße 1b (S. Herz), Telephon: Zentrum 4401.

Zweck: Unterhaltung eines Waisenhauses, in das 28 Kinder vom vierten Lebensjahre bis zur vollständigen Berufsausbildung aufgenommen werden. Das Waisenhaus befindet sich in Berlin-Hermsdorf, Albrechtstraße 10, Telephon: Tegel 1485.

FRAUENVEREIN DER ISRAELITISCHEN SYNAGOGEN-GEMEINDE ADASS JISROEL ZU BERLIN

Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Straße 65 (Frau Merzbach), Telephon: Norden 10 891; Postscheckkonto: Berlin 80 728 (Kella Merzbach).

Zweck: Ausübung jüdischer Liebespflichten: a) Krankenpflege und Unterstützung Kranker, b) Liebesdienste in Todesfällen, c) Wohltätigkeit durch Geldunterstützung.

FRAUENLOGE AGUDAS ACHIM

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: Weißenburger Straße 10 (Fr. Angoli), Telephon: Norden 9765.

Zweck: Unterstützung armer jüdischer Familien und Hilfe für Durchreisende.

FRAUEN-VEREINIGUNG AHAWAS SCHOLAUM

Gegründet 1902. Zweck: Unterstützung jüdischer Armer.

ISRAELITISCHER FRAUENHILFSVEREIN „AUSSEH TAUWAUS“

Gegründet 1912. Geschäftsstelle: Charlottenburg 4, Kantstraße 18, Tel.: Steinplatz 4226; Postscheckk.: Berlin 112 856.

Zweck: Unterstützung von in Not geratenen Familien und Einzelpersonen und Pflege der Geselligkeit unter den Mitgliedern.

ISRAELITISCHER FRAUENHILFSVEREIN BERLIN

Gegründ. 1889. Adresse: Frau Jenny Cassirer, Kantstr. 44—45.

Zweck: Unterstützung armer alter Frauen und Kinder.

JÜDISCHER FRAUEN-WOHLTÄTIGKEITS-VEREIN „MATHILDE CARO“

Gegründet 1893. Geschäftsstelle: Uhlandstraße 163 (Tina Thorner), Telephon: Oliva; Postscheckkonto: Berlin 25 101.

Zweck: Unterstützung armer Wöchnerinnen mit Geld und Wäsche sowie alter Frauen zu den hohen Feiertagen mit 10 bis 50 Mark, Beschenkung von Kindern bis zu 6 Jahren zu Chanukka mit Kleidung und alter Frauen mit Wintersachen.

VEREIN „ISRAELITISCHE FRAUENHILFE", CHARLOTTENBURG

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: Rankestraße 9, Telephon: Bismarck 5485.

Zweck: Gewährung von Unterstützung in jeglicher Art (Bargeld, Reisen, Erholung, Bekleidung usw.) an Juden in Berlin.

FRAUEN-VEREIN ESRAS NUSCHIM

Gegründet 1918. Geschäftsstelle: Linienstraße 8 (Frau Faß), Telephon: Königstadt 3764.

Zweck: Gewährung von Unterstützungen, im Krankheitsfalle Beschaffung von Medikamenten und Bezahlung des Arztes.

VEREINIGUNG JÜDISCHER FRAUEN GROSS-BERLINS

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: SW 19, Seydelstraße 19a (Bertha Kochmann); Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Kommandantenstraße.

Zweck: Zusammenschluß der jüdischen Jugend und deren Angehörigen.

FRAUENGRUPPE DER FREIEN VEREINIGUNG FÜR DIE INTERESSEN DES ORTHODOXEN JUDENTUMS

Gegründet 1908. Geschäftsstelle: Alexanderufer 5 (Frau Simon C. Knoller), Telephon: Norden 1473.

Zweck: Krankenfürsorge durch Besuch der Kranken in den Krankenhäusern, Versorgung rituell lebender Kranker mit koscherer Kost, Unterstützung Hilfsbedürftiger durch Rat und Tat, Unterhaltung eines kostenfreien Stellennachweises für jüdisches Hauspersonal, ethische und praktische Vertiefung der Kenntnisse im jüdischen Schrifttum durch Vorträge usw.

FRAUENVEREIN „GEMILUS CHASSODIM" (WOHLTÄTIGKEITS-VEREIN)

Gegründet 1899. Geschäftsstelle: W 50, Augsburger Straße 42 (B. Löwenthal), Telephon: Bavaria 1130.

Zweck: Unterstützung alter und kranker Leute jüdischen Glaubens. Beihilfe bei Aborten, die dem Verein angezeigt werden.

FRAUENVEREINIGUNG DES HUMANITÄTSVEREINS GEWUL TAUW

Gegründet 1896. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Sybelstraße 28 (Frau Mathilde Becker).

Zweck: Unterstützung armer jüdischer Familien bzw. einzelner Frauen und Mädchen mit Geld. Die Henriette-David-Stiftung, die aus dem Verein hervorgegangen ist, schickt bedürftige kranke Kinder zur Erholung in die Sommerfrische.

FRAUENLOGE „HUMANITAS"

Gegründet 1899. Geschäftsstelle: NO 18, Große Frankfurter Straße 95 (G. Bonn), Telephon: Königstadt 6256.

Zweck: Unterstützung von Mitgliedern und Mitgliedern des Brudervereins „Humanitas".

VEREIN „JUDAS TÖCHTER"

Gegründet 1890. Geschäftsstelle: Bei Frau Ernestine Eschelbacher, NW 87, Klopstockstraße 47 I, Telephon: Hansa 5196.

Zweck: Hilfe für Kranke und Genesende.

SCHWESTERNVERBAND DER U. O. B. B. LOGEN

Gegründet 1912. 1. Vors.: Anna Lewy, Stettin, Elisabethstraße 10. Verbandsbüro: Frankfurt a. M., Melemstraße 22 (Leiterin: Frau Johanna Baer, Geschäftsführerin: Frl. Else Zedner), Telephon: Frankfurt, Zeppelin 52 292; Postscheckkonto: Berlin 109 777 (Frau Bertha Kochmann); Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Kommandantenstraße 12—13.

Zweck: Will die in den Logen zusammengeschlossene jüdische Frauenwelt in jüdischem Sinne und Geist emporheben und sie an all den ethischen und kulturellen Bestrebungen teilnehmen lassen, die den Männerkreis der Loge erfüllen.

FRAUENVEREIN DER BERLINER LOGEN U. O. B. B.

Gegründet 1888. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Schlüterstraße 53 (Minna Schwarz), Telephon: Bismarck 4487; Postscheckkonto: Berlin 21 076; Bankkonto: Deutsche Bank.

Unterhält Mütter- und Säuglingsheim, Entbindungsheim, Wöchnerinnenheim, Beratungsstelle, Entsendung von Wochenpflegerinnen zu bedürftigen Wöchnerinnen, Ausbildung jüdischer Mädchen zu staatlich anerkannten Säuglingsschwestern in zweijährigen Kursen.

JÜDISCH-NATIONALE FRAUENVEREINIGUNG (Ortsgruppe Berlin des Bundes zionistischer Frauen in Deutschland)

Gegründet 1900. Geschäftsstelle: Sekretariate, W 15, Meinekestraße 10, Tel.: Bismarck 7165, und Bayreuther Straße 36, Tel.: Barbarossa 3589; Postscheckkonto: Berlin 16 520 (Lina Wagner-Tauber).

Nationale, kulturelle und soziale Bestrebungen unter den Frauen; fungiert seit Herbst 1928 als Frauen-Arbeitsgemeinschaft für Palästina (s. dort).

FRAUEN-ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR PALÄSTINA

Gegründet Herbst 1928 in Berlin. Sekretariate: W 15, Meinekestr. 10, Telephon: Bismarck 7165, und Bayreuther Str. 36, Telephon: Barbarossa 3589.

Zweck: Zunächst Dachorganisation der Jüdisch-Nationalen Frauenvereinigung und des Verbandes jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina, aber mit dem Ziel der Schaffung einer einheitlichen Frauenorganisation für Palästina in Berlin zur Verbreitung des Palästinagedankens und der Palästinakenntnis unter den Frauen und ihrer festeren Verknüpfung mit dem palästinensischen Aufbauwerk, insbesondere dem Frauenwerk der Wizo (Weltorganisation Zionistischer Frauen) in Palästina.

Die F. A. P. erstrebt die Gründung von Frauen-Bezirksgruppen in Berlin zur Durchführung einer intensiven Werbe- und Aufklärungsarbeit unter den Frauen. Bis zum Januar 1929 sind Bezirksgruppen der F. A. P. begründet worden im Westen, im Grunewald, in Lichterfelde und in Tempelhof. Einmal im Monat finden in jeder Bezirksgruppe öffentliche Vortragsveranstaltungen statt, alle 14 Tage Studienzirkel über Fragen der palästinensischen Wirklichkeit und allgemein jüdische Probleme.

VERBAND JÜDISCHER FRAUEN FÜR KULTURARBEIT IN PALÄSTINA, s. S. 99.

ISRAELITISCHER FRAUENVEREIN NEUKÖLLN E. V.

Gegründet 1903. Geschäftsstelle: S 59, Hermannplatz 2 (Frau Ida Bernhard), Telephon: F 2 Neukölln 2866.

Zweck: Unterstützung in Not geratener jüdischer Familien sowie alleinstehender Frauen und Mädchen. Erhaltung jüdischen Geistes in der Familie, Mitarbeit am Wohlfahrtsamt der Jüdischen Gemeinde, Bezirk Neukölln.

ISRAELITISCHER FRAUEN-UNTERSTÜTZUNGS-VEREIN E. V.

Gegründet 1883. Postscheckkonto: Berlin 23 389; Bankkonto: Deutsche Bank. 1. Vorsitzende: Frau Ella Goldschmidt, Wittelsbacherstraße 13.

Uebt ergänzende Fürsorge an armen jüdischen Mädchen und Frauen, insbesondere Wöchnerinnen, nach Abkommen der vereinigten Wöchnerinnenfürsorge aus. Gesuche sind an Frau Clara Jordan (Schatzmeisterin), W 30, Neue Winterfeldtstraße 9, zu richten.

JÜDISCHER FRAUENVEREIN WEDDING-GESUNDBRUNNEN

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: N 20, Christianiastraße 116a II (Herta Rosenbach).

Zweck: Das Zusammenfassen der jüdischen Frauen des Bezirks zu geselligem Beisammensein, die Pflege geistiger, speziell jüdischer Interessen. Leistung sozialer Arbeit in Verbindung mit dem Wohlfahrtsamt der Gemeinde, Bezirk Wedding. Der Verein ist dem Jüdischen Frauenbund angeschlossen und unterstützt dessen Bestrebungen.

JÜDISCHER FRAUENVEREIN WEISSENSEE E. V.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: Weißensee, Berliner Allee 241, Telephon: Weißensee 73 (Frau Dr. Geisenberg).

Zweck: Wirtschaftliche Unterstützung bedürftiger Weißenseer Juden; Jugend- und Krankenfürsorge.

VII. Vereine für Gemeindearbeit

NEUER JÜDISCHER GEMEINDE-VEREIN

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: O 27, Alexanderstraße 13 (Dr. Max Rosenberg), Telephon: E 2 Kupfergraben 3792; Postscheckkonto: Berlin 95 403 (Sally Woizinski).

Zweck: Der N. J. G. V. ist ein gemeindepolitischer Verein, der für das erhaltende Prinzip im Judentum — im überlieferten Sinne — eintritt. Er besteht aus dem Hauptvorstand und den Ortsgruppen „Norden", „Nordost", „Zentrum" und „Charlottenburg".

LIBERALER VEREIN FÜR DIE ANGELEGENHEITEN DER JÜDISCHEN GEMEINDE ZU BERLIN E. V. (Berliner Organisation der Vereinigung für das Liberale Judentum, E. V.)

Geschäftsstelle: SW 11, Hallesche Straße 1, Telephon: F 5 Bergmann 3358—59; Postscheckkonto: Berlin 14 805.

Zweck: Förderung der religiösen Entwicklung im Geiste des liberalen Judentums innerhalb der jüdischen Gemeinde zu Berlin und Hinwirkung, daß die Verwaltung der Gemeinde nach liberalen Grundsätzen und unter Ausschaltung national-jüdischer Bestrebungen geführt werde.

VEREIN ZUR ERHALTUNG DES ÜBERLIEFERTEN JUDENTUMS

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: NW 87, Altonaer Straße 35 (M. A. Loeb), Telephon: Hansa 218.

Zweck: Erhaltung und Förderung des gesetzestreuen Judentums.

VEREINIGUNG FÜR DIE INTERESSEN DER ALTEN SYNAGOGE

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: C 2, Klosterstr. 39 (Leo Danziger), Telephon: Merkur 2031; Postscheckkonto: Berlin 109 284 (Alexander Lewinski).

Zweck: Die Wahrnehmung der Interessen der „Alten Synagoge" und deren Besucher im Sinne der Tradition der „Alten Synagoge". Die Vertretung der Synagogenbesucher gegenüber dem Gemeinde- bzw. Synagogenvorstand in allen die Synagoge betr. Angelegenheiten. Die Förderung jüdischen Lebens und der Zusammengehörigkeit der Gemeindemitglieder ohne Unterschied des Ranges und Standes bei Ausschaltung jeder Politik.

SYNAGOGENVEREIN COTTBUSSER UFER

Gegründet 1917. Geschäftsstelle: Cottbusser Ufer 48 bis 50, Telephon: F 1 Moritzplatz 10 158.

VEREIN SYNAGOGE FASANENSTRASSE

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: Charlottenburg 2, Synagoge Fasanenstraße 79—80, Telephon: Bismarck 6428; Postscheckkonto Berlin 37 757. Vorsitzender: Benas Levy, Fasanenstraße 69.

Zweck: Annäherung der Synagogenbesucher an Synagoge und Rabbiner. Unterstützung an Arme des Bezirks.

SYNAGOGEN-VEREIN KAISERSTRASSE E. V.

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: O 27, Wallnertheaterstraße 41 (Sally Struck), Telephon: Königstadt 9627; Josef Ury, Schatzmeister, Postscheckkonto: Berlin 76 745.

Zweck: Besorgung von Gemeindeangelegenheiten im Bezirk Kaiserstraße, Zusammenkünfte der Synagogenbesucher, Wohltätigkeit.

SYNAGOGENVEREIN LEVETZOWSTRASSE

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: NW 87, Eyke-von-Repkow-Platz 5 (Martin Berju); Postscheckkonto: Berlin 73511 (D. Schmeidler).

Zweck: Stärkung des Interesses der Mitglieder für die Synagoge und die religiösen Aufgaben der Gemeinde, Pflege der Beziehungen der Mitglieder untereinander und ihres Verhältnisses zu ihren Seelsorgern. Verbreitung jüdischen Wissens und Leistung sozialer Hilfe im Bezirk.

VEREIN SYNAGOGE LINDENSTRASSE

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: SW 19, Lindenstraße 48—50, Telephon: Dönhoff 9774 (Kastellan Schlopper); Postscheckkonto: Berlin 25 065 (Dresdner Bank), Neue Roßstraße 1); Bankkonto: Dresdner Bank, Neue Roßstraße 1.

Zweck: Hebung des religiösen Lebens in Gottesdienst, Haus, Verein und engerer Gemeinde; humanitäre Bestrebungen.

VEREIN SYNAGOGE LÜTZOWSTRASSE

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: W 35, Lützowstraße 16; Postscheckkonto: Berlin 115 112 (Willy Knop); Bankkonto: Commerz- und Privatbank, W 35, Potsdamer Straße 115.

Zweck: Zusammenschluß der Besucher der Synagoge Lützowstraße, Verbreitung jüdischen Wissens unter seinen Mitgliedern, Wohlfahrtspflege im Synagogenbezirk.

VEREIN „NEUE SYNAGOGE“

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Straße 66, Telephon: Norden 744; Postscheckkonto: Berlin 84 389 (Heinrich Stenger & Co.); Bankkonto: Preußische Staatsbank, Konto 79 550 II.

Zweck: Zusammenschluß der Synagogenbesucher zur Hebung des religiösen Lebens und zur Stärkung des Interesses am Judentum und insbeondere seiner religiösen Einrichtungen.

SYNAGOGENVEREIN PESTALOZZISTRASSE

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: W 50, Rankestraße 9 (Hermann Aron), Telephon: Bismarck 5485; Postscheckkonto: Berlin 45 999.

Zweck: Zusammenschluß der Mitglieder und Besucher der Synagoge, Veranstaltung von belehrenden Vorträgen, evtl. Einspruch und Meinungsäußerung bei Aenderungen in Gemeindeangelegenheiten.

SYNAGOGENVEREIN RYKESTRASSE

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Rosenthaler Str. 18 (Hugo Alexander), Telephon: Norden 10 093.

Zweck: Pflege und Bewahrung der überlieferten Gebräuche, Mitbestimmungsrecht bei Anstellung von Rabbinern und Kantoren, Herstellung näheren Zusammenhangs der Besucher der Synagoge durch Vorträge und gesellige Abende, Unterstützung notleidender Mitglieder.

SCHÖNEBERGER SYNAGOGENVEREIN, E. V., Münchener Straße 37.

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: Schöneberg, Münchener Straße 37; Postscheckkonto: Berlin 23 871; Bankkonto: Buchholz & Co.

Zweck: Pflege des jüdischen Lebens, unterhält eine Mittelstandsküche und gewährt Unterstützungen.

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER INTERESSEN DER ADASS JISROEL

Gegründet 1913. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Straße 59 (Jacob Levy), Telephon: Norden 3193.

Zweck: Förderung der Interessen der Gemeinde Adaß Jisroel.

VIII. Berufsorganisationen

VEREIN DER BEAMTEN UND ANGESTELLTEN DER JÜDISCHEN GEMEINDE ZU BERLIN

Gegründet 1898. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Straße 29, Telephon: Norden 9427.

Zweck: a) jede Tätigkeit zur Verbesserung der materiellen und sozialen Verhältnisse der Mitglieder, b) Mitgliedern Darlehen zu gewähren, c) Annahme und Verwaltung von Spareinlagen.

ZENTRALVERBAND JÜDISCHER HANDWERKER DEUTSCHLANDS (SITZ BERLIN)

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: NO 18, Große Frankfurter Straße 80—81 (Louis Wolff), Telephon: Königstadt 2490; Postscheckkonto: Berlin 84 226.

Zweck: Förderung des Handwerks unter den Juden durch Heranbildung eines geeigneten Nachwuchses, Bekämpfung der Vorurteile gegen den jüdischen Handwerkerstand, Aufklärung in Wort und Schrift, gegenseitige Unterstützung durch Zuführung von Arbeit.

VEREIN SELBSTÄNDIGER HANDWERKER JÜDISCHEN GLAUBENS, E. V.

Gegründet 1895. Geschäftsstelle: NO 18, Große Frankfurter Straße 80—81 (Louis Wolff), Telephon: Königstadt 2490; Postscheckkonto: Berlin 115 057.

Zweck: Förderung des Handwerks unter den Juden, Berufsvertretung, Heranbildung eines geeigneten Nachwuchses und Arbeitsvermittlung.

VEREIN JÜDISCHER HANDWERKS- UND HANDLUNGSGEHILFEN GROSS-BERLIN

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: N 113, Kanzowstraße 3 (Josef Rosenthal); Bankkonto: Dresdner Bank, Depositenkasse A III.

Zweck: Zusammenschluß sämtlicher jüdischer Handwerksgehilfen, Veranstaltung von Vorträgen, Pflege der Geselligkeit. Sparabteilung.

HILFSKASSE FÜR ISRAELITISCHE KANTOREN UND KULTUSBEAMTE UND DEREN WITWEN UND WAISEN IN DEUTSCHLAND E. V.

Gegründet 1887. Geschäftsstelle: W 62, Maaßenstraße 35, Telephon: Kurfürst 9450.

Zweck: Die dauernd oder zeitweise dienstuntauglich gewordenen Mitglieder sowie die Hinterbliebenen von verstorbenen Mitgliedern nach Kräften zu unterstützen und die Standesinteressen der Mitglieder zu fördern.

VEREINIGUNG DER KANTOREN GROSS-BERLINS UND UMGEGEND

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Potsdam, Wilhelmsplatz 2 (Oberkantor S. Guttmann); Postscheckkonto: Berlin 80 227 (Max Kroll).

Zweck: Die Wahrung und Hebung der wirtschaftlichen und Pflege der ideellen Interessen der Mitglieder.

LEHRERHORT EHEMALIGER ZÖGLINGE DER JÜDISCHEN LEHRERBILDUNGSANSTALT ZU BERLIN

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: Berlin-Zehlendorf, Lessingstraße 23 (S. Silberberg), Telephon: Zehlendorf 3168; Postscheckkonto: Berlin 1287 (Berliner Stadtbank, Girokasse 91, Berlin-Zehlendorf.

Zweck: Gewährung von unverzinslichen Darlehen an junge Kollegen, denen zur Weiterbildung die nötigen Mittel fehlen oder die in Not geraten sind. Gewährung von Hilfe an Witwen von Kollegen zur Linderung der ersten großen Not.

REICHSVERBAND DER JÜDISCHEN LEHRERVEREINE

Gegründet 1895. Geschäftsstelle: W 50, Achenbachstraße 3 (M. Abraham), Telephon: Bavaria 1105; Postscheckkonto: Berlin 83 930 (M. Abraham).

Zweck: Behandlung aller die jüdischen Lehrervereine im Reich angehenden Fragen des Unterrichts, der Standesinteressen, der Kollegialität und des Unterstützungswesens.

SOZIALER AUSSCHUSS DES REICHSVERBANDES DER JÜDISCHEN LEHRERVEREINE IM DEUTSCHEN REICHE

Gegründet 1927. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 158, Bismarck 1064—65.

Zweck: Mitwirkung der jüdischen Lehrerschaft bei der pädagogischen Ausgestaltung der Jugendwohlfahrtsarbeit.

JÜDISCHER LEHRERVERBAND IN PREUSSEN

Geschäftsstelle: W 50, Achenbachstraße 3 (M. Abraham), Telephon: Bavaria 1105; Postscheckkonto: Berlin 83 930.

Zusammenschluß der jüdischen Lehrervereine in Preußen. Zweck wie beim Reichsverband.

WISSENSCHAFTLICHE VEREINIGUNG JÜDISCHER LEHRER UND LEHRERINNEN ZU BERLIN

Gegründet 1895. Geschäftsstelle: NW 40, Calvinstraße 20 (Frau A. Rosenthal-Budwig), Telephon: Moabit 3615.

Erstrebt durch Vorträge und Fortbildungskurse, vor allem auf den Gebieten des Religionsunterrichts, ihre Mitglieder weiterzubilden und durch engen Zusammenschluß die Vertretung der Standesinteressen zu wahren. Sie ist die von der Jüdischen Gemeinde offiziell anerkannte Vertretung der Berliner Lehrerschaft.

VEREIN DER LEITER UND LEITERINNEN JÜDISCHER ERZIEHUNGSANSTALTEN DEUTSCHLANDS

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: Königsberg i. Pr., Lindenstraße 10, Waisenhausdirektor Peritz, Vorsitzender.

Zweck: Förderung der Interessen der Mitglieder und ihrer Anstalten, vermittelt Austausch von Erfahrungen auf beruflichem Gebiet, veranstaltet fortbildende Vorträge und vertritt gemeinsame Interessen nach außen.

RABBINERVERBAND IN DEUTSCHLAND

Geschäftsstelle: Offenbach a. M., Straße der Republik Nr. 58 (Rabb. Dr. Dienemann).

Zweck: Vertretung der gemeinsamen Aufgaben und Interessen der Rabbiner Deutschlands.

SOZIALER AUSSCHUSS DES ALLGEMEINEN DEUTSCHEN RABBINERVERBANDES

Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg 2, Kantstr. 158, Telephon: Bismarck 1064—65.

Zweck: Der Soziale Ausschuß will die Mitglieder des Allgemeinen deutschen Rabbinerverbandes für die sozialen Fragen und

Aufgaben der Judenheit interessieren. Er will in Fühlungnahme mit den einschlägigen Organisationen darauf hinwirken, daß die im jüdischen Gesetz verankerten sozial-religiösen Bestimmungen eine bessere Auswirkung finden, und daß in der praktischen Fürsorgearbeit, die allerorts an den Rabbiner herantritt, die Gesichtspunkte einer neuzeitlichen Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege von seiten der Rabbiner zur Geltung gebracht werden.

Seine Arbeitsgebiete sind insbesondere Gefährdetenfürsorge, Gefangenenfürsorge, Durchwandererfürsorge, Bevölkerungspolitik, Seelsorge in Heilanstalten und Krankenhäusern, Bodenreform.

VEREINIGUNG DER RABBINER GROSS-BERLINS

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 33 (Dr. Kantorowsky), Telephon: Neukölln 9690. Vorsitzender: Rabb. Dr. Weisse.

Zweck: Engere kollegiale Zusammenarbeit, insbesondere in religiösen, sozialen und pädagogischen Angelegenheiten, und Aussprache über Fragen des Judentums, Wahrung gemeinsamer Standesinteressen und Schaffung stärkerer persönlicher Annäherung der Mitglieder aneinander.

VEREIN GESETZESTREUER JÜDISCHER LEHRER UND LEHRERINNEN

Neu gegründet 1926. Geschäftsstelle: Charlottenburg 1, Kaiserin-Augusta-Allee 36 (Frau Jarecki-Bernstein), Tel.: Wilhelm 5886.

Zweck: Zusammenschluß der gesetzestreuen jüdischen Lehrkräfte Berlins zur Fortbildung und gemeinsamen Vertretung der Standesinteressen.

IX. Heimatvereine

VERBAND POSENER HEIMATVEREINE

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 78 (Heinrich Kurtzig), Telephon: C 2, Bleibtreu 1744; Postscheckkonto: Berlin 111 694.

Zweck:

a) Pflege der landsmannschaftlichen Zusammengehörigkeit und der Treue zur Heimat.
b) Einheitliche Durchführung der Fürsorgetätigkeit für bedürftige Landsleute.
c) Gründung einer Auskunftsstelle für rechtliche und wirtschaftliche Angelegenheiten der Heimatprovinz Posen.
d) Schaffung eines heimatlichen Nachrichtendienstes.
e) Schaffung eines Fonds, dessen Mittel zur Unterstützung der jüdischen Heimatgemeinden bei der Erhaltung der Kultstätten, Friedhöfe und Wohlfahrtsanstalten verwendet werden sollen.

VEREIN ANSCHEI CHESSED E. V. GROSS-BERLIN

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Berlin-Schöneberg, Bozener Straße 20 (Ludwig Grün). Telephon: Stephan 3934; Postscheckkonto: Berlin 54 355; Bankkonto: Dresdner Bank, Berlin NW, Turmstraße.

Zweck: Gemeinnützige Unterstützung unverschuldet in Not geratener Juden aus der Stadt und der Provinz Posen.

VEREINIGUNG DER BROMBERGER

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: SO 16, Schmidstraße 26 (Louis Leibholz), Telephon: Moritzplatz 3096—97; Postscheckkonto: Berlin 129 925 (Louis Leibholz).

Zweck: Pflege der Gräber in der Heimatgemeinde, wirtschaftliche Unterstützung bedürftiger Mitglieder, gesellschaftlicher Zusammenschluß.

VEREIN DER BUKER

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: NO 55, Christburger Straße 31 (Arthur Back), Telephon: Alexander 6195; Postscheckkonto: Berlin 480 08.

Zweck: Unterstützung der jüdischen Gemeinde zu Buk zum Zwecke der Instandhaltung des dortigen Friedhofes sowie Unterstützung jetziger oder ehemaliger Angehöriger der jüdischen Gemeinde zu Buk.

HILFSVEREIN DER CHRZANOWER

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: SW 19, Kurstr. 14 (Rudolf Halbreich), Telephon: Merkur 1126.

Zweck: Unterstützung von Landsleuten, Abhaltung von geselligen Veranstaltungen und Vorträgen.

VEREIN DER CRONER

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: Schöneberg, Gustav-Müller-Straße 30 I (Louis Frankenstein), Telephon: Stephan 1629; Postscheckkonto: Berlin 32 353; Bankkonto: Deutsche Bank.

Zweck: Pflege der Gräber in der alten Heimatstadt, Unterstützung bedürftiger Mitglieder der alten Heimat.

VEREIN DER EXINER

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: N 58, Hochmeisterstraße 26 (J. Joseph); Postscheck.: Berlin 115 693 (Dr. Max Cohn).

Zweck: Pflege des Heimatgefühls, Ausübung von Wohltätigkeit und Erhaltung der in der Heimatgemeinde bestehenden religiösen Einrichtungen.

VEREIN DER GNESENER IN BERLIN

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: Kurfürstendamm Nr. 141 (Hugo Jacob), Telephon: Uhland 6032.

Zweck: Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute sowie Förderung des Heimatgedankens unter den in Berlin wohnenden Gnesenern, insbesondere durch Fürsorge für die in der Heimat Verbliebenen und durch Gräberpflege.

GOSTYNER VEREIN

Gegründet 1927. Geschäftsstelle: Charlottenburg 4, Leibnizstraße 40 (H. Kallmann), Telephon: Bismarck 2238; Postscheckkonto: Berlin 87 235.

Zweck: Pflege der Geselligkeit.

VEREIN DER GRÄTZER IN BERLIN

Gegründet 1892. Geschäftsstelle: W 62, Lutherstraße 10, Telephon: B 5 Barbarossa 3757.

Zweck: Unterstützung bedürftiger Landsleute, Veranstaltung von geselligen Zusammenkünften und Vorträgen, Pflege des jüdischen Friedhofs in Grätz.

VEREIN DER JANOWITZER

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: Halensee, Johann-Georg-Straße 9 (Sally Schlome), Telephon: Pfalzburg 9754; Postscheckkonto: Berlin 142 511.

Zweck: Erhaltung des Friedhofs und Tempels in Janowitz.

VEREIN DER INOWRAZLAWER

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Charlottenburg 1, Berliner Straße 86 (Karl Freudenthal), Telephon: Wilhelm 3785; Postscheckkonto: Berlin 37 311.

Zweck: Pflege der Zusammengehörigkeit, Pflege der Gräber der Angehörigen in der Heimat, Unterstützung bedürftiger Vereinsmitglieder.

HILFSVEREIN DER KEMPENER

Gegründet 1898. Geschäftsstelle: Hausvogteiplatz 6 bis 7 (Arthur Dzialoszynski), Telephon: Merkur 4397; Postscheckkonto: Berlin 43 910; Bankkonto: Disconto-Gesellschaft, Depositenkasse, Leipziger Straße 66.

Zweck: Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute, die in Kempen (Posen) geboren sind oder zu Kempen Beziehungen haben und in Berlin wohnen.

VEREIN DER KOBYLINER

Gegr. 1923. Geschäftsstelle: C 2, Neue Promenade 7.

Zweck: Ausübung von Wohltätigkeit und Pflege der Gräber in der Heimat.

VEREIN DER KOLMARER ZU BERLIN.

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: NW 87, Gotzkowskystraße 23 (Albert Tausk), Telephon: Moabit 3041.

Zweck: Pflege des Heimatgedankens.

VEREIN DER KROTOSCHINER

Gegründet 1927. Geschäftsstelle: NW 87, Gossowstraße 2 (H. Becker), Telephon: Barbarossa 2254.

Zweck: Förderung der landsmannschaftlichen Zusammengehörigkeit, pflegt Wohltätigkeit und Geselligkeit; Gräberpflege.

VEREIN EHEMALIGER LABISCHINER

Gegründet 1905. Geschäftsstelle: W 8, Kronenstraße 30—31 (Bernhard Leon), Telephon: Zentrum 4934.

Zweck: Unterstützung unverschuldet armer Landsleute.

LISSAER HILFSVEREIN ZU BERLIN E. V.

Gegründet 1868. Geschäftsstelle: W 15, Kaiserallee 212 (R.-A. Dr. Willy Hausen), Telephon: B 4 Bavaria 3959; Postscheckkonto: Berlin 102 680.

Zweck: Unterstützung verarmter Lissaer oder deren verarmter Kinder, die in Berlin wohnen.

VEREIN DER LOBSENSER

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: N 54, Rosenthaler Straße 18, Telephon: Norden 10 093.

Zweck: Förderung des landsmannschaftlichen Zusammenhaltens, Pflege von Wohltätigkeit und Geselligkeit.

VEREIN DER LOSLAUER

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: Berlin NO 18, Kniprodestraße 18 I (Wanda Glücksmann), Tel.: Alexander 8675.

Zweck: Pflege der Anhänglichkeit an das verlorene oberschlesische Heimatstädtchen, Instandhaltung der verlassenen jüdischen Kultstätten, wie Friedhof und Synagoge, Pflege des Zusammenhangs mit den Landsleuten.

HILFSVEREIN FÜR MÄRKISCH-FRIEDLAND

Gegründet 1856. Geschäftsstelle: S 42, Luisenufer 44 (Siegfried Salinger), Telephon: Moritzplatz 7261 u. 9039; Postscheckkonto: Berlin 28 858 (Siegfried Salinger).

Zweck: Unterstützung von alten, unverschuldet in Not geratenen Personen jüdischen Glaubens, welche in Märkisch-Friedland geboren, dort ortsangehörig oder bis zum zweiten Grade einschließlich von einem Aszendenten stammen, der in Märkisch-Friedland geboren ist. Ferner gewährt der Verein jungen Leuten jüdischen Glaubens die Mittel zur Erlernung eines Handwerks, eines Gewerbes, der Landwirtschaft, auch einer Kunst oder zum Studium.

VEREIN DER MESERITZER

Gegründet 1870. Geschäftsstelle: Bayreuther Str. 45 (Max Bauchwitz), Telephon: Kurfürst 8344.

Zweck: Pflege des Heimatgedankens.

VEREIN DER OBORNIKER

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Sybelstraße 57 (James Berlinsky), Telephon: C 2 Bleibtreu 1346.

Zweck: Pflege des Heimatgedankens.

OSTROWOER HILFSVEREIN ZU BERLIN E. V.

Gegründet 1903. 1. Vors.: Arnold Wegner, SW 11, Kleinbeerenstraße 27.

Zweck: Gewährt den in Not geratenen Mitgliedern Unterstützung.

VEREINIGUNG DER PINNER ZU BERLIN

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: Charlottenburg 5, Witzlebenstraße 1 (Martin Marcus), Telephon: Wilhelm 8063; Postscheckkonto: Berlin 56 058 (Mosler, Süßkind & Co.).

Zweck: Förderung des landsmannschaftlichen Zusammenhaltens, Unterstützung bedürftiger Landsleute, gesellige und wirtschaftliche Annäherung der Vereinsmitglieder und Gewährung von Beihilfen an die jüdische Gemeinde in Pinne.

VEREIN DER PLESCHENER IN BERLIN E. V.

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: SO 36, Wrangelstraße 108 (D. Bravermann).

Zweck: Erhaltung der Institutionen der Heimatgemeinde, Unterstützung bedürftiger Landsleute, Pflege der Geselligkeit.

VEREIN DER POMMERN ZU BERLIN E. V.

Gegründet 1892. Geschäftsstelle: Klosterstraße 7—9 (Martin Hartstein), Telephon: Norden 1253.

Zweck: Unterstützung der Mitglieder, aber auch von Nichtmitgliedern, die aber aus Pommern sein müssen, sowie Pflege der Geselligkeit unter den Mitgliedern.

VEREIN DER POSENER (HILFSVEREIN FÜR DIE PROVINZ POSEN) E. V.

Gegründet 1870. Geschäftsstelle: W 50, Rankestr. 2 (N. Hamburger), Telephon: Bismarck 2020; Postscheckkonto: Berlin 25 233 (Leo Jacob); Bankkonto: Leo Jacob, NW 7, Prinz-Louis-Ferdinand-Str. 1. Zweck: Unterstützung bedürftiger Landsleute.

HILFSVEREIN FÜR RAWITSCHER ZU BERLIN

Geschäftsstelle: C 2, Heiligegeiststraße 3—4 (Jacob Pasch); Postscheckkonto: Berlin 78 168.

Zweck: Unterstützung bedürftiger Landsleute, Gräberpflege.

VEREIN DER ROGASENER

Gegründet 1907. Geschäftsstelle: W 50, Tauentzienstraße 8 (Max Wittkowski), Telephon: B 4 Bavaria 5711; Postscheckkonto: Berlin 18 177; Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse NO.

Zweck: Unterstützung bedürftiger Landsleute, Erhaltung des Friedhofs in der Heimatstadt, Pflege der Geselligkeit.

VEREIN HEIMATTREUER SAMOTSCHINER JUDEN

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: SW 11, Anhaltstraße 4, Telephon: Bergmann 7130—31; Bankkonto: Dresdner Bank, Motzstraße (Isaac Cohn).

Zweck: Pflege der Gräber in der Heimat, Erhaltung der Kultstätten und Unterstützung bedürftiger Landsleute.

VEREIN DER SAMTERANER

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: Kommandantenstraße 17 (Sally Tarnowski), Telephon: Dönhoff 4318; Postscheckkonto: Berlin 25 655.

Zweck: Erstrebt engeren Zusammenschluß seiner Mitglieder, Pflege der Gräber in der Heimat sowie Unterstützung der in Not Geratenen aus der Heimat.

SCHILDBERGER HILFSVEREIN E. V.

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: NW, Jagowstr. 29 (Apotheker Salinger), Telephon: Hansa 4360 u. Moritzplatz 163 29.

Zweck: Erhaltung und Pflege der heimatlichen Kultstätten.

VEREIN DER SCHOKKENER E. V.

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Gervinusstraße 5 (Jul. Kochmann, Vorsitzender), Telephon: C 2 Bleibtreu 1211; Postscheckkonto: Berlin 90 395 (Casper).

Zweck: Zusammenschluß aller Schokkener Landsleute zur Ausübung von Wohltätigkeit, zur Pflege der Geselligkeit und zur Erhaltung des Schokkener Friedhofs in gutem Zustande.

VEREIN DER SCHRIMMER ZU BERLIN

Gegründet 1902. Geschäftsstelle: NW 87, Lessingstraße 26 (Hugo Kuntz), Telephon: Moabit 7084.

Zweck: Pflege der landsmannschaftlichen Zusammengehörigkeit und der Treue zur Heimat, Fürsorgetätigkeit für bedürftige Landsleute, Unterstützung der Heimatgemeinde bei der Erhaltung der Kultstätten, Friedhöfe usw.

SCHWERINER HILFSVEREIN ZU BERLIN

Gegründet 1865. Geschäftsstelle: W 15, Hohenzollerndamm 207 (Jacob Stargardt), Telephon: Oliva 434; Postscheckkonto: Berlin W 15, 164 127.

Zweck: Hilfsbedürftigen würdigen Personen, die entweder selbst oder deren Aszendenten in Schwerin an der Warthe wohnen oder gewohnt haben, zur Abwehr materieller Not, insbesondere in Fällen der Armut, der Krankheit oder des Alters sowie zur Erziehung und zum Unterricht Beihilfe zu gewähren.

VEREIN DER THORNER

Gegründet 1921. Postscheckkonto: Berlin 76 527 (Josef Rosenberg).

Zweck: Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls unter den ehemaligen Thornern, Wachhaltung der Erinnerung an die alte Heimat, Unterstützung der in Not geratenen Heimatgenossen mit Rat und Tat.

WOLLSTEINER HILFSVEREIN E. V.

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Charlottenburg 5, Kaiserdamm 111 (Friedrich Köppler), Telephon: Wilhelm 5175.

Zweck: Zusammenschluß und Unterstützung ehemaliger Wollsteiner sowie die Pflege der Gräber von Angehörigen der Vereinsmitglieder in Wollstein.

VEREIN DER WONGROWITZER ZU BERLIN

Gegründet 1911. Geschäftsstelle: N 58, Schönhauser Allee 130 (San.-Rat Dr. Rothmann), Telephon: Humboldt 5713; Postscheckkonto: Berlin 111 023 (Dr. Rothmann) u. Berlin 57 388

(Gustav Krombach); Bankkonto: Dresdner Bank, Depositenkasse X, N 58, Schönhauser Allee 144 (Dr. Rothmann).

Zweck: Pflege der Liebe zur Heimat, Geselligkeit, Unterstützung notleidender Landsleute sowie der kulturellen Einrichtungen der Heimatgemeinde.

VEREIN DER WRESCHENER

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: NW, Turmstr. 20 (Frau R.-A. Käthe Cohn), Telephon: Moabit 2139; Postscheckkonto: Berlin 67 219 (Julian Zucker, Schöneberg, Vorbergstr. 10).

Zweck: Pflege des Heimats- und Zusammengehörigkeitsgefühls, Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute und Erhaltung der Kultuseinrichtung der jüdischen Gemeinde in Wreschen, insbesondere des dortigen Friedhofs.

VEREIN DER WRONKER

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Landsberger Str. 21 (Just.-Rat Jacob Lißner), Telephon: Alexander 2320; Postscheckkonto: Berlin 111 986 (Paul Schüler).

Zweck: Unterstützung bedürftiger Landsleute, Gräberpflege, Stärkung des landsmännischen Zusammengehörigkeitsgefühls und Pflege der Geselligkeit.

VERBAND OSTJÜDISCHER ORGANISATIONEN IN DEUTSCHLAND

Gegründet 1918 unter dem Namen „Verband der Ostjuden". Geschäftsstelle: N 54, Weinmeisterstraße 1, Telephon: Norden 1546 u. 4380; Postscheckkonto: Berlin 133 282 (Samuel Haarpuder); Bankkonto: Volksbank „Ivria".

Der Verband bezweckt die Wahrung aller rechtlichen, religiösen, kulturellen und sozialen Interessen der Ostjuden in Deutschland. Der Verband hat in mehreren deutschen Großstädten Ortsgruppen, besonders eine groß ausgebaute Bezirksgruppe Berlin, die „Bezirksgruppe Berlin-Brandenburg" firmiert. Die Organe des Verbandes sind die Reichsexekutive, Sitz Berlin, Vorsitzender Samuel Haarpuder, Neukölln, Hobrechtstraße 35.

Bezirks-Gruppe Berlin-Provinz Brandenburg, 1926 konstituiert, sie bezweckt die Wahrung aller rechtlichen, kulturellen und sozialen Interessen der Ostjuden in Berlin und Brandenburg.

VERBAND RUSSISCHER JUDEN IN DEUTSCHLAND E. V.

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: W 35, Steglitzer Straße 9, Telephon: Lützow 7652; Postscheckkonto: Berlin 6131.

Zweck: Gewährung jeglicher Hilfeleistung an Flüchtlinge, deren Vertretung gegenüber deutschen Behörden, Beistand bei Rückkehr in die Heimat, ärztliche Hilfe, juristische Beratung, gewerbliche Ausbildung, Beschaffung von Arbeitsmöglichkeit, Gewährung von produktiven Darlehen, kulturelle Tätigkeit, Einrichtung von Gottesdiensten, Einrichtung eines gesellschaftlichen Klubs.

X. Jugendvereine

AGUDAS JISROEL JUGENDGRUPPE

Gegründet 1913. Geschäftsstelle: N 54, Gormannstraße 27.

Zweck: Lösung der jeweiligen Gesamtaufgaben im Geiste der Thora.

REICHSAUSSCHUSS DER JÜDISCHEN JUGENDVERBÄNDE (Jugendbeirat der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden)

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Straße 13—14, Telephon: Norden 7324; Postscheckkonto: Berlin 140 617 „Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden" (für Reichsausschuß); Bankkonto: Hilfskasse gemeinnütziger Wohlfahrtseinrichtungen, N 24, Oranienburger Straße 13—14.

Zweck: Vertretung gemeinsamer Interessen der jüdischen Jugendbewegung, Anregung der Mitglieder der ihm angeschlossenen Jugendverbände zur Mitarbeit in der Wohlfahrtspflege, Förderung der Jugendselbsthilfe innerhalb der Verbände, Beschaffung von Mitteln für die Arbeit der angeschlossenen Organisationen.

LANDESAUSSCHUSS DER JÜDISCHEN JUGENDVERBÄNDE BERLIN-BRANDENBURG

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Straße 13—14, Telephon: Norden 7324; Bankkonto: Hilfskasse gemeinnütziger Wohlfahrtseinrichtungen, N 24, Oranienburger Straße 13—14 (Reichsausschuß für Landesausschuß).

Zweck: Vertretung gemeinsamer Interessen der ihm angeschlossenen Verbände, insbesondere die Mithilfe bei der Erlangung von Mitteln für die Arbeit der Verbände; Organisierung und Förderung der sozialen Arbeit der jüdischen Jugend durch Einrichtung und Unterhaltung von Jugendheimen, Veranstaltung von Kursen zur Einführung der Jugend in die soziale Arbeit, Vermittlung der Mitarbeit von Jugendlichen bei allen jüdischen Wohlfahrtsstellen; Förderung der Turn- und Sportbewegung in der jüdischen Jugend; Mitarbeit bei allen jugendpflegerischen Arbeiten der jüdischen Wohlfahrtsämter durch Beratung und Vertretung innerhalb der Jugenddezernate, insbesondere Mitwirkung bei der Aufstellung des Etats.

DEUTSCH-JÜDISCHE JUGENDGEMEINSCHAFT

Gegründet 1923. Ortsgruppenleitung: NW 87, Cuxhavener Straße 17 (Werner Rosenstock).

Zweck: Erziehung der jüdischen Jugend im Sinne der Verbindung von Deutschtum und Judentum.

JÜDISCH-ORTHODOXER JUGENDBUND „ESRA“

Gegründet 1918. Geschäftsstelle des Gesamtbundes: NW 6, Albrechtstraße 14 (Heinz Weichselbaum), Tel.: Norden 479, Postscheckkonto: Berlin 136 667; Geschäftsstelle der Ortsgruppe Berlin-Centrum: NW 6, Albrechtstraße 14 (Heinz Weichselbaum), Telephon: Norden 479); Geschäftsstelle der Ortsgruppe Berlin-Westen: NW 87, Klopstockstraße 53 (Manfred Weyl).

Zweck: Erziehung seiner Mitglieder zu solchen Juden, die sich in ihrem Einzel- und Gemeinschaftsleben dem göttlichen Gesetze unterordnen. Der Gesamtbund hat 36 Ortsgruppen, davon zwei in Berlin (Centrum und Westen). (1700 Mitglieder).

„EVESKA“ CLUB JÜDISCHER JUNGER MÄDCHEN

Geschäftsstelle: NW 87, Lessingstraße 25 (H. Moses), Telephon: Hansa 4484 (8—10 Uhr vorm.); Postscheckkonto: Berlin 26 861 (H. Moses).

Zweck: Zusammenschluß jüdischer junger Mädchen auf politisch und religiös neutraler Basis, betreibt Sport (Gymnastik, Tennis, Wanderungen), Literatur und Kunst, Vorträge und Kurse auf begehrten Gebieten, wissenschaftliche Führungen, gemeinsamer Besuch von Theater und Film, Konversationsabende usw. c. t. c. Klubfarbe: Blau-Gold-Weiß.

HECHALUZ, DEUTSCHER LANDESVERBAND

Wurde im Jahre 1923 als Landesverband der Weltorganisation Hechaluz gegründet. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Telephon: Bismarck 7165—70; Postscheckkonto: Berlin 150 064 (Paul Schnurmacher).

Zweck: Zusammenfassung aller jüdischen jungen Menschen, die sich im Hinblick auf eine spätere Uebersiedlung nach Palästina in landwirtschaftl. u. handwerklichen Berufen ausbilden wollen.

JÜDISCHER JUGENDBUND BERLIN E. V.

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: Charlottenburg 4, Weimarer Straße 29 (Werner Felix); Heim: W 57, Bülowstr. 2 III.

Zweck: Erziehung der jüdischen Jugend zu bewußten Juden durch Vorträge und Lehrkurse; sportliche Betätigung auf verschiedenen Gebieten. Die Arbeit wird auf überparteilicher Grundlage geleistet.

JÜD.-LIBERALER JUGENDVEREIN (Jli) E. V. ZU BERLIN

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: Steglitz, Heinrich-Seidel-Straße 6 (Hildegard Deutschland).

Zweck: Erziehung junger Menschen zu religiösen Juden in liberalem Geiste unter Betonung der Zugehörigkeit zum Deutschtum. Die Erziehungsarbeit wird in mehreren Gruppen, deren Teilnehmer zwischen 12 und 22 Jahren alt sind, geleistet durch vertiefte Betrachtung der ganzen jüdischen Literatur von der Bibel bis auf die religiösen Schriften der Gegenwart und durch Stellungnahme zu

den religiösen, sozialen und politischen Fragen der Gegenwart. Ausflüge und mehrtägige Fahrten dienen der Stärkung jugendlichen Gemeinschaftsgeistes.

JUNG-JÜDISCHER WANDERBUND

Büro der Bundesleitung: Artilleriestraße 9 II; Heim des Berliner Bundes: Große Hamburger Straße 17, Hh. II. Telephon der Bundesleitung: Norden 12 285; Postscheckkonto: Berlin 89 370; Bankkonto: Girokasse 4 der Berliner Stadtbank, Konto 1612.

Der Bund betrachtet sich als Nachwuchsbewegung der palästinensischen Arbeiterschaft. Seine Hauptarbeit beruht daher in der Erziehung junger Menschen zur Verwirklichung des Zionismus im Sinne der sozialistischen Weltanschauung. Erziehungsmittel: Zionistische und sozialistische Schulungsarbeit in Gemeinschaftsgruppen, landwirtschaftl. u. handwerkliche Ausbildung in Gruppen, Fahrten, Sport.

„KADIMAH", BUND JÜDISCHER PFADFINDER

Entstanden 1926 durch Zusammenschluß der Wanderbünde des „Blau-Weiß", des „Ringes jüdischer Wanderbünde" und des größten Teiles des „Bundes jüdischer Pfadfinder". Ende 1927 vereinigt mit dem „Bund jüdischer Pfadfinder". Geschäftsstelle: Charlottenburg, Schlüterstraße 21 I, Telephon: Steinplatz 4963; Postscheckkonto: Berlin 113 028 (Hardi Swarsensky).

Kadimah ist ein reiner Erziehungsbund. Er lehnt als Bund jede politische Festlegung ab. Die Richtlinien für die jüdische Erziehung sind auf dem Bundestag 1927 in Königssee formuliert.

Der Gesamtbund umfaßt zirka 20 Bünde und eine Anzahl Gruppen mit über 1200 Mitgliedern, der Bund Berlin zählt etwa 500 Mitglieder, die in 16 Jungenzügen und vier Mädchengruppen in allen Stadtgegenden zusammengefaßt sind.

„KAMERADEN", DEUTSCH-JÜDISCHER WANDERBUND

Gegründet 1916. Bundesleitung: Max Otto Katz, Breslau 13, Lothringer Straße 16. Geschäftsstelle des Reichsbundes: David Freund, Breslau 13, Goethestraße 30; des Bundes Berlin: Hermann Gerson, NW 40, Melanchthonstraße 5.

Zweck: Erziehung junger jüdischer Menschen im Geiste der Jugendbewegung und im Sinne der Verbindung von Deutschtum und Judentum.

ÄLTERENBUND KAMERADEN

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: Ernst Mosbacher, N 24, Artilleriestraße 14, während der Semesterferien: Kassel, Kölnische Straße 92; Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 81 681.

Bestreben des Bundes ist, die gesamtjüdischen Aufgaben im besonderen Dienst am deutschjüdischen Kulturkreis zu leisten.

KREIS JÜDISCHER JUGEND (EHEMALIGE MITGLIEDER)

Gegründet 1927. Geschäftsstelle: N 54, Schönhauser Allee 186 (Heinz Engländer), Telephon: Norden 105 86.

Zweck: Die jüdische Jugend für jüdische Angelegenheiten durch Veranstaltung von Vorträgen und Besuch und Besichtigung jüdisch-kultureller Anstalten zu interessieren, Pflege der Geselligkeit und Pflege der Kunst durch Veranstaltung musikalischer und deklamatorischer Vorträge.

ZIONISTISCHER JUGENDBUND „NORDAU“ (Z. J. B. Nordau)

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: C 2, Neue Grünstraße 39 (Leo Feuerstein), Telephon: Merkur 7940.

Zweck: Organisiert die jüdische Jugend, bekennt sich zum Baseler Programm und fordert von seinen Mitgliedern, zu dessen Verwirklichung durch praktische Arbeit im Galuth beizutragen.

ZEIRE MISRACHI

Reorganisiert 1923. Geschäftsstelle: N 54, Weinmeisterstraße 18, Telephon: Norden 1159; Postscheckkonto: Berlin 8784 (Felix Struck).

Zweck: Verwirklichung der Idee „Thora und Arbeit in Erez Israel“, Vorbereitung der Mitglieder auf dieses Ziel.

ZOPHIM, BUND JÜDISCHER PFADFINDER

Gegründet 1927. Geschäftsstelle: Charlottenburg 4, Droysenstraße 17 (Walter Levy), Telephon: C 2 Bleibtreu 1204.

Zweck: Erziehung seiner Menschen zur Mitarbeit an der nationalen und kulturellen Existenz des jüdischen Volkes.

XI. Vereine ehemaliger Hörer, Schüler und Zöglinge

VEREIN EHEMALIGER HÖRER DER HOCHSCHULE FÜR DIE WISSENSCHAFT DES JUDENTUMS

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: N 24, Artilleriestraße 14; Postscheckkonto: Berlin 40 592 (Dr. Cohn).

Zweck: Die Förderung des Zusammenschlusses unter den ehemaligen Hörern untereinander und zwischen ihnen und der Hochschule sowie die Förderung der Hochschule durch Werbung für ihre Interessen.

VEREIN EHEM. SCHÜLERINNEN DER ANNENSTRASSE BARUCH-AUERBACH-VEREIN

Gegründet 1877. Geschäftsstelle: N 58, Schönhauser Allee 162, Telephon: Humboldt 281.

Zweck: Gegenseitige Unterstützung der Mitglieder, Pflege der Geselligkeit.

VEREIN EHEMALIGER SCHÜLER DER KNABENSCHULE DER JÜDISCHEN GEMEINDE ZU BERLIN E. V.

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: Elsasser Straße 9, Telephon: Norden 1651.

Zweck: Weiterpflege der auf der Schule angeknüpften Beziehungen, Förderung der Geselligkeit unter den Mitgliedern sowie deren Weiterbildung und körperliche Ertüchtigung.

VEREIN EHEMALIGER SCHÜLER DER LIPPMANN-TAUSS-RELIGIONSSCHULE (Protektor: Rabbiner Dr. Singermann)

Gegründet 1927. Geschäftsstelle: NO 43, Barnimstraße 14 (Sabine Füllenbaum), Telephon: Alexander 2545.

Zweck: Zusammenschluß der Berliner jüdischen Jugend des Bezirks Nord-Osten zur Vertiefung des Wissens und Bereicherung des Gemütes.

ERSTE VEREINIGUNG EHEMALIGER SCHÜLERINNEN DER MÄDCHENSCHULE DER JÜDISCHEN GEMEINDE ZU BERLIN

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: NW 87, Lessingstraße 25 (H. Moses), Telephon: Hansa 4484; Postscheckkonto: Berlin 26 861 (Moses).

Zweck: Weiterpflege der auf der Schule angeknüpften Beziehungen, die Pflege der Geselligkeit, die körperliche Ertüchtigung durch Sport, die Weiterbildung auf allen Wissensgebieten.

VEREIN DINA-NAUEN E. V. (D. N. V.)

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: O 27, Marsiliusstraße 14 (Hugo Seemann), Telephon: Alexander 6525; Postscheckkonto: Berlin 42 294.

Zweck: Förderung des Zusammenhanges unter den ehemaligen Zöglingen der Dina-Zaduck-Nauen-Cohnschen Stiftung. Unterstützung bedürftiger Mitglieder, im Notfall Eintreten für die Stiftung. Freunde und Gönner können ebenfalls Mitglieder werden.

VEREIN DER EHEMALIGEN ZÖGLINGE DES WAISENHAUSES IN PANKOW

Gegründet 1895. Geschäftsstelle: Pankow, Berliner Straße 120—121, Telephon: Pankow 117.

Zweck: Pflege der Kameradschaft und Geselligkeit, gegenseitige Hilfeleistung.

REICHENHEIM-VEREIN

Gegründet 1880. (Adr.: Philipp Grünbaum, Invalidenstr. 142.)

Zweck: Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls unter den ehemaligen Zöglingen des Reichenheimschen Waisenhauses durch Geselligkeit und gegenseitige Unterstützung.

VEREIN EHEMALIGER ZÖGLINGE DER ISRAELITISCHEN TAUBSTUMMENANSTALT WEISSENSEE

Gegründet 1907. Geschäftsstelle: Wilmersdorf, Badensche Straße 14 (Richard Meyer).

Zweck: Pflege der Geselligkeit, Weiterbildung der Mitgl.

XII. Studentenvereine

VERBAND JÜDISCHER STUDENTENVEREINE IN DEUTSCHLAND E. V.

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: N 24, Artilleriestraße 6, Telephon: Norden 117 89; Postscheckkonto: Berlin 145 874; Bankkonto: Internationale Bank, W 8, Jägerstraße 20.

Zweck: Einheitliche Organisierung der jüdischen Studentenvereine in Deutschland: 1. zur Wahrung ihrer akademischen Interessen; 2. zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen aller Art; 3. zur Förderung jüdisch-kultureller und allgemein geistiger Arbeiten; 4. zur Förderung ihrer körperlichen Ertüchtigung.

AKADEMISCHER VEREIN FÜR JÜDISCHE GESCHICHTE UND LITERATUR

Gegründet 1883. Geschäftsstelle: W 57, Bülowstr. 2, III. Etage, Telephon: Kurfürst 1419.

Zweck: Zusammenschluß aller jüdischen Studierenden ungeachtet ihrer jüdisch-politischen Einstellung, zur Verbreitung und Förderung der Kenntnis der jüdischen Geschichte und Literatur, wissenschaftliche Erörterung jüdischer Gegenwartsfragen sowie zur Pflege studentischer Geselligkeit unter seinen Mitgliedern.

BACHURIM-VEREIN AM RABBINERSEMINAR ZU BERLIN

Gegründet 1883. Geschäftsstelle: N 24, Artilleriestraße 31, Telephon: Norden 1541; Postscheckkonto: Berlin 2748 (Bankhaus Gebrüder Merzbach).

Zweck: Wahrung der Rechte der Seminaristen und soziale Hilfsleistung für seine Mitglieder. Der Verein ist die offizielle Vertretung der Hörerschaft des Rabbinerseminars.

JÜDISCH-THEOLOGISCHER VEREIN (I. Th. V.)
an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums, Berlin.

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: N 24, Artilleriestraße 14, Telephon: Norden 216. Vorsitzender: Dr. Manfred Swarsensky, NW 87, Altonaer Straße 10, Telephon: Moabit 7429.

Zweck: Der I. Th. V. ist der freiwillige Zusammenschluß von an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums studierenden Theologen. Er erstrebt die Pflege der Wissenschaft sowie die der Freundschaft, Einigkeit und Hilfsbereitschaft unter seinen Mitgliedern. In religiöser und politischer Beziehung ist er neutral. Bundesfarben: Schwarz-Gold-Grün.

BUND JÜDISCHER AKADEMIKER

Gegründet 1906. Geschäftsstelle: N 24, Linienstr. 147; Postscheckkonto: Berlin 110 571 (Joseph Stern).

Erstrebt die Organisation aller gesetzestreuen jüdischen Akademiker Deutschlands auf der Basis der unverbrüchlichen Treue zur Torah, Devise: „Thorah im derech erez.“ Ist neutral gegenüber allen jüdisch-politischen Fragen.

KARTELL-CONVENT DER VERBINDUNGEN DEUTSCHER STUDENTEN JÜDISCHEN GLAUBENS (K. C.)

Gegründet 1896 in Breslau. Geschäftsstelle: SW 68, Lindenstraße 13, Telephon: Dönhoff 3595; Postscheckkonto: Berlin 120 66 (Dr. Kurt Levy).

Die Verbindungen im K. C. stehen auf dem Boden deutsch-vaterländischer Gesinnung. Sie haben zum Zweck den Kampf gegen den Antisemitismus in der deutschen Studentenschaft und die Erziehung ihrer Mitglieder zu selbstbewußten Juden, die im Bewußtsein, daß die deutschen Juden einen durch Geschichte, Kultur- und Rechtsgemeinschaft dem deutschen Vaterlande unlöslich verbundenen Volksteil bilden, jederzeit bereit und imstande sind, für die politische und gesellschaftliche Gleichberechtigung der Juden einzutreten. Der K. C. lehnt die Bestrebungen zur Lösung der deutschen Judenfrage außerhalb Deutschlands ab. Zu politischen und religiösen Sonderbestrebungen innerhalb des Judentums nehmen die Verbindungen im K. C. keine Stellung, soweit dies nicht durch vorstehende Sätze bedingt ist.

KARTELL JÜDISCHER VERBINDUNGEN (K. J. V.)

Entstanden 1914 durch Fusion des Bundes jüdischer Korporationen und des Kartells zionistischer Verbindungen. Geschäftsstelle: Charlottenburg 2, Bleibtreustraße 50, Tel.: Steinplatz 4736; Postscheckkonto: Berlin 906 51 (Präsidium des Kartells Jüdischer Verbindungen e. V.).

Zweck: Erziehung junger jüdischer Menschen zum Zionismus, will seine Mitglieder darauf vorbereiten, an dem Aufbau eines neuen jüdischen Lebens in Palästina und im Galuth mitzuwirken. Seine wesentlichsten Erziehungsmittel sind zionistische Durchbildung, Hebräisierung, berufliche Vorbereitung auf Palästina.

Die Verbindungen kommen regelmäßig laut Wochenprogramm zu politisch-wissenschaftlichen, geselligen und sportlichen Veranstaltungen zusammen.

XIII. Sport- und Turnvereine

JÜDISCHER TURN- U. SPORTVERBAND „DER MAKKABI", DEUTSCHER KREIS IM „MAKKABI"-WELTVERBAND

Gegründet 1903. Geschäftsstelle des Präsidiums: Berlin W 15, Meinekestraße 10, Telephon: Bismarck 7165—70; Postscheckkonto für Kreiskasse: Berlin 129 728, für Protektoratskasse: Berlin W 15, 100 042 (Protektoratskasse).

Zweck: Zusammenschluß der jüdischen Turn- und Sportvereine in Deutschland zur körperlichen Ertüchtigung der jüdischen Jugend und Erziehung im Sinne der nationaljüdischen Idee.

JÜDISCHER TURN- UND SPORTVEREIN „BAR KOCHBA" E. V., BERLIN

Gegründet 1898. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Telephon: Bismarck 7165; Postscheckkonto: Berlin 77 461.

Zweck: Körperliche und ethische Ertüchtigung der Juden zwecks Aufbau von jüdischem Volk und Land.

SPORTABTEILUNG DES REICHSBUNDES JÜDISCHER FRONTSOLDATEN siehe unter RJF.

SPORTKLUB „HAKOAH" E. V.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: NO 55, Chodowieckistraße 14 (Hans Ringel), Telephon: Königstadt 5221; Postscheckkonto: Berlin 78 192 (Hermann Kruh). Mitglied des Verbandes brandenburgischer Ballspielvereine; Klubfarbe und Spielkleidung: Blau-Weiß.

Zweck: 1. Ertüchtigung der jüdischen Jugend durch Ausübung des Sportes; 2. die Zusammenfassung sämtlicher jüdischer Sportsleute seines Sportzweiges.

JÜDISCHER RUDERKLUB IVRIA

Gegründet 1905. Geschäftsstelle: Alte Schönhauser Straße 43—44 (Julius Masur), Telephon: Norden 9535; Postscheckkonto: Berlin 116 699 (Fritz Engel).

Zweck: Junge jüdische Menschen im Geiste der nationalen Einheit des jüdischen Volkes zu aufrechten Juden und zu tüchtigen Sportsleuten zu erziehen.

JÜDISCHER TURNVEREIN BERLIN 1905

Gegründet 1905. Geschäftsstelle: N 54, Sophienstraße 23 (Rudolf Henn); Postscheckkonto: Berlin 116 441 (Rudolf Henn).

Zweck: Ertüchtigung durch Turnen, Sport und moderne Gymnastik.

JÜDISCHER BOXKLUB „MACCABI“, E. V.

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: NW 87, Jagowstraße 5, part. (Warszawski), Telephon: Hansa 5268; Postscheckkonto: Berlin 14 236; Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse E, Spittelmarkt.

Zweck: Pflege des Box- und Ringkampfsportes.

JÜDISCHER LAWN-TENNIS-CLUB EVESKA BLAU-GOLD-WEISS (Mitglied des „Deutschen Tennis-Bundes“ — Fédération Internationale de Lawn-Tennis — und des „Berliner Tennis-Verbandes“)

Verbands- und Club-Turniere, Ranglisten und Städte-Spiele, Tennis-Kurse, Ping-Pong. — Hallensaison ab 15. Oktober (zwei Hallen), auf den Plätzen ab 15. April. — Tenniskurse, stets (Dauer drei Monate) am 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. Oktober. — Sekretariat: Berlin NW 87, Lessingstraße 25, Telephon: C 5 Hansa 4484, 8—10 Uhr vorm. — Turnier- und Sportleitung, Verbandsdelegierter: Ingenieur H. Moses.

Der Club stellt die erste jüdische Verbandsmannschaft auf dem Kontinent.

*

III. TEIL

BERLINER GEMEINDEVERWALTUNGEN

Verwaltungsgebäude der Berliner Jüdischen Gemeinde

1. Verwaltungsgebäude, N 24, Oranienburger Straße 28—29, Tel.: D 1 Norden 9427—9432.
   Nach 4 Uhr nachm.: Hauswart, D 1 Norden Nachtruf 9427.
   Sitzungen: D 1 Norden Nachtruf 9430.
   Bibliothek: Nachtruf D 1 Norden 9466.
2. Verwaltungsgebäude, C 2, Rosenstraße 2—4, Tel.: D 1 Norden 5710—5716.
   Nach 4 Uhr nachm.: Hauswart, D 1 Norden Nachtruf 5715.

Gemeinde-Vorstand

Aelteste:

Georg Kareski, Dir., Charlottenburg, Schlüterstraße 44, Tel.: Bismarck 8028, Vorsitzender;
Leo Wolff, Kammergerichtsrat, Charlottenburg, Kaiserdamm 12, Tel.: Westend 2676;
Gerson Simon, Kommerzienrat, W 62, Kurfürstenstraße 126, Tel.: Lützow 214;
Dr. Isi Kahn-Jaffa, Bankier, W 10, Hohenzollernstraße 25, Tel.: Lützow 1186;
Dr. M. Kollenscher, R.-A., W 15, Kurfürstendamm 61, Tel.: Bismarck 7100;
Prof. Dr. Erich Seligmann, W 15, Xantener Straße 5, Tel.: Oliva 4097;
Dr. Wilhelm Kleemann, Dir., Charlottenburg, Fasanenstraße 76 bis 77, Tel.: Bismarck 6250;
* Dr. Aron Sandler, Arzt, Charlottenburg, Droysenstraße 6, Tel.: Steinplatz 1091;
* James Goldschmidt, Kaufmann, NW 87, Levetzowstraße 12, Tel.: Moabit 2603;
* Landgerichtsrat Dr. Arthur Lilienthal, W 50, Eislebener Straße 4;
** Eugen Caspary, NW, Lessingstraße 12, Tel.: Moabit 8352;
** Dr. Ismar Freund, Grunewald, Hubertusallee 21, Tel.: Uhland 463.

---

* = Stellvertreter; ** = Vorstandsmitglieder auf Grund von § 50 a der Gemeindesatzung.

Mitglieder der Repräsentantenversammlung

Geh. San.-Rat Dr. Julius **Stern**, W 15, Uhlandstraße 175, Tel.: Bismarck 1740, Vorsitzender;

Rechtsanwalt Dr. Alfred **Klee**, NW 87, Altonaer Straße 7, Tel.: Moabit 2256, 1. stellvertr. Vorsitzender;

Professor Dr. Heinrich **Loewe**, NW 40, Flemmingstraße 12, Tel.: Moabit 1036, 2. stellvertr. Vorsitzender;

Landgerichtsrat Arthur **Rau**, N 39, Reinickendorfer Straße 26—27, Tel.: Moabit 9319, Schriftführer;

Frau Lina **Wagner-Tauber**, Wilmersdorf, Uhlandstraße 116—117, Tel.: Pfalzburg 3102, stellv. Schriftführerin;

Rechtsanwalt Dr. Oscar **Cohn**, C 2, Neue Friedrichstraße 69, Tel.: Berolina 3886;

Elieser **Ehrenreich**, W 15, Joachimsthaler Straße 37, Tel.: Bismarck 4344;

Frau Bertha **Falkenberg**, N 54, Lottumstraße 22, Tel.: Norden 10991;

Dr. Kurt **Fleischer**, Schöneberg, Gustav-Müller-Straße 6;

Ministerialrat Hans **Goslar**, NW 40, In den Zelten 21a, Tel.: Hansa 6824;

Studiendirektor Dr. Josef **Gutmann**, N 24, Große Hamburger Straße 27, Tel.: Norden 3472;

Markus **Hornstein**, W 8, Friedrichstraße 72, Tel.: Zentrum 1067 bis 68;

Moritz A. **Loeb**, NW 87, Altonaer Straße 35, Tel.: Hansa 218;

Dr. **London**, NO 55, Immanuelkirchstraße 29, Tel.: Alexander 907;

Rechtsanwalt Dr. Abraham **Löb**, Wilmersdorf, Güntzelstraße 3, Tel.: Pfalzburg 2958;

Wilhelm **Marcus**, SO 16, Schäferstraße 5, Tel.: Dönhoff 6574;

Direktor Hugo **Ostberg**, W 30, Hohenstaufenstraße 43, Tel.: Cornelius 3366;

Emil **Pincus**, W 15, Joachimsthaler Straße 17, Tel.: Bismarck 4106;

Moritz **Rosenthal**, W 30, Schwäbische Straße 8, Tel.: Lützow 1318;

Rechtsanwalt Heinrich **Stern**, SW 48, Friedrichstraße 234, Tel.: Bergmann 417 ;

Rabbiner Dr. **Weiße**, W 10, Lützowufer 18, part., Tel.: Kurfürst 360.

Repräsentanten-Stellvertreter

Arthur **Rothenberg**, Charlottenburg 5, Friedbergstraße 29, Tel.: Westend 1467;

Bianka **Hamburger**, Dahlem, Sachsallee 6, Tel.: Breitenbach 772;

Louis **Wolff**, NO 18, Große Frankfurter Straße 80—81, Tel.: Königstadt 2490;

Redakteur Moses **Waldmann**, W 15, Meinekestraße 10, Tel.: Bismarck 7165;

Frau Ernestine **Eschelbacher**, NW 87, Klopstockstraße 47, Tel.: Hansa 5196;

Rechtsanwalt Dr. Margarete **Berent**, W 30, Goltzstraße 34, Tel.: Kurfürst 5173;

Rechtsanwalt Philipp **Kozower**, C 2, Poststraße 12, Tel.: Merkur 422;

Bankier Alfred **Jaulus**, Halensee, Kurfürstendamm 163—164, Tel.: Uhland 3740;

I. **Leser**, C 54, Rosenthaler Straße 44, Tel.: Norden 1964;

Hugo **Rosenberg**, SW 61, Wilmsstraße 21, Tel.: Moritzplatz 12.

Was leistet die Gemeinde für meine Steuern?

Diese Frage wird häufig mit dem Hinzufügen geäußert, daß die Gemeinde zwar Steuern erhebe, dafür aber keine Gegenleistungen biete. Aus diesem Grunde dürfte es für unsere Leser von Interesse sein, die Gemeindeeinrichtungen einmal in nachstehender Gliederung aufzuführen:

I. Welche Einrichtungen stehen allen Gemeindemitgliedern unentgeltlich zur Verfügung?

1. Zutritt zu den Synagogen (s. auch II. Teil) an Wochentagen, Sabbaten, am 2. Abend Rosch haschanah und an den Wallfahrtsfesten mit Ausnahme der 2. Gottesdienste mit Seelenfeier, zu den Jugendgottesdiensten an den Sabbaten und hohen Festtagen;
2. Religionsschulwesen nebst Kursen für Barmizwahknaben und Konfirmandinnen sowie die Einsegnungsfeierlichkeiten;
3. Kurse für Religionslehrkräfte;
4. Bibliothek und Kunstsammlung;
5 Bezug des Gemeindeblattes;
6. Kaschern von Geschirr.

II. Welche Einrichtungen können von den minderbemittelten Gemeindemitgliedern — teils zu ermäßigten Sätzen, teils unentgeltlich — in Anspruch genommen werden?

1. Abendheime;
2. Altersversorgungsanstalten;
3. Arbeitsnachweis;
4. Ausbildungskurse für liberale und orthodoxe Religionslehrer und -lehrerinnen;
5. Barmizwah-Anmeldung;
6. Beerdigungen;
7. Beschneidungen;
8. Bibliothek mit ca. 50 000 Bänden; Zweigbibliotheken in verschiedenen Stadtteilen;
9. Erholungsheim in Lehnitz;
10. Festgottesdienst in den Beetsälen;
11. Friedhofswesen;
12. Gemeindeblatt;
13. 12 Gemeindesynagogen; 2 weitere im Bau;
14. Hebräische Lehranstalt;
15. Hospital;
16 Kaschruthwesen;
17. Kinderhorte;
18. Kleiderkammer;
19. Krankenfürsorge, soziale und Anstaltsseelsorge;
20. Krankenhaus und Polikliniken;
21. Kultuswesen;
22. Kunstsammlungen nebst Museen;
23. Ledigenheim;
24. Lehrküche der Jüdischen Gemeinde
25. Mittelschulen der Gemeinde;
26. Poliklinik Linienstraße;
27. Quellbadeanstalten (Mikwoaus);
28. 21 Religionsschulen;
29. 6 subventionierte Religionsschulen;
30. 30 Religionsvereine werden subventioniert;
31. Sammelvormundschaft;
32. Schächterschule;
33. Schwesternheim;
34. Sprechstunden der Rabbiner;
35. Trauungen;
36. 24 Unterrichtsstationen;
37. Volksschulen der Gemeinde;
38. Volksschule im Waisenhaus Pankow
39. Waisenhäuser;
40. Wohlfahrts- und Jugendamt mit vielen Zweigstellen;
41. Wohlfahrtsküchen;
42. Zufluchtsheim des Wohlfahrtsamtes

III. Gebührenpflichtig für alle Gemeindemitglieder

ist nur die Jahresmietung von Synagogenplätzen und die rituelle Schächtung.

IV. Welche jüdischen und sozialen Aufgaben erfüllt die Gemeinde?

1. Schutz der staatsbürgerlichen und verfassungsmäßigen Rechte der Juden im Staat und Reich.
2. Subventionierung vieler jüdischer Organisationen und Vereine jeder Richtung, gleichviel ob diese religiöse, religionswissenschaftliche oder weltliche Ziele verfolgen.
3. Förderung aller religiöser Richtungen innerhalb des Judentums auf kulturellem Gebiete.
4. Zusammenfassung der jüdischen Jugend zu Geselligkeit, zur Ausübung von Sport und Spiel und zur Erziehung als treue Anhänger des Judentums.
5. Korporativer Zusammenschluß aller jüdischen Gemeinden in Staat und Reich.
6. Internationale Förderung religiöser und jüdisch-sozialer Ziele.

Sprechstunden der Gemeinde-Rabbiner

Die Herren Gemeinde-Rabbiner sind in allen seelsorgerischen, ganz besonders auch persönlich-religiösen Angelegenheiten wochentäglich zu folgenden Zeiten zu sprechen:

Rabbiner Dr. Weiße, W, Lützowufer 18, pt.; 11 bis 12 Uhr vormittags, (Kurfürst 360).

Rabbiner Dr. Blumenthal, Monbijouplatz 4; 11 bis 12 Uhr vormittags, und in besonderen Fällen auch nach telephonischer Anmeldung zu anderen Zeiten (Norden 4029).

Rabbiner Dr. Warschauer, Oranienburger Straße 66; 11 bis 12 Uhr vormittags (Norden 744).

Rabbiner Dr. Bergmann, Uhlandstraße 194 a; 11 bis 12 Uhr vorm., nach vorheriger Anmeldung zu anderer Zeit (Steinplatz 14 189).

Rabbiner Dr. Baeck, Burggrafenstraße 19. Zu sprechen nur nach vorheriger Anfrage (Kurfürst 1275).

Rabbiner Dr. Lewkowitz, Jagowstraße 38; 11 bis 12 Uhr vormittags (Moabit 1275).

Rabbiner Dr. Galliner, Charlottenburg, Sybelstraße 19; 10 bis 11 Uhr vormittags und Donnerstag 4 bis 5Uhr nachmittags (Steinplatz 3911).

Rabbiner Dr. Emil Levy, Charlottenburg, Schlüterstraße 79; 9 bis 10½ Uhr, außer Mittwoch; nach telephonischer Verabredung auch zu anderer Zeit (Steinplatz 14 414).

Rabbiner Dr. J. Bleichrode, Franzstraße 7; 9 bis 10 Uhr vormittags (Jannowitz 2629).

Rabbiner Dr. Weyl, Heinrich-Roller-Straße 26; Montag, Mittwoch, Donnerstag 9 bis 10 Uhr (Alexander 6912).

Rabbiner Dr. Arthur Levy, Münchener Straße 37; 9 bis 10 Uhr vormittags, sonst zu jeder Zeit nach vorheriger telephonischer Anfrage (Nollendorf 1853).

Rabbiner Dr. Max Wiener, Neue Winterfeldtstraße 38 a; 11 bis 12 Uhr (Nollendorf 4922).

Rabbiner Dr. Moritz Freier, Neue Friedrichstraße 4; 9 bis 10 Uhr, nach vorheriger Anmeldung zu anderer Zeit (Kupfergraben 4173).

Rabbiner Dr. M. Salomonski, W 10, Bendlerstraße 18; wochentäglich um 10 Uhr, sonst jederzeit nach Anruf (Nollendorf 3366).

Rabbiner Dr. Emil Cohn, Bln.-Grunewald, Ilmenauer Straße 11; Montag bis Donnerstag 6 bis 7 Uhr (H I Pfalzburg 7005).

Rabbiner Dr. J. Freimann, N 24, Oranienburger Straße 33; 11 bis 12 Uhr, nach telephonischer Verabredung auch zu anderer Zeit (Norden 865).

Vermietung der Synagogen- und Betsaalplätze

Plätzevermietungsbüro: N 24, Oranienburger Straße 29; Tel.: Norden 9427—32.

Geöffnet wochentäglich von 9 bis 1 Uhr, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 9 bis 12 Uhr. Während der **Sommer-Schulferien** bleibt das Plätzebüro geschlossen.

Das Plätzebüro gibt in allen Plätzevermietungssachen **Auskunft.**

Badeanstalten

Die rituellen Bade-Anstalten (Mikwoaus) sind täglich von 5 bis 8 Uhr abends, Freitags 2½ Stunden vor Beginn des Abendgebets geöffnet.

a) Berlin C, Heidereutergasse 5 (Norden 5710);

b) Charlottenburg, Bleibtreustraße 2 (Steinplatz 6305).

Trauungen

Die Anmeldung der jüdisch-zeremoniellen Trauungen erfolgt unter Vorlegung des standesamtlichen Aufgebotsscheines im Trauungsbüro der Jüdischen Gemeinde, Oranienburger Straße 29, während der Dienststunden werktäglich 10 bis 2, Sonntags 10 bis 12 Uhr. Es besteht ein Einheitsgebührentarif für Orgel- und orgelfreie Synagogen, ein anderer für Haus- bzw. Saaltrauungen. Die Gebühren für Trauungen in Synagogen sind mehrfach gestaffelt, je nach der gewünschten Ausgestaltung der Trauung, so daß zu der Grundgebühr derjenige Zuschlag erhoben wird, welcher der gewünschten Trauungsklasse entspricht. In den Wintermonaten treten in Synagogen Heizgebühren als Sonderzuschlag hinzu. Ermäßigung bezw. Befreiung von Gebühren erfolgt auf Antrag nach dessen vorheriger Prüfung. Für die einfache Trauung stellt die Gemeinde Rabbiner, Kantor (beide auf Wunsch der Interessenten wahlfrei), ferner Aufseher, Orgel, Beleuchtung, Chuppo, Wein und Bedeckungsschleier zur Verfügung. Bei Trauungen außerhalb der Synagogen werden die für eine zeremonielle Trauung erforderlichen Utensilien nach dem Ort, an welchem der Trauungsakt stattfinden soll, zur Verfügung gestellt.

Anmeldung von Barmizwahknaben

Die Anmeldung für die Barmizwahfeier ist — auch für diejenigen Knaben, die Abschnitte aus der Thora vorlesen oder die Haftarah vortragen wollen — bei den Kastellanen bzw. Oberaufsehern der betreffenden Synagogen vorzunehmen. Die Vormerkung hat wenigstens vier Wochen vor dem betreffenden Sabbat zu erfolgen. Ueber die Zulassung trifft der Synagogenvorstand die näheren Anordnungen. Die Barmizwahfeier kann nur dann stattfinden, wenn eine Bescheinigung des an dem Sabbat der Einsegnung amtierenden Rabbiners über die Eignung des Knaben beigebracht wird.

Friedhofswesen

1. Friedhof Große Hamburger Straße 26/27 (geschlossen).
2. Friedhof Schönhauser Allee 23/25, Tel.: Humboldt 4441 (nur noch für vorgemerkte Stellen).
3. Friedhof Weißensee, Lothringenstraße 22, Tel.: Weißensee 50.

Büro der Friedhofskommission: C 2, Rosenstraße 2/4, Tel.: Norden 5710/16.

Das Büro ist zur Anmeldung von Beerdigungen geöffnet:

an den Tagen Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 8 bis 3 Uhr;

am Freitag und an den Rüsttagen der jüdischen Feiertage bis ½3 Uhr nachmittags;

am Sonnabend und an den jüdischen Feiertagen von 4 Uhr bis 6 Uhr nachmittags;

am Sonntag und an den staatlichen Feiertagen bis 12 Uhr nachmittags.

Oeffnungszeiten des Friedhofs:

Der Friedhof ist täglich mit Ausnahme der Sabbate und der jüdischen Feiertage vom 1. April bis 31. August von 6 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags, vom 1. September bis 31. März von 7 Uhr vormittags bis zum Eintritt der Dunkelheit für das Publikum geöffnet.

Am Eingangstor des Friedhofs ist eine Tafel angebracht, welche in der Zeit des wechselnden Friedhofschlusses dem Publikum täglich die genaue Zeit des Friedhofschlusses angibt.

An den Rüsttagen der Sabbate und Feiertage werden die Friedhöfe eine Stunde, am Rüsttag des Versöhnungstages zwei Stunden vor Beginn des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen geschlossen.

Vor Schluß des Friedhofes wird das Publikum durch Läuten der Glocke zum Verlassen des Friedhofes aufgefordert.

An Sabbaten und jüdischen Feiertagen mit Ausnahme des Neujahrsfestes und Versöhnungstages ist der Besuch des Friedhofes nur von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags gestattet.

Wer kann auf den Gemeindefriedhöfen beerdigt werden?

1. Die verstorbenen Mitglieder der Jüdischen Gemeinde zu Berlin sowie alle im Gemeindebezirk verstorbenen Personen jüdischen Glaubens, die ihren Wohnsitz außerhalb des Gemeindebezirks haben.
2. Nichtjüdische Ehefrauen der Gemeindemitglieder, soweit sie nicht nach dem religionsmündigen Alter aus dem Judentum ausgeschieden sind.
3. In Ausnahmefällen mit Genehmigung des Vorsitzenden der Friedhofskommission auswärts verstorbene jüdische Personen, auch wenn sie nicht der hiesigen Jüdischen Gemeinde als Mitglied angehört haben.
4. Aschenreste von Personen, welche nach 1, 2 und 3 auf den Gemeindefriedhöfen beerdigt werden können.
5. Frühgeburten und Fehlgeburten, wenn der Vater oder bei außerordentlichen Früh- und Fehlgeburten die Mutter zu den unter 1 bezeichneten Personen gehört.

Anmeldung von Beerdigungen

Die Beerdigung auf den Gemeindefriedhöfen oder die Beförderung einer Leiche nach einem Berliner Bahnhof zur Ueberführung nach auswärts ist in dem Büro der Friedhofskommission anzumelden (Oeffnungszeiten s. oben).

Die Anmeldung kann nur angenommen werden, nachdem

1. der Todesfall bei dem zuständigen Polizei-Revier angezeigt,
2. durch einen Arzt der Totenschein ausgestellt,
3. der Todesfall bei dem zuständigen Standesbeamten angemeldet und
4. die vom Arzt und Standesbeamten ausgestellten Bescheinigungen dem zuständigen Polizei-Revier wiederum vorgelegt und von diesem der Beerdigungsschein ausgestellt worden ist.

Zuständig ist dasjenige Polizei-Revier, in dessen Bezirk sich der Todesfall ereignet hat.

Bildungswesen

Die Profanschulen der Gemeinde

a) Knabenmittelschule der Jüdischen Gemeinde

N 24, Große Hamburger Straße 27, Tel.: Norden 3472.

Gegründet 1827. 203 Schüler in 10 Klassen.

Berechtigungen der Knabenmittelschule.

Diejenigen Schüler der Knabenmittelschule, die nach erfolgreichem Besuche der 1. Klasse die Schule verlassen und am Unterricht in der zweiten Fremdsprache teilgenommen haben, erhalten das Zeugnis der mittleren Reife.

Das Abschlußzeugnis befreit von dem Besuch der Pflichtfortbildungsschule.

Es gilt als ausreichender Bildungsnachweis für die mittlere Laufbahn im Post- und Telegraphendienst, berechtigt zum Besuche einer höheren Maschinenbauschule, der Baugewerkschule und, falls es gute Leistungen im Deutschen und in einer Fremdsprache nachweist, zur Aufnahme in eine höhere Handelsschule.

Es wird in vielen Provinzen für den Eintritt in die mittlere Laufbahn des Gemeindebeamten dem Zeugnis der Reife für die Obersekunda gleich bewertet.

b) Mädchenmittelschule der Jüdischen Gemeinde

C 25, Kaiserstraße 29/30, Tel.: Kupfergraben 0767. Gegründet 1835. 288 Schülerinnen in 12 Klassen.

Berechtigungen der Mädchenmittelschule:

Schülerinnen, die die 1. Klasse mit Erfolg besucht haben, erlangen dadurch:

1. Zulassung zur Ausbildung und zur Prüfung als Handarbeitslehrerin.

2. Zulassung als Gastschülerin einer Frauenschule nach Vollendung des 16. Lebensjahres.

3. Zulassung zur Zeichenlehrerinnenprüfung, wenn die Bewerberinnen die Befähigung als Turn- oder Handarbeitslehrerin oder als Lehrerin der Hauswirtsschaftskunde besitzen.

4. Zulassung zur Ausbildung als Gewerbeschullehrerin, als Kindergärtnerin und als Hortnerin.

5. Aufnahme in höhere Handelsschulen. Bedingung für die Schülerinnen: vollentwickelte anerkannte Mittelschule, Nachweis guter Leistungen im Deutschen und in einer fremden Sprache.

6. Annahme als Anwärterin zum mittleren Post-, Eisenbahn- und Telegraphendienst.

7. Zulassung zum Bürodienst in der Mehrzahl der Städte aller Provinzen.

Den Schülerinnen der Mädchenmittelschule ist Gelegenheit gegeben, sich in den kaufmännischen Fächern (Buchführung, Handelslehre, Maschinenschreiben, Kurzschrift) auszubilden.

Die 1. Klasse wird in zwei Abteilungen geführt. Die eine Abteilung wird mit Rücksicht auf einen Beruf in Handel und Verkehr unterwiesen, die andere Abteilung wird als sogenannte „Hausmütterliche Klasse“ mit Berücksichtigung eines künftigen Berufs in Hauswirtschaft und sozialer Fürsorge, entsprechend den neuen amtlichen Lehrplänen, durchgeführt.

Das Schlußzeugnis, das die Berechtigungen der anerkannten vollausgebauten Mittelschulen gewährt, wird nach erfolgreichem Besuche den Schülerinnen jeder der beiden Abteilungen gegeben.

c) Private Knaben-Volksschule der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

N 24, Große Hamburger Straße 27 (in den Räumen der Knaben-Mittelschule) Norden 3472.

Gegründet 1927, im Aufbau begriffen.

d) Private Mädchen-Volksschule der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

C 25, Linienstraße 19 (im Laufe des Jahres im Neubau Auguststraße 17).
Gegründet 1927, im Aufbau begriffen.

e) Private Volksschule (Knaben und Mädchen) der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

NO 55, Rykestraße 53/55. Humboldt 2285.
Gegründet 1921. 388 Schülerinnen in 12 Klassen.

Die Schule der Jüdischen Jugend

Sekretariat: W 35, Lützowstraße 16.

Subventioniert von dem Jugend-Pflege-Ausschuß der Jüdischen Gemeinde. Hat etwa 500 Schüler im Alter von 15 bis 25 Jahren. Unterrichtsstoff: Hebräisch, Geschichte, Bibel, Musik, Soziologie, Politik usw. Ziel: Systematisierung der Bildungsarbeit unter der jüdischen Jugend und Vorbereitung eines verständnisvollen Mitarbeitens aller Gruppen.

Schulen des Jüdischen Schulvereins

2 private jüdische Volksschulen.

1. Charlottenburg 2, Fasanenstraße 79/80 (Nebengebäude der Synagoge Fasanenstraße).

Gegründet 1920. Im Aufbau begriffen.

Schule der Knesseth Jisroel, N 54, Linienstraße 19

Israelitische Taubstummenanstalt Weißensee, Parkstraße 22, Tel.: Weißensee 44

Gegründet 1919.

Berufsausbildung

Kochschule der Jüdischen Gemeinde, N 24, Auguststraße 15

Gegründet 1924.

Zweck: Jüdischen Mädchen und Frauen aller Stände Gelegenheit zu bieten, die rituelle Küche und die rationelle Führung eines jüdischen Haushaltes gründlich zu erlernen, um diese Kenntnisse dem eigenen Haushalte nutzbar zu machen, oder um sie zur Grundlage eines hauswirtschaftlichen Berufes zu machen.

Schächterschule des preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden

Gegründet 1927. 12 Schüler.

C 2, Rosenstraße 2—4 (Verwaltungsgebäude).

Zweck der Schule ist, junge Leute, die in profanem und jüdischem Wissen entsprechend vorgebildet sind, zu Schächtern, Kantoren, Thoravorlesern und Schofarbläsern in kleinen Gemeinden auszubilden. Ausbildungszeit 1½ bis 2 Jahre.

Vorbereitungsanstalt für jüdische Lehrer und Lehrerinnen des preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden

Gegründet 1927. 10 Schüler und Schülerinnen.

N 24, Große Hamburger Straße 27.

Zweck: Die Schüler werden in dreijährigem Kursus zum Abitur vorbereitet, um dann in eine Lehrerakademie zur weiteren Ausbildung überzugehen.

Ausbildung von Religionslehrerinnen

Von der Jüdischen Gemeinde zu Berlin werden Kurse unterhalten, durch welche Lehrerinnen, Seminaristinnen und Kindergärtnerinnen Gelegenheit geboten ist, sich in sämtlichen Fächern des jüdischen Religionsunterrichts und in der Methodik dieser Disziplin auszubilden. Die Kurse dauern 3 Jahre. Unterrichtszeit: Montag und Donnerstag, nachmittags zwischen 5 und 8 Uhr.

Am Ende der Ausbildungszeit findet eine Abschlußprüfung statt, über deren Ergebnis ein Zeugnis ausgestellt wird. Die Teilnahme ist unentgeltlich.

Meldungen nimmt der Leiter der Kurse, Herr Rektor Dr. Spanier, in der Mädchenmittelschule, Kaiserstraße 29/30 (Sprechstunde: 12 bis 1 Uhr), entgegen, der auch zu jeder weiteren Auskunft bereit ist.

Ausbildung konservativer Religionslehrer und -lehrerinnen

Dauer ebenfalls 3 Jahre.

Die Kurse werden von den konservativen Gemeinderabbinern Dr. Bleichrode, Dr. Arthur Levy und Dr. Emil Levy erteilt. Anmeldungen nehmen diese Herren entgegen.

Hochschule für die Wissenschaft des Judentums

Gegründet 1872. N 24, Artilleriestraße 14, Tel.: Norden 216; Postscheckkonto: 10 350 (Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums).

Rabbinerseminar

Gegründet 1873. N 24, Artilleriestraße 31, Tel.: Norden 1541; Postscheckkonto: 30 484.

Hebräische Lehranstalt der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Vom Jüdischen Schulverein 1919 gegründet, von der Jüdischen Gemeinde am 1. Juni 1925 übernommen. N 24, Große Hamburger Straße 27. Kurse zur Ausbildung von Vorbetern, Dirigenten und Organisten für die hohen Feiertage. Teilnahme unentgeltlich.

Wissenschaftliche Institute

Bibliotheken der Gemeinde

I. Hauptbibliothek, N 24, Oranienburger Straße 29. 50 000 Bände. Bücherausgabe und Lesesaal sind geöffnet: Sonntags von 10 bis 1 Uhr, Montag bis Donnerstag von 10 bis 1.30 Uhr und von 4 bis 9.30 Uhr (von 7 bis 9.30 Uhr nur Lesesaal), Freitag von 10 bis 1.30 Uhr.

II. Lesehalle Fasanenstraße 80 (im Synagogengebäude), Lesehalle und Bücherausgabe sind geöffnet: Sonntag von 10 bis 2 Uhr und von 4 bis 10 Uhr, Montag bis Donnerstag von 4 bis 10 Uhr.

III. Zweigbibliothek Neukölln, Isarstraße 8. Bücherausgabe findet statt: Montag und Donnerstag 6.30 bis 7.30 Uhr.

IV. Zweigbibliothek Pankow, Schulstraße 29 (Schulgebäude). Bücherausgabe findet statt: Dienstag und Mittwoch 4.30 bis 5.30 Uhr.

V. Zweigbibliothek Friedenau - Steglitz: Friedenau, Handjerystraße 61/62. Bücherausgabe findet statt: Montag 6.30 bis 7.30 Uhr, Mittwoch 6 bis 7 Uhr.

VI. Zweigbibliothek Lichtenberg, Scharnweberstraße 19 (Schulgebäude). Bücherausgabe findet statt: Montag und Donnerstag 6 bis 7 Uhr.

VII. Zweigbibliothek Schöneberg, Münchener Straße 37. Bücherausgabe findet statt: Sonntag 10 bis 11 Uhr, Dienstag 6 bis 7 Uhr.

VIII. Zweigbibliothek Osten, Rigaer Straße 3. Bücherausgabe findet statt: Sonntag 10 bis 11 Uhr, Dienstag 7 bis 8 Uhr.

Die Verleihung der Bücher erfolgt in allen Bibliotheken unentgeltlich; sie werden sogleich nach der Bestellung ausgehändigt. Auf Wunsch erfolgt Zustellung durch die Post auf Kosten des Bestellers. Bücher, die in der Lesehalle nicht vorhanden sind, können durch diese von der Hauptbibliothek bestellt und dann in der Lesehalle in Empfang genommen werden.

Kinder-Lesestube

a) N 54, Fehrbelliner Straße 92 (Jüdisches Kinderheim), für Jugendliche bis zu 16 Jahren.
Geöffnet: Mittwochs und Sonnabends 4 bis 8 Uhr.

b) N 24, Johannisstraße 16 (Jüdische Reformgemeinde) für jüdische Knaben und Mädchen jeder religiösen Richtung, im Alter von 8 bis 16 Jahren.
Geöffnet: Mittwochs und Sonnabends 3.30 bis 6.30 Uhr.

Kunstsammlung der Jüdischen Gemeinde Oranienburger Straße 29

Ausstellung alter und neuer Kunst. Unentgeltliche Besichtigung: Sonntag 10 bis 1 Uhr, Mittwoch 10 bis 1 Uhr. Für Vereine und Schulen auch sonst nach vorheriger Anmeldung.

Poliklinische Sprechstunden im Krankenhaus der Jüdischen Gemeinde, N 65, Exerzierstraße 11a

(Für Erwachsene und Kinder.) Täglich außer Sonnabend und Sonntag:

Innere Krankheiten:
12—1 Uhr.
Chirurgisch-urologische Krankheiten:
11—12 Uhr.
Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten:
12—1 Uhr.
Geburtshilflich-gynäkologische Krankheiten:
9—10 Uhr (hier findet auch die Untersuchung Schwangerer statt).
Augenkrankheiten:
Nur Montags, Mittwochs, Freitags 9—10 Uhr.

Poliklinik der Jüdischen Gemeinde, Linienstraße 19

(Für Erwachsene und Kinder.) Täglich außer Sonnabend und Sonntag:

Innere Krankheiten:
10—1 Uhr.

Chirurgische Krankheiten:
11—1 Uhr.

Ärztliche Sprechstunden der Jüdischen Kinderhilfe N 24, Auguststraße 17

Allgemeine:
Montag, Mittwoch, Freitag 1—2 Uhr
Dienstag, Donnerstag 2—3 Uhr
Augen:
Dienstag, Donnerstag, 11—12
Zahnklinik:
Dienstag, Donnerstag 12—1
Hals, Nasen, Ohren:
Montag, Freitag 12—1 Uhr

Orthopädie:
Freitag 9—10 Uhr

Höhensonne:
Montag, Mittwoch Freitag 9—10.30 Uhr und 3.30—4.30 Uhr

Orthopädische Turnstunde:
Montag, Mittwoch, Donnerstag 4—7 Uhr

Gesamtarchiv der Deutschen Juden

N 24, Oranienburger Straße 28, Tel.: Norden 9427/32 (Jüd. Gem.).
Geöffnet: Sonntag 10—1 Uhr, Montag bis Freitag 10—2 Uhr.
Sammelstelle von Urkunden und Akten der jüdischen Gemeinden, Verbände und Vereine Deutschlands, von literarischen Nachlässen und Familienpapieren. Auskunftserteilung.

Zionistisches Archiv

W 15, Meinekestraße 10, Tel.: Bismarck 7165/70.
Geöffnet: Montag bis Freitag 9—6 Uhr.

Büro für Statistik der Juden

C 2, Rosenstraße 2/4, siehe Akademie f. d. Wissensch. d. Judentums.

Synagogen-Gemeinde Adaß Jisroel

Gemeindebüro: N 24, Artilleriestraße 31, Tel.: Norden 421; Sprechstunden: 10 bis 6, 4 bis 6; Sekretär Max Neuberger, Elsasser Straße 24; Postscheckkonto: Berlin 3871; Postscheckkonto für die Schule: Berlin 82 805; Bankkonto: Dresdner Bank, Dep.-Kasse A.

Institutionen:

a) **Synagogen:** N 24, Artilleriestraße 31; NW 87, Siegmundhof 11; Charlottenburg 4, Kaiser-Friedrich-Straße 66/67 (Goethepark).

b) **Schulen:** s. unter Schulwesen.

c) **Friedhof:** Weißensee, An der Falkenberger Straße (Wittlicherstraße); geöffnet an Wochentagen bis zum Eintritt der Dunkelheit. Friedhofswärter: Muchow. Weißensee 3187.

d) **Mikwah** (Ritualbad): N 24, Artilleriestraße 31, Tel.: Norden 659; geöffnet von einer Stunde vor Nacht an.

e) **Talmud Thora** (Lehrkurse für Schüler): N 24, Artilleriestraße 31 (Schiurim täglich nachmittags).

f) **Krankenheim** der Chewra Kadischa der Isr. Syn.-Gem. Adaß Jisroel s. unter Krankenhäusern.

Vorstand:

Moritz Knoller, Gartenstraße 2, Norden 3170; Martin Bondi, Albrechtstraße 14, Norden 9444; Naft. A. Stern, Oranienburger Straße 16, Norden 5038; L. Weichselbaum, Oranienburger Straße 38, Norden 9730; James Halberstadt, Oranienburger Straße 34, Norden 9357.

Stellvertreter:

Ludwig Bier, Sächsische Straße 71, Oliva 3719; Moabit 1493; Dr. B. Gradenwitz, Elbinger Straße 58, Königstadt 86; Dr. Emil Hirsch, Rauchstraße 9; Dr. Falk Schlesinger, Friedrichstraße 112b, Norden 7584.

Repräsentanten:

Dr. E. Biberfeld, Vors., Heidereutergasse 4, Norden 603; Meyer Straus, Oranienburger Straße 64, Norden 2677; Joseph Levy, Oranienburger Straße 39, Königstadt 3062; Joseph Weichselbaum, Albrechtstraße 14, Norden 479; Jacob Levy, Oranienburger Straße 59, Norden 3193; Dr. A. Barth, Friedrich-Ebert-Straße 28, Zentrum 5964; Gustav Lewandowski, Braunsberger Straße 39, Alexander 4140; Isi Geis, Invalidenstraße 127, Norden 1961; Donat Gotthold, Bismarckstraße 85, Steinplatz 7409/11.

Stellvertreter:

Samuel Bernhard, Schönhauser Allee 19, Alexander 4314; Dr. Theodor Baer, Güntzelstraße 43; Dr. Rudolf Stein, Joachim-Friedrich-Straße 47; Chaim Glatt, Greifswalder Straße 218; Heimann Offenberg, Lessingstraße 32, Hansa 1385.

Rabbinat:

Dr. Esra Munk, Rabb., Artilleriestraße 31, Norden 3415; Dr. Hermann Klein, Rabb.-Assessor, Goethepark 11, Wilhelm 3395; Dr. Meier Hildesheimer, Prediger, Linienstraße 111, Norden 1541.

Rabbinats-Kollegium (Beth Din): Sitz: N 24, Artilleriestraße 31.

Mitglieder: Rabb. Dr. E. Munk; Dr. H. Klein; Seminardozent Dr. J. Wohlgemuth.

Kommissionen:

Friedhof: Vorstandsdelegierter: M. Knoller; **Mikwah**: Vorstandsdelegierter: L. Bier; **Kaschruthwesen**: Vorstandsdelegierter: N. Stern; **Finanzen**: Vorstandsdelegierter: J. Halberstadt; **Bauangelegenheiten**: Vorstandsdelegierter: M. Bondi.

Synagogenvorstand:

1. Artilleriestraße 31.

Meyer Straus, Vors.; M. Knoller, Delegierter des Vorstandes; Paul Kornblum, Gr. Hamburger Straße 20, Norden 4304; Simon M. Knoller, Luisenplatz 8, Norden 6646; Siegfried Wertheimer, Alexanderufer 6. Norden 3018; M. Hermann, Krausnickstraße 9, Norden 4683; Georg Loewenthal, Auguststr. 60; Heinrich Freirich, Hindersinstr. 1.

2. Goethepark.

Ludwig Bier, Delegierter des Vorstandes, Charlottenburg; Gottlieb Bier, Vorsitzender, Charlottenburg; Manfred Emanuel, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Straße 54a, Wilhelm 8577; D. Gotthold, Bismarckstr. 85.

3. Siegmundshof 11.

S. Feinberg, Delegierter des Vorstandes und Vorsitzender; Jakob Kempe, Bachstraße 10, Moabit 3078; Moritz Klein, Bachstraße 3.

SCHÄCHTER-BÜRO:

Auf dem Städtischen Schlachthofe, Eldenaer Straße, Rinderschlachthaus B.

MUNK-HILDESHEIMER-SCHULGELDKASSE:

Uebernahme von Schulgeldzahlung für unbemittelte Kinder.

Komitee: Ludwig Bier, Moritz Lehmann, Joseph Weichselbaum. Postscheckkonto: Berlin 29 498 (Joseph Weichselbaum).

FERIENHEIM DER SCHULEN DER ISR. SYN.-GEM. ADASS ISROEL.

Direktor N. Schlesinger, Levetzowstraße 16a.

Innerhalb der Adaß bestehende Vereine:

1. Verein für die Interessen der Adaß-Jisroel-Gemeinde.
2. Frauenverein der Isr. Syn.-Gem. Adaß Jisroel.
3. Chewra Kadischa.
4. Israelitisches Krankenheim der Chewra Kadischah der Isr. Syn.-Gem. Adaß Jisroel.

Gegründet: 1900. Geschäftsstelle: N 24, Elsässer Straße 85, Tel.: Norden 831.

Schulen der Israelitischen Synagogengemeinde Adaß Jisroel

1. Volksschule — N 54, Neue Schönhauser Straße 13;
2. Realgymnasium — N 54, Neue Schönhauser Straße 13, Tel.: NW 87, Siegmundshof 11;
3. Ober-Lyzeum i. E. — NW 87, Siegmundshof 11, Tel.: Hansa 6913.

*

Jüdische Reformgemeinde e. V.

Büro: N 24, Johannisstraße 16. Tel.: Norden 5150.

Näheres siehe Teil II unter Vereine für Kultus Seite 91 unten.



Sie schaffen und überwachen die Ordnung in Ihrem Betrieb, helfen Ihnen Ihre Organisation spielend beherrschen und vertreten Ihre Interessen verläßlich, rationell, repräsentativ. — Bitte verlangen Sie unsere kostenfreie Druckschrift Nummer 4730 und nähere Information.

MERCEDES
BÜROMASCHINEN-WERKE A.-G.
ZELLA-MEHLIS IN THÜRINGEN

[651

IV. TEIL

DIE WICHTIGSTEN JÜDISCHEN GEMEINDEN IN DEUTSCHLAND

Aachen: Gemeindebüro Promenadenstraße 21; Vors. Just.-Rat Dr. Oskar Francken, Wilhelmstraße 107; Rabb. Dr. D. Schönberger, Louisenstraße 20.
Ahlen i. W.: Vors. Is. Rosenberg; Lehrer Ad. Tint.
Allenstein: Vors. R.-A. Neumann II, Kaiserstraße 7; Rabb. Dr. Apt, Markt 9.
Alsfeld i. H.: Vors. A. Steinberger, Alicestraße 14; Lehrer L. Kahn, Lutherstraße 1.
Altenkirchen: Vors. Moritz Simon; Lehrer Jacob Salomon.
Altona: Hochdeutsche Israel. Gemeinde, Breite Straße 15; Vors. San.-Rat Dr. Franck, Marktstraße 33; Oberrabbinat: Dr. Jos. Carlebach, Palmaille 120.
Alzenau i. B.: Vors. J. Hamburger, Hanauer Straße.
Alzey i. H.: Vors. Jacob Küchler; Rabb. Dr. Lewit.
Amberg: Vors. M. Lorsch, Ledergasse 3; Lehrer Leopold Godlewsky, Salzstraße.
Ansbach: Vors. Komm.-Rat L. Dietenhöfer, Nürnberger Straße 11; Rabb. Dr. E. Munk, Unterer Markt 10.
Arnstadt i. Thür. Vors. M. Ledermann, Uferstraße 3; Seelsorger A. Heilbrunn, Fleischgasse 1a.
Arnswalde: Vors. A. Abraham; Kantor A. Altmann.
Aschaffenburg: Vors. Alex Trier, Frohsinnstraße 30; Rabb. Dr. Breuer, Treibgasse 20.
Aschersleben: Vors. M. Bry; Lehrer Regensburger, Jüdendorf 12.
Augsburg: Gemeindebüro Halderstraße 8; Vors. Just.-Rat Dr. Strauß, Prinzregentenstraße 1; Bez.-Rabb. Dr. Jacob, Halderstraße 6.
Aumund b. Vegesack: Vors. Jacob Wolff; Lehrer Heinemann.
Aurich: Vors. A. van Dyk, Wilhelmstraße; Seelsorger M. Moses, Kirchstraße 13.

Baden-Baden: Gemeindebüro Stefanienstraße 5; Vors. Bankier Dav. Kahn, Ludwig-Wilhelm-Straße 22; Lehrer Max Grünfeld, Vincentistraße 30; Bez.-Rabbiner Dr. Zlocisti, Offenburg, Weingartenstraße 7.
Baisingen i. Wttbg.: Vors. Louis Marx.
Bamberg: Vors. Geh. Just.-Rat Dr. Werner, Hainstraße; Rabb. Dr. Katten, Schillerplatz 14.
Barmen: Vors. San.-Rat Dr. Ollendorff, Bleicherstraße 8; Rabb. Dr. Lubasch.

Baumbach: Vors. Jos. Rosenbaum II; Lehrer Stiefel.
Bayreuth: Vors. Just.-Rat B. Klein; Rabb. Dr. F. Salomon, Opernstraße 24.
Bebra: Vors. M. Abraham; Lehrer M. Rosenbusch.
Belgrad a. d. P.: Vors. Eugen Müllerheim, Heerstraße 13; Kantor Max Ehrenberg, Jägerstraße.
Bensheim a. d. B.: Adolph Bendheim, Hauptstraße 79; Lehrer H. Müller, Hauptstraße 19.
Berlichingen: Vors. Schloß.
Berlin: siehe Teil III.
Bernau (Syn.-Gem. Alt-Landsberg): Vors. Hugo Hanff.
Bernburg: Vors. S. Lewy, Markt; Lehrer Jungmann, Breite Straße.
Beuthen i. Oberschl.: Vors. Dav. Goldstein, Parkstraße 11; Rabb. Prof. Dr. Golinski, Friedrich-Wilhelm-Ring 1; Rabb. Dr. Melchior, Hohenzollernstraße 22.
Biebrich-Wiesbaden: Vors. Isaac Kahn, Rathausstraße 80; Lehrer Simon Sulzbacher, Jahnstraße 1.
Bielefeld: Gemeindebüro Turnerstraße 7; Vors. R.-A. Dr. Willy Katzenstein, Victoriastraße 24; Rabb. Dr. Kronheim, Goldbach 44.
Bingen: Vors. Just.-Rat Dr. Marx, Mainzer Straße.
Birstein: Vors. Moses Goldschmidt.
Bleicherode: Vors. Otto Schlesinger, Hauptstraße 24; Lehrer G. Frühauf, Löwentorstraße.
Bocholt: Vors. Louis Ostberg, Bismarckstraße 11; Seelsorger L. Nußbaum, Nordwall.
Bochum: Gemeindebüro Wilhelmstraße 16; Vors. R.-A. Dr. Schönewald, Goethestraße 9; Rabb. Dr. David, Bergstraße 81.
Bonn a. Rh.: Vors. R.-A. Dr. Cohn, Meckenheimer Allee 67; Rabb. Dr. Levy, Kapuzinerstraße 11.
Borken i. Hessen-Nassau: Vors. Hugo Moses; Lehrer L. Katz.
Borken i. Westfalen: Vors. Jonas Haas, Bahnhofstraße; Seelsorger Ephraim Günzberg, Johanniterstraße.
Brakel: Vors. Salli Liebenberg.
Brandenburg a. d. H.: Vors. R.-A. Sally Cohn, Hauptstraße 63, Albert Nathanson und Moritz Weiß; Pred. u. Lehrer Josef Rosenzweig, Große Münzenstraße 15.
Braunschweig: Gemeindehaus Steinstraße 4; Vors. R.-A. Dr. Regensburger, Bohlweg 14; Landesrabb. ab 1. 4. 30. Dr. E. Gärtner, Steinstraße 4.
Breisach: Vors. Hermann Bähr; Seelsorger Michael Eisemann.
Bremen: Gemeindebüro Gartenstraße 7; Vors. Max Markreich, Kohlhökerstraße 66; Rabb. Dr. Aber, Am Dobben 121.
Breslau: Gemeindebüro Wallstraße 9; Vors. Geh. Just.-Rat Landgerichtsdirektor i. R. L. Goldfeld, Oranienstraße 15; Rabb. Dr. Vogelstein, Anger 8; Rabb. Dr. Hoffmann, Wallstraße 9; Rabb. Dr. Sänger, Schweidnitzer Stadtgraben 8; Rabb. Dr. Simonsohn, Gutenbergstraße 13.
Bretten: Vors. Nathan Veis, Pforzheimer Straße; Seelsorger Aach, Engelsberg.
Brieg: Vors. David Schoeps; Lehrer A. Wolff, Martin-Schmidt-Straße 7.

Bruchsal: Vors. Max Strauß, Schillerstraße 18; Bez.-Rabb. Dr. Grzymisch, Huttenstraße 2.
Brückenau: Vors. Salomon Stern; Lehrer Samuel Gundersheimer.
Brühl-Köln: Vors. Arnold Brünell, Uhlstraße 121.
Buchau a. F.: Vors. Rabb. Dr. Schlesinger.
Büdingen: Vors. David Kulp; Lehrer Max Halberstadt.
Bühl i. B.: Vors. Mor. Lieber.
Bunzlau: Vors. R.-A. Dr. Bruno Hülse, Poststraße 8.
Burgsteinfurt: Vors. B. Wertheim; Lehrer H. Emanuel.
Bütow: Vors. Erich Croner; Lehrer u. Pred. Iwan Goldschmidt, Lange Straße.
Buttenhausen: Vors. Oberlehrer Berlinger.
Buttenwiesen: Vors. Leo Reiter.

Cannstatt: Vors. Rel.-Oberlehrer E. Adler, Schillerstraße 14.
Chemnitz: Gemeindeamt Heinrich-Beck-Straße 1; Vors. Jos. Kahn, Theaterstraße 37; Rabb. Dr. H. Fuchs, Agricolastraße 15.
Cleve: Vors. David Weyl; Lehrer Louis Löwenstein.
Coburg: Vors. San.-Rat Dr. Masur, Mohrenstraße 26; Prediger Hirsch, Hohe Straße 9.
Cöpenick: Vors. R.-A. H. Zippert, Grünstraße 4; Seelsorger S. Frank, Bergmannstraße 6.
Corbach (Freistaat Waldeck): Vors. Edmund Mosheim.
Cöthen: Vors. J. Schönfeld, Schillerstraße 18; Rabb. Leon Baneth, Dr.-Krause-Straße 61/62.
Cottbus: Vors. Salo Josephi, Schützenstraße 1; Rabb. Dr. Posner, Kaiserstraße 74.
Crailsheim: Vors. Berthold Stein.

Darmstadt: Vors. Leop. Hachenburger, Wilhelminenstraße 31; Rabb. Dr. E. Bienheim, Wilhelminenstraße 13.
Dessau: Vors. Staatsrat a. D. Just.-Rat Dr. Cohn, Antoinettenstraße 8; Landesrabb. Dr. Walter, Schulstraße 9/10.
Detmold: Vors. Dir. Carl Vogel, Bahnhofstraße 2; Prediger M. Rülf, Elisabethstraße 24.
Dt.-Eylau: Vors. Siegfr. Fischer, Lehrer u. Pred. Max Frank.
Dt.-Krone: Vors. Leo Schönfeld, Königstraße; Kantor Max Kuhn, Königstraße.
Dieburg i. H.: Vors. Abr. Loeb, Markt 5; Lehrer David Kaufmann, Markt 24.
Dierdorf: Vors. Alex Daniel; Lehrer Adolf Ginsberg.
Dienslaken: Vors. Dr. Rothschild, Neustraße 43.
Dortmund: Vors. D. Leeser, Elisabethstraße 12; Rabb. Dr. E. Appel, Hausmannstraße 15; Rabb. Dr. K. Wilhelm, Kaiserstraße 99.
Dresden: Gemeindebüro Zeughausstraße 3 I.; Vors. R.-A. Paul Salinger, Grunaer Straße 15; Rabb. Prof. Dr. Winter, Blochmannstraße 14; Rabb. Dr. Wolf, Zeughausstraße 1.
Duisburg: Gemeindebüro Junkerstraße 2; Vors. Max Levy, Angerstraße 9; Rabb. Dr. M. Neumark, Fuldastraße 14.

Düren i. Rhld.: Gemeindebüro Lehrer Oppenheim, Schützenstraße 20; Vors. Hermann Löwenstein, Holzstraße 42.
Dürkheim, Bad: Vors. Stadtrat L. Strauß; Bez.-Rabb. Dr. Steckelmacher.
Düsseldorf: Gemeindebüro Bilker Straße 25; Vors. Erich Felsenthal, Graf-Adolf-Straße 14; Rabb. Dr. Max Eschelbacher, Kasernenstraße 67b; Rabb. Dr. Siegfried Klein, Graf-Adolf-Platz.

Eberswalde: Vors. Siegfried Lipschütz, Kaiser-Friedrich-Straße 35; Prediger Jos. Wolff, Kirchstraße 17.
Eichstetten i. Bad.: Vors. Heinrich Epstein.
Eisenach: Vors. R.-A. Dr. Blüth, Johannisplatz 14; Land-Rabb. Dr. Wiesen, Schloßberg.
Elberfeld: Gemeindebüro Genügsamkeitstraße 7; Vors. R.-A. G. Brück, Wortmannstraße 40; Rabb. Dr. J. Norden, Zietenstraße 9; Rabb. Dr. Philipp, Adersstraße 26.
Elbing: Gemeindebüro Sturmstraße 9; Vors. Komm.-Rat H. Loewenstein, Alter Markt 42; Rabb. Dr. Siegbert Neufeld, Königsberger Straße 1.
Elmshorn: Vors. John Meyer, Schulstraße 27; Seelsorger David Baum, Flammweg 45.
Emden: Vors. Bernhard Polak; Land-Rabb. Dr. Blum, Judenstraße 43.
Emmendingen: Vors. Simon Veit.
Emmerich a. Rh.: Vors. David Leyser, Brink 5; Lehrer S. Lilienfeld, Steinstraße 10.
Erfurt: Gemeindebüro Kartäuserring 14; Vors. J. Pinthus, Hohenzollernstraße 24; Rabb. Dr. Max Schüftan, Goethestraße 4.
Erlangen: Vors. Max Hopfenmaier, Pfarrstraße 14; Seelsorger Fränkel, Nürnberger Straße 30.
Eschwege: Vors. A. Goldbach, Friedrich-Wilhelm-Straße 48; Rabb. Dr. Baßfreund, Sedanstraße 8.
Eschweiler: Vors. H. Goetz, Grabenstraße; Lehrer B. Schoemann, Langwahn.
Esens i. Ostfr.: Vors. Simon Weinthal.
Essen: Gemeindebüro Alfredistraße 2; Vors. Dr. iur. G. Hirschland; Rabb. Dr. Samuel, Steeler Straße 29; Rabb. Dr. Hahn, Emilienstraße 59.
Essen-Steele: Vors. Tierarzt Lieblich, Ruhrstraße 11; Prediger August Katzenstein, Ruhrstraße 19.
Eßlingen: Vors. Oberlehrer Rothschild, Panoramastraße 65.
Eydtkuhnen: Vors. Dr. Iwiansky, Hindenburgstraße 8; Seelsorger Domowitz, Synagogenstraße 4.
Felsberg: Vors. J. Spier; Lehrer Kleeblatt.
Fischach (Schwaben): Vors. Sam. Heufeld; Lehrer Sal. Frank.
Flatow: Vors. Kahnemann; Kantor Karl Katz.
Forst i. d. L.: Vors. San.-Rat Dr. Miodowski, Kottbuser Straße 17; Seelsorger Pred. Willy Jastrow, Wasserstraße 6.
Frankenberg a. d. Eder: Vors. Alex Katten; Lehrer Ferd. Stern.
Frankenthal (Rpf.): Vors. Ph. Adler, Färbergasse; Kantor H. Schottland, Gartenstraße 11.

Frankfurt a. M.: Gemeindehaus Fahrgasse 146 (Tel. Hansa 1527 u. 7085); Vorsitzender des Vorstandes Justizrat Dr. J. Blau; Vorsitzender der Gemeindevertretung Rechtsanwalt Dr. Richard Merzbach.

Hauptverwaltung: Syndikus Dr. Eugen Mayer; Bürodirektor J. Meyer; Technische Abteilung Architekt Ernst Schragenheim; Steuerbüro Verwaltungsinspektor L. Ahrens; Friedhofsamt Tel. Zeppelin 52041 (Beerdigungskommissare S. Adler und S. Grünebaum); Redaktion des Gemeindeblattes Dr. E. Mayer; Gemeindebibliothek Bibliothekar Dr. Ernst Blau; Museum jüdischer Altertümer Kustos Erich Toeplitz.

Gemeinde-Rabbiner: Dr. J. Hoffmann, Börneplatz 16; Dr. J. Horovitz, Staufenstraße 30; Dr. A. Lazarus, Cronberger Straße 30; Dr. G. Salzberger, Eschersheimer Landstraße 67; Dr. C. Seligmann, Friedrichstraße 29.

Ffm.-Höchst: Vors. Berth. Ettinghausen, Königsteiner Straße 42a; Lehrer K. Levi, Leverkuser Straße 9.

Frankfurt a. d. O.: Gemeindebüro Wollenweberstraße 60; Vors. Just.-Rat Jacobi, Fürstenwalder Straße 1; Rabb. Dr. Ignaz Maybaum, Gnesenerstr. 1.

Fraustadt (Grenzmark): Vors. Georg Japha, Promenade 1.

Freiburg i. B.: Gemeindebüro Werthmannplatz 1; Vors. Prof. L. D. Maier, Hildastraße 52; Bez.-Rabb. Dr. Zimels, Hebelstraße 12.

Friedberg i. H.: Vors. Ferd. Krämer, Kaiserstraße 45; Seelsorger Alfred Seelig, Ludwigstraße 6; Heinrich Ehrmann, Judengasse 6.

Frielendorf i. H.-N.: Vors. Isaak Moses; Lehrer Guttmann.

Fritzlar: Vors. M. Lissauer; Lehrer Gustav Kron.

Fulda: Vors. Dr. L. Herz, Friedrichsmarkt 11; Prov.-Rabb. Dr. L. Cahn, Schildeckstraße 12.

Fürstenwalde a. d. Spree: Vors. Dr. Zysmann, Lindenstraße 94; Prediger Vorsanger, Frankfurter Straße 94.

Fürth: Gemeindebüro Schulhof 6; Vors. Komm.-Rat Maier Bechmann, Hornschuchpromenade 8; Distr.-Rabb. Dr. Behrens, Hindenburgstraße 43.

Gedern i. H.-D.: Vors. Leop. Voehl, Hauptstraße; Seelsorger Ad. Bauer, Hauptstraße.

Geilenkirchen: Vors. Jos. Baum, Bauchem bei Geilenkirchen; Lehrer G. Frohmann, Sittarder Straße.

Gelnhausen: Vors. Josef Lorch; Lehrer S. Marx.

Gelsenkirchen: Vors. Otto Samson, Am Stadtgarten 20; Rabb. Dr. Galliner, Munckelstraße 58.

Gerolzhofen: Vors. Brodmann, Hindenburgstraße 403; Lehrer Heinrich Reiter.

Gersfeld: Vors. Moses Morgenroth I; Lehrer Katz.

Gießen: Gemeindebüro Lonystraße 4; Vors. Louis Marcus, Alicestraße 2; Prov.-Rabb. Dr. Sander, Landgrafenstraße 8.

Gladenbach i. H.-N.: Vors. Hermann Jonas; Lehrer M. Amsterdam.

Glatz: Vors. R.-A. Dr. Loewy; Seelsorger Pred. Ledermann.

Gleiwitz: Gemeindebüro Niederwallstraße 9; Vors. Just.-Rat Kochmann, Ratiborer Straße 1 a; Rabb. Dr. Ochs, Reichspräsidentenplatz 7.

Glogau: Vors. Just.-Rat Fränkel, Polnische Straße 6/7; Rabb. Dr. Lucas, Promenade 12.

Göppingen: Vors. Jul. Guggenheim, Marstallstraße 40; Rabb. Dr. A. Tänzer, Freihofstraße 11.
Görlitz: Vors. Fritz Cohn, Jacobstraße 2; Rabbinat z. Z. vacat.
Gotha: Vors. Willi Herrmann, Erfurter Straße 9; Lehrer und Kantor Ickelheimer, Mohrenstraße 27 a.
Göttingen: Vors. Hermann Jacob, Gothmarstraße 9; Rabb. Dr. Finkelscherer, Riemannstraße 8.
Groß-Gerau: Vors. Heinrich Hirsch II, August-Bebel-Straße 23; Lehrer Julius Rothschild, Margaretenstraße.
Groß-Krotzenburg a. M.: Vors. Markus Hirschmann und Herm. Löbenberg; Lehrer Schuster.
Groß-Strehlitz: Vors. H. Perl; Seelsorger S. Cohn, Gegolinerstraße 1.
Grünstadt: Vors. Berthold Jacobi, Obere Bahnhofstraße; Seelsorger Heinrich Lion, Oestlicher Graben 21.
Guben: Vors. Julius Cohn, Bahnhofstraße 17; Prediger Winterberg, Pfingstberg 26.
Gudensberg i. H.-N.: Vors. M. Löwenstein u. H. Oppenheimer; Lehrer H. Stern.
Gumbinnen: Vors. Max Rodominsky, Königstraße 33; Lehrer Wasser, Königstraße 12.
Gunzenhausen: Vors. Heinrich Neumann, Marktplatz 40.
Guxhagen: Vors. Joel Speyer I; Lehrer Jacob Kanthal.

Hachenburg i. Westerwald: Vors. Ferd. Rosenberg.
Haigerloch: Vors. Alfred Levi; Lehrer und Rabbinatsverweser Spier; Rel.-Lehrer Adler.
Halberstadt: Gemeindebüro Westendorf 15; Vors. H. Silberberg, Bismarckstraße 49; Rabb. Dr. Auerbach, Walter-Rathenau-Straße 32.
Hall, Schwäb.: Vors. Rabb. Dr. Berlinger.
Halle a. d. S.: Gemeindebüro Germarstraße 12 I; Vors. Hugo Mainzer, Magdeburger Straße 13; Rabb. Dr. Kahlberg, Königstraße 87 a.
Hamborn: Vors. Gustav Marburger; Seelsorger Hans Grünewald, Gertrudenstraße 17.
Hamburg: Deutsch-Israel. Gemeinde, Rothenbaumchaussee 38; Vors. Alfred Levy.
Hameln: Vors. Julius Michaelis, Osterstraße 7.
Hamm: Vors. Julius Blumenthal, Ostring 5.
Hammelburg i. Bay.: Vors. Carl Nußbaum, Kissinger Straße 231—234; Lehrer Rosenberger.
Hanau: Gemeindebüro Nürnberger Straße 3; Vors. Nathan Sichel, Mühlstraße 1; Rabb. Dr. Gradenwitz, Wilhelmstraße 22.
Hannover: Gemeindebüro Lützowstraße 3; Vors. Komm.-Rat Jos. Berliner, Brühlstraße 7; Land-Rabb. Dr. Freund, Stiftstraße 11; Rabb. Dr. Schorsch, Minister-Stüve-Straße 9.
Hann.-Münden: Vors. Feodor Meyer, Parkstraße 1.
Hechingen: Vors. I. Levy, Goldschidtstraße 14; Seelsorger Leon Schmalzbach.
Heidelberg: Vors. R.-A. Dr. Th. Kaufmann, Hauptstraße 113; Bez.-Rabb. Dr. Pinkuß, Bismarckstraße 19.

Heilbronn: Vors. J. Flegenheimer, Roßkampfstraße 21; Stadt- u. Bez.-Rabb. Dr. Max Beermann, Schillerstraße 50.
Heldenbergen i. H.-D.: Vors. Max Speier, Hanauer Straße 24, Lehrer Jakob Höxter, Bahnhofstraße 9.
Herford: Vors. S. Goldberg, Gehrenberg 12; Prediger S. Goldmann, Komturstraße 21.
Herne i. W.: Vors. Mor. Gans, Bahnhofstraße 57/58; Prediger Jakob Emanuel, Behrenstraße 5.
Hersfeld: Vors. M. Blumenfeld; Lehrer Emanuel.
Hildesheim: Vors. R.-A. Dr. Berg, Bahnhofsallee 32; Land-Rabb. Dr. Lewinsky, Viktoriastraße 3.
Hindenburg i. O.-S.: Gemeindebüro Schechestraße 14; Vors. R.-A. Dr. Guthaner, Hüttenstraße 2; Rabb. Dr. Saul Kaatz, Dorotheenstraße 1; Rabb. Dr. Victor.
Hirschberg i. Rgb.: Vors. Eugen Sachs, Bahnhofstraße 44 a; Rabb. Dr. Nellhaus, Wilhelmstraße 63.
Höchst i. Odenwald: Vors. Bernhard Krämer; Lehrer Kahn.
Homburg (Saar): Vors. Leo Hirsch, Deutsche Straße.
Hoof, Bez. Kassel: Vors. H. Wertheim; Lehrer M. Schirling.
Horb i. Wt.: Vors. Siegfried Stern; Bez.-Rabb. Dr. A. Schweizer.
Hörde: Vors. Carl Schönebaum, Wallrabenhof 3; Prediger D. Stern, Wallrabenhof 4.
Hörstein, Ufr.: Vors. Mor. Rothschild; Hauptlehrer Wahler.

Ichenhausen: Vors. Julius Krämer; Bez.-Rabb. Dr. Neuwirth.
Ihringen: Vors. Maier Mayer.
Insterburg: Vors. Otto Eichelbaum; Rabb. Dr. Augapfel, Belowstraße 26.
Iserlohn: Vors. Sally Becker; Seelsorger Leop. Hartmann, Kluse 43.

Jastrow: Vors. Kommiss.-Rat Eugen Simon, Töpferstraße 29; Kantor Lewinsohn, Kleine Straße 2.
Jever (Oldenburg): Vors. H. Gröschler, Albanistraße; Land-Rabb. Dr. de Haas, Oldenburg, Moltkestraße 6.

Kaiserslautern: Vors. Just.-Rat Dr. J. Rheinheimer, Theaterstraße 16; Bez.-Rabb. Dr. Sally Baron, Fischerstraße.
Karlsruhe: Vors. Dr. Theodor Homburger, Schloßplatz 9; Rabb. Dr. Schiff, Kaiserstraße 34 a.
Kassel: Gemeindebüro Gr. Rosenstraße 22; Vors. vacat; Land-Rabb. Dr. Walter, Moltkestraße 7.
Kehl: Vors. Siegm. Kaufmann, Rheinstraße; Hauptlehrer Lazarus Mannheimer, Siegfriedstraße 8.
Kiel: Vors. M. Jonas, Düppelstraße 18; Rabb. Dr. Posner, Sophienblatt 60.
Kirchhain, Bez. Kassel: Vors. Mor. Blumenfeld; Lehrer M. Rapp.
Kissingen, Bad: Vors. Sam. Hofmann, Untere Marktstraße 12; Distr.-Rabb. Dr. Bamberger, Promenadenstraße 5 c.
Kitzingen: Vors. Isidor Ullmann, Ritterstraße 13; Bez.-Rabb. Dr. J. Wohlgemuth, Paul-Eber-Straße 14.

Koblenz: Vors. M. Moser, Firmangstraße 1; Prediger Huhn, Florinsmarkt 11.
Kolberg: Vors. H. Brandenburg; Kantor J. Wechsler, Kaiserplatz 12.
Köln a. Rh.: Gemeindebüro Roonstraße 50; Vors. Emil Blumenau, Köln-Braunsfeld, Raschdorfstraße 12; Rabb. Dr. Rosenthal, Roonstraße 50; Rabb. Dr. Kober, Roonstraße 60.
Königsbach: Vors. Jakob Dreifuß.
Königsberg i. Pr.: Gemeindebüro Lindenstraße 11—15; Vors. Geheimrat Prof. Dr. Falkenheim, Paradeplatz 16; Gem.-Rabb. Dr. Lewin, Vogelweide 10.
Konstanz: Vors. R.-A. Mor. Bloch, Schottenstraße 1; Bez.-Rabb. Dr. Chone, Tägermoosstraße 16.
Köslin i. Pomm.: Vors. A. Rubensohn, Markt 17; Prediger Erich Lewin, Wilhelmstraße 34 a.
Krefeld: Gemeindebüro Peterstraße 99; Vors. Jakob Gompertz, Mörser Straße 64; Oberrabb. Dr. Bluhm, Bismarckstraße 80.
Kreuzburg i. O.-S.: Vors. M. Tauber; Pred., Lehrer und Kantor Rawitscher.
Krumbach: Vors. Jakob Spanier; Rabb. Dr. Neuwirth, Ichenhausen.
Künzelsau: Vors. M. Ledermann und Max Loewenthal; Lehrer Goldstein.
Küstrin: Vors. J. D. Müller, Neustadt; Prediger M. Löwy, Moltkeplatz 13.

Landau i. Rpf.: Vors. Michael Brunner, Kaiserring 12; Rabb. Dr. Berthold Einstein, Glacisstraße 9.
Landsberg a. d. W.: Gemeindebüro Judenstraße 1; Vors. Stadtrat Hugo Noack, Wollstraße 65; Rabb. Dr. Elsaß, Neustadt 28.
Langenselbold: Vors. Jos. Hamburger, Bahnhofstraße, und Abr. Kanthal, Neugasse 6; Lehrer Leopold Weinberg, Steinweg 43.
Lauenburg, Pomm.: Vors. Bernhard Kinsky, Marktstraße 1; Pred. Max Kallmann, Höhnestraße 13.
Laupheim i. Wt.: Vors. Oberlehrer Wilhelm Kahn, Radstraße 11.
Lauterbach: Vors. Josef Weinberg; Seelsorger Max Stern.
Leipzig: Gemeindeamt Löhrstraße 10; Vors. Carl Goldschmidt, Löhrstraße 10; Rabb. Dr. Goldmann, König-Johann-Straße 17; Rabb. Dr. Carlebach, Nikischplatz 1; Rabb. Cohn, Löhrstraße 10, III.
Leobschütz i. O.-S.: Vors. Max Bachrach, Jägerndorfer Straße 1 a; Seelsorger Bernh. Levy, Gerberstraße 3.
Liegnitz: Gemeindebüro Bäckerstraße 16; Vors. Scheye Jablonski, Viktoriastraße 8 a; Rabb. Dr. Peritz, Wilhelmplatz 6.
Limburg a. d. Lahn: Vors. Ad. Leopold; Prediger J. Isaac.
Lippstadt i. Wf.: Vors. Hermann Levi, Lange Straße 35.
Lörrach: Vors. Simon Joseph, Schwarzwaldstraße; Lehrer Siegfried Simon, Wilhelmstraße 17.
Lübeck: Gemeindebüro St. Annenstraße 11; Vors. Dr. Landau, Hüxstraße 1—9; Rabb. Dr. Winter, St. Annenstraße 13.
Luckenwalde: Vors. Siegb. Lewy, Burgstraße 30.
Ludwigsburg: Vors. Max Dreyfus; Ober-Lehrer Metzger.
Ludwigshafen: Vors. Prof. Jos. Koburger, Lisztstraße 152.
Lüneburg: Vors. Komm.-Rat M. Jacobsohn, Haagestraße 2.
Lünen i. Wf.: Vors. Max Rosenberg; Lehrer Louis Meyer.
Lyck: Vors. Moritz Hirschfeldt.

Magdeburg: Gemeindebüro Gr. Schulstraße 2c; Vors. San.-Rat Dr. Frankenstein, Breiter Weg 252; Rabb. Dr. Wilde, Hohenstaufenring 1.
Mainstockheim: Vors. Jos. Lomnitz; Lehrer Friedmann.
Mainz: Gemeindebüro Hindenburgstraße 44; Vors. Komm.-Rat B. A. Mayer; Rabb. Dr. Sali Levi, Taunusstraße 45.
Malsch (Amt Ettlingen): Vors. Alb. Stern.
Mannheim: Gemeindebüro M 6, 12; Vors. Prof. Dr. Julius Moses, Rheinstraße 1; Direktor J. Schorch, M. 6, 12; Rabb. Dr. Grünewald, D 7, 17; Rabb. Dr. Oppenheim, N 5, 1; Rabb. Dr. Unna, F 1, 11.
Marburg a. d. Lahn: Vors. S. Höxter, Kasseler Straße 13; Rabb. Dr. Cohn, Schwanallee 15.
Marienburg: Vors. Georg Simonsohn, Niedere Lauben 18; Lehrer J. Dobrowolsky, Niedere Lauben 26.
Marienwerder: Vors. Isidor Lipowski; Seelsorger Max Rosenberg.
Marktbreit i. Bay.: Vors. A. Goldbach; Lehrer Simon Brückheimer.
Mayen: Vors. Hermann Treidel, Töpferstraße 18; Lehrer Levy, Hombrichstraße.
Meiningen: Vors. Just.-Rat Dr. Simon, Bismarckstraße 25 b; Land-Rabb. Leo Fraenkel, Berliner Straße.
Mellrichstadt: Vors. Guido Prager; Lehrer Jacob Schloß.
Melsungen: Vors. Mor. Katz; Seelsorger Dagobert Löwenstein.
Memmingen: Vors. Bankier Karl Gerstle, Kalchstraße 11; Lehrer Emil Liffgens, Schweizerberg 17.
Mergentheim, Bad: Vors. Dr. S. Hirnheimer; Bez.-Rabb. Dr. Kahn, Gänsemarkt.
Miltenberg: Vors. Paul Liebreich; Lehrer Abr. Heß.
Minden: Vors. Albert Müller, Hohnstraße 23; Prediger Julius Hellmann, Uferstraße 3.
Mosbach i. Bad.: Vors. Louis Frank; Bez.-Rabb. Greilsheimer.
Mühlhausen i. Thür.: Vors. Stadtrat G. Koppel, Augustastraße 54; Prediger Max Rosenau, Jüdenstraße 13.
Mülheim a. d. R.: Vors. Meyer Kann, Delle 29; Rabb. Dr. Leop. Neuhaus, Leibnitzstraße 10.
München: Gemeindekanzlei Herzog-Max-Straße 7; Vors. Dr. Alfred Neumeyer, Heßstraße 10, Rat am Obersten Landesgericht; Gemeindesyndikus R.-A. Martin Flaschner, Haimhauserstraße 18; Rabb. Dr. Leo Baerwald, Haydnstraße 10; Rabb. Dr. Israel Finkelscherer, Arcostraße 3; Rabb. Dr. Ernst Ehrentreu, Herzog-Rudolf-Straße 18.
Wohlfahrtsamt Herzog-Max-Straße 5/1; Vors. Just.-Rat Dr. Elias Straus, Kobellstraße 13; Leiterin Frl. Dr. Emmy Strauß, Georgenstraße 35.
M.-Gladbach: Gemeindebüro Lüpertzender Straße 161; Vors. Dr. med. Eichelberg, Albertusstraße 23; Rabb. Dr. Gelles, Lüpertzender Straße 126.
Münster: Vors. Just.-Rat Dr. Cohn, Urbanstraße 7; Rabb. Dr. Steinthal, Kanonengraben 4.
Mutterstadt i. Rpf.: Vors. Theodor Marx; Seelsorger M. Rosenstiehl.

Nassau: Vors. M. Rosenthal; Lehrer A. Levy.
Nauheim, Bad: Vors. Emil Rosenthal, Zeppelinstraße 3; Lehrer Karl Bethmann am Bethaus, Neue Synagoge.

Neheim: Vors. Louis Rosenthal, Arnsberger Straße 20; Seelsorger M. Goldwein, Bochum, Bonngardstraße.
Neidenburg: Vors. Daniel Cohn; Seelsorger Benno Spieldach.
Neiße: Vors. Just.-Rat Lewinsky, Scheinerstraße 7; Rabb. Max Ellguther, Kochstraße 5.
Neukirchen (Krs. Ziegenhain): Vors. Albert Levi; Lehrer Sam. Schaumberg.
Neumarkt, Opf.: Vors. Adolf Baruch; Bez.-Rabb. Dr. Weinberg.
Neustadt a. d. Aisch: Vors. Julius Lehmann, Wilhelmstraße 5; Prediger J. Blumenthal, Nürnberger Straße 13.
Neustadt a. d. Haardt: Vors. Emil Behr, Hauptstraße.
Neustadt a. d. Saale: Vors. Siegmund Sichel; Oberlehrer K. Wahler, Storchengasse.
Neustettin: Vors. Felix Freundlich; Seelsorger Voß.
Neuß a. Rh.: Vors. Adolf Cohen-Büchel; Prediger und Lehrer B. Nußbaum, Michaelstraße 57.
Neuwied: Vors. Fabrikant Jac. Loeb, Augustastraße; Prediger Berthold Sender, Bahnhofstraße 64.
Niederaula i. H.-N.: Vors. Salomon Levi; Lehrer J. Gans.
Niedermarsberg: Vors. Feodor Dalberg; Seelsorger Ludwig Meyerhoft.
Niederstetten: Vors. Oberlehrer J. Oberndörfer.
Nienburg a. d. W.: Vors. Selly Abraham; Lehrer Sally Katz.
Norden i. Hann.: Gemeindebüro Ad. Weinberg, Großneustraße 8; Vors. M. Aschendorff, Sielstraße; Lehrer und Prediger J. Klein, Judenlohne.
Nordhausen: Vors. San.-Rat Dr. Stern, Arnoldstraße 24; Rabb. Dr. Pfingst, Landgrabenstraße 4.
Nördlingen: Vors. Jakob Seligmann; Lehrer Hermann Strauß.
Northeim i. Hann.: Vors. Eduard Blumenberg; Lehrer Leo Singer, Am Münster 11.
Nürnberg: Gemeindebüro Neue Gasse 12; Vors. Kommerzienrat Ludwig Rosenzweig, Marienplatz 7; Rabb. Dr. Freudenthal, Sulzbacher Straße 23; Rabb. Dr. Heilbronn, Wurzelbauerstraße 2.

Oberdorf-Bopfingen: Vors. Rabb. Dr. Herm. Kroner.
Oberglogau: Vors. Ernst Ledermann, Ring 139; Seelsorger Psysucher, Schloßstraße 52.
Oberhausen: Vors. Albert Eckstein, Friedrich-Karl-Straße 48 a; Seelsorger Siegfr. Jaeckel, Friedrich-Karl-Straße 30.
Oehringen: Vors. Lehrer M. Kalb, Karlvorstadt 470.
Oels: Vors. Georg Tockuß, Ring 47; Rabb. Dr. N. Wahrmann, Gr. Feldstraße; Kantor Leo Wolf, Ohlauer Straße.
Oettingen: Vors. Max Badmann; Oberlehrer Leopold Gutmann.
Offenbach a. Main: Vors. Just.-Rat Dr. Goldschmidt, Bahnhofstraße 20; Rabb. Dr. Dienemann, Straße der Republik 58.
Offenburg i. B.: Vors. Emil Neu, Ortenberger Straße 46; Bez.-Rabb. Dr. Zlocisti, Weingartenstraße 7.
Oldenburg: Vors. M. Landsberg, Schüttingstraße 7; Land-Rabb. Dr. Ph. de Haas, Moltkestraße 6.
Oppeln: Vors. San.-Rat Dr. Schlesinger.

Osnabrück: Vors. A. Jonas, Goethestraße 37; Rabb. Dr. Krakauer, Rolandstraße 5.
Osterode i. Opr.: Vors. S. Zutraun, Alter Markt; Prediger David Mannheim, Senden, Hauptstraße 6.

Peine: Vors. Max Mosheim, Braunschweiger Straße 2; Religionslehrer E. Alexander, Seminardirektor a. D., Hohenzollernstraße 27.
Pforzheim: Vors. L. Schlesinger, Grünstraße 5.
Pirmasens: Vors. Karl Dreifuß, Teichstraße; Bez.-Rabb. Dr. Eugen Meyer, Sandstraße 10.
Plauen i. V.: Vors. R.-A. Dr. J. Goldberg, Krausenstraße 2; Prediger Emanuel Heimann, Schildstraße 12.
Polzin, Bad: Vors. Martin Wittenberg, Tempelburger Straße 1; Lehrer Jul. Viktor, Bismarckpromenade.
Potsdam: Vors. Just.-Rat R. Josephsohn, Am Kanal 45; Rabb. Dr. Hermann Schreiber, Schloßstraße 2.
Prenzlau: Vors. Max Drucker, Friedrichstraße; Rabb. Dr. Bähr, Prinzenstraße.
Preußisch-Friedland: Vors. H. Benski.

Rastatt: Vors. R.-A. Arnold Lion, Bahnhofstraße 6; Lehrer Hermann Translateur, Leopoldring.
Rastenburg i. Opr.: Vors. Leo Michalowski, Schloßstraße 11/12; Kantor Paul Hecht, Wilhelmstraße.
Ratibor: Gemeindebüro Niederzborstraße 3; Vors. R.-A. Dr. Brauer, Bahnhofstraße 5; Rabb. Dr. Johann Krengel, Neue Straße 26.
Recklinghausen: Vors. San.-Rat Dr. Schönholz, Martinistraße; Prediger Horwitz, Löhrhofstraße 10.
Reichelsheim i. Odenw.: Vors. L. David; Lehrer vacat.
Rexingen i. Wt.: Vors. Oberlehrer S. Spatz.
Rheda, Bez. Minden: Vors. C. Dannenbaum.
Rheine i. Wf.: Vors. S. Trautmann, Lingener Straße 15; Lehrer Abr. Weinstock, Salzbergener Straße.
Rheydt: Vors. Rich. Benjamin, Kaiserstraße 60; Lehrer Max Heymann, Wilhelmstraße 42.
Rhina i. H.-N.: Vors. Jos. Klebe III.
Rimbach: Vors. Rud. Hamburger; Lehrer M. Tuch.
Rödelheim: Vors. Heinrich Hammel, Burgfriedenstraße 5; Lehrer J. Zinkes, Inselgasse 12.
Rosenberg i. O.-S.: Vors. Edmund Lehrer, Ring 15.
Rostock: Vors. Max Samuel; Landesrabb. Dr. Silberstein, Alexandrinenstraße 18; Lehrer und Kantor Heß.
Rotenburg a. d. Fulda: Vors. M. Brandes; Lehrer B. Rosenstein.
Rothenburg o. d. Tauber: Vors. Theod. Mann; Lehrer Emil Liffgens, Herrengasse 21.
Rottweil a. N.: Vors. Jul. Adler, Hochbrücktorstraße; Rabb. Dr. Schweitzer.
Rülzheim (Pfalz): Vors. Herm. Feibelmann, Neue Landstraße 3; Hauptlehrer Nathan Haas.

Saarlouis: Vors. L. Wollheim; Lehrer und Prediger Nathan, Kaiser-Wilhelm-Straße 9.

Sagan: Vors. Leo Rothgießer, Brüderstraße 1; Lehrer Heinrich Zuckermann, Felbiger Straße.

Schenklengsfeld: Vors. Louis Nußbaum; Lehrer J. Grünewald.

Schivelbein: Vors. Max Salomon; Prediger und Lehrer Max Jankelowitz.

Schlawe: Vors. Alfred Levy; Seelsorger Julius Moses.

Schlochau i. Wpr.: Vors. Max Freundlich; Seelsorger Michael Daniel.

Schlüchtern: Vors. Jacob Hirsch Rothschild.

Schmalkalden: Vors. Meinhold Stiebel.

Schneidemühl: Vors. J. Lewin, Zeughausstraße 21a; Bez.-Rabb. Dr. Rosenzweig, Bismarckstraße 5.

Schönlanke: Vors. Sally Tobias, Bahnhofstraße; Rabb. Elieser Berlinger, Wilhelmstraße.

Schotten i. H.-D.: Vors. Salli Kahn; Lehrer A. Kaufmann.

Schwanfeld (Ufr.): Vors. Julius Gutmann; Lehrer Martin Selmanson.

Schwedt a. d. O.: Vors. Hugo Seelig; Rabb. Dr. Jampel.

Schweich a. d. Mosel: Vors. Philipp Salm; Lehrer u. Kantor Offenburg.

Schweidnitz: Vors. Rentier Paul Benjamin; Prediger Felix Brock, Friedrichstraße 6.

Schweinfurt: Just.-Rat Dr. Hommel, Luitpoldstraße; Bez.-Rabb. Dr. Salomon Stein, Siebenbrückenleinstraße 14.

Schwerin i. Mcklbg.: Vors. Heinrich Rosenbaum, Schloßstraße 12; Landes-Rabb. Dr. Silberstein, Rostock i. M., Alexandrinenstraße 18.

Seligenstadt i. Hess.: Vors. A. Stein.

Siegburg i. d. Rpr.: Vors. Heinrich Levison, Willenstraße 20; Lehrer Seelig, Holzgasse.

Siegen: Vors. Ed. Herrmann, Marburger Straße 29/33; Seelsorger Simon Grünewald, Friedrichstraße 42.

Soest: Vors. S. Goldschmidt, Thomasstraße 34; Lehrer S. Katzenstein, Thomasstraße 43.

Solingen: Vors. Siegfried Feist, Kölner Straße 65; Lehrer Max Joseph, Robert-Blum-Weg 3 (Weeger Hof).

Spandau: Vors. Julius Sternberg, Breite Straße 21; Rabb. Dr. Löwenstamm, Feldstraße 11.

Speyer: Vors. Leopold Klein, Hauptstraße 30.

St. Wendel: Vors. Eugen Berl, Schloßstraße; Seelsorger Siegm. Zodick, Alsfassen b. St. Wendel.

Sterbfritz i. H.-N.: Vors. S. Dessauer und M. Birk; Seelsorger M. Mannsbach.

Stettin: Gemeindeverwaltung Rosengarten 9/10; Vors. Just.Rat Moritz, Schulzenstraße 18; Rabb. Dr. Elk, Schallehnstraße 21a.

Stolp i. Pomm.: Vors. Herm. Blau, Wasserstraße 3; Rabb. Dr. Max Joseph, Schillerstraße 17.

Stralsund: Vors. Adolf Gerson; Ehrenvors. Felix Blach, Heilgeiststraße 89; Seelsorger Lemke, Werftstraße 7a.

Straubing: Vors. Komm.-Rat M. Loose, Wittelsbacherstraße; Lehrer N. Frank, Wittelsbacherstraße.

Striegau: Vors. Berthold Rieß, Haudauer Straße 4; Seelsorger Berthold Heidenfeld, Bahnhofstraße 54.

Stuttgart: Gemeindebüro Hospitalstraße 36; Vors. Fabrikant Oskar Rothschild, Neefstraße 7; Stadtrabb. Dr. Paul Rieger, Charlottenstraße 13; Rabb. Dr. H. Auerbach, Seestraße 41.

Suhl i. Th.: Vors. Daniel Meyer, Sauerstraße 11; Lehrer A. Levi, Schillingstraße 7.

Sulzburg i. Bad.: Vors. Simon Dukas; Rel.-Lehrer u. Kantor Hugo Alperowitz.

Swinemünde: Vors. Dr. Ernst Margoninsky, Lindenstraße 13.

Tann (Rhöngebirge): Vors. Max M. Freudenthal; Lehrer Sebald Müller.

Tauberbischofsheim: Vors. Ad. Strauß; Lehrer Alfred Kaufmann.

Thüngen i. Bay.: Vors. Moses Tannenwald; Oberlehrer Siegm. Freudenberger.

Tilsit: Vors. Dr. Arthur Ehrlich, Kasernenstraße 24; Rabb. Dr. Rösel, Fabrikstraße 15.

Treysa: Vors. B. Katz; Lehrer S. Plaut.

Trier: Vors. S. Löwenstein, Nordallee 16; Oberrabbiner Dr. Ad. Altmann, Zuckerberg 16; Kantor und Rel.-Lehrer Isenberg, Aachener Straße 71.

Ulm a. d. D.: Vors. R.-A. Gümp, Donaustraße 11; Rabb. Dr. Jul. Cohn, Weinhof 3.

Unsleben i. Ufr.: Vors. Josef Mittel; Hauptlehrer Blumenthal.

Urspringen i. Ufr.: Vors. Bernhard Dillenberger.

Vallendar: Josef Alexander; Lehrer Hugo Neumann.

Viernheim: Vors. Isaak Kaufmann, Mannheimer Straße; Lehrer Heinrich Loew, Hügelstraße 7.

Waldenburg i. Schl.: Vors. Alfred Basch; Seelsorger Prediger Herm. Wieser, Wasserstraße 4.

Walldorf: Vors. Ludwig Weil; Lehrer Hahn.

Wandsbek: Vors. B. Beith, Hamburger Straße 13; Rabb. Dr. Bamberger, Schloßstraße 2d.

Wanne-Eickel: Vors. Dr. Leeser, Overhofstraße; Lehrer Max Fritzler, Langekampstraße 48.

Warburg i. W.: Vors. Dr. Stern; Prediger J. Cohn.

Wattenscheid: Vors. N. Röttgen, Hüllerstraße 1; Seelsorger S. Oppenheim, Vödestraße 19.

Weener a. d. E.: Vors. Jos. Arons; Lehrer S. Boley.

Weiden i. Bay.: Vors. Gustav Rebitzer, Maxstraße.

Weilburg: Vors. L. Michel; Seelsorger Siegm. Bravmann.

Weinheim: Vors. R.-A. Dr. M. Pfälzer; Rabb. Dr. Pinkuß, Heidelberg.

Wesel: Vors. Hermann Leyens, Am Nordglacis 7; Seelsorger Josef Dannenberg, Willibrordiplatz 5.

Wesermünde-Bremerhaven: Vors. Joseph gen. Julius Schocken, Bremerhaven, Deich, 24; Prediger S. Bachenheimer, Wesermünde-Geestemünde, Marktstraße 21.

Wetzlar: Vors. Meier Rosenthal II, Bahnhofstraße 13; Prediger Jos. Katzenstein, Niedergirmeser Weg 67.
Wickrathberg: Vors. Leop. Harf, Hauptstraße 46.
Wiesbaden: Gemeindebüro Emser Straße 6; Vors. Just.-Rat Marxheimer, Uhlandstraße 8; Rabb. Dr. Lazarus, Taunusstraße 72.
Wildungen, Bad: Vors. Ad. Hammerschlag; Lehrer Jonas Hecht.
Wilhelmshaven-Rüstringen: Vors. Leo Bein, Gökerstraße 30; Seelsorger M. Hartog, Bismarckstraße 117.
Witten i. Westf.: Vors. Alfred Rosenberg; Seelsorger Max Mayer, Parkweg 1.
Wittlich i. d. Rpr.: Vors. Emil Frank, Trierstraße 1; Lehrer Hartmann, Wilhelmstraße.
Witzenhausen: Vors. Levi Trepp und M. Wallach; Lehrer Blumenfeld.
Wolfenbüttel: Vors. Ivan Esberg, Langeherzogstraße 46; Prediger Siegfried Steinberg, Schützenstraße 5.
Worms: Vors. San.-Rat Dr. Nickelsburg, Renzstraße 34; Rabb. Dr. Isaac Holzer, Humboldtstraße 12.
Wriezen: Vors. J. Neuländer.
Würzburg: Vors. Just.-Rat Dr. Haas, Bismarckstraße 12; Bez.-Rabb. Dr. Hanover, Alleestraße 20.
Wüstensachsen: Vors. Max Buchsbaum I; Lehrer vacat.

Zerbst: Martin Leiser, Alte Brücke 2; Lehrer Leopold Spier, Brüderstraße 40.
Zittau i. Sa.: Vors. Hugo Schlesinger, Weberstraße; Prediger Leo Elend, An der Heimstätte 8.
Zweibrücken: Vors. Julius Elias, Landauer Straße, und Ludwig Marcus, Bismarckstraße 15; Lehrer Lazarus Bernstein, Bismarckstraße 2.
Zwickau i. Sa.: Vors. Salman Schocken; Rabb. Dr. Eugen Gärtner, Lothringer Str. 45

HOTEL-FÜHRER

DES JÜDISCHEN JAHRBUCHES 1930

Moderne Errungenschaften der Hoteltechnik

VON CURT ELSCHNER

Wir haben Herrn Geheimrat Elschner als Besitzer des größten kontinentalen Hotels gebeten, seine großen Erfahrungen auf dem Gebiete des Hotelwesens zu Nutz und Frommen des reisenden internationalen Publikums in dem nachstehenden Aufsatz niederzulegen. Red.

Zwei Typen von Fremden-Gaststätten bilden sich in Berlin und in anderen großen Städten und Kurorten heraus: der kleine Luxusbetrieb, wenige, pomphaft eingerichtete Zimmer, abgeschlossene Appartements, villenähnlicher Stil, pensionsmäßiger Charakter. Und der Hotelgroßbetrieb: international eingestellt, mit einer respektablen Anzahl Betten und allem technischen Raffinement ausgestattet, beherbergt er das Hauptkontingent der Reisenden: Wirtschaftler, Persönlichkeiten der Finanz und Politik, Gelehrte, Vergnügungsreisende, kontinentale und transozeanische Reisegesellschaften. Seine Aufgaben sind, wenngleich er die für den Ersatz einer Eigenwohnung notwendigen Vorbedingungen natürlich auch erfüllt, wesentlich anders geartet; sie basieren auf dem Erfordernis, täglich neu für den Ansturm des Reisepublikums gerüstet zu sein und diesem schnell und gut zu dienen. Erfahrungsgemäß beträgt die Aufenthaltsdauer der meisten Reisenden in der Großstadt nur wenige Tage, oft wird im Hotel nur für eine Nacht Wohnung genommen und so entsteht jenes anziehende, immer wechselnde Bild, das die Empfangshallen der frequentierten Gaststättenbetriebe in den Großstädten, und für Deutschland besonders in Berlin, zu jeder Zeit des Tages bieten.

Die Technik beherrscht das Feld: von der Drehtür bis zur Mansarde begegnet sie uns in der vielfältigsten Form. Nur tritt sie — und das unterscheidet die Hoteltechnik von der anderer industrieller Betriebe — nicht so auffällig in Erscheinung. Sie ist nicht Selbstzweck; ihr bloßes Dasein würde nicht im geringsten produktiv wirken, wenn ihre Nutznießer fehlten: die Hotelgäste. Sie ist nicht Mittelpunkt, um den sich die Organisation dreht, vielmehr dienendes Element, ausschließlich im Interesse und zum

Nutzen seiner jeweiligen Benutzer geschaffen. Die Hoteltechnik kann sich auch nicht ungehemmt ausbreiten; ihr sind räumliche Grenzen gesetzt. Darum müssen technische Hilfsmittel im Hotel äußerst genau und mit besonderer Sorgfalt durchdacht sein; auf geringstem Platz sollen sie das denkbar Möglichste leisten können.

So muß die stete Vervollkommnung der Hoteltechnik als Grundlage eines florierenden gastronomischen Betriebes Hauptaufgabe des gewissenhaften, fortschrittlichen Hoteliers sein. Rasten, Festhalten am Alten, Ueberkommenen wäre für ihn der sichere Tod. Das reisende Publikum, mag es im fünften Stock oder in der ersten Etage wohnen, ist ein unbarmherziger Kritiker. Wünsche gibt es viele, doch ihre Ausführung liegt fast immer weniger an dem guten Willen des oder der Besitzer als an der Unzulänglichkeit der Mittel. Besonders in einer wirtschaftlich schwachen Zeit wie heute und bei fortlaufend schlechter Konjunktur werden manche an sich berechtigten Beschwerden nur mit größten finanziellen Opfern abzustellen sein.

In der Frage der Raumverhältnisse sind natürlich jene Hotels am besten dran, die neu erbaut sind oder werden. Modernen Anforderungen, welche an die Kultur des Wohnraums gestellt werden, vermag der Architekt ohne weiteres zu entsprechen. — Die Zimmer sind klein, manchmal sehr klein. Aber es mangelt an Platz; jedes Quadratmeter Raum, der Wohnfläche abgerungen, vergrößert die Anzahl der Räume, erhöht den Ertrag und ermöglicht in erster Linie, Bäder einzubauen. Bäder werden auf dem alten Kontinent teilweise noch immer als Luxus angesehen, während sie in Amerika schon absolutes Zubehör geworden sind (freilich sind die Badewannen dort manchmal so winzig, daß es für einen ausgewachsenen Menschen fast ausgeschlossen erscheint, nach europäischen Begriffen sich darin zu baden).

Allen Komfort der Neuzeit erwartet der Gast ohne weiteres von einem renommierten Weltstadthotel, mag es nun neu erbaut oder schon alt sein. In erster Linie interessiert ihn die Behaglichkeit und Zweckmäßigkeit des Zimmers, das er bewohnt. Fließendes Wasser und Reichstelefon sind technische Einrichtungen, die heute als selbstverständlich gelten. Zweckentsprechende Beleuchtung: hier ist viel gesündigt worden, aber die Modernisierung kann erst nach und nach erfolgen. Und die Hauptsache: das Bett. Der kluge Hotelier wird diesem Inventarteil seine Hauptsorge ange-

deihen lassen. Denn wenn es im allgemeinen auch heißt „wie man sich bettet, so schläft man", so hängt hier doch der Effekt in erster Linie davon ab, wie der (bezahlte) Gastgeber seinem Gast das Bett gemacht hat — oder hat machen lassen. Die gute oder schlechte Laune des Gastes am anderen Morgen wird davon abhängen und sein Urteil über den Gesamtbetrieb günstig oder ungünstig beeinflußen. Im allgemeinen kann man wohl sagen, daß es sich in deutschen Hotelbetten gut ruhen läßt; sowohl hinsichtlich seiner Länge und Breite als auch seiner federtechnischen Eigenschaften gibt das qualifizierte deutsche Hotelbett zu klagen kaum Anlaß. Am Tage brauchte es in den meisten Fällen nicht da zu sein und wirkt darum oft störend. Kein Wunder also, daß versucht wurde, das Bett für diese Zeit entweder verschwinden zu lassen oder zumindest seines Charakters zu entkleiden. Die ersten Versuche, Betten in Form von umklappbaren Chaiselongues herzustellen, haben Anklang nicht gefunden, weil die Bequemlichkeit auf Kosten der Zweckmäßigkeit stark herabgemindert wurde. Auf dem Kontinent wenig einbürgern konnten sich bisher auch die aufklapp- bezw. wegdrehbaren Schrankbetten. Es liegt auf der Hand, daß man diese technische Neuerung, falls sie sich bewährt, bei neu zu bauenden Hotels in Anwendung bringen wird, ebenso wie Schränke eingebaut und dergleichen Verbesserungen mehr eingeführt werden. In dieser Beziehung haben Neubauten große Vorteile voraus. Es bleibt allerdings zu überlegen, ob der Gast dadurch, daß sein Bett etwa in den nebenliegenden Baderaum „abgedreht" werden kann, um die Notwendigkeit herumkommt, ein zweites Zimmer, einen Salon, mitzumieten, falls er in seinem Appartement Gäste empfangen will. Bekanntlich ist in den meisten großen Häusern der Empfang von Besuchen im Schlafzimmer nicht gestattet; vielmehr müssen solche Begrüßungen in der Hotelhalle oder den anschließenden Repräsentationsräumen, die überall in genügender Größe und Behaglichkeit zur Verfügung stehen, erfolgen. Von der Möglichkeit der Ausnutzung dieser Räume wird oft viel zu wenig Gebrauch gemacht, trotzdem sie doch nur im Interesse der Gäste geschaffen worden sind und dem Besitzer des Hauses materiellen Nutzen nicht bringen.

Was sonst zu ebener Erde im Großstadthotel an technischen Einrichtungen getroffen ist, dient in gleicher Weise der Annehmlichkeit des reisenden Publikums. Verkehrsbüros entheben ihn der

Mühe des Anstellens am Fahrkartenschalter, eigene Postzweigstellen erlauben in Einzelfällen Besorgung von Briefsendungen und Telegrammen an Ort und Stelle. Dem immer eiligen und beschäftigten Kaufmann stehen Schreibmaschinen zur Benutzung kostenlos zur Verfügung; Stenotypistinnen ersetzen ihm das häusliche Büro. An den Müßigen hat der Hotelier durch Einrichtung von Hausbüchereien gedacht und durch Schaffung eines Musikzimmers mit spielbarem Flügel.

Ich habe die Betten absichtlich sehr ausführlich behandelt und das in erster Linie genannt, was der Gast sieht, worüber er debattiert, was ihm gefällt oder auch nicht gefällt. Ich kann aber nicht ganz vorbei gehen an dem, was technisch hinter den Kulissen für ihn und nur für ihn Tag und Nacht geschaffen und geleistet wird.

Gehen wir in die Küchen der verschiedenen Abteilungen, hier mit elektrischem Strom, oder dort mit Gas geheizt, zu den gewaltigen Dieselmotoren, die den Strom erzeugen, in das Wasserwerk, die riesigen Heizungsanlagen, die Kühlräume, die Eismaschinen, die Wäscherei, das Warenmagazin, die eigene Druckerei, die Bäderanlagen mit den neuesten Errungenschaften von Balneologie und Technik. Besichtigen wir das Heer der Handwerker, Schuster, Schneider, Bügler und werfen wir zum Schluß einen Blick in den Arbeitsraum der technischen Leitung und in die Telefonzentrale, wo viele fleißige Hände viele Amts- und hunderte von Hausleitungen bedienen, dann können wir sicher sein, nicht die Hälfte von all der Technik gesehen zu haben, die uns in dem Riesenbetrieb des modernen Hotels einer Großstadt umgibt.

Wenn wir uns dann geradenwegs von der Hotelhalle durch eine Untertunnelung zum Bahnhof begeben, werden wir mit Freude und Stolz erfüllt sein über den erfolgreichen Konkurrenzkampf Deutschlands mit dem übrigen Europa und dem Lehrer Amerika. Und wir werden ein klein wenig mehr Geduld und Verständnis aufbringen, wenn die Zentralheizung im Hotelzimmer einmal nicht so warm ist, wie wir es wünschen, oder zu warm, oder die Telefonverbindung uns ewig Ungeduldigen scheinbar zu langsam geht oder sonst etwas unseren Zorn — berechtigt oder unberechtigt — erregt. Wir werden belangvolle Beschwerden zur Sprache bringen, damit Mängel abgestellt werden, und nicht ewigen Groll im Busen tragen, weil uns einmal in diesem Hotel etwas gegen den Strich ging.

VERZEICHNIS
DER IM JÜDISCHEN JAHRBUCH ENTHALTENDEN HOTELS

Die nachstehenden Hotels empfehlen sich den Lesern des Jüdischen Jahrbuches und sichern beste Aufnahme und aufmerksame Bedienung zu:

Alassio (Italienische Riviera): Hotel Pension Villa Walburga. **Allenstein:** Hotel Kronprinz. **Amberg:** Hotel Pfälzer Hof. **Andermatt:** Danoith's Grand Hotel. **Augsburg:** Bahnhof-Hotel. **Athen:** Le Petit Palais. **Baden-Baden:** Thermal-Bade-Hotel Darmstädter Hof, Frankfurter Hof. **Battenberg:** Kurhaus Hotel Auer. **Bayreuth:** Hotel Schwarzes Roß. **Bellinzona:** Hotel Bahnhof-Terminus. **Bad Bentheim:** Hotel Kaiserhof. **Berchtesgaden:** Hotel Deutsches Haus. **Berlin:** Hotel Excelsior, Hotel Habsburger Hof, Hotel Hollstein, Hotel Moltke, Hotel Prinz Albrecht, Hotel Terminus, Hotel am Zoo. **Bern:** Hotel Bristol. **Bolzano:** Hotel und Restaurant Roma. **Braunschweig:** Hotel Preußischer Hof. **Bremerhaven:** Goßler's Hotel. **Brückenberg i. Riesengeb.:** Hotel und Pension Waldschloß. **Brunnen a. Vierwaldstättersee:** Hôtel Métropole au lac. **Canazei (Fassa-Tal):** Dolomiti Hotel. **Cigale auf Lussin (Istrien-Italien):** Hotel Helios und Depend. **Coburg:** Hotel Excelsior. **Crimmitschau i. Sa.:** Hotel Schwarzer Adler. **Davos-Platz (Schweiz):** Hotel Bellevista. **Dresden:** Union-Hotel Ruschin, Palast-Hotel Weber. **Dubrovnik I,** Grand Hotel Imperial. **Düsseldorf:** Hansa-Hotel. **Elbing i. Pr.:** Hotel Königl. Hof. **Elmshorn:** Holsteinischer Hof. **Bad Ems:** Kurhotel Rheingold. **Frankfurt a. Main:** Fahrigs Hotel Bristol, Continental-Hotel, Hotel Excelsior. **Freiburg i. Br.:** Hotel Engel. **Bad Freienwalde (Oder):** Kurhaus und Brunnenhotel. **Bad Gastein:** Hotel Söntgen, (Villa Clara). **Genf:** Hotel de Russie. **Genua:** Grand Hotel Miramare und de la Ville. **Gerardmer (Frankreich):** Hotel Beau Rivage **Glogau:** Hotel Hindenburg. **Goslar (Harz):** Hotel Hannover. **Insel Grado b. Trieste:** Esplanade Hotel-Pension. **Grindelwald:** Hotel Belvedere, Hotel Silberhorn. **Haag (Holland):** Grand Hôtel Central. **Herrndorf-Hetzdorf (Sachsen):** E. Neuhäuser. **Hilterfingen (Thunersee):** Hotel Bellevue au lac. **Höchenschwand:** Hotel und Kurhaus Höchenschwand GmbH. **Hohenschwangau (Bayern):** Hotel und Pension Alpenrose. **Igls:** Hotel Igler Hof. **Immenstadt (Allgäu):** Hotel Hirsch. **Interlaken (Schweiz):** Hotel Oberland, Oberländer Hof, Hotel Royal St. Georges (Reichshotel). **Karlsbad:** Grand Hotel Bad. **Kaufbeuren:** Hotel Goldener Hirsch. **Kiel:** Hotel Europäischer Hof. **Koblenz:** Hotel Coblenzer Hof. **Köln:** Hotel-Restaurant Adler. **Königsberg i. Pr.:** Continental-Hotel. **Krefeld:** Wilmeroth's Hotel Stadt München. **Leer (Ostfriesland):** Bahnhofs-Hotel. **Leipzig:** Die Hauptbahnhofsgaststätte zu Leipzig. **Locarno:** Hotel Beau Rivage, Hotel Belvedere, Haus Villa Montana, Hotel Pension Terminus. **Lübben:** Hotel Zum goldenen Stern. **Lugano:** Majestic-Palast, Kurhaus Monte Bre. **Luzern:** Hotel Beau Rivage, Grand Hotel Europe, Hotel

Monopol-Metropole, Hotel Wagner. **Madonna di Campiglio (Brenta-Dolomiten):** Golf Hotel Campo. **Magdeburg:** Berg's Hotel, Hotel Weinstock. **Mannheim:** Palasthotel Mannheimer Hof. **Marienbad:** Grand Hotel Klinger. **Meerane (Sachs.):** Hotel Deutscher Kaiser. **Meiringen (Berner Oberland):** Hotel Brünig-Terminus. **Merano:** Esplanade-Hotel. **Meran:** Grand Hotel und Meraner Hof. **Montreux (Schweiz):** Hotel Château Belmont, Hotel Continental. **München:** Hotel Excelsior, Rot-Hahn-Hotel. **Naumburg a. S.:** Hotel Schwarzes Roß. **Neapel:** Hotel-Pension Villa Martinelli Posillipo. **Neustadt (Sachs.):** Hotel zum Hirsch. **Nizza:** London-Praha-Hotel. **Nordhausen:** Hotel zur Börse. **Nördlingen (Bayern):** Hotel Deutsches Haus. **Oberwiesenthal (Erzgeb.):** Rathaus-Hotel. **Osnabrück:** Hotel Schaumburg. **Osterwieck (Harz):** Hotel Preußischer Hof. **Pallanza (Lago-Maggiore):** Grand Hotel Majestic. **Paris:** Le Chateau Frontenac, Hotel Radio. **Partenkirchen:** Haus Maier. **Potsdam:** Hotel zum Einsiedler. **Pörtschach am Wörthersee (Austria):** Park-Hotel. **Prag (Tschechoslowakei):** Hotel Atlantik, Hotel Paris. **Rapallo:** Hotel Bristol. **Rathenow:** Hotel Deutsches Haus. **Ratibor (Schles.):** Knittel's Hotel. **Reichenbach i. V.:** Obere Bahnhofswirtschaft. **Bad Reichenhall:** Hotel Luisenbad. **Reutlingen:** Hotel Kronprinz. **Rheinsberg:** Hotel Kronprinz, Hotel zum Ratskeller. **Riederfurka:** Villa Cassel. **Riessersee:** Hotel Riessersee. **Riga:** Excelsior-Hotel. **Riva am Gardasee:** Keinath's Hotel Sole. **Rom:** Fischer's Park-Hotel. **Rostock:** Hotel Union. **Bad Rothenfelde:** Hotel Westfälischer Hof. **Rummelsburg (Pom.):** Hotel Schegner. **Salzwedel:** Hotel Deutscher Hof. **San Martino di Castrozza:** Hotel San Martino. **St. Moritz:** Hotel Albana, Hotel du lac. **San Remo (Italienische Riviera):** Grand Hotel Westend. **Seewis i. Pr.:** Hotel Kurhaus. **Genziana Siusi:** Hotel Savoy. **Selb:** Wittelsbacher Hof. **Sensburg (Ostpr.):** Hotel Masovis. **Grenen (Skagen):** A/S Skagens Badehotel. **Soest:** Hotel Overweg. **Soldin (Nm.):** Hotel Moutoux. **Schwandorf:** Bahnhof-Hotel. **Stuttgart:** Central-Hotel. **Thusis (Graubünden):** Hotel Rost & Viamala. **Tours:** Hôtel de l'Univers. **Triest:** Continental. **Turin:** Pensione Moderna. **Venedig:** Hotel Manin Pilsen, Hotel Metropole, Hotel International. **Wernigerode (Harz):** Kurhotel Lindenberg. **Wien:** Hotel New-York. **Bad Wildbad:** Badhotel. **Wildbad (Wttbg.):** Hotel Concordia. **Wildbad (Schwarzw.):** Sommerberghotel. **Bad Wildungen:** Hotel Kaiserhof. **Wittenberg:** Gaststätte Balzer. **Bad Wörishofen:** Kurhotel Regitz. **Zagreb (Croatie):** Hotel Esplanade. **Ziegenhals (Schles.):** Hotel Ankerhof. **Zoppot:** Kurhaus-Hotel. **Zürich (Schweiz):** Savoy Hotel Baur en Ville.

✱

Internationaler Hotel-Telegrafenschlüssel

1 Zimmer 1 Bett	**alba**
1 Zimmer mit zweischläfrigem Bett	**alba-dupla**
1 Zimmer 2 Betten	**arab**
1 Zimmer 3 Betten	**abec**
2 Zimmer mit je 1 Bett	**belab**
2 Zimmer 3 Betten	**birac**
2 Zimmer 4 Betten	**bonad**
3 Zimmer 3 Betten	**ciroc**
3 Zimmer 4 Betten	**carid**
3 Zimmer 5 Betten	**calde**
3 Zimmer 6 Betten	**caduf**
3 Zimmer 7 Betten	**casag**
4 Zimmer 4 Betten	**danid**
4 Zimmer 5 Betten	**dalme**
4 Zimmer 6 Betten	**danof**
4 Zimmer 7 Betten	**dalag**
4 Zimmer 8 Betten	**dirich**
4 Zimmer 9 Betten	**durbi**

Kinderbett	**kind**
Salon	**sal**
Privat-Badezimmer	**bat**
Dienerzimmer	**serv**

Ankunft

Zwischen Mitternacht und 7 Uhr	**gran-matin**
Zwischen 7 Uhr und Mittag	**matin**
Zwischen Mittag und 7 Uhr	**sera**
Zwischen 7 Uhr und Mitternacht	**gransera**

Aufenthalt

Eine Nacht	**pass**
Mehrere Tage	**stop**

Abbestellung **cancel**

Die Qualität der Zimmer kann bezeichnet werden durch die Zusatzworte best für die besten vorhandenen Zimmer – bon für gute Zimmer – plain für einfache Zimmer.

Allenstein

Athen: Le Petit Palais. Siehe Canazei, Dolomiti Hotel

Hotel Excelsior, Berlin, siehe Kunstdruckblatt im I. Teil

Hotel Habsburger Hof

Askanischer Platz 1

Direkt am Anhalter Bahnhof. / 3 Minuten vom Potsdamer Bahnhof

Bestbekanntes Familienhotel

Ausgestattet mit allem modernen Komfort. Fließendes kaltes und warmes Wasser in allen Zimmern. Appartements und Einzelzimmer mit Bad

Vornehmes Restaurant / Anerkannt gute Küche

Säle für Festlichkeiten — Konferenzzimmer 771

Staatstelefon in allen Zimmern. Sammel-Nr. B 1, Kurfürst 6220—6226 u. 7124—7128
Telegramm-Adresse: Habsburghof Berlin. Eigentümer: Fritz Otto

HOTEL HOLLSTEIN

Berlin, Königgrätzer Str. 38

unmittelbar rechts am Anhalter Bahnhof

Fein bürgerliches Familienhotel

Zu allen Zimmern fließendes Kalt- und Warmwasser, Privatbäder, Zimmertelefon, Fahrstuhl, Zentralheizung — Friseur im Hause — Solide Preise

Bergmann 1966, 622, 3858 505

Berlin, Anhalter Bahnhof

HOTEL MOLTKE

und HOTEL DE ROME

rechts vom Ausgang des Bahnhofs / Königgrätzer Straße 103

Zimmer von 6.- RM an — Fließendes Warm- und Kaltwasser
Reichstelephon — Zentralheizung — Lift — Restaurant [506

HOTEL PRINZ ALBRECHT
BERLIN 

Prinz-Albrecht-Straße 9
zwischen Anhalter u. Potsdamer Bahnhof

Familienhotel vornehmsten Stils

Alle Zimmer mit fließendem warmen und kalten Wasser und Telephon ab 7 RM., mit Bad ab 12 RM. einschl. Bedienung / *Konferenzzimmer : Festsäle : Stadtküche* : ***Restaurant Huster***
Telegr.-Adr.: Hustersäle Berlin [575 Bes.: Franz Brandt

BREMERHAVEN

Gossler's Hotel

[508

Das führende Haus der Unterweserstädte. 8 Min. vom Bahnhofe. **Fließendes Kalt- und Warmwasser sowie Zimmer mit Bad** in allen Etagen. Tel. und Lichtsignale in jedem Zimmer. Große Musterzimmer. Eigene große Garagen. **Direkte Verbindung zu den Seebädern.** Telephon 235.

Erstklassiges Restaurant. Familiencafé. Inh.: **F. Lauterbach.**

Brückenberg
im Riesengebirge

Hotel und Pension
„Waldschloß"

Bes. K. BARTZSCH — Tel.: Krummhübel 274

Beste Lage am Walde. 800 m ü. M. 50 erstklassige Zimmer. Bäder, Garagen, schöne Gesellschaftsräume, Tanzdiele, Konzertgarten. Vorzügl. Verpflegung. Mäßige Preise. 795

BRUNNEN am Vierwaldstätter See

Hôtel Métropole au lac [641

Komfort / Herrliche Lage / Terrassen-Restaurant mit einzigartiger Aussicht / Täglich Konzert / Pension von Fr. 10.50 an / Bes. L. Hofmann

---

CANAZEI (Fassa-Tal) 1465 m [509

Einzig schön gelegener Höhenkurort an der SELLA und DOL.-Straße **Dolomiti Hotel Canazei**

Moderner Komfort, Pension bis 20. Juli L. 35—50, Saison L. 50—75.
E. Lautenschlager, Dir.; Winter: Athen, Le Petit Palais.

Cigale auf Lussin (Istrien, Italien)

Hotel Helios und Depend. *Ruhiger, angenehmer Aufenthalt, Seebad; im Winter und Uebergangszeit für Erholungsbedürftige; Wiener Küche; Prospekte und Referenzen zur Verfügung.*

590

COBURG · HOTEL EXCELSIOR

VORMALS BAHNHOFSHOTEL

Erstes Haus am Platz. Feinbürgerliches Haus mit jedem Komfort.

Mäßige Preise. / Behaglich.

Wein- und Bierrestaurant. / Auserwählte Küche / Bier vom Faß
Gesellschaftsräume. — Konferenzzimmer. — Gartenterrasse
Festsäle, 150 Personen fassend. — Großgarage mit Reparaturwerkstatt

Besitzer: Gebrüder Schumann

Telegramm-Adresse: Excelsior — Fernruf Nr. 18 und 140 [510

DÜSSELDORF! DANN



HANSA-HOTEL

AM HAUPTBAHNHOF
HAUS ERSTEN RANGES

776

Elbing, i.Pr. - Hotel Königl. Hof

Spezialhaus für Geschäftsreisende. Vollständig von oben bis unten renoviert. Küche, Keller, Bedienung erstklassig. Im Zentrum gegenüber der Hauptpost. Bad, Ausstellung-Konferenz-Zimmer. Garage im Hause. Telefon 2039.

Besitzer R. Brödlau.

823

ELMSHORN Holsteinischer Hof

3 Minuten vom Bahnhof. Fr. 18.—. Autohallen. Besitzer: Gustav Holsten.

Bad Ems - Kurhotel „Rheingold"

vormals Fürstenhof-Englischer Hof [566

Feinbürgerliches Kur- und Passantenhotel mit allem Komfort. Pension von 8 Reichsmark an. Telefon 503.

Leitung: Frau C. Deller Wwe.

FAHRIG'S

HOTEL BRISTOL

FRANKFURT AM MAIN

TELEFON
SAMMELNUMMER SENCKENBERG 340 51

HAUS I. RANGES

JEDER MODERNE KOMFORT

GARAGE

[673

Igls (Tirol), Hotel Igler Hof. Siehe München, Rot-Hahn-Hotel

Krefeld
Wilmeroth's Hotel „Stadt München"

Hochstraße 41-45

[520

Haus ersten Ranges
Fließendes kaltes und warmes Wasser,
sowie Reichstelephon in allen Zimmern
Ausstellungsräume :: 50 Einzelboxen
Autogaragen

Fernsprecher: 25 427-28

Telegramm-Adresse: Wilmeroth, Krefeld

792

Bahnhofs-Hotel Leer (Ostfriesland)

Gutbürgerliches Haus, 2 Minuten vom Bahnhof, Hausdiener daselbst, Spezialhaus für Geschäftsreisende und Viehhändler, Elektrisches Licht, Heizung, Zimmer mit garniertem Frühstück 4—5 RM. Telefon 285, Garage. Besitzer **J. Harms**

[797

LEIPZIG

DIE HAUPTBAHNHOFSGASTSTÄTTE ZU LEIPZIG
empfiehlt ihre wundervollen Räume der Weinabteilung. Ruhiger, vornehmer Aufenthalt. Allerfeinste Küche. Hervorragende, gepflegte Weine

Hotel Beau Rivage, Locarno

In prächtiger Lage direkt am See. Vorzügliche Verpflegung, Sämtliche Zimmer mit fließendem Wasser. — Halle / Terrasse / Garagen. Zimmer ab Frs. 5.— und Pension ab Frs. 12.—

Prospekte postwendend durch

Fam. Jenny & Marty, Besitzer

573

LOCARNO

die Nizza der Schweiz

STRANDBAD
GOLF — TENNIS — KURSAAL

794

HOTEL BELVÉDÈRE

Schönste ruhigste Lage. Mod. Komfort. Idealer Herbst-, Winter- und Frühlingsaufenthalt. Zimmer mit fließ. Wasser und Privatbad. Loggiazimmer für Luft- und Sonnenbäder. Garage. Gr. Garten. Feine Küche. Pensionspreis von Frs. 12.— bis 15.—. Prospekte durch ALB. FRANZONI, Bes.

[700

כשר

LOCARNO

Tessin, Südschweiz

Haus Villa Montana Tel.: 766. I. Ranges. Fließendes Wasser, großer Park, wunderbare Aussicht auf den See. Frühjahrs- und Herbstsaison.

Gleiches Haus: **Hotel Silberhorn, Grindelwald,** Berner Oberland. Tel.: 79. Sommer- und Wintersaison.

Bes.: **Frau F. Kahn.**

LUZERN

Hotel Monopol — Metropole

Von Deutschen bevorzugtes Haus. Gegenüber dem Bahnhof und den Landungsstellen. Appartements mit Bad. Zimmer mit fließendem Wasser. Großes Café-Restaurant. Direktion: E. Wagner

522

HOTEL WAGNER, LUZERN

beim Bahnhof und Englischen Garten

790



Deutsches Familienhotel; in ruhiger, freier Lage Schiff. Alle Zimmer mit fließendem Wasser von M. 4,50 bis 7,—. Feine Verpflegung mit Zimmer von M. 12,— bis 15,—.

C. Wagner aus Freiburg i. Br.

Madonna di Campiglio

Brenta-Dolomiten

höchstgelegenster Golfplatz Europas

Golf Hotel Campo 1700 m

Grand Hotel des Alpes 1550 m

Jeder Komfort — Sport — Unterhaltung [698

Magdeburg

Berg's Hotel / vorm. City-Hotel

Tel.: 300 01—300 03 [524

Das Haus der Geschäftsreisenden. Neuzeitlich eingerichtet. Mäßige Preise. Koffer- und Ausstellungsräume. Hausdiener am Bahnhof.

HOTEL WEINSTOCK — MAGDEBURG

Besitzer: Gebrüder Schallinszky

Altrenommiertes Spezialhaus für Kaufleute, ruhige Lage, im Zentrum der Stadt. Schöneeckstraße 8 a, 3 Minuten vom Bahnhofe. Zentralheizung. Elektrisch Licht. Restaurant. Schreibzimmer. Auto-Garagen mit Zentralheizung im Hotel. Telefon 1376. 848

MANNHEIM

Palasthotel Mannheimer Hof [595

Das neuzeitliche, preiswürdige Hotel an der herrlichen Augusta-Anlage

Montreux-Schweiz

Hotel Château Belmont

100 Zimmer

Zimmer von Fr. 5,— an. Pension von Fr. 14,50 an. Fließendes Wasser. Privat-Appartements mit Bad und W.-C. Hervorragende Lage, anerkannt ideal, ruhig und eine der schönsten von Montreux. Umgeben von Weinbergen u. Gärten. Tennis. Renommierte Küche. Arrangements für Familien. [564

Telefon Nr. 290. W. Müller, Direktor

[696

MONTREUX

HOTEL CONTINENTAL

AM SEE

Zentrum der schönsten Ausflüge am Genfer See. Das führende deutsche Hotel I. Ranges. Sämtliche Zimmer mit fließendem Wasser. 60 Privatbäder. Prachtvoller Sommer- und Winteraufenthalt. Vorzügliche Küche und Keller. Eigene Boxengarage. Staatstelephon in allen Zimmern. Höchster Komfort zu mäßigen Preisen! **W. Deig,** Besitzer und Leiter

---

[569

MÜNCHEN

Am Hauptbahnhof

Hotel Excelsior

Modernes Haus
Tel. 51501-5

Sie fühlen sich wohl bei uns!

MÜNCHEN



am Stachus, Karlsplatz 11-12 / Telefon: 91451 / Erstklassiges Haus 200 Betten, fließendes Warm- und Kaltwasser, Staatstelefon / Appartements mit Bad und Toilette / Vornehmes großes Restaurant, Spezial-Ausschank der Bayerischen Staatsbrauerei Weihenstephan

[526

Besitzer: Kommerzialrat Adolf Zimmer, Hofhotelier, zugleich Besitzer des Hotels «IGLER HOF» IGLS TIROL



HOTEL PARIS

das vornehmste Hotel Prags. Fließendes Wasser und Staatstelefon in allen Zimmern 838

RAPALLO Hotel Bristol

100 Betten. Einzige Lage im vollen Süden mit herrlichem Blick aufs Meer. Großer Palmenpark. Alle Zimmer mit fließ. Wasser und Balkon. Pension 50 bis 60. 811

Rathenow

Hotel Deutsches Haus



Stadt-Küche

Besitzer: Otto Klinkow-Braune

Altbekanntes Haus — Berliner Str. 24 — 10 Minuten vom Bahnhof — Großer schattiger Garten — Ausstellungszimmer — Autogarage — Fernspr. Nr. 2 [534

RATIBOR — SCHLESIEN

KNITTEL'S HOTEL

Gegenüber Bahnhof und Post / Restauration / Weinstuben / 50 Fremdenzimmer mit Doppeltüren und Staatstelefon / Fließendes warmes und kaltes Wasser / Bäder / Konferenz- und Ausstellungsräume / Tabakkeller / 10 Autogaragen / Fernruf 30 und 830 / Postscheckkonto: Breslau 66899

— — BESITZER: HERMANN WENZEL — [537

REICHENBACH i. V. [774

Obere Bahnhofswirtschaft

Preiswerte Speisen und Getränke, eigene Fleischerei und Konditorei, sep. Zimmer für Herren- und Klubessen, Konferenzen. Richard Dathe

Rummelsburg i. Pom. Hotel Schegner

Atlbekanntes Haus an der Marktecke. Zentralheizung. Fließendes Wasser
Autounterkunft. Wagen am Bhf., nach 22 Uhr auf Bestellung. Tel. 216 837

Salzwedel, Hotel Deutscher Hof

845

BES.: ANTON MÜLLER

Erstes und vornehmstes Haus am Platze. (Spezialhaus für Kaufleute), 10 Min. vom Bahnhofe. Hausdiener daselbst. Fließ. warmes und kaltes Wasser. Bäder. Ausstellungs- und Schreibzimmer-Schreibmaschine. Restaurant. Berühmte Küche. Autogarage für 5 Wagen, Unterstand für 7. Telefon 18.

San Martino di Castrozza

812

Hotel San Martino

100 Betten. — Ganzjährig geöffnet. — Im Winter reduzierte Preise. Zimmer, Heizung, Pension, Bedienung, Kurtaxe, alles inbegriffen L. 35.—. Man erreicht San Martino im Winter von Bolzano über Trento bis Primolano mit der Bahn, von Primolano bis San Martino mit Postautos oder mit unserem Privatauto.

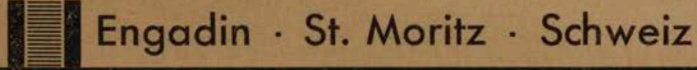
ST. MORITZ - HOTEL ALBANA

[567

1850 m

Erstklassiges bürgerliches Haus. 100 Betten. Sonnenterrasse. Fließendes Wasser. Zimmer mit Privatbad und W. C. Mäßige Preise. Bestbekannt für Ia Küche. Pilsner Urquell.

Immer offen!




Engadin · St. Moritz · Schweiz

HOTEL DU LAC

Das gute Haus bei ermäßigten Preisen
I. Ranges. Jeder Komfort. 200 Betten
Eigenes Orchester. Auto-Garage
Sommer- und Wintersaison



[579

San Remo, Italienische Riviera

Grand Hotel WESTEND



Erstklassiges Haus am Corso Imperatrice, der Hauptpromenade. Sämtliche Zimmer mit fließendem Wasser und nach Süden mit Blick aufs Meer.

[655

PROSPEKTE DURCH DIE DIREKTION

SEEWIS i. Pr.

Graubünden
1000 Meter üb. M. [541

Sonnenreich · mild · Höhenklima

Hotel Kurhaus, 70 Betten, bestempfohlenes Ferienhotel in bevorzugter Lage. Volle Pension von RM. 7.— bis 9.—

Hotel Savoy — Genziana Siusi

(Seis am Schlern) 1002 m

Vornehmes Familienhaus in schönster freier Lage mit schattigem Garten und Sonnenterrasse. — Große komfortable Gesellschafts- und Aufenthaltsräume. Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens.

Garage — Tennis — Bacchus — Restaurant — Haltestellen der Autolinien

Im Winter: Hotel und Pension WINDSOR, MERANO.

[542 A. FEICHTNER, Besitzer

SELB IN BAYERN 856

WITTELSBACHER HOF

Altbekanntes renoviertes Haus für reisende Kaufleute
Zentralheizung. Garage. Tankstelle. Fr. 259. Bes. Ther. Birk

SENSBURG *OSTPREUSSEN*

HOTEL MASOVIA

Fernruf Nr. 7. Bes. Hch. Gräfen
Neuerbaute Garagen (Einzel-Boxen) [737

A/S Skagens Badehotel, Grenen, Skagen

Fernspr.: Skagen 4 und 10. Telegr.-Adr.: Badehotellet, Skagen 599

Auf der Nordspitze Jütlands zwischen den beiden Meeren Nordsee und Kattegatt. Vornehmster Badeort in Dänemark mit kristallklarem ca. 3% salzhaltigem Wasser, und ungefährlichem kräftigen Wellenschlag. Volle Pension bei mindestens 3 Tagen Aufenthalt 8 Kr. pr. Tag. Einzelzimmer von 5 Kr., Doppelzimmer von 8 Kr. pr. Tag an. Im Juni und nach dem 10. August 20% Ermäßigung in den Preisen der Zimmer. Billige Weinpreise. Strandbäder kostenfrei. Elektrisches Licht. Warme Bäder. Tennisbahn. Täglich Konzert mit Auftreten von Solisten. Tanz. 25 Autogaragen. 150 Zimmer für 250 Gäste. Vom 1. Juni bis 1. September geöffnet.

SOEST — HOTEL OVERWEG

im Mittelpunkt der Stadt. Nahe der Post. Neu eröffnet. Fernruf 151. Zimmer mit fließendem Wasser. Bäder. Garage und Boxen. Eigener Autopark 841

Turin, Pensione Moderna. Siehe Alassio, Villa Walburga

Hotel Concordia
Wildbad (Württemberg)

Telefon 14.

Vornehmes Familienhotel in schönster u. ruhig. Lage, dir. am Kurpark, gegenüb. Theater und Kurhaus, in nächster Nähe d. Bäder. Zentralhzg., fließ. kalt. u. warm. Wasser, Zim. m. Bad. Prospekt. Chr. Kempf. 803

Wildbad im Schwarzwald
Sommerberghotel

[547



Haus 1. Ranges / 750 m ü. M. / Pension von 11 M. an Die Thermalbäder sind mit der Bergbahn in 8 Min. zu erreichen. Tel. 98. Besitzer: **Karl Bätzner. Prospekte!**

BAD WILDUNGEN

[686



Hotel Kaiserhof

Erstes Haus mit allem Komfort der Neuzeit. Schönste Lage der Brunnenallee. Volle Pension von M. 10.– an.
Tel.: Nr. 9. Besitzer: K. Schumacher.

Lutherstadt Wittenberg (Bezirk Halle)

Gaststätte Balzer

857

Lutherstraße 3–4 Telephon 90
Haus I. Ranges Gegründet 1880

Solide Preise. **Warme Speisen bis 12 Uhr nachts**
An der Berliner Chaussee gelegen
Pschorrbräu-Ausschank — Weine erster Häuser

Kurhotel Regitz / Bad Wörishofen

786



Das ganze Jahr geöffnet. Zentralheizung, fließendes kaltes u. warmes Wasser. Elektr. Lichtbäder, Höhensonnenbehandlung, Luft- u. Sonnenbad, erstkl. Haus f. reisende Kaufleute, 2 M. pro Nacht u. Bett. Frühstück 1 M. mit 10 Proz. Zuschlag, reine Butterküche. Bes. K. REGITZ.



Gegründet 1858

«Der Anker»

Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft

Direktion für das Deutsche Reich Berlin W 8, Mohrenstr. 6

Internationales Geschäftsgebiet
Internationale Kapitalsanlagen

Rückversicherung durch Gesellschaften ersten Ranges in der Schweiz

Alleinige Vertragsgesellschaft des Verbandes ostjüdischer Organisationen in Deutschland, der zionistischen Weltorganisation „MISRACHI" und jüdischer Wohlfahrtsinstitutionen

Lebensversicherungssumme Ende 1928 mehr als RM. 250 000 000.—

Tätigkeitsgebiet: Deutschland, Österreich, Polen, Rumänien, Ungarn, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Freistaat Danzig, Ägypten und Palästina

Weitestgehende Begünstigungen für die Versicherungsnehmer und die Organisationen.

Lebensversicherungen und Versicherungen jeder Art.

Vertreter gegen Fixum und Provisionen werden gesucht. [676

Union und Rhein Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

ERRICHTET 1873

Sitz: Berlin SW 11, Königgrätzer Straße 97/99

Grundkapital 4 400 000 RM.

Die Gesellschaft hält sich für den Abschluß von

Feuer-	**Unfall-**	**Valoren-**
Glas-	**Haftpflicht-**	**Reisegepäck-**
Einbruchdiebstahl-	**Transport-**	**Kraftfahrzeug-**

Versicherungen aller Art
bestens empfohlen.

Schnelle entgegenkommende Schädenregelung ist erster Grundsatz der Gesellschaft. / Auskünfte werden jederzeit bereitwilligst durch die Direktion in Berlin oder die Geschäftsstellen der Gesellschaft erteilt. / Vertreter werden unter günstigen Bedingungen angestellt. [626

BRANCHENTEIL

Die verehrten Leser werden höflichst gebeten, bei ihrem gesamten Bedarf die Inserenten des Jüdischen Jahrbuches weitestgehend zu berücksichtigen. Hinsichtlich der rituellen Zuverlässigkeit aller angezeigten Lebensmittel bitten wir die Leser, sich vor Bestellung selbst zu vergewissern, da Redaktion und Verlag hierfür keinerlei Gewähr übernehmen



Blumenhaus Rosa Herzfeld

Berlin-Weißensee / Lothringenstr. 16

Telefon: Weißensee 1767

[738



MOLLY

BLUMENAUSSTELLUNG

EIGENE GÄRTNEREI

Berlin-Wilmersdorf — Rüdesheimer Str. 4

Telefon: Rheingau 6493

821

Blumenspenden-Vermittlung
nach allen Stadtteilen und Orten.



Ersparnis: volle **50 %** mit dem neuen, äußerst praktischen, gesetzl. geschützten, nicht teureren Handfeger

„Dremich"

(Nach leichtem Federdruck beliebig umstellbar.)
Kein Spitzfegen — Volle Ausnutzung.

Früher — Jetzt **doppelte Gebrauchsdauer!**

Bezugstelle: **Staatl. Blindenanstalt Bln.-Steglitz**

Der Betrieb liefert frei Haus, sendet aber keine Hausierer!
Fordern Sie freie Zusendung der neuen illustr. Preisliste XI über alle Erzeugnisse in **Besen-, Bürsten-, Korb-, Seiler- u. Flechtwaren.**

Nach außerhalb freie Zusendung bei Bestellung von 20.— Mk. an

[800

Gebrüder Groh

Butter-, Käse- und Lebensmittel-Großhandlung

Gegründet 1882

60 eigene Verkaufsstellen in allen Stadtteilen Groß-Berlins

18 besondere Fleischwaren- und Feinkost-abteilungen

10 eigene Dampfmolkereien in Oldenburg, Ost- und Westpreußen, Freistaat Danzig, Thüringen und der Neumark

[630

CARL MARZAHN NACHF. [781

G. m. b. H.

Spandau, Stresowpl. 13 und Berlin SW61, Möckernstr. 44-49

Sammelnummer Spandau C7, 3334



Brennmaterialien - Großhandlung



F. SCHADE / H. DEMPWOLFF

vereidigter und gerichtl. Bücherrevisor — vereidigter Bücherrevisor [607

Buch- und Bilanzprüfung / Erstattung von Gutachten

Wirtschafts- und Steuerberatung / Treuhändertätigkeit

BERLIN W 35, GENTHINER STR. 29, Fernspr.: B 2, Lützow 3060

SCHOTTENHAML

DAS SCHÖNSTE CAFÉ BERLINS

Café am Tiergarten

Bellevuestraße 11 [611

nächst Potsdamer Platz

M. HARTLEIB

Gegründet 1897

Dachdeckermeister [620

STEGLITZ, FICHTESTRASSE 17 :: Telephon: Steglitz 645

Gebr. Ibold, Dachdeckermeister [622

Steglitzer Straße 92 Gegründet 1863 **Telephon: Lützow 7886**





O. Scharr Nchflg.

Inhaber: H. Rindfleisch

gepr. Dachdeckermeister / S 59,

Jahnst. 15 / Tel.: F 6, Bärwald 6894





Vereidigt. Sachverständ. der Feuersozietät der Provinz Brandenburg (Vereinigte Städte- und Land-Feuersozietät). [615

Gegr. 1851 **78** 1929

Eingetrag. Lieferant d. Reichspost, Landesfinanz- u. Reichshochbauämter sowie d. Magistrats d. Hauptstadt Berlin. Leitergerüste, Fassadenputz, Maurerarbeiten, Ausführung sämtlicher Schiefer-, Ziegel-, Holzzement- und Pappbedachungen sowie Reparaturen auch im Jahresabonnement.

Dachdecker und Klempnerei Neueindecken, Umdeckungen, alle Dachreparaturen. Eigene Leiterrüstung. Fassadenputz. Kostenanschläge unverbindlich. Teilzahlung. **P. Schulz & E. Ackermann** 830

W 57, Katzlerstr. 9, Kurfürst 3182 / Schöneb., Maxstr. 2, Stephan 4406

ELITE-FABRIKATE: 858

Lacroix-Gänseleberpasteten • Suppen • Ragouts

Anker-Hartgrieß-Eierteigwaren • Makkaroni

Löwen-Band Konserven • Konfitüren • Gelées

Vertr. Heinr. Wildt, Pfalzbg. 5978, Bln. Wilmersdf., Mecklenburgische Str. 20



Kaiser's Kaffee-Geschäft

Über 1000 Filialen

Kaffee / Tee / Kakao
Schokolade / Backwaren

5% Rabatt in Marken

auf Ihren Einkauf
(Zucker ausgeschlossen) [702





die alten bewährten Marken werden allen Freunden eines feinen Getränkes bestens empfohlen.

In allen Geschäften der Konsum-Branche und den eigenen Filialen der Firma **A. Zuntz sel. Witwe** käuflich [624

W. A. O. CASTEN G.M.B.H.

GEGRÜNDET 1843

Eisenwaren / Küchengeräte

Berlin C 25, Alexanderstrasse 53
Fernruf: E 1, Berolina 5916 [648

Konditorei & Café Kantstraße 140

ehemals Lohrentz **Inh. A. W. Schulz**

Charlottenburg 2 / Fernsprecher: C 1 Steinplatz 1792

Lieferung pünktlich frei Haus

Spezialität: Baumkuchen / Torten
Bunte Schüsseln / Eßbare Blumentöpfe
Kuchen aller Art – Eis – Halbgefrorenes
Bekannt für beste Zutaten – Solide Preise
Neue Geschäftsleitung – Aufmerksame Bedienung [674

Café modern renoviert *geöffnet bis 2 Uhr nachts*
Angenehmer Familienaufenthalt
Zeitungen u. Journale liegen aus / Musikalische Nachmittags- u. Abendunterhaltung

Neu: Mokkadiele *in der 1. Etage* **Clubzimmer** – 12 - 20 Personen – für Vereine und Familienfeste

Separatplätze, Wein- u. Mokka-Nischen, Spieltische – *Kalte u. warme Küche*

KONDITOREI SOMMERFELD

KANTSTRASSE 24
Tel. Steinplatz (C1) 3365

Versand- und Bestellgeschäft für feinste Konditoreiwaren
Jeden Freitag u. an allen Feiertagen Wasser- u. Butterbarches

[777

60 Jahre 

Konditorei und Café am Lützowplatz • Versandhaus feinster Konditorwaren
BERLIN W 62, LÜTZOWPLATZ 8 831
BESTELLUNGSANNAHME: BARBAROSSA (B 5) 4180
EISSPEISEN / BAISERTORTEN / BUNTE SCHÜSSELN etc.



Gegründet 1897

GEBR. FRIESECKE

KUNSTSTEINWERKE [609
BERLIN W 57, BÜLOWSTRASSE 45
Nollendorf 2003/04 – ab Mitte 1930: Sammel-Nr. B 7 Pallas 7241

C. BECHSTEIN PIANOFORTEFABRIK AKTIENGESELLSCHAFT



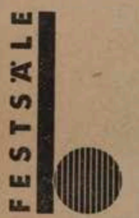
Ausstellungs- und Verkaufsräume im Haus am Zoo

[608



W 50, Budapester Straße 9a, an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-kirche. T. B 5, Barb 90/1 (auch Stimmungen, Reparaturen, Mietsabteilung) / Fabriken: SO 36, Grünauer Str. 38/3 / Tel.: Moritzplatz 9412/13. / Holzlagerplatz: SO 36, Maybachufer 54 – 63

HUSTER



BERLINS
älteste und anerkannt beste

STADTKÜCHE

SW 11, PRINZ-ALBRECHT-STR. 9
Hotel Prinz-Albrecht-Restaurant

Café, Restaurant und Festsäle

im Logenhaus «Agudas Achim». Unter Aufsicht der Kaschruth-Kommission der jüdischen Gemeinde Berlin. NO 43, Jostystr. 4, am Prenzlauer Tor
Telefon: E 3, Königstadt 6197

Erstklassige Wiener und russische Küche / Grosser Mittag- und Abendtisch zu soliden Preisen à la Carte sowie im Gedeck / Vereinszimmer und große Festsäle für Hochzeiten und Versammlungen / Ausrichtung von Hochzeiten und Festlichkeiten in und außer dem Hause. / Schöner Sommergarten mit Terrasse. Grosser Sederabend nach altem Ritus

empfiehlt
S. Rosenzweig [653

„Elite-Rundfahrten" durch Groß-Berlin

Abfahrten 9⁰⁰–16³⁰ Uhr stdl.

Ausflüge nach Potsdam

in Verbindung mit Auto- und Motorschiffahrt

Mittagessen an Bord — Abfahrten 9⁵⁰, 11⁰⁰ und 13³⁰ Uhr
Elite-Autofahrt G. m. b. H. 772
Büro- und Hauptabfahrtsstelle Berlin NW 7, Unter den Linden 44
Hellgelbe Wagen. Tel. Zentrum 580 u. 664

H. MEYEN & C° · BERLIN S 14

SILBERWARENFABRIK

Sebastianstraße 20 [636

Tafelgeräte — Services — Bestecke

Reichhaltiges Lager von Kultusgegenständen

Wachbereitschaft Groß-Berlin

und ehemalige Wachabteilung der Wirtschaftsgenossenschaft Berliner Grundbesitzer, Vereinigte Betriebe G. m. b. H.



stellt zuverlässiges Wachpersonal!

Inspektorenbesuch unverbindlich!

Berlin C 2, Kaiser-Wilhelm-Straße 55 II

Tel.: E 2 Kupfergraben 1531



[816

W Ä S C H E V E R L E I H

GRUNDEI

Telefon: D 4 HUMBOLDT 6611 • SWINEMÜNDER STR. 50

[748

Qualitätswäsche

garantiert chlorfrei im Freien getrocknet. Schonendste Behandlung und erstklassige Ausführung

WÄSCHEREI WALTER BAUMANN JUN.

Cöpenick, Grünauer Straße 34 / Telefon: Cöpenick 1899

ab Juni 1930 „ 2900

Abholung und Lieferung Freitags durch Auto

[744

Cöpenicker Wäschereibetrieb Fritz Bereit

BERLIN-CÖPENICK

FERNRUF (F 4) CÖPENICK 1405

Trocknet im Freien

Abholung u. Lieferung Montags

Empfiehlt sich den verehrten Hausfrauen

785


Wäscherei



INHALTS-VERZEICHNIS

Fortsetzung umseitig

FORTSETZUNG VOM INHALTS-VERZEICHNIS

III. Teil

IV. Teil

Abbildungen

SACHREGISTER

(Die Ziffern bezeichnen die betr. Seitenzahlen)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil DR. FRITZ SCHERBEL.

VERLAG JÜDISCHES JAHRBUCH
KLUCK & SCHNEEMANN, DRUCK- UND VERLAGS-GESELLSCHAFT M. B. H.
BERLIN S 42

